

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Handbuch des Sports

Berlin-Wilmersdorf, 1932

[urn:nbn:de:bsz:31-362516](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-362516)

44 B 276



Handbuch
des Sports

44 B

276

44

B 276

g 6252

Handbuch des Sports

D. J. V.

Deutsche Jugendbücher-Verlagsgesellschaft m. b. H.
Berlin-Wilmersdorf

(1932)

1944 G 6252

44

B 276



Zur Beachtung!

Das vorliegende Handbuch soll in knapper Form Aufschluß über das gesamte Gebiet des Sports geben, wobei diejenigen Sportzweige bevorzugt wurden, die besonders von Jugendlichen ausgeübt werden. Die Form der alphabetischen Gliederung nach Stichworten wurde gewählt, um die Übersichtlichkeit zu erhöhen, und das schnelle Nachschlagen zu erleichtern.

Auf den einzelnen Seiten ist Raum freigelassen zum Einleben der dafür bestimmten bunten Sammelbilder. In jeden Raum gehört dasjenige Bild, dessen Überschrift auf der Rückseite mit der unterhalb jedes freien Raumes im Buch enthaltenen Angabe gleichlautet. Zum Einleben verwende man einen guten Klebstoff wie etwa Pelikanol, Grippsig oder dergl. Man bestreiche leicht die vier Ecken und drücke das Bild fest an.

Nachdruck verboten

Alle Rechte, besonders das der Übersetzung vorbehalten.

Copyright 1932 by D. J. W. Deutsche Jugendbücher-Verlagsgesellschaft m. B. H.
Berlin-Wilmersdorf

25

Abfahren, abrudern, die gemeinsame Fahrt eines Sportklubs am Schluß der Saison mit Autos, Booten u. dgl.

Abfallen, beim Segeln durch Änderung des Kurses den Winkel zwischen Windrichtung und Fahrtrichtung des Bootes vergrößern. Gegenßatz Anluven.

Abnahme, im Sportgebrauch Prüfung der Kraftfahrzeuge vor Rennen u. dgl.

Ab schlagen, bei Ballspielen das Vorwärtsschlagen des Balles während des Spielverlaufes.

Abseilen, das Herablassen und Herabklettern am Kletterseil bei steilen Felshängen.

Abseits, im Fußballspiel und Handballspiel, im Hockey und beim Rugby eine regelwidrige Stellung des Spielers im Spielfeld. Nimmt der Spieler in dieser Stellung den Ball an, so hat seine Partei einen Straßstoß verwirkt. Beim Fußball, Handball und beim Hockey ist ein Spieler abseits, wenn er sich zwischen dem feindlichen Tor und der feindlichen Verteidigungslinie befindet, ohne mit dem Ball in diese Stellung gelaufen zu sein. Beim Rugby ist der Spieler abseits, wenn er von der Seite seiner Gegner an ein Gedränge herantritt, wenn er vor dem Ball steht, während der Ball im Gedränge ist, wenn er vor einer Rechten zur Marklinie steht, während der Ball aus der Mark eingeworfen wird (s. auch die betr. Spiele).

Abtackeln, seemännischer Ausdruck für das Herabholen und Bergen der Besegelung eines Segelschiffes.



Klettern im Dougeorge



Abb. 1. Achter

Achter, Rennruderboot mit acht Ruderern und einem Steuermann (s. Abb.).

Achter bzw. Achtern, seemännischer Ausdruck für Hinten (z. B. Achtersieven, Achterkajüte = hinterer Steven, hintere Kajüte).

Achterstag, Stag, welches vom Mast zum Achtersteven eines Schiffes führt (siehe auch Stag).

Achtersteven = Hintersteven (s. Steven).

ADAC, Allgemeiner Deutscher Automobilclub, München, Neuturmstr. 5, Vereinigung von Automobilbesitzern und Autosportlern zur Förderung des Automobilwesens und des Autosports. Er veranstaltet jährlich einige Rennen und Leistungsprüfungen. Der ADAC ist mit seinen Gauen über ganz Deutschland verbreitet. Mitgliederzahl 1932: etwa 150 000.

Adamoff, Ida, Tennisspielerin, geb. 1912 in Rußland.

Admiralitäts-Anker (s. Abb.), eine Ankerform (s. Anker).

Aeschliman, Charles, Tennisspieler, Schweizer, große Erfolge an der Riviera, Sieger 1924 über Lacoste und Kozeluh.

Akademischer Turnbund (A. T. B.) wurde im Jahre 1883 gegründet und umfaßt 50 akademische, nicht farbentragende Turnverbindungen und Turnvereine. Der A. T. B. veranstaltet für seine Mitglieder Turnfeste. Jedes Jahr finden Schulungswochen statt.

Akrobatik (grch.), Kunstleistungen auf dem Gebiete der Leichtathletik, Gymnastik und im Turnen.

Albrecht, Ernst, Fußballer, Düsseldorf. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Aleter, Karl, Ruderer, geb. 6. Juli 1906 in Mannheim. Verein: Mannheimer Ruderverein „Amicitia“. 1928 bis 1931 Deutsche Meisterschaft im Achter. 1929—1931 Deutsche Meisterschaft im Vierer o. St. 1932 in Los Angeles im Vierer ohne, als Schlagmann, in 7:02 Min. Zweiter. Silberne Medaille.

All even, engl. (spr. ol iwen), Gleichstand, ist ein Ausdruck, der beim Golfspiel gebraucht wird, wenn die beiden Parteien die gleiche Anzahl von Löchern erreicht haben.

Allison (spr. a l i s s e n), Wilmer, Tennisspieler, Amerikaner, geb. 8. Dezember 1904 in San Francisco. 1928 kanadischer Meister, 1930 Sieger über Cochet in Wimbledon.



Abb. 2
Admiralitäts-Anker

dan. Erfolge im Doppel mit John van Ryn. Davis-Cup-Spieler 1932.

Ally (spr. Alliff), Percy, bekannter internationaler Golfspieler. Deutscher Meister 1926—1929.

Alpenverein, in den meisten europäischen Ländern bestehen Alpenvereine. Diese bilden den Zusammenschluß der Bergsportler und Bergfreunde. Die Alpenvereine dienen der Erforschung und Erschließung der Alpengebiete durch Wegebau, Errichtung von Schutz- und Untertunfthütten und Einrichtung von Rettungsstellen. Ferner sorgen sie für Ausbildung und Bereitstellung von Bergführern. In Deutschland ist der bekannteste der „Deutsch-Österreichische Alpenverein“. Die Schweiz hat den „Schweizer Alpenklub“, Italien den „Club Alpino Italiano“, England den „Alpine Club“.

Alpinistik = Bergsport.

Altefeld, Name eines dem preußischen Staat gehörigen Bezirks in der Provinz Hannover.

Altersklassen, in verschiedenen Sportarten, hauptsächlich im Turnen und in der Athletik, werden die Bewerber bei einem Wettkampf in Altersklassen eingeteilt. Für die Turner gilt folgende Einteilung:

- Klasse A: Jugendturner 15—17 Jahre
- Klasse B: Männer 19—35 Jahre
- Klasse C: Männer ab 35 Jahre
- Klasse D: Jugendturnerinnen 15—17 Jahre
- Klasse E: Frauen über 18 Jahre

Altona-Bahrenfeld, Ort bei Hamburg mit Trabrennbahn.

d'Alvarez (spr. d'alfwaraß) Lisa, Tennisspielerin, Spanierin, geb. 9. Mai 1905 in Rom. Große Siege in Bädern und an der Riviera, 1927 und 1928 im Finale in Wimbledon.

Amateur, franz. (spr. amatör), ein Sportsmann, der den Sport um seiner selbst willen, d. h. unentgeltlich neben seiner Berufstätigkeit ausübt, im Gegensatz zum Professional, dem Berufssportler.

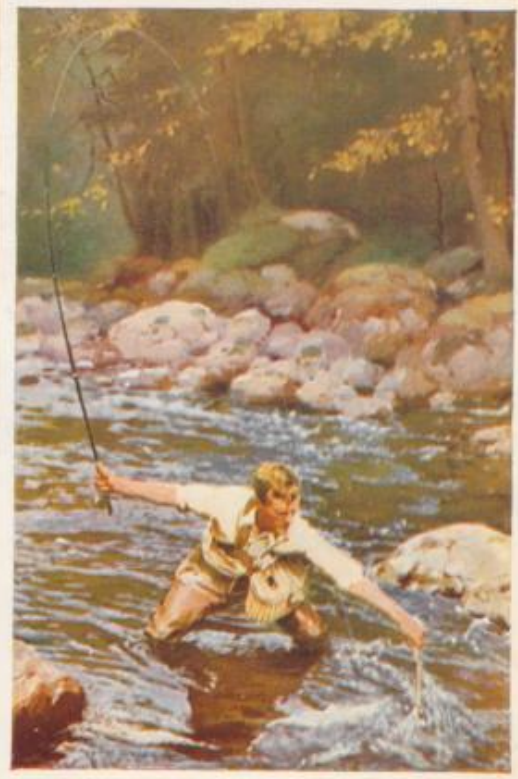
Amman, Mag, Schwimmer, geb. 19. Januar 1905 in Magdeburg. Verein: „Hellas Magdeburg“. Mittelstürmer der Olympiawasserballmannschaft 1928.

Amthor, Mary, geb. 19. Januar 1906 in Schweinfurt. Verein: L. F. C. 1905, Schweinfurt. 1924—1926 Nord- und Süddeutsche Meisterin im Weit- und Hochsprung.

Anderson (spr. Anderson), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Diskuswerfen mit 49,49 m. Goldene Medaille. (Olympischer Rekord.)

Anderssek, Österreich, auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Sieger im Gewichtsheben (Federegewicht) mit 287,5 kg. Goldene Medaille.

Anfahren, anrudern, ansegeln, die gemeinsame Fahrt eines Sportklubs zum Beginn der Saison mit Autos, Booten und dergleichen.



Lachsfang in Norwegen

Angel, Gerät zum Fischen, bestehend aus einer Schnur mit daran befestigten Haken (s. Abb.), der, mit geeignetem Köder (s. d.) versehen, Fische anlockt, anzubeißen. Der Fisch bleibt mit dem Maul oder Schlund in dem Haken hängen und kann an den Fischer herangeholt werden. Die Angelschnur ist in vielen Fällen an einem längeren, biegsamen Stock, der Angelrute, befestigt. Je nach Art der zu fangenden Fische haben die Angelhaken die verschiedensten Formen.

Angelsport, das sportliche Fischen mit der Angel (s. auch Sportfischerei). Der Angelsport stammt aus England, wo er mit großer Leidenschaft betrieben wird. In engerem Sinne wird darunter das Fischen von Forellen, Lachsforellen und Lachsen mit der Wurfangel verstanden. (Die Wurfangel hat eine mindestens 20 m lange Angelschnur, die auf einer leicht beweglichen Winde am Griffe der Angel aufgewickelt ist.) Als Köder wird eine sog. Fliege verwendet (s. Abb. 4), in der ein Angelhaken versteckt ist. Die Fliege, die an der Angelschnur befestigt ist, wird mit großem Schwung auf die Oberfläche des Wassers geworfen. Schnappt ein Fisch zu, so gilt es, mit kurzem, leichtem Ruck den Haken in das Maul des Fisches einzuschlagen und diesen dann durch wechselseitiges Einholen und Wiederherauslassen der Angelschnur so lange zu ermüden, bis man ihn mit dem Köcher (s. d.), einem

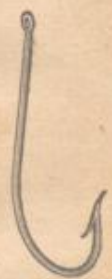


Abb. 3 Angelhaken

Abb. 4
Flieg

an einem langen Griffe befindlichen kleinen Neg, erreichen und aus dem Wasser heben kann.

Anker, Vorrichtung zum Festmachen von Schiffen auf Grund vermittle einer Kette oder einer Trosse (Lau). Es gibt die verschiedensten Formen von Ankern. Man unterscheidet im wesentlichen den Admiraltitäts- oder Stock-Anker, den Draggan und den Patent-Anker (s. d.).

Anker-Boje, kleine Boje, die durch ein leichtes Ende (Lau) mit einer Flunte des Ankers verbunden ist und dazu dient, die Stelle, wo der Anker auf dem Grund liegt, zu bezeichnen und es ermöglicht, bei Bruch der Ankerkette den Anker zu bergen.

Ankern, das Auswerfen des Ankers. Da der Anker nur hält, wenn er mit dem Stock auf dem Grund aufliegt, soll man mindestens das 3fache der Wassertiefe an Ankerkette oder Trosse verwenden. Bei starkem Wind und Seegang verwendet („steckt“) man Trosse oder Kette bis zum 10fachen der Wassertiefe.

Anlauf, bei Turn- und Sprungübungen die Entfernung bis zum Ab- oder Aufsprung.

Anliegen, das Einhalten der Kursrichtung eines Wasserfahrzeuges.

Anluven, beim Segeln „höher an den Wind gehen“ = Verringerung des Winkels zwischen Windrichtung und Fahrtrichtung des Bootes. Gegenfah: Abfallen.

Anseilen, im Bergsport: das Anlegen des Kletterseiles bei gefährlichen Stellen oder bei Überquerung von Gletschern.

Anthoni, Hans, Schütze im Klein-Kaliber-Verband, geb. 30. Dezember 1892 in Blasbach, Kreis Wehlar.

Arbeitersportverbände, Vereinigungen der Arbeitersportvereine und der sporttreibenden Arbeiter. Bekannte Verbände sind: der Arbeiter-Athletenbund, Gr. Diersleben, der Arbeiter-Radsfahrerbund „Freiheit“, der Arbeiter-Radsfahrerbund „Solidarität“, der Arbeiter Turn- und Sportbund Leipzig. Der Spitzenverband ist die Zentral-Kommission für Arbeitersport und Körperpflege.

Arena, Kampflplatz im Amphitheater. Auch heute bezeichnet man so den Kampflplatz des modernen Stadions.

Argo, Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger in amerikanischer Mannschaft (Reiten) auf „Honolulu“ mit 5039,156 Punkten. Goldene Medaille.

Armeegepäckmarsch, eine sportliche Übung, die darin besteht, mit vollem Militärgepäck eine Strecke von 50 km zurückzulegen.

Armeemeisterschaft, wird in fast allen Sportarten für die Angehörigen der Reichswehr jährlich durchgeführt.

Artens, Hermann W., Ritter von, Tennisspieler, Osterreich, geb. 24. Juni 1904 in Graz. Seit Jahren Österreichs Davis-Cup-Vertreter, Teilnehmer in Wimbledon.

Artist, franz., Bezeichnung für einen Zirkus- oder Variétékünstler.

Aschenbahn, Bahn für leichtathletische Wettrennen. Die Decke der Bahn besteht aus gemahlener und festgestampfter Asche.

Ascot, Ort in der englischen Grafschaft Berkshire, bekannt durch seine berühmten Pferderennbahnen.

Affant, franz. (spr. a f f o h), im Fechtsport der Waffengang vom Beginn des Fechtens bis zur Niederlage. Bei Übungsfechten und bei studentischem Fechten wird der einzelne Waffengang zeitlich begrenzt.

Athletik (grch. = Wettkampf), Bezeichnung für die verschiedenen Arten von Körperübungen, s. Leichtathletik und Schwerathletik.

Athletiksportverbände, Vereinigungen der leicht- und schwerathletischen Vereine. Sie veranstalten Wettkämpfe und überwachen die Aufstellung von Höchstleistungen (Rekorde). S. a. Sportverbände.

Aufgalopp, der Probegalopp, den die Pferde vor dem Start zu einem Rennen vor dem Schiedsrichter ablegen. Dieser Aufgalopp dient einer letzten Prüfung für die vorchriftsmäßige Verfassung von Pferd und Reiter.

Aufholen, seemannisch: Gegenstände, z. B. Schiffsausrüstungsgegenstände, hochziehen.

Aufklaren, seemannische Bezeichnung für das Besserwerden des Wetters nach einem Unwetter.

Auflaufen, seemannischer Ausdruck für das Näherherankommen an ein langsamer fahrendes Schiff; auch für Festsfahren oder auf Grund geraten gebräuchlich.



Abb. 5. Aufschlag

Aufschlag (im Engl.: Service, spr. s e r v i s), beim Tennisspiel der Ball, der das Spiel eröffnet und nach jedem erledigten Punkt von neuem aufgegeben (serviert) wird. Der Aufschlag wird in jedem Spiel nur von einem „Aufschläger“ genannten Spieler gegeben, der nach jedem Spiel wechselt. Der Aufschläger steht auf der rechten Seite seiner Spielfeldhälfte hinter der Grundlinie und versucht den Ball über das Netz in das schräg gegenüberliegende, durch eine Zwischenlinie geteilte Feld zu schlagen. Geht der Ball fehl oder ins Netz, so hat der Aufschläger das Recht, einen zweiten Ball zu schlagen. Bei Fehlgehen des zweiten Balles verliert der Aufschläger einen Punkt. Ein Ball, der das Netz berührt, aber dennoch in das Aufschlagfeld fällt, gilt als nicht gegeben. Ist ein Aufschlagball zu Ende gespielt, so wechselt der Aufschläger die Seite. Ein fehlgegangener Aufschlagball heißt Fehler, der zweite: Doppelfehler.

Aufschläger, beim Tennisspiel der Spieler, der den Aufschlag hat.

Ausfall, beim Fechten die Stellung, die der Fechter einnimmt, wenn er versucht, einen Treffer anzubringen. Dabei wird der rechte Fuß rasch vorgefetzt, das linke Bein bleibt gestreckt auf seinem Platz, der rechte Arm schnell vor und stößt oder schlägt mit der Waffe in Richtung auf den Gegner.

Ausgleichsgymnastik, planmäßige Körperübungen und Widerstandsbewegungen, welche die einseitige Ausbildung einzelner Muskelgruppen bei Ausübung einzelner Sportarten, z. B. Radfahren, ausgleichen sollen.



Abb. 6. Ausleger

Auslage, beim Fechten die Ausgangsstellung der Fechter vor Beginn des Kampfes: Die Gegner stellen sich so weit voneinander entfernt auf, daß die Klingen bei ausgestrecktem Arm bis zum Säbelforb oder der Bloße reichen.

Ausleger, bei Ruderbooten die außenbords befindlichen

Träger, an denen die Dollen (s. d.) befestigt sind.

Aufem, Cilly, Tennisspielerin, geb. 1909 in Köln. Große Erfolge an der Riviera und in Paris, 1930 und 1931 Meisterin von Österreich, 1931 Siegerin in Paris und Wimbledon, 1931 Amerikatournee mit Irmgard Rost, 1931 nach Helen Wills-Moodie beste Spielerin der Welt.



Die Deutsche Spitzenspielerin Cilly Aufem

Außenbord, alles, was sich außerhalb der Bordwand eines Bootes befindet.

Außenbordmotor (auch Autobordmotor, s. a. Outbord), Ein- bis Vierzylindermotor mit angeflanschter Welle und Propeller, der am Heck eines Bootes außenbords angebracht wird, s. a. Seitenbordmotor.

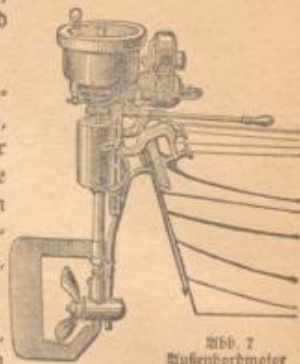


Abb. 7 Außenbordmotor

Außenfeiter, ein Rennpferd, dessen Aussichten für einen Sieg gering bewertet wurden, und das dann überraschend siegte. Der Ausdruck wird gelegentlich auch bei anderen Sportarten verwendet.

Austin (spr. o h s t e n), H. Wilfred, Tennisspieler, Engländer, geb. 1906 in London. Führer der Cambridge-Mannschaft in Deutschland. Seit 1929 Englands Davis-cup-Vertreter.

Auteuil (spr. o h t ö j), Vorort von Paris im Bois de Boulogne mit bekannter Pferderennbahn.

Autorennen, Wettbewerbe mit Kraftwagen, bei denen derjenige Sieger ist, der die höchste Geschwindigkeit erzielt.

Autosport, umfaßt Rennen, Leistungsprüfungen und Rekordversuche. Die Rennen finden meist auf besonderen Automobilrennstrecken statt. Die bekanntesten Autorennbahnen sind die Nords in Berlin, der Nürburg-Ring in der Eifel bei Adenau, die Bahn von Monza bei Mailand, die Brooklandsbahn bei London. Für die Rennen werden die Automobile in Klassen eingeteilt. Die Zugehörigkeit zu einer Klasse wird bestimmt nach dem Inhalt der Zylinder. Außerdem werden die Kraftwagen unterschieden in Rennwagen: für Rennen auf Höchstleistung konstruierte Fahrzeuge; Sportwagen: schnelle Fahrzeuge, die auch dem Verkehr dienen, und Tourenwagen: leichtere und schwerere Reisewagen. Bei Leistungsprüfungen, Wettbewerben, die über lange Strecken auf schwierigen Straßen ausgetragen werden, kommt es auf erzielte Durchschnittsgeschwindigkeit an. Rekordversuche werden von einzelnen Fahrern unter Aufsicht der Sportbehörde durchgeführt. Weitere sportliche Veranstaltungen sind: Gesellschaftsfahrten, Schönheitskonkurrenzen, Geschicklichkeitsprüfungen, Fuchsjagden, Orientierungsfahrten, Ballonverfolgungen. Die Geschwindigkeiten wurden in dem letzten Jahrzehnt erheblich gesteigert. Während früher eine Geschwindigkeit von über 100 km in der Stunde eine sehr bestaunte Leistung war, beträgt zur Zeit der von Sir Malcolm Campbell in Daytona (spr. d e h t o n a) U.S.A. aufgestellte Weltrekord 408,634 km/Std.

A.v.D., Abkürzung für Automobilklub von Deutschland. Er wurde 1899 gegründet und hat seinen Sitz in Berlin. Mitgliederzahl 1932: etwa 30 000.

Neus, Abkürzung für Automobil-Verkehrs- und Übungsstraße, Automobilrennbahn zwischen Berlin und Wannsee.

Ngel - Paussen - Sprung, Kunstübung im Schlittschuhlauf.

Nach, Piefel, Fliegerin, geb. am 14. 6. 1905 in Bonn. 1931 Internationale Kunstflugmeisterschaft für Damen.

Nack, seemannischer Ausdruck: Aufbau auf dem Vorder eines Schiffes. Im Fußballspiel bezeichnet man mit nack (engl. = Rücken, spr. b ä c k) einen Spieler der Verteidigung.

Nackbord, in Fahrtrichtung die linke Schiffsseite. Sie führt nachts ein rotes Licht. Die rechte Schiffsseite heißt Steuerbord und führt nachts ein grünes Licht.

Nackhand (engl. = Rückhand, spr. b ä c k h ä n d), ist beim Tennisspiel der Rückschlag eines links vom Rückschläger ankommenden Balles.

Nacktag, bewegliches Stag (f. d.), welches den Mast nach seitwärts achtern (hinten) abstützt.

Nadcock (spr. B ä d c o c k), J. C., England, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles als Schlagmann im Vierer ohne Steuermann, Sieger in 6:58.2 Min. Goldene Medaille.

Nähre, Willi, Schwimmer, geb. 16. August 1900 in Hannover. Verein „Wasserfreunde Hannover“. 1927 Deutsche Wasserballmeisterschaft.

Najer, Ernst, Eisläufer, wurde zweimal Zweiter in der Europa- und Weltmeisterschaft, zweimal Dritter in der Weltmeisterschaft.

Najer, Ferdinand, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Fliegengewicht. Verein: Jiu-Jitsu-Club, München. Deutscher Meister 1932.

Nails (spr. b ä i s) sind die beiden Querstäbe (Barren), die auf die drei in den Boden gesteckten Stäbe (Wickets, spr. u i k e t s) der Tore beim Cricketspiel aufgelegt werden (f. Cricket).

Nake, festes Seezeichen, das entweder am Land oder im flachen Wasser steht.

Nalance, franz. = Gleichgewicht (spr. B a l a n g). Die richtige Nalance, d. h. das Beherrschen des Gleichgewichtsmomentes, ist die Vorbedingung für fast alle Sport- und Turnübungen.

Nall, das wesentlichste Spielgerät bei allen Ballspielen. Man unterscheidet

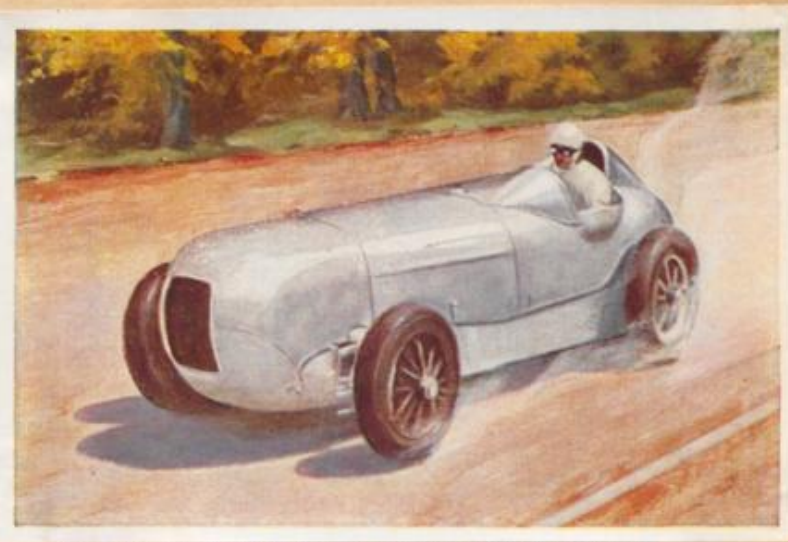


Der Weltrekordwagen „Blue Bird“

im allgemeinen zwei Arten von Bällen: Lederbälle und Gummibälle. Die Lederbälle sind entweder Vollbälle oder Hohlbälle. Vollbälle bestehen aus Lederhüllen, die mit Werg und verschiedenem anderen Material ausgestopft sind. Der Hohlball besteht aus einer Lederhülle, in der sich eine Gummiblafe befindet, die durch eine Luftpumpe aufgefüllt wird. Tennisbälle besitzen einen dichten Filzüberzug, der auf dem Gummikörper fest aufgeklebt ist. Sie sind nicht mit Luft gefüllt, sondern mit einem Gasgemisch.

Folgende Aufstellung gibt einen Überblick über die bei verschiedenen Spielen und Übungen verwendeten Bälle: Fußball: Hohlball mit Gummiblafe, rund, ca. 21,6 cm Durchmesser.

Faustball: Hohlball mit Gummiblafe, rund, ca. 21 bis 22,3 cm Durchmesser.



Der Gummiball-Weltrekord des Siegers im Neusrennen 1932 (Dr. v. Brauchitsch)

Wasserball: Hohlball mit Gummibläse, rund, ca. 21,6 cm Durchmesser.

Rugby: Hohlball mit Gummibläse, Eiform, Durchmesser in der Länge ca. 24,2 cm, in der Breite ca. 21 cm.

Fußball: Hohlball, mit Gummibläse, rund, 1,80 m Durchmesser.

Baseball: Vollball aus gepreßtem Kork mit Lederbezug, rund, ca. 7,3 cm Durchmesser.

Kriketball: Vollball, rund, ca. 7,3 cm Durchmesser.

Hockeyball: Vollball, rund, ca. 7,3 cm Durchmesser.

Golfball: Vollball, Guttapercha, rund, $3\frac{1}{2}$ cm Durchmesser.

Schleuderball: Vollball mit Griff, rund, ca. 21 cm Durchmesser.

Handball: Hohlball mit Gummibläse, rund, ca. 21,6 cm Durchmesser.

Tennisball: Hohlball mit Filzbezug, nahtlos, rund, 6,35 bis 6,67 cm Durchmesser.

Ball, Rudi, Eishockeyspieler, Stürmer in der Mannschaft des „Berliner Schlittschuh-Klub“. Olympiateilnehmer 1932.

Ballangrud, Norweger, Eisläufer, stellte 1930 einen Weltrekord auf über 5000 m in 8:21,6 Min.

Ballast, „totes Gewicht“. Ballast wird in Form von Sandfäden oder Wasser von Luftballons und Luftschiffen mitgeführt, um durch Abwerfen den Gasverlust ausgleichen zu können. Bei Schiffen besteht der Ballast aus Steinen oder dgl., die im Schiffsraum verstaubt werden. Er dient zur Erhöhung der Stabilität (s. d.). Bei Sportbooten wird Ballast meist in Form eines Ballastkies verwendet, d. h. eines außen am Kiel befestigten, der Bootsform angepaßten Stückes aus Blei oder Eisen (s. Abb. 17).

Ballgoal, engl. (spr. b o l l g o o l), Ballspiel, das von zwei sich gegenüberstehenden Mannschaften zu je elf Mann gespielt wird. Ein Hohlball mit Lederbezug von ungefähr 21 cm Durchmesser wird mit besonders geformten Schlägern in das gegnerische Tor getrieben. Die Schläger bestehen aus einem Holzgriff und einer ovalen offenen Schlagfläche. Wie beim Fußballspiel sind die Spieler in Stürmer, Läufer, Verteidiger und Tormann eingeteilt. Das Spiel beginnt von der Mittellinie aus.

Balljunge, ein Junge, der beim Tennispiel die Bälle für die Spieler sammelt.

Ballon, Bezeichnung für ein Segel.

Ballonkrankheit, auch Bergkrankheit, ein in größeren Höhen auftretendes Übelbefinden, das sich in Schwindelgefühl und Erbrechen äußert.

Ballonsport, die sportliche Betätigung mit Freiballons; für Freiballon-Wettfliegen besteht in Deutschland ein vom Deutschen Luftfahrt-Verband gestifteter Wanderpreis. Er wurde 1932 von Herz mit dem Ballon „Bochum II“ mit einer Leistung von 635 km in 16 Std. 30 Min. gewonnen. (s. a. Gordon-Bennett-Fliegen.)

Ballspiele. Ballspiele kannten bereits die Griechen der Antike; in Italien spielte man im 15. Jahrhundert ein Spiel, das dem heutigen Fußball fast gleich. Die weitaus



Wettflieg zur Freiballon-Wettfahrt bei der Festwoche in Hannover

meisten Ballspiele sind Mannschafts- und Gruppenspiele, die fast alle aus dem Volke entstanden sind. Mit der Entwicklung des Sportbetriebes haben einzelne Ballspiele, wie Fußball, Rugby, Hockey, Krikett, Golf usw. (s. d.), internationale Bedeutung erhalten.

Balles, Ernst, Stabhochsprung, geb. 15. Januar 1899 in Dortmund. Verein: Dortmunder Sport-Club 1895. Sechsmal Westdeutscher Meister im Stabhochsprung.

Bandage, ein schmaler, elastischer Zeugstreifen, mit dem Hand- und Fußgelenk umwickelt werden. Die Bandagen haben den Zweck, gefährdete Gelenke vor dem Brechen oder Herauspringen aus den Gelenkkapseln zu schützen. Bandagen für die Kniegelenke sind häufig mit einem Gummizug versehen, um sie nachgiebiger zu machen. Beim Fechten sind Bandagen Binden aus Seide und Leinen, um die zu schützenden Körperteile gewickelt. Beim Bogenschießen gibt es harte und weiche Bandagen. Sie werden unter den Bogenschuhen an den Händen und Gelenken getragen. Weiche Bandagen bestehen aus Mullstoff, harte Bandagen aus einem festen Leinwandstoff.

Bandmaß, aufrollbares Maß aus Metall- oder Leinenband.

Bandy (engl., spr. b e n d i) ist ein Eishockeyspiel, das zum Unterschied vom kanadischen Eishockeyspiel nicht mit dem Puck — der kleinen Hartgummischeibe — gespielt wird, sondern mit einem Ball. Die Spieltechnik ist daher verschieden; die Spielregeln die gleichen.

Banf, eine Bodenslage im Ringkampf. Sie besteht in Ausstützen auf den Knien und den gestreckten Armen, Rücken nach oben.

Bantengewicht, Bezeichnung für ein bestimmtes Körpergewicht im Athletiksport; s. Bogen und Ringen.

Barlauf, altes deutsches Lauffpiel mit einer beliebig großen Teilnehmerzahl. Die Teilnehmer werden in zwei Parteien hinter zwei genügend weit entfernten Grenzlinien (Barren) aufgestellt. Das Spiel besteht darin, daß die Spieler in das Mittelfeld laufen und sich gegenseitig durch Abschlagen zu fangen suchen.

v. Barnekow, Marten, Reiter, geb. 16. März 1900 in Kronberg. Leistungen: im Jagdspringen bis 1927 26 erste Preise, 16 zweite Preise.

Barren, Turngerät. Es besteht aus einem eisernen Gestell oder einem Holzgestell mit vier verstellbaren Säulen, auf denen zwei Holme angebracht sind. Die Holme sind ungefähr 3 m lange, polierte Holzstangen, die in einer Entfernung von 40 bis 50 cm parallel zueinander liegen.

v. Barth, Hermann, Hochtourist. Verfasser von „Aus den nördlichen Kalkalpen“.



Einarmige Stützwege auf dem Barren

Barth, Hugo, Nürtingen, Leichtathletik. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Barth, Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Bogen (Mittelgewicht). Goldene Medaille.

Barwa, Eisläufer, wurde 1932 Deutscher Meister über 1500 m in 2:33,6 Min.

Baseball (spr. beesjboil), amerikanisches Nationalspiel, ähnlich dem deutschen Schlagball. Es wird mit einem Ball (ca. 7,3 cm Durchmesser) aus gepreßtem Kork mit Lederüberzug von zwei Parteien zu je neun Spielern gespielt. Der Ball wird von einem Spieler mit einer Schlagkeule möglichst weit in das Spielfeld geschlagen. Während der Ball noch fliegt, läuft der Spieler über das Spielfeld zu einem Mal (der „base“, spr. beesj).

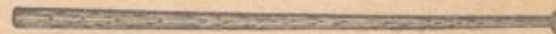


Abb. 8. Baseballschläger

Die Gegenpartei versucht, den Läufer mit dem aufgefangenen Ball abzuschlagen. Jeder geglückte Hin- und Rücklauf zählt als Gewinn. Beim Abschlag wechseln die Parteien.

Bah (spr. Bäh), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Turnen (Taufklettern). Goldene Medaille.

Basketball, s. Korbball.

Batschauer-Radtke, Frau Lina, geb. 8. Oktober 1903 in Karlsruhe. Verein: V.f.B. Breslau. Meisterschaften im Schlagball, Diskus, Dreikampf und Kugelstoßen, Weitsprung und Laufen. Weltrekord 1927 Breslau über 800 m 2:23,7 Min. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Siegerin im 800-m-Lauf in 2:16,8 Min. (Weltrekord). Goldene Medaille.

Battalino, „Battling“, Boyer, Amerikaner, geb. 16. Februar 1908 in Hartford U.S.A. Seit 1929 Weltmeister im Federgewicht.



Japanischer Baseball Trainer auf dem Tempelhofer Feld



Toni Bauhofer auf DKW Frontantrieb Rennwagen beim Training auf der Kreis

Bauer, Fritz, Ruderer, geb. 23. Juni 1906 in Breslau. Verein: Mannheimer Ruderverein „Amicitia“. 1928 bis 1931 Deutsche Meisterschaft im Achter. 1929, 1930 Deutsche Meisterschaft im Vierer. Olympiateilnehmer 1928 und 1932.

Bauhofer, Anton, Motorradfahrer, geb. 25. Januar 1892 in München. Einer der ersten Deutschen Rennfahrer. In fast allen größeren Rennen erfolgreich gestartet. 1928 und 1930 deutscher Straßenmeister seiner Klasse (1928 Klasse D/E nicht über 1000-ccm, 1930 Klasse C nicht über 500-ccm). Jetzt auch Wagenfahrer.

Baum, seemannischer Ausdruck für eine Spiere (Stange), die sich um einen festen Punkt (meist am Mast) drehen kann, und an der ein Segel „angeschlagen“ (befestigt) wird.

Baumann, Rudolf, Schwimmer, geb. 8. März 1900 in Dresden. Verein: „Dresdner Schwimmverein“. Mehrfach sächsischer Meister im Kunstspringen.

Bausch, Amerika, Sieger im Jahnkampf auf der Olympiade 1932 in Los Angeles mit 8432,23 Punkten. Goldene Medaille. (Welt-Rekord.)

B.V.D., Bog-Behörde Deutschlands, eine von den am Bogsport beteiligten Verbänden und Vereinen geschaffene Stelle, welche die Austragung der Meisterschaftskämpfe für Berufsboger überwacht.

van Bebba, Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Ringen (Freistil), Weltergewicht. Goldene Medaille.

Beccaldi, Italien, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 1500 m Lauf in 3:51.2 Min. Goldene Medaille. (Olympischer Rekord.)

Becker, Robert, Jiu-Jitsu-Kämpfer, leichtes Mittelgewicht. Verein: Männerturnverein, München. Deutscher Meister 1931 und 1932.

Becker, Walter, Läufer, geb. 31. Dezember 1907 in Stendal. Verein: Turnverein „Friesen“, Stendal. 1927 bei den D.T.-Meisterschaften über 100 und 200 m, jedesmal Zweiter hinter Lammer.

Beiboot, kleines Ruderboot für Yachten, das entweder geschleppt oder an Deck mitgeführt wird.



Abb. 9. Beiboot

Beidarmig, im Sportgebrauch die Bezeichnung für diejenigen Übungen, die mit beiden Armen ausgeführt werden.

Beidrehen, seemannischer Ausdruck. Die

Fahrt wird durch entsprechende Segelstellung oder langsamen Lauf des Propellers aus dem Boot genommen und dieses gegen Wind und Wellen gestellt. Das Beidrehen wird hauptsächlich dann angewendet, wenn der Seegang zu hoch ist, um noch „Fahrt zu machen“ (f. d.).



Die Kunstfliegerin Elli Delahorn

Beier, Albert, Fußballer, geb. 28. September 1900 in Lockstedt bei Hamburg, Verein „Hamburger Sportverein“. Errang 5 mal mit seiner Mannschaft die Norddeutsche Meisterschaft, 2 mal die Deutsche. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Beinhorn, Elli, Kunstfliegerin, geb. 30. Mai 1907. Vom 4. Januar bis 30. Januar 1931 Afrikaflug von Berlin nach Bolama in Afrika.

Beisegel, die leichten Segel, die zusätzlich verwendet werden.

Beisegen, beim Segeln das Anbringen weiterer Segel während der Fahrt.

Beiwagen, ein am Motorrad seitlich angebrachter Sitzwagen für eine Person. Bei Motorradrennen starten Motorräder mit Beiwagen in einer besonderen Klasse.

Bell, R. Berkeley, Tennisspieler, Amerikaner, geb. 8. September 1908 in Austin (Texas), 1930 Daviscup-Spieler.

Bender, Heinrich, Ruderer, geb. 2. Dezember 1902 in Lohnbach. Verein: Mannheimer Ruderverein „Amicitia“. 1928 Teilnehmer an den IX. Olympischen Spielen in Amsterdam, 1931 Meisterschaft im Achter, internationale Siege in der Schweiz. Olympiateilnehmer 1932.

Bendseil, seemannischer Ausdruck für kleine Schnur, die dazu dient, irgend etwas zusammenzubinden.

Benedek, Emil, Schwimmer, geb. 4. Oktober 1898 in Magdeburg. Verein: „Hellas“, Magdeburg. 1928 Weltmeister im Wasserball bei den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam. Sechsmal Deutscher Wasserballmeister.

Beresford, J., England, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Vierer ohne Steuermann Sieger in 6:58,2 Min. Goldene Medaille.

Berger, Hans, Boger, Halbschwergewicht, geb. 6. Januar 1906 in München. Deutscher Meister 1932. Olympiateilnehmer 1932.

Berges, Friedel, Schwimmer, geb. 23. Oktober 1903 in Darmstadt. Verein: „Jung-Deutschland“ Darmstadt. 1924: Deutscher Meister im 400-m- und 1500-m-Freistilschwimmen. 1928 Mitglied der 4×200-m-Staffel in der siegreichen Deutschen Ländermannschaft gegen Frankreich in Paris.

Bergmüller, Ludwig, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Schwergewicht. Verein: Jiu-Jitsu-Klub, München. Deutscher Meister 1932.

Bergsport, das sportliche Wandern im Hochgebirge. Der Bergsport ist verhältnismäßig jungen Datums, da man sich lange Zeit nicht an die unwegsamen Bergriesen heranwagte und Versuche infolge ungenügender Ausrüstung und mangelnder Erfahrung scheiterten. Immerhin gelang es schon 1786 dem Schweizer Balmat, den Gipfel des Montblanc zu besteigen. Es folgten dann im Jahre 1800 der Groß-Glockner, 1811 die Jungfrau, 1820 die Zugspitze, 1834 der Dachstein, 1865 das Matterhorn. Im Laufe der Zeit hat sich im hochalpinen Sport eine besondere Technik im Felsklettern und Eisgehen her-



In Fels und Schnee (Lud. Trentler)

ausgebildet. Neben einer zweckentsprechenden Kleidung und guten Bergstiefeln gehören zu den ständigen Ausrüstungsgegenständen des Bergsteigers: Rucksack, Kletterseil, Eispickel und Kompaß. Das Kletterseil wird zum An- und Abseilen (s. d.) benutzt. Mit der fortschreitenden Erschließung der Alpen wurden an vielen Stellen im Gebirge Unterkunftshütten errichtet, die Ausgangspunkte für die Besteigung der Gipfel bilden (s. a. Alpenvereine).

Bergstiefel, besonders feste Stiefel, deren Sohle mit Nägeln beschlagen ist.

Berlin-Kottbus-Berlin, berühmtes Straßenradrennen.

Bermuda-Tafelung = Hochtafelung, f. Hochsegel.

Bernard, franz. (spr. b e r n a h r), Marcel, Tennisspieler, Franzose, geb. 1913 in Paris. Erfolge in Pariser Turnieren, Sieger 1932 in Monte Carlo im Macomber-Cup.

Bernlöhr, Hans, Boger, Mittelgewicht, geb. 18. Juli 1908 in Stuttgart. 2 mal deutscher Meister, 4 mal südwestdeutscher Meister, deutscher Kampfsportler 1930. Olympiateilnehmer 1932.

Berthold, Siegfried, Chemnitz, Fechter. Olympiateilnehmer 1928.

Bertram, Otto, Freiballonsfahrer, geb. 15. Juni 1883 in Zittau i. S. Große Adlerplakette für Überquerung der Nordsee im Jahre 1926.

Berufssport, Ausübung eines Sportes zu Erwerbszwecken. Den Berufssportler nennt man Professional, im Gegensatz zum Amateur (s. d.).

Befanbaum, der Baum am Befanmaß.

Befanmaß, ein hinten befindlicher kleiner Mast auf Segelschiffen.

Befen, seemannisch, ein aus zusammengebundenem Reisig hergestelltes Topzeichen (daher z. B. „Besentonne“).

Beg, Otto, Hochsprung, geb. 6. Februar 1906 in Kiel. Verein: Deutscher Sport-Club, Berlin. Berliner und Deutscher Hochschulmeister, Brandenburgischer Meister, Bestleistung 1,87 m.

Beusch, Walter, Stabhochsprung, geb. 9. April 1903 in Braunschweig. Verein: Braunschweiger Männerturnverein. 1926 und 1927 DT-Meister im Stabhochsprung mit 3,73 und 3,70 m.

Bewersdorf, Rose Line, Schwimmerin, geb. 26. Januar 1911 in Karlshorst. Verein: „Dresdner Schwimmverein“. Leistungen: 100-m-Freistilswimmen in 1:20 Min. — 100-m-Rückenschwimmen in 1:35 Min.

Bierwirth, Karl, Essen, Gewichtheben. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Biesenthal, Herta, Diskuswerfen, geb. 13. November 1905 in Berlin. Verein: Berliner Turnerschaft. 1927 Zweite bei den Deutschen Meisterschaften im Diskuswerfen mit 31,09 m.

Bilge, Bezeichnung für den Raum, der über dem Kiel eines Schiffes liegt und mit den Boden- oder Bilgebrettern abgedeckt ist. In der Bilge sammelt sich das Schweiß- und Leckwasser, das bei größeren Booten mit Pumpen entfernt wird.

Bilgeri-Bindung, Stibindung, bestehend aus einer biegsamen Metallplatte, auf der der Fuß durch einen Spanriemen befestigt wird. Borne wird er durch Zehenbänder und Zehenriemen gehalten.

Billard, franz. (spr. bi ja ar), ein Spiel mit drei oder mehr Eisenkugeln. Das Billardspiel erfordert einen besonderen Spieltisch, das Billard. Dieses besteht aus einer mit grünem Tuch bespannten Marmor- oder Schieferplatte auf einem starken Untergestell. Das Billard ist an den vier Seiten mit Kanten versehen, die innen elastische Bänder (Banden) haben. Als Spielgerät dienen Stoßstäbe (Queue, spr. K ö), die sich nach oben verjüngen und an der Stoßspitze eine Auflage aus Kork haben. Das Billardspiel wird als Karambolage-, Kegel- und Lochspiel gespielt. Bei der Karambolage wird ein Ball mit dem Queue so gestoßen, daß er die beiden anderen berührt. In diesem Falle darf der Spieler das Spiel fortsetzen. Nach einem fehlgegangenen Ball spielt der Partner mit einem anderen Ball. Zur Unterscheidung ist ein Ball mit einem schwarzen Punkt oder Strich gekennzeichnet, der dritte Ball ist gewöhnlich rot.

Das Kegelspiel wird in der Weise gespielt, daß der Spielball einen anderen Ball so treffen muß, daß er in fünf in der Mitte aufgestellte Kegel hineinrollt. Die umgestoßenen Kegel werden als Outpunkte gezählt. Das Lochspiel wird auf einem Billard gespielt, das an den Seiten und in den Ecken mit Beuteln versehene

Löcher hat. Es werden eine größere Anzahl weißer Bälle verwendet. Der rote Ball ist der Spielball. Er wird so gestoßen, daß er einen oder mehrere weiße Bälle in die Löcher befördert.

Binden, beim Fechten das kreuzweise übereinanderlegen der Klingen. Die Klingen berühren sich dabei in ihrem oberen Drittel. Diese Lage der Waffen ist die Ausgangsstellung bei jedem Waffengang.

Bindung, Vorrichtung, mit deren Hilfe der Ski an dem Fuß befestigt wird. Alle Bindungen sind so eingerichtet, daß nur die vordere Spitze des Stiefels fest aufliegt und der hintere Teil des Fußes und der Absatz nach oben bewegt werden können. Die bekanntesten Bindungen sind die Huitfeldt- und die Bilgeri-Bindungen (s. d.).

Birne, s. Punschball.

Biseler, Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Turnen (am Reck). Goldene Medaille.

Bissing, Vera von, Kunstfliegerin, geb. 23. Oktober 1906.

Blank, Johann, Fußballer, geb. 17. April 1904 in Nürnberg. Verein: „FC. Bayern“, München. Spielte 1927 im Vändertkampf gegen Schweden, um die Europameisterschaft in Bologna und im Vändertkampf gegen Frankreich.

Blasck, Gerhard, Schwimmer, geb. 22. März 1908 in Goldberg in Schlesien. Verein: „Alter Schwimmverein“ Breslau. 1927 Hochschulmeister im 100-m-Brustschwimmen.

Blaues Band, die blaue Siegerschleife im englischen Derby. — Das „Blaue Band des Ozeans“ ist hiervon abgeleitet; es wird nach altem Brauch von dem schnellsten Handelsschiff zwischen Europa und Nordamerika beansprucht. Eine Verteilung findet nicht statt. Seit 1930 ist die „Bremen“ (Norddeutscher Lloyd) mit einer Überfahrtsdauer von vier Tagen 17 Std. 42 Min. Inhaber des Blauen Bandes.

Bloch, seemannischer Ausdruck für eine Rolle, über die ein Seil laufen kann. Es gibt einscheibige und mehrscheibige Blöcke. Die Zusammenstellung von Blöcken zu einem Flaschenzug = Talse (s. d.).

Bobfleigh, engl. (spr. Bob f l e e), kurz „Bob“ genannt, ein mehrschiger Sportschlitten mit Holz- oder Stahlkufen, Steuer und Bremse. Die Kufen sind in der Mitte geteilt, so daß das Vorderteil beweglich ist. Die Steue-



rung wird durch ein Steuerrad oder durch Steuerseile aus Hanf oder Draht betätigt. Die Bremsen werden mit der Hand und mit den Füßen bedient. Sie bestehen aus breiten Sägezähnen (Sägenbremsen). Die Besatzung des Bob besteht aus zwei, vier oder fünf Mann.

Die Bobs werden auf besonderen künstlich angelegten Bahnen mit starkem Gefälle und eingebauten Kurven gefahren und können sehr große Geschwindigkeiten entwickeln.

Boccia, ital. (spr. b o t s c h a), ein italienisches Kugelspiel, das mit Holzkugeln gespielt wird. Ein Teilnehmer wirft eine besonders gefärbte, kleinere Kugel („lecco“) voraus, während die anderen Spieler danach trachten, ihre Kugel möglichst nahe an den „lecco“ heranzuworfen. Wer dem „lecco“ am nächsten kommt, ist Sieger. Die Wurfbahn ist 10 bis 15 m lang.

Boche, Bruno, Hockey, geb. 28. Mai 1897 Berlin-Wilmersdorf. Verein: Hockey-Club Hamburg. Seine Mannschaft gewann 1919, 1920, 1921, 1925, 1926 die Berliner Hockeymeisterschaft. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Böcher, Herbert, Läufer, geb. 22. Februar 1903 in Siegen (Westfalen). Verein: Sport-Club Charlottenburg. Westdeutscher und Deutscher Meister über 800 m. Olympiateilnehmer 1928.

Bock, Turngerät. Es besteht aus einem kurzen gepolsterten und mit Leder überzogenem Körper, der auf vier verstellbaren Beinen montiert ist. Am Bock werden Sprungübungen ausgeführt.



Abb. 13. Bock

Böckl, Wille, Österreicher, Eisläufer, jetzt Professional in Amerika, mehrfacher Welt-, Europa- und Österreichischer Meister. Kunstläufer.

Bodengymnastik, Bezeichnung für diejenigen gymnastischen Übungen, die am Boden ausgeführt werden.

Bodenwrange, eiserner oder hölzerner Konstruktionsteil zum Verbinden der Spanten und Planken über dem Kiel eines Schiffes.

Bode-Schule, Lehranstalt für gymnastische Körperschulung nach einem musikalisch rhythmischen System.

Bochsen, Gerhard, Ruderer, geb. 7. Januar 1906 in Bernburg. Verein: „Berliner Ruder-Club“. Wurde Zweiter im Einer in Henley 1932 hinter Buhg. Meister im Doppelzweier mit Buhg. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles mit Buhg. Zweiter im Doppelzweier in 7:22,8 Min. Silberne Medaille.

Bogenschießen. Der im Sport verwendete Bogen besteht aus einem etwa mannshohen Biegel aus besonders star-



Abb. 14. Bogen

tem und oft noch gehärtetem Holz. An den Enden des Biegels ist die Bogensehne befestigt, eine aus Därmen oder Saiten geflochtene kräftige Schnur. Zum Schießen legt man einen mit einer Spitze versehenen Pfeil auf die Mitte der Sehne und spannt den Bogen durch Vorwärtsschieben des Bogens und Zurückziehen der Sehne. Beim



Übung im Bogenschießen der Damenabteilung des S. C. C.

Abschuß schnell die Sehne nach vorn. Um mit dem Bogen ein Ziel zu treffen, muß die Flugbahn genau berechnet werden. Je weiter die Entfernung zum Ziel ist, um so höher ist die Flugbahn, und um so steiler muß der Pfeil abgeschossen werden. Gezielt wird durch Wisieren (s. d.) längs des Pfeils.

Boje, seemannischer Ausdruck für im Wasser schwimmenden Körper, der am Grund befestigt ist und dazu dient, irgendetwas zu bezeichnen (z. B. Anker-Boje).



Abb. 15. Boje

Bolke, Willi, Läufer, geb. 1904. Verein: Hamburger Sportverein; „Preußen“, Stettin. 1925 Deutsche Waldlaufmeisterschaft. 1927 Deutscher Meister über 1500 Meter. 1928 5000 m in 15:09,0 Min. Olympiateilnehmer 1928.

Bonetsmüller, Elise, Hochsprung, geb. 26. März 1907 in München. Verein: Sportverein von 1860, München. 1927 Süddeutsche und Deutsche Meisterin im Hochsprung. Rekordinhaberin mit 1,525 m im Hochsprung. Olympiateilnehmerin 1928.

Böning, Christel, Dreisprung, geb. 15. März 1903 in Brake (Oldenburg). Verein: Braker Turnverein von 1860. 1924 D.L.-Meisterin im Dreisprung mit 13,72 m; 1926 in Düsseldorf mit 13,87 m

Bonneder, Wolf, Regensburg, Leichtathletik, Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Bootsbau, Bau von Wasser-Fahrzeugen, der hier nur in soweit berücksichtigt wird, als es sich um den Bau von zum Sport verwendeten Wasserfahrzeugen handelt. Die weitaus meisten Sportboote werden aus Holz gebaut. Metall (Eisen oder Stahl) eignet sich als Baumaterial erst bei Größen von 12 m Länge und darüber. Jedes Boot besteht aus einem Gerippe (Kiel, Steven und Spanten) und der Beplankung (Außenhaut). Beim Bau wird zunächst der Kiel aufgestellt, Vor- und Achter-

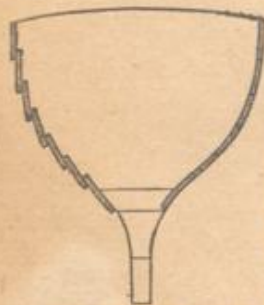


Abb. 16. Klinker — Klinkerboot

steven (s. Steven) angebracht und sodann auf dem Kiel die Spanten befestigt, wenn nicht vorher die Planken über sog. „Mallen“ (der Spantform entsprechend ausgefügte Bretter) gelegt und die Spanten nachträglich eingebogen werden. Die Spanten „werden an ihrem oberen Ende durch einen Balkweger in der Längsrichtung festgehalten, auf dem bei gedeckten Booten die Deckbalken ruhen. Je nach der Ausführung der Außenhaut unterscheidet man Klinkerbau, bei dem die Planken dachziegelförmig übereinander liegen, und Karweel-Bau, bei dem die Planken hochkant aneinander stoßen. Die Planken werden mit den Spanten vernagelt, bei besserer Ausführung vernietet. Der Ausdruck „kupferseit“ bedeutet, daß zum Nageln bzw. Nieten kupferne Nägel oder Nieten Verwendung gefunden haben. Die Rigen zwischen den Planken werden durch eingetriebene Baumwollfäden abgedichtet und mit Kitt verschmiert. Bei Paddelbooten (Kanus) werden die Planken häufig mit Leinwand überzogen, die dann mit Ölfarbe und Lackfarbe angestrichen wird. Diese Art der Abdichtung, die zwar sehr gut dicht hält, aber gegen Beschädigung sehr empfindlich ist, wird auch gern für die Deck leichter, gedeckter Fahrzeuge verwendet. Deck nennt man die Planken, mit denen ein Boot nach oben abgeschlossen wird. Bei leichten Fahrzeugen ist das Deck unter Umständen so schwach, daß man nicht darauf treten kann. Bei Wanderbooten ist es grundsätzlich begehbare. Der offene Sitzraum des Bootes heißt „Plicht“ (früher nach dem Englischen „Cockpit“). Eine „wasserdichte Plicht“ hat einen Fußboden, der wasserdicht ist und über der Wasserlinie liegt, so daß etwa eindringendes Regen- oder Spritzwasser durch Abfuhrrohre nach außenbords abläuft. Der gedeckte Untertunftsraum für die Besatzung heißt Kajüte. Besegelung bei Segelfahrzeugen s. Takelung.

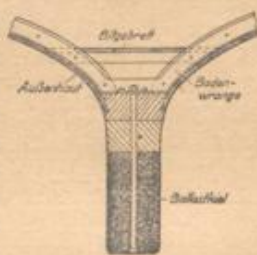


Abb. 17. Querschnitt der Klinkerbootskonstruktion

Borchmeyer, Erich, Leichtathletik, geb. 23. Januar 1905 in Münster, Westfalen. Verein: Münster 08. 100 m 10,4 Sek., 200 m 21,4 Sek. Olympiateilnehmer 1932.

Borgs, Margret, Schwimmerin, geb. 17. Februar 1909 in Emmerich am Rhein. Verein: Schwimmverein „Poseidon“ Düsseldorf. 1926 Westdeutsche Meisterin im Kunstspringen.

Bornhöft, Werner, Hochsprung, geb. 1. November 1907. Verein: Allgem. Turnverein, Limbach. 1927 Nordwestdeutscher Meister im Hochsprung mit 1,82 m.

Borotra, Jean, Tennisspieler, geb. 1898 in Biarritz, Spitzname „der fliegende Bask“. Große Siege; seit 1922 Davispokal-Spieler, 1924 und 1931 Meister von Frankreich, 1924, 1926 Wimbledon-Sieger, 1925, 1927, 1929, 1931 amerikanischer Hallenmeister, 1928 australischer Meister, gewinnt 1932 entscheidend Daviscup-Punkt.

Bouheron (spr. buscherong), Onésime, Radfahrer, Franzose. Sechstagesfahrer.

Bouffus (spr. buffü), Christian, Tennisspieler, Franzose, geb. 1908 in Paris. 1930 deutscher Meister, 1929 Sieger über Tilden in der Halle.

Bowls, engl. (spr. bohls), sehr altes englisches Ballspiel, das ungefähr dem Boccia entspricht und auf besonders angelegten, gepflegten Rasenplätzen gespielt wird.

Bogen, das Bogen hat sich aus dem uralten Faustkampf entwickelt. Das Ziel ist, den Gegner mit Faustschlägen kampfunfähig zu machen. Die Borkämpfer tragen an den Händen Borkhandschuhe (s. Abb.) Der Angriff erfolgt durch Faustschläge, wobei die Hauptangriffspunkte folgende Stellen sind: Halsschlagader, Milz und Leber, Schläfe, Kinnwinkel und Kinnspeise, Herzgegend, Herzspitze, Magen (s. Abb.). Die Angriffsschläge sind Gerade und Haken. Der Gerade ist ein mit gestrecktem Arm geführter Schlag, der Haken wird mit gebogenem Arm geführt. Ein nach aufwärts geführter Haken heißt Aufwärtshaken (uppercut, engl. spr. öpperköt). Die wichtigsten Abwehrmethoden sind das Kontern, das Blocken und das Clinchen (engl., spr. klinkchen). Das Blocken ist das Abfangen des gegnerischen Schläges durch Entgegenhalten der Fäuste und Arme. Beim Kontern wird dem Angriff durch eigene kurze Schläge von der Seite begegnet. Beim Clinchen drängt der Boker an den Körper des Gegners und verriegelt auf



Abb. 18. Borkhandschuhe



Abb. 19. Wirksame Treffer beim Bogen



Der Deutsche Halbflüchlermeister Pissula bei der Arbeit am Sandsack

diese Weise dessen Bewegungsfreiheit. Das sportgerechte Boxen erfordert ein ungewöhnlich hohes Maß an Kraft, Mut und blitzschneller Überlegungsfähigkeit. Ein ständiges unermüdbares Training dient nicht nur der Arm- und Beintätigkeit, sondern umfaßt auch die Durchbildung des gesamten Körpers, Abhärtung gegen die gegnerischen Schläge und Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Herzens und der Atmungsorgane. Das Training erfolgt an Boxtrainingsgeräten, wie: Sandsack, Punchingball, Doppelendball und Punktball (s. d.). Schließlich folgen Übungskämpfe mit einem Partner: „Sparrings-Partner“, wobei die Kämpfer sich durch Hauben (s. Abb.) gegen allzu harte Schläge schützen.



Abb. 20. Schuhhaube

Für die Boxwettkämpfe werden Boxer in verschiedene Gewichtsklassen eingeteilt, und zwar in:

Fliegengewicht	bis 50,802 kg
Bantamgewicht	bis 53,524 kg
Federgewicht	bis 57,152 kg
Leichtgewicht	bis 61,237 kg
Weltergewicht	bis 66,678 kg
Mittelgewicht	bis 72,574 kg
Halbschwergewicht	bis 79,378 kg
Schwergewicht: von dem Halbschwergewicht nach oben unbegrenzt.	

Die Wettkampfbedingungen erstrecken sich:

1. auf das Gewicht der Handschuhe, die für Wettkämpfe 5 bis 8 Unzen schwer gewählt werden (1 Unze, engl. Gewicht, = 28½ g),
2. auf die Bandagen, hart oder weich — mit denen die Hände bandagiert werden. Harte Bandagen sind aus festem Leinwandstoff, weiche Bandagen aus Mull.
3. auf die Kundenzahl und die Dauer jeder Runde.

Die Kämpfe werden nach folgenden Gesichtspunkten entschieden:

1. Sieg durch Niederschlag (Knock-out, engl., spr. n o c k o u t), wenn ein Kämpfer auf die Dauer von 10 Sekunden „auf den Boden geht“.
2. durch Entscheidung des Ringrichters, wenn ein Kämpfer sich derartig überlegen erweist, daß dem anderen Gegner keine Gewinnaussichten mehr offen stehen (technischer Knock-out).
3. wenn einer der Gegner den Kampf aufgibt.
4. durch Punktwertung, wobei derjenige Sieger ist, der dem Gegner die größere Anzahl Treffer zugefügt hat.
5. durch Disqualifikation.
6. unentschieden, wenn beide Gegner nach Entscheidung des Ringrichters die gleiche Anzahl von Punkten erhalten haben.

Das Kampfgericht besteht aus dem Ringrichter, der sich während des Kampfes im Ring aufhält, drei Punktrichtern und einem Zeitmesser.

Der „Ring“ ist ein quadratisches Podium von 5 bis 6 m Seitenlänge, das mit 3- oder 4-fach gespannten Seilen umgeben ist. Nach jeder Runde ist eine kurze Pause. Jedem Boxer ist im Ring eine Ecke zugewiesen, wo er den Beginn der nächsten Runde abwartet. In der Pause wird der Boxer von seinen Helfern abgerieben und massiert.

Disqualifikation erfolgt bei Anwendung verbotener Schläge. Diese sind: Schläge unterhalb des Gürtels, Nierenschlag, Genienschlag. Auch das Angreifen des Gegners, der zu Boden gegangen ist, führt zur Disqualifikation.

In jedem Lande werden in den einzelnen Gewichtsklassen Meisterschaftskämpfe ausgetragen. Der Beste einer Klasse ist der Meister in der betreffenden Klasse seines Landes. Die Landesmeister kämpfen wiederum untereinander zunächst um die Meisterschaft des Kontinentes, zu dem ihr Land gehört. Schließlich wird um die Weltmeisterschaft gekämpft. Der Titel eines Weltmeisters im Schwergewicht wurde lange von England gehalten, bis er 1888 nach Amerika gelangte. 1930 erhielt den Titel erstmalig ein Deutscher, Max Schmeling, der ihn 1932 wieder an den Amerikaner Sharkey abgeben mußte.

Boyd, Ronald, Tennisspieler, Argentiniers Daviscup-Verehrer, bester südamerikanischer Spieler.

Brandt, Leutnant, Reiter. 1932 in Deutscher Mannschaft erfolgreich den 1931 gewonnenen Coppa Mussolini verteidigt. Sieger im internationalen Turnier in Florenz 1932.



Der Autorennfahrer Manfred v. Brauchitsch

Braspenning, Jan, Radfahrer, Holländer. Sechstagesfahrer.
Brauch, Heinrich, Läufer, geb. am 23. August 1896 in Czernin (Österreich). Verein: Polizeisportverein, Berlin. 1925 Brandenburgischer Meister über 10 km. 1927 Dritter bei den Deutschen Meisterschaften über 10 km.
Brauchitsch, Manfred von, Autofahrer, geb. 15. August 1905 in Hamburg. Mercedesfahrer. 1931 Eifelrennen



Die Deutsche Meisterin Ellen Braumüller beim Speerwurf

3. Preis, Housrennen 3. Preis. 1932 Housrennen 1. Preis, Eifelrennen 3. Preis.

Braumüller, Ellen, Leichtathletik, geb. 24. Dezember 1910 in Berlin. Verein: Olympischer Sport-Club Berlin. 1930 Siegerin bei den Olympischen Frauenspielen in Prag. 1930/31 Deutsche Meisterin im Fünfstampf. 1932 Deutsche Meisterin im Fünfstampf. 1932 Weltrekord im Speerwerfen mit 42,64 m. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Zweite im Speerwerfen mit 43,52 m. Silberne Medaille.

Braun, Hermann, Ruderer, geb. 8. Mai 1904 in Offenbach a. M. Verein: „Offenbacher Ruderverein“. Insgesamt 15 Siege auf Verbandsregatten.

Braun, Frl., Schwimmerin, Holländerin. Weltmeisterin im 800-m-Freitil und 100-m-Rücken. 1928 und 1932 Teilnehmerin an den Olympischen Spielen.

Brechenmacher, Georg, geb. 6. Oktober 1896 in München. Verein: „Jahn“, München. 1923—1927 vielfacher Meister im Kugelstoßen. Sieger im Länderkampf gegen die Schweiz und Frankreich. 1927 Rekorde: bestarmig Kugelstoßen 14,72 m und beidarmig Kugelstoßen 26,72 m.

Bredow, Eva v., Hochsprung, geb. 1904. Verein: „Brandenburg“, Berlin. 1926 Siegerin in Paris über die Olympiasiegerin Frl. Bons im Hochsprung.

Breitensträter, Hans, geb. 9. Februar 1897 in Heddingen bei Magdeburg. 1926 errang er die Deutsche Meisterschaft im Kampf gegen Samson-Körner, mußte aber den Titel noch im gleichen Jahr an Franz Diener abtreten.

Breitsch, bei Segel-Fahrzeugen ein vor dem Mast an einem Querbaum (Mast) gefahrenes Segel, das nur vor dem Winde gesetzt wird (s. Takelung).

Brendel, Jakob, Deutschland, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Ringen (Griechisch-Römisch), Bantamgewicht. Goldene Medaille.

Broccardo, Paolo, Radfahrer, Franzose. Sechstagesfahrer.

Brockhöst, Frau, Meisterin im Eislaufen.

Brooklandbahn, Automobilrennbahn in der Nähe von London.

Brown (spr. Braun), „Al“, Boxer, Amerikaner, geb. 5. Juli 1902 in Panama. Weltmeister im Bantamgewicht 1929.

Brücke, eine Bodenslage im Ringkampf. Sie besteht darin, daß der Ringer den Körper auf den nach hinten gebogenen Kopf und auf die gewinkelten Beine stützt, so daß der Körper über der Matte einen Bogen bildet. Das Aufstemmen der Ellbogen gibt größere Sicherheit.

Brugnon (spr. brünjong), Jacques, Tennisspieler, Franzose, geb. 11. Mai 1895 in Paris. Frankreichs Daviscup-Betreter seit 1920.



Jakob Brendel, Sieger im griechisch-römischen Ringkampf (Bantam-Gewicht) auf der Olympiade 1932 in Los Angeles

Brunke, Hans, Fußballer, geb. 1. Oktober 1904 in Berlin, Verein: „Tennis-Club Borussia“ Berlin.

Brunner, Georg, Hockey, geb. 15. Dezember 1897 in Leipzig. Verein: Leipziger Sport-Club. Spielte in zahlreichen Städte-Spielen und für Mitteldeutschland. Nahm teil an Länderspielen gegen Holland, Österreich und England. Im Eishockey gegen Finnland und Estland. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Brustschwimmen = Schwimmen in Brustlage. Gegenüber: Rückenschwimmen. Die Schwimmbewegungen erinnern an die eines Frosches zum Unterschied vom „Kraulen“ (f. Crawl), das der Bewegung vierbeiniger Säugetiere nachgebildet ist.

de Bruyn, Paul, Leichtathletik, geb. 7. Oktober 1907 in Weserdeich. 1931 Deutscher Meister im Marathonlauf, Olympiateilnehmer 1932.

Buchmacher, Vermittler von Wetten beim Pferderennen und anderen Sportveranstaltungen (z. B. Pelota).

Büchner, Joachim, Läufer, geb. 1905 in Altenburg. Verein: Sportverein „Viktoria“ 1896, Magdeburg. Deutscher Rekord 400 m in 47,8 Sek. Olympiateilnehmer 1928 und 1932.

van Buggenhout, Radfahrer, Belgier. Sechstagesfahrer. Bugjieren, Schiff abschleppen, es in Schlepptau nehmen.

Bugsprit (auch „Klüverbaum“), die Spiere, die über den Bug des Fahrzeuges hinausragt und an der der Klüver und Flieger befestigt werden (s. auch Takelung).

Buhh, Herbert, Ruderer, geb. 12. April 1911 in Ehrenbreitenstein. Verein: „Berliner Ruder-Club“. Deutscher Einermeister. Meister im Doppelzweier mit Boegelen. Gewann den Holland-Becher. Die berühmte Henley-Regatta gewann er überlegen 1932. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles mit Boegelen Zweiter im Doppelzweier in 7:22,8 Min. Silberne Medaille. Bild f. S. 18.

Bulger, engl. (spr. böldjer), eine Golfkeule (Schläger). Der Fuß des Schlägers besteht aus einem mehrere Zentimeter starken konvexen Holzsteller, der auf einer Seite abgeplattet ist.

Bulla, Max, Radfahrer, Österreicher, fuhr 1932 „Tour de France“ in deutscher Mannschaft. Vorjähriger Einzelradfahrer, Sieger. Flieger, Steher.

Bullus, Tom, Motorradfahrer, Engländer. Viele Siege für R.S.U. Konstrukteur bei R.S.U.

Bully, engl. (spr. bulli), Einschlag beider Parteien beim Hockeyspiel.

Bumerang, Wurfholz, das so gebogen ist, daß es in die Hand des Werfenden zurückfliegt. Natürlich gehört zum Werfen große Geschicklichkeit. Der Bumerang ist die Waffe verschiedener australischer Völker. Er wird heute auch für Sportzwecke verwendet.



Paul de Bruyn, der Deutsche Marathon-Läufer



Herbert Dabk, Sieger im Einer bei der Henley-Regatta 1932 (Text f. S. 17)

Bunker, bei Schiffen der Laderraum, in dem die Kohlen oder das Treiböl gelagert werden. — Beim Golfspiel ein Hindernis in Gestalt eines Sandwalles.

Burger, Fridl, Eisläuferin, Österreicherin, mehrfache Weltmeisterin im Kunstlaufen. Wurde von Sonja Henie geschlagen und ist seitdem immer Zweite. Lake Placid (Olympiade 1932) Zweite.

Burgaller, Ernst Günther, Motorradfahrer, geb. 21. März 1896 in Willau. Seit 1928 Autorennfahrer.

Burghley (spr. B ö r l e e), Lord, Läufer. Sieger bei der Olympiade 1928 im 400-m-Hürden. Vierter auf der Olympiade 1932.

Bürkner, Major a. D., Berlin. Reitschule „Düppel“. In Dressur- und Eignungsprüfungen je sieben 1. und drei 2. Preise.

Buschshagen, Paul, Radfahrer, geb. 14. Dezember 1904 in Berlin. Straßensfahrer. Großer Taktiker. Sechstagesfahrer.

Caddie, engl. (spr. k ä d d i e), Träger, meistens ein Junge, für den Köcher mit den Golfkeulen.

O'Callaghan (spr. K ä l l ä g ä n), Irland, Sieger im Hammerwerfen auf der Olympiade 1928 in Amsterdam mit 51,39 m und auf der Olympiade 1932 in Los Angeles mit 53,88 m. 2 Goldene Medaillen.

Campbell, Sir Malcolm, Engländer, Autofahrer. Hält den Weltrekord mit der im Jahre 1932 auf „Blue Bird“ in Daytona (U.S.A.) erzielten Geschwindigkeit von 408,634 km/Std.

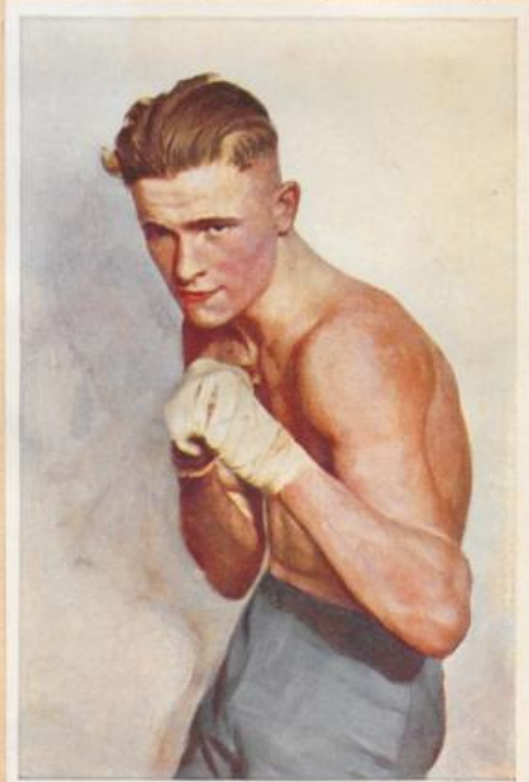
Campe, Deutschland, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Zweiter im Bogen (Weltergewicht). Silberne Medaille. Europameister 1932 im Weltergewicht.

Caracciola, Rudolf, Autofahrer, geb. 30. Januar 1901 in Remagen a. Rh. Führt augenblicklich Alfa Romeo. Gewann auf Sportwagen Mercedes in der Europabergmeisterschaft 1930 1. Preis. Eisrennen 1931 1. Preis. Großer Preis von Deutschland 1931 1. Preis, Nussrennen 1931 1. Preis. Europabergmeisterschaft 1931 1. Preis. Nussrennen 1932 auf Alfa-Romeo 2. Preis. Eisrennen 1932 1. Preis. Großer Preis von Deutschland 1. Preis, Freiburger Bergrennen 1932 1. Preis in 8:35,8 Min.

Carr (spr. K ä r r), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 400 m Lauf in 46,2 Sek. Goldene Medaille. (Welt-Rekord.)

Carstens, Südafrika, auf der Olympiade in Los Angeles 1932 Sieger im Boxen (Halbschwergewicht). Goldene Medaille.

Casmir, Erwin, Fechter, geb. 2. Dezember 1895 in Berlin. 23mal Deutscher Einzelmeister, Sieger internationaler Turniere. Zweiter im Florettfechten auf der



Der Amateur-Boxer Ernst Campe, Europameister im Weltergewicht 1932

Olympiade 1928 in Amsterdam. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Fünfter im Florettfechten und Vierter im Säbelfechten.

Catch as catch can, engl. (spr. ketsch äs ketsch kän) heißt: greife wie du greifen kannst. Es ist der Name einer Ringkampfsportart, bei der alle Griffe erlaubt sind.

Catchball, engl. (spr. ketsch boll), Fangball, wird von zwei Parteien gespielt. Das eigentliche Spielfeld ist durch zwei Grenzlinien abgeteilt. Die Parteien versuchen, durch Werfen den Ball über die feindliche Grenzlinie zu bringen. Dabei trachten die Spieler, durch Drängen und Stoßen nahe an das Ziel heranzukommen.

Cator (spr. K ä t o r), Haiti, Weitsprung. Weltrekord mit 7,92 m.

Chamberlin (spr. t sch ä m b e r l e n), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger in amerikanischer Mannschaft (Reiten) auf „Pleasant Smiles“ mit 5039,156 Punkten. Goldene Medaille.

Champion, engl. (spr. t sch ä m p i o n), eine hervorragende Sportgröße.

Charles (spr. S c h a r l s), Pierre, Boxer, Belgier, geb. 20. März 1903 in Belgien. 1926 belgischer Schwergewichtmeister, 1929 Europameister im Schwergewicht.

Charlier (spr. S c h a r l i e h), Adolphe, Radfahrer, Belgier, geb. 11. Februar 1901 bei Lüttich. Sechstagesfahrer.

Chiron, Louis, Autofahrer, Paris. Führt Bugatti. Großer Preis der Nationen 1929: 1. Preis. Eifelrennen 1932: 4. Preis.

Choury (spr. S c h u r i), Lucien, Radfahrer, Franzose, geb. 26. März 1898 in Paris, mit Fabre zusammen ausgezeichnete Sechstagesmannschaft.

Chronograph (grch.), Zeitschreiber. Eine Uhr, die mit einem Apparat verbunden ist, der selbsttätig auf einem laufenden Papierstreifen die Dauer bestimmter Vorgänge aufzeichnet.

Chronometer (grch.), besonders genau gehende Uhr, die hauptsächlich auf Schiffen verwendet wird.

Chuder (spr. T s c h ö d e r) ist beim Polospiel ein einzelnes Spiel.

Churchill (spr. T s c h ö r t s c h i l l) England, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Segeln (8 m-Klasse). Goldene Medaille.

Clinch, engl. (spr. k l i n t s c h), im Boxkampf das Abriegeln der gegnerischen Angriffsbewegungen durch Herandrängen an den Gegner. Dabei darf aber der Gegner nicht mit den Armen festgehalten werden. Der Ringrichter „öffnet“ den Clinch, indem er die Kämpfer trennt.

Clive (spr. k l e i v), England, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Zweier ohne Steuermann Sieger in 8:00 Min. Goldene Medaille.

Club, Vereinigung von Sportsleuten zur Ausübung eines Sports.

Cochet (spr. k o s c h e e), Henri, Tennisspieler, Franzose, geb. 14. Dezember 1901 in Lyon. 1923 Hallenweltmeister im Einzel und Doppel. 1922, 1926, 1928, 1930 Meister in Frankreich. 1927, 1929 Sieger in Wimbledon. 1928 Meister in Amerika, 1929 Meister in Berlin.

Cochonet, franz. (spr. k o s c h u e), ein Spiel mit Holzfiguren, ähnlich dem Bocca. Es wird in Südfrankreich und der Westschweiz von der Bevölkerung viel gespielt.

Code, Segelflieger, Dauerrekord 1931 Honolulu 21 Stunden 34 Minuten.

Coleman (spr. K o l m ä n), Frl., Amerika, auf der Olym-



Kudolf Karaciola auf Mercedes-Benz führt die Ehrenrunde auf der Wust

piade 1928 in Amsterdam Zweite im Turmspringen und Dritte im Kunstspringen. Silberne und Bronzene Medaille. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Siegerin im Kunstspringen und Zweite im Turmspringen. Goldene und Silberne Medaille.

Colombes, Vorort von Paris mit einem Stadion.

Concours hippique, franz. (spr. k o n k u r s h i p p i k), Reitturnier.

Copeland (spr. K o o p l ä n d), Frl., Amerika, auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Zweite im Diskuswerfen mit 37,08 m. Silberne Medaille. Auf der Olympiade 1932 Siegerin im Diskuswerfen mit 40,56 m. (Olympischer Rekord.) Goldene Medaille.

Cordes, Otto, Schwimmer, geb. 31. August 1905 in Magdeburg. Verein: „Hellas“ Magdeburg. 1924 bis 1927 Deutscher Hochschulmeister im 100-m-Freistilswimmen.

Cornaggia, Italien, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Degen-Einzelschlechten. Goldene Medaille.

Corts, Richard, Berlin, Leichtathletik. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

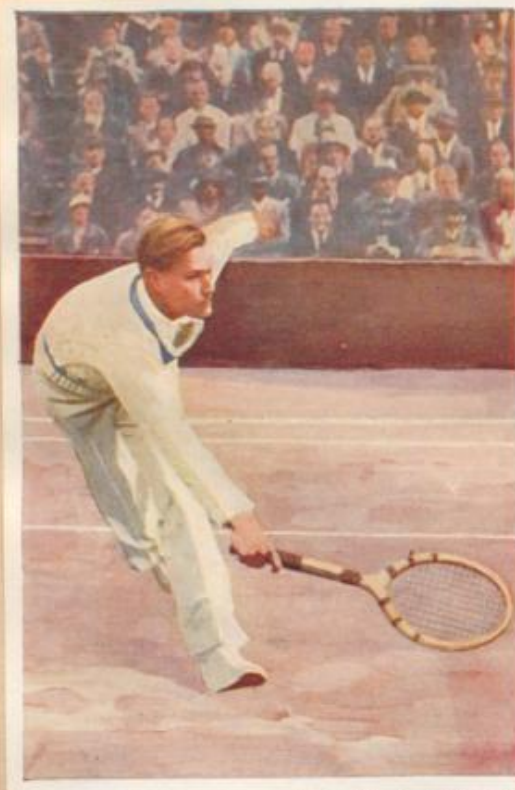
Cowes, engl. (spr. kaus), Ort auf der englischen Insel Wight (spr. ueiht), der durch Yachtregatten berühmt ist.

Crabbe (spr. Kräbb), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 400 m Krauschwimmen in 4:48,4 Minuten. Goldene Medaille. (Olympischer Rekord.) Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Dritter im 1500 m Krauschwimmen. Bronzene Medaille.

Crack, engl. (spr. Kräck), Bezeichnung für einen hervorragenden Sportsmann, auch für ein leistungsfähiges Rennpferd.

Cramm, Gottfried, Freiherr von, Tennisspieler, geb. 7. Juli 1909 im Kreis Hildesheim. Schüler von Rajach. 1929 Meister von Hannover und deutscher Hochschulmeister in Münster. 1931 Meister in Griechenland. Davis-cup-Spieler. 1932 mit Prenn in der Vorschlußrunde. 1932 Sieger im internationalen Tennisturnier in Hamburg. Mit D. Prenn Deutschlands stärkstes Doppelpaar.

Crawford (spr. krasford), Jack B., Tennisspieler, Australier, geb. 1908 in Adelaide (Australien). 1927 Meister von Neu-Südwest, seit 1928 in australischer Davis-cup-Mannschaft. 1929, 1930 australischer Meister im Doppel. 1930 mit Moon deutscher Meister.



Gottfried von Cramm, der Deutsche Tennismeister 1932

Crawl, engl. (spr. krol), Kriechschwimmen. Das Wort ist verdeutschert worden und wird „Kraul“ gesprochen und geschrieben. Bei möglichst wagerechter Lage des Schwimmers im Wasser greifen die Arme abwechselnd vor den Kopf, wodurch das Gewicht des Körpers von einer Schulter auf die andere verlegt wird. Eine ähnliche Bewegung vollzieht der Körper beim Kriechen auf dem Bauche; daher stammt die Bezeichnung der Schwimmart. Die Beine sind gestreckt und schlagen das Wasser in kurzen Bewegungen. Diese Schwimmtechnik ist erst jungen Datums und ermöglicht ein sehr schnelles und auch ausdauerndes Schwimmen.



Cresta Run, Skeletonbahn in St. Moritz, auf der in jedem Winter zahlreiche Rennen stattfinden. Die Bahn wird durch Begleichen vollständig vereist.

Crefmann, Oskar, Schütze im Klein-Kaliber-Verband, geb. 9. April 1861 in Zella Mehlis (Thüringen).

Crew, engl. (spr. kreu), Bezeichnung für die Besatzung eines Schiffes, auch eines Ruderbootes.

Cross country, engl. (spr. kros kountri), quersfeld-ein. Jagdbrennen und Geländelaufen werden teilweise „cross-country“ geführt.

Crouch Position, engl. (spr. krousch positschen), eine Stellung im Bogkampf, bei der der Bogler seinen Oberkörper duckt.

Cup, engl. (spr. köp) = Pokal.

Curling, engl. (spr. körling), ein Eispiel. Am Ende einer 20 bis 30 m langen Eisbahn ist ein Pflock als Ziel angebracht. Das Spielgerät sind schwere runde Eisenplatten, die mit einem Stielgriff versehen sind. Der Curling wird auf der Eisfläche zum Gleiten gebracht. Wer dem Ziel am nächsten kommt, ist Sieger. Das Beiseiteschleudern anderer Curlings ist gestattet. Das in Bayern beliebte Eisschießen ist das gleiche Spiel, nur daß es mit Holzscheiben gespielt wird.

Dagelfing, Vorort von München mit Trabrennbahn.

Dahlem, Robert, Schwimmer, geb. 1. September 1906 in Duisburg. Verein: Schwimmclub „Vorfussia-Silesia“ Breslau. 1925, 1926 Deutscher Meister im Seiteschwimmen.

Dahms, Friedrich, Weitsprung und Hürdenlauf, geb. 29. April 1900 in Osnabrück. Verein: Osnabrücker Turn-Verein. D.L.-Meister im Weitsprung und Hürdenlauf 1921 bis 1924 und 1927. Bestleistung: 100 m 10,8 Sek. Weitsprung 7,15 m.

Dalchow, Kurt, Bogler, geb. 14. Juli 1908 in Berlin. 1927 deutscher und Europa-Meister im Federgewicht. 6 mal für Deutschland im Ausland gestartet.

Daniel, Josef, Boger, geb. 10. April 1904 in Duisburg. 1925/1928 westdeutscher und brandenburgischer Meister.

Danz, Max, Leichtathletik, geb. 6. September 1908 in Kassel. Verein: VfL Hessen-Preußen, Kassel. 1931 Deutscher Meister der 3×1000-m-Staffel, Länderkämpfe gegen Frankreich, England. Olympiateilnehmer 1932.

Dauerflug, Flug im Motor- oder Segelflugzeug mit dem Ziel, möglichst lange ohne Zwischenlandung in der Luft zu bleiben.

Dauerlauf, Laufen über längere Zeit; im Turnen ein Kreislauf, taktmäßig und mit abgekürzten Laufschritten.

Davis (spr. d ä v i s), Dwight F., Stifter des nach ihm benannten Davis-Pokals.

Davis-Pokal, engl. (spr. d ä v e h), ein Tennismannschaftspreis, der von dem Amerikaner D. F. Davis im Jahre 1900 gestiftet wurde und als Tennismannschaftsmeisterschaft gilt. Von jedem Lande wird eine Mannschaft gemeldet, die aus zwei Einzelspielern und einem Paar besteht. Es werden vier Einzelspiele und ein Doppelspiel ausgetragen. Die Mannschaft, die in mindestens drei Spielen siegreich ist, gewinnt. Die einzelnen Ländermannschaften kämpfen zunächst gegeneinander, die Sieger aus diesen Ausscheidungskämpfen zuletzt gegen den Pokalinhaber. Seit 1927 ist Frankreich Inhaber des Davis-Pokals, den es bis 1932 jedes Jahr siegreich verteidigt hat.

Davit, engl. (spr. d e w i t t), auf größeren Schiffen ein Kran zum Herunterlassen und Aufheben eines Beibootes bzw. eines Ankers.

Daytona (spr. d e h t o n a), Ort in Florida, auf dessen ebenem, hartem Sandstrand Autorennen ausgetragen werden. Daytona ist eine hervorragende Strecke für Weltrekordversuche. Die Rekorde von Segrave und Campbell wurden dort erzielt.

Debaets, Gerard, Radfahrer, Belgier. Sechstagesfahrer. 1926 Straßenmeister von Belgien.

Degen, Fechtwaffe für Stichechten. Die Klinge ist ungefähr 110 cm lang und meist dreikantig.



Abb. 22
Degen

Demasius, Georg W., Tennisspieler, geb. 27. Juli 1898 in Riga. Zahlreiche Siege in Meisterschaften in Prag, Montreux, Estland, Finnland, Norwegen. 1923 mit Tomlin deutscher Hallenmeister. Seit 1928 Berufsspieler.

Dempsey (spr. D e m b s e e), Jack, Boger, Amerikaner. Begann 1915 seine Laufbahn. 1919/1926 Weltmeister im Schwergewicht. zog sich dann vom Bogsport zurück,



Curling, Anlauf zum Wurf

kämpfte wieder von August bis Dezember 1931 in 34 Schaukämpfen gegen 142 Gegner.

Deneef, Roger, Radfahrer, Belgier, geb. 1. April 1904 in Ostflandern. Sechstagesfahrer.

Dennies, Frl., Australien, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Siegerin im 200 m-Brustschwimmen in 3:06,3 Minuten. (Welt-Rekord.) Goldene Medaille.

Derby, engl. (spr. d a r b i), das Hauptrennen in einzelnen Ländern zur Prüfung der dreijährigen Pferde. Seinen Namen hat es von dem englischen Lord Derby, der dieses Rennen erstmalig im Jahre 1780 auf der Rennbahn von Epsom, wo es noch heute gelaufen wird, veranstaltete.

Desage (spr. D e s a s c h), Frankreich, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger in der Dressur-Einzelprüfung (Reiten). Goldene Medaille.

Deffart, Dr. Walther, Tennisspieler, geb. 6. November 1897 in Nürnberg.

Deutsche Hochschule für Leibesübungen, Hochschule in Berlin, auf der Sport- und Turnlehrer und -lehrerinnen ausgebildet werden.

Deutsche Lufthansa, das größte deutsche Luftverkehrsunternehmen. Auf einem dichten innerdeutschen Streckennetz ist ein regelmäßiger Post-, Passagier- und Frachtflugdienst eingerichtet. Der Flugsport wird planmäßig gefördert.

Deutscher Fußballbund, D.F.B., Spitzenorganisation der Fußballklubs und Fußballverbände.

Deutscher Segler-Bund, gegründet im Jahre 1912. Der Bund, der geschaffen wurde, um die Fahrtensegelerei auf Binnengewässern und das Kleinfegeln (Kanu, Jolle) zu fördern, umfaßt heute 128 Vereine mit 5400 Mitgliedern und ca. 2300 Yachten. Die Yachten sind in Klassen eingeteilt und führen einen schwarzen Strich zwischen Segelzeichen und laufender Nummer.

Deutscher Segler-Bund

Deutscher Segler-Verband

Klassen des Deutschen Segler-Bundes.

Größe:	Bezeichnung:	Segelzeichen:
Kennklassen:		
12 Fuß	Dingi	G
10 qm	Kennsegeltanu	h
10 qm	Kennjolle	D
15 qm	Kennjolle	M
20 qm	Kennjolle	B
22 qm	Binnenjolle	J
20 qm	Kennkielboot	R
30 qm	Küstenjolle	U
30 qm	Binnenkasse	L
35 qm	Kennkielboot	D
	Sonderklasse	S
Kreuzerklassen:		
22 qm	Schärenkreuzer	Y
30 qm	Schärenkreuzer	X
40 qm	Schärenkreuzer	R
55 qm	Schärenkreuzer	
75 qm	Schärenkreuzer	
35 qm	Nat. Kreuzer	T
45 qm	Nat. Kreuzer	P
60 qm	Nat. Kreuzer	A
75 qm	Nat. Kreuzer	O
125 qm	Nat. Kreuzer	N
Fahrtentklasse:		
5 qm	Wandersegeltanu	k
7,5 qm	Wandersegeltanu	m
10 qm	Wandersegeltanu	n
15 qm	Wandersegeltanu	t
10 qm	Wanderjolle	z
15 qm	Wanderjolle	H
20 qm	Wanderjolle	E
15 qm	Jollentkreuzer	P
20 qm	Jollentkreuzer	Z
25 qm	Jollentkreuzer	C
30 qm	Jollentkreuzer	B
35 qm	Jollentkreuzer	E
Seefahrtklasse:		
30 qm	Seekreuzer	II
40 qm	Seekreuzer	III
50 qm	Seekreuzer	IV
60 qm	Seekreuzer	VII
80 qm	Seekreuzer	VIII
100 qm	Seekreuzer	IX
150 qm	Seekreuzer	XI
250 qm	Seekreuzer	XII
Altersklassen:		
30 qm	Jollentkreuzer	Y
30 qm	Küstenkreuzer	X
25 qm	Binnenkreuzer	N
25 qm	Kennjolle	A
15 qm	Halbrennjolle	O
Ausgleichsklassen:		
	Offene Floßentkieler	F

Größe:	Bezeichnung:	Segelzeichen:
	Kielkreuzer	K
	Jollentkreuzer	C
über 20 qm	Ausgleichsjollen	W
unter 20 qm	Ausgleichsjollen	V
über 20 qm	schnelle Ausgleichsjollen	W _s
unter 20 qm	schnelle Ausgleichsjollen	V _s

Deutscher Segler-Verband, gegründet am 4. 3. 1888 von zwölf deutschen Segler-Vereinen. Jetzt sind im Verband 162 Klubs zusammengeschlossen mit 22 000 Mitgliedern, 2100 Jugendmitgliedern und einer Flotte von ca. 5000 Yachten. Die Yachten sind in Klassenyachten und klassenlose Yachten eingeteilt. Die Yachten jeder Klasse führen das ihr zugeteilte Segelzeichen und darunter die laufende Nummer der Eintragung in das Register dieser Klasse.

Klassen des Deutschen Segler-Verbandes.

Größe:	Bezeichnung:	Segelzeichen:
Internationale Rennklassen:		
5 m	Rennyacht	5 G
6 m	Rennyacht	6 G
8 m	Rennyacht	8 G
10 m	Rennyacht	10 G
12 m	Rennyacht	12 G
14,5 m	Rennyacht	14,5 G
Internationale Dingiklassen:		
12 Fuß	Dingi	G
14 Fuß	Dingi	14 G
Schärenkreuzerklassen:		
22 qm	Schärenkreuzer	22 G
30 qm	Schärenkreuzer	30 G
40 qm	Schärenkreuzer	R
55 qm	Schärenkreuzer	55 G
75 qm	Schärenkreuzer	75 G
Nationale Kreuzerklassen:		
35 qm	Kreuzer	T
45 qm	Kreuzer	P
75 qm	Kreuzer	O
Unbeschränkte Rennklassen:		
10 qm	Kennjolle	N
15 qm	Kennjolle	M
20 qm	Kennjolle	Z
35 qm	Kennkielboot	D
Beschränkte Rennklassen:		
20 qm	Kennkielboot	W
22 qm	Nat. Kennjolle	J
30 qm	Küstenjolle	U
30 qm	Binnenkasse	L
	Sonderklasse	S
Binnenfahrtklassen:		
15 qm	Kreuzerjolle	F
20 qm	Jollentkreuzer	A
25 qm	Jollentkreuzer	C
30 qm	Jollentkreuzer	B
35 qm	Jollentkreuzer	E

Didrikson

Größe:	Bezeichnung:	Segelzeichen:
	Seefahrtlassen:	
30 qm	Seekreuzer	III
40 qm	Seekreuzer	IV
50 qm	Seekreuzer	V
60 qm	Seekreuzer	VI
80 qm	Seekreuzer	VIII
100 qm	Seekreuzer	X
150 qm	Seekreuzer	XV
250 qm	Seekreuzer	XXV

Didrikson (spr. Diedrikson), Babe, Frl., Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Siegerin im 80 m Hürdenlauf in 11,7 Sek. Goldene Medaille. (Welt-Rekord.) — Zweite im Hochsprung mit 1,64 m. Silberne Medaille. Siegerin im Speerwerfen mit 43,71 m. Goldene Medaille. (Olympischer Rekord.)

Diedmann, Siegfried, Läufer, geb. 3. Mai 1903 in Hannover. Verein: Deutscher Fußball-Verein 1878, Hannover. Deutscher Rekord über 5000 m 15:24,1 Min. 1926 Deutscher Kampfsiegsieger über 5000 m in 15:10,3 Min.

Diener, Franz, Boxer, geb. 2. Juni 1901 in Bad Bibra. Er errang 1926 die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft und schlug im selben Jahre in New York den Weltmeisterschaftskandidaten Knute Hansen.

Dinale, Alfredo, Radfahrer, Italiener, geb. 11. März 1900 in Ballonara bei Pordenone. Straßenfahrer, Sechstagesfahrer.

Dinart, Oscar, Motor- und Segelflug, geb. 23. Juni 1901 in Charlottenburg. 1929 Weltrekordleistung im Dauersegelflug (erster Nachtdauersegelflug von 14 Std. 43 Min. 25 Sek.). 1930 erfolgreicher Teilnehmer am internationalen Europarundflug. 1931 Sieger im Deutschlandflug. Dingy = Weiboot (s. d.).

Dirk, Ende (Seil), das vom Mast zur Rode des Großbaumes führt und dazu dient, diesen zu halten, ehe das Segel vorgeheißt (d. h. hochgezogen) wird.

Dirt Track, engl. (spr. d ö r t t r ä k), Motorradrennen auf einer Aschenbahn mit lose aufgeschütteter Decke. Der aufwirbelnde Staub und die bremsende Wirkung der losen Asche bieten den Fahrern manche Schwierigkeiten.



Abb. 23
Diskus

Diskus, flache Holzscheibe mit Metallrand, die, durch im Mittelpunkt eingelassene Metallplatten, auf das vorgeschriebene Gewicht gebracht werden kann und beim Diskuswerfen benutzt wird. Der Diskus wiegt für Männer 2 kg für Jugendliche 1½ kg, und für Frauen 1 kg.

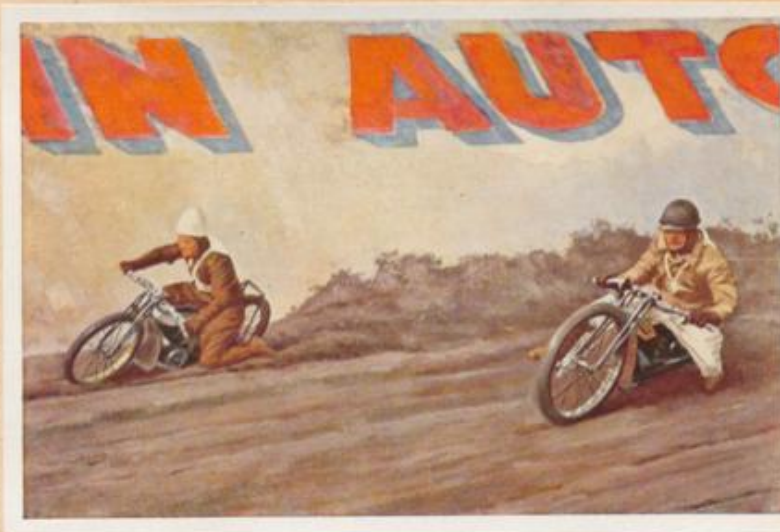
Disqualifizieren



Der Deutsche Meister Emil Griesfeld beim Diskus-Wurf

Diskuswerfen, das sportliche Werfen mit dem Diskus. Der Werfer steht in einem kreisförmig abgegrenzten Raum, aus dem er erst nach Beendigung des Wurfs heraustreten darf. Weltrekord: 51,73 m

Disqualifizieren, Ausschließen von einem Kampf oder Wettbewerb bei Verstößen gegen die Sportregeln oder gegen die Sportdisziplin.



Dirt Track Rennen auf der Olympia Bahn (rechts Franz Beck)



Die Deutsche Kurzstrecken-Läuferin Maria Dollinger

Distanzreiten, Reiten über große Entfernungen. Distanzritte wurden früher häufig von Armeemännern bestritten und führten von einer Hauptstadt zur anderen z. B. Berlin—Wien.

Doeg (spr. dö g), John Hope, Tennisspieler, geb. 7. Dezember 1908 in Mexiko. 1928 Meister von Kanada. 1929 mit Lott Meister von U.S.A.

Dolle, eine Gabel, die an dem Bootsrand oder am Ausleger befestigt wird und zur Aufnahme des Ruders (Riemens) dient.

Dollinger, Maria, Leichtathletin, geb. 28. Oktober 1910 in Langenzenn. Verein: I. FC. Nürnberg. 1928 Teilnehmerin an den IX. Olympischen Spielen in Amsterdam. 1929, 1930, 1931 Deutsche Meisterin über 800 m, 1931 Deutsche Meisterin über 200 m, Teilnehmerin an Länderkämpfen gegen England und an den Internationalen Frauenspielen in Florenz und in Prag. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles wurde sie Vierte im 100-m-Lauf.

Domgörgen, Heinrich, Boxer, geb. 10. Dezember 1898 in Köln. Deutscher Amateurmeister 1921. Mehrfach deutscher Meister im Mittelgewicht.

Domgörgen, Jakob, Boxer, Köln. Amateur-Europameister im Weltergewicht 1927.

Doppelendball, Bogztrainergerät, s. Abb.



Abb. 24 Doppelendball

Doppelnelson, ein Griff beim Ringkampf. Der Ringer, der im Rücken seines Gegners steht, führt beide Arme unter die Achseln des Gegners hindurch und läßt sie mit der ganzen Hebelkraft auf den Nacken wirken.

Doppelspiel (beim Tennis). Es stehen sich je zwei Spieler gegenüber. Als Spielfläche wird der ganze Platz benutzt, nicht nur, wie beim Einzelspiel, die von den Innenlinien begrenzte Fläche.

Dornheim, Osmar, Schwimmer, geb. 31. Dezember 1906 in Berlin. Verein: „Berliner Schwimmverein von 1878“.

Draggen, eine Ankerform (s. Anker).



Abb. 25. Draggen

Dreisprung, eine Weitsprungübung mit und ohne Sprungbrett, die darin besteht, daß drei hintereinander folgende Sprungschritte ausgeführt werden.

Dressurprüfung, Wettbewerbsart bei Reitturnieren. Es wird der Grad der Ausbildung eines Pferdes in der Dressur und das reitliche Können des Bewerbers gewertet.

Dreifuß, Autofahrer, Nizza. Führt Bugatti. Eifelrennen 1932: 2. Preis.

Drübbeln, das Vortreiben des Balles. Beim Fußball durch Laufen mit schnellen aber verkürzten Lauffschritten unter ständigem Stoßen des Balles, beim Wasserball durch Vorstoßen mit dem Kopf und Einrahmen des Balles mit den Armen, beim Hockey und Eishockey durch Führen des Balls bzw. der Scheibe am Stoch, beim Handball durch Vorpellen des Balles zum Erdboden.

Drilling, ein Jagdgewehr mit 2 Läufen für Schrotpatronen und 1 Lauf für Kugelpatronen.

Drücken, 1. auf Jagden das Zutreiben des Wildes zu dem Standort des Jägers. 2. Eine Übung im Gewichtheben (s. d.).

Dübbers, Franz, Boxer, geb. 8. April 1908 in Köln. 1925/1927 deutscher und Europa-Meister in Bantam und Federgewicht. Teilnehmer der olympischen Spiele 1928.

Dublette, im Fechtsport und beim Bogkampf ein Doppeltreffer, das gleichzeitige gegenseitige Anbringen eines Schlages. Bei der Jagd bezeichnet man mit Dublette einen Doppelschuß: das Erlegen zweier Beutestücke mit je einem Schuß aus beiden Läufen oder aus einem Lauf.

Duckdalben, mehrere zu einer Gruppe vereinigte Pfähle, die in den Grund eingerammt werden und zum Festmachen von Schiffen dienen.

Dülberg, Franz, Radfahrer, geb. 10. April 1905 in Hamburg, zählt zu den besten deutschen Sechstagesfahrern.

Dundee (spr. Döndie), Vince, Boxer, Amerikaner, geb. 1904 in Baltimore. Weltmeister im Mittelgewicht.

Duray (spr. düree), Henry, Radfahrer, Belgier, geb. 30. August 1900 in La Louviere. Ausgezeichnetes Sechstagerennenpaar: Duray mit Charlier.

Düsterloh, Gerhard v., Ruderer, geb. 13. Oktober 1910 in Magdeburg. Verein: Mannheimer Ruderverein „Ami“

ctia". 1929, 1930 Deutscher Meister im Doppelzweier, 1930 Akademischer Weltmeister im Doppelzweier; 1930 Deutscher Kampfsportmeister im Einer. Olympiateilnehmer 1932.

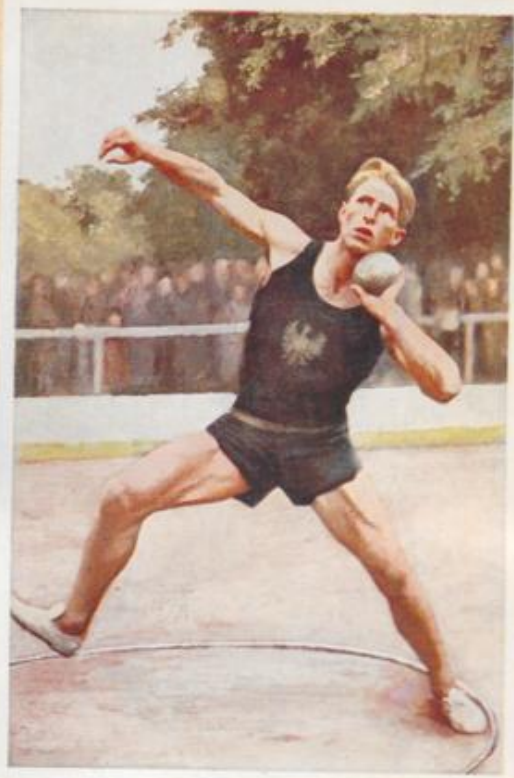
Duergner (spr. Düvernje), Frankreich, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger in Gewichtheben (Leichtgewicht) mit 325 kg. Goldene Medaille.

Eathart, Amelia, Amerika. Sie überflog 1932 als erste Frau den Atlantik.

Eberle, Wolrad, Leichtathletik, geb. 4. Mai 1908 in Freiburg/Br. Verein: Berliner Sport-Club. 1932 deutscher Zehnkampfmeister. Dritter auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Zehnkampf mit 8030,80 Punkten. Bronzene Medaille.

Ebner, Franz, Weitsprung, geb. 2. August 1901 in Straubing. Verein: I. Fußballklub, Schweinfurt 05. 1925/26 Nordbayerischer Meister im Weitsprung. 1925 Nordbayerischer Meister im Zehnkampf. 1926 Nordbayerische 100-m-Meister. 1927 Süddeutscher Meister im Weitsprung.

Eckball, beim Fußballspiel der Stoß eines Spielers von der Eckstange vor das Tor der Gegenpartei, der getreten wird, wenn der Ball durch die verteidigende Mannschaft über die eigene Torlinie hinausgetrieben wurde. Auch bei anderen Ballspielen werden Eckbälle in ähnlicher Weise gegeben.



Wolrad Eberle, Dritter im Zehnkampf auf der Olympiade 1932 in Los Angeles



Wolfgang Ohrl, Zweiter im griechisch-römischen Ringkampf (Federegewicht) auf der Olympiade 1932 in Los Angeles

Eckstein, Hans, Schwimmer, Verein: Erster Leipziger Schwimm-Club „Poseidon“. Olympiateilnehmer 1932.

Eder, Gustav, Boxer, geb. 25. Dezember 1907 in Bielefeld. Deutscher Meister im Weltergewicht 1930/1931.

Edwards (spr. Edwards), England, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Zweier ohne Steuermann, Sieger in 8:00 Min. Goldene Medaille.

van Egmont, Holland, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 1000 m-Flieger-Radrennen. Goldene Medaille. Zweiter im 1 km-Straßenrennen. Silberne Medaille.

Ehmer, Lothar, Radsfahrer, geb. 31. März 1908 in Berlin. Sechstagesfahrer, Flieger.

Ohrl, Wolfgang, Ringer, geb. 4. März 1912 in München. Verein: Münchener Sportvereinigung. Federgewicht. 1929 Deutscher Meister, 1931 Deutscher Jugendmeister. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Zweiter im Ringen (Griechisch-Römisch), Federgewicht. Silberne Medaille.

Eide, Gustav, Hochsprung, geb. 2. Juni 1902 in Hannover. Verein: „Arminia“, Hannover. 1927 Norddeutsche Hochsprungmeisterschaft 1,80 m. Bestleistung 1,87 m.

Eignungsprüfung, Prüfung in Reit- und Fahrturnieren für die Beurteilung der Eignung der Pferde und Gespanne zum sofortigen Gebrauch. Demnach werden die

Prüfungen eingeteilt für Reitpferde, Wagenpferde, Jagdpferde und Gespanne. Bewertet werden: Gebäude, Gangwert, Temperament, Ausbildung.

Eimermacher, Ferdinand, Freiballonsfahrer, geb. 10. Dezember 1881 in Straßburg i. E. Aber 50 erste Preise in Wettfahrten. Teilnehmer an 3 Gordon-Bennett-Fliegen. Schnellste Fahrt im Freiballon 1913, 6½ Std. von Münster i. W. nach Königsberg. 1914 Dauerfahrt 46 Std.

Eindecker, Flugzeug mit einer Tragfläche.

Einer, Ruderboot, entweder mit Steuermann (Oig) als Wanderboot oder ohne Steuermann (Skiff) als Rennboot benutzt.

Einziehen, seemannischer Ausdruck für Hereinholen oder -winden.

Eintausch, die Strecke vor dem Ziel. Der Ausdruck wird hauptsächlich bei Pferderennen verwendet.



Gerhard Boehlen im Einer (Berliner Ruder-Club)

Einstand, beim Tennisspiel der Stand des Spielers, bei dem beide Parteien vor Beendigung die gleiche Punktzahl haben (40 : 40). Da das Spiel nur mit zwei Mehrpunkten gewonnen werden kann, muß ein Spieler nach dem Einstand noch zwei Bälle gewinnen. Das Spiel wird solange fortgesetzt, bis einer der beiden Spieler die beiden Gutpunkte hintereinander erzielt.

Einwurf, schlägt der Spieler einer Partei beim Fußball den Ball seitlich aus dem Spielfeld, so hat die Gegenpartei Einwurf, d. h. einer ihrer Spieler wirft mit den Händen über dem Kopf den Ball an der Stelle, an der er über die Grenzlinie gegangen ist, wieder in das Spielfeld.

Eishockey, ein Mannschaftsspiel, das aus Kanada stammt und nach ähnlichen Regeln wie das Landhockey gespielt wird. Die Spieler bewegen sich auf niedrigen Schnellausschlittschuhen. Das Ziel besteht darin, eine kleine

Hartgummischeibe von 7,6 cm Durchmesser, „den Puck“, in das gegnerische Tor zu treiben. Hierzu benutzen die Spieler lange Stöcke, die vorn gebogen sind und eine 9 cm breite Fläche haben. Die Spielfläche ist ein Eis-

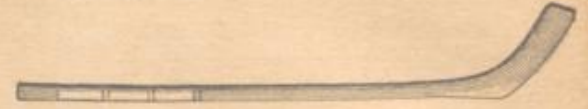


Abb. 26. Eishockey-Schläger

platz von 80 m Länge und 40 m Breite. An den Schmalseiten befinden sich die Tore. Diese sind 1,83 m breit und 1,22 m hoch. Die Tore stehen jedoch nicht unmittelbar an den hinteren Grenzlinien, sondern etwa 2 m davon entfernt und können umspielt werden. Die sich gegenüberstehenden Mannschaften bestehen aus je 6 Mann. Das Tor wird von dem Tormann geschützt.

Die Spieler dürfen den Puck nur mit den Stöcken treiben und stoßen. Nur der Tormann darf die Scheibe auch mit dem Körper abwehren. Zum Schutz gegen Verletzungen legt daher der Tormann gepolsterte Arm-, Bein- und Brustpanzer an. Das Eishockey ist das schnellste aller Spiele.

Eislauf, f. Schlittschuhsport.

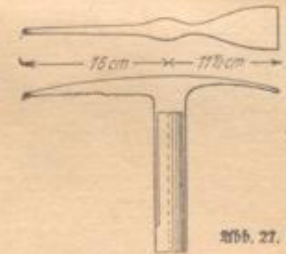


Abb. 27. Eispickel

Eispickel, ein Steiggestock, der zur Ausrüstung des hochalpinen Bergsteigers gehört. Er besteht aus einem ca. 1,20 m langen festen Stock, an dem eine doppelseitige Art befestigt ist. Die eine Seite der Art hat eine spitze Schlagfläche, die andere eine breite. Am unteren Ende des Pickels befindet sich eine eiserne Spitze. Der Eispickel ist unentbehrlich zum Schlagen von Stufen in das Eis bei Gletscherwanderungen.

Eissegeln, Segeln mit Segelschlitten (f. d.).

Eisspiele sind z. B. Eishockey, Eisschießen und Curling.

Eisyaht, f. Segelschlitten.

Eller, Hans, Ruderer, geb. 14. August 1910 in Danzig-Oliva. Verein: „Berliner Ruder-Club“. 1931 Henley-Regatta, London. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Vierer mit St., 7:19 Min. Goldene Medaille.

Ende, seemannischer Ausdruck für ein Tau.

Endrunde, in einem sportlichen Wettbewerb der endgültige Wettkampf. Teilnahmerechtig sind die Sieger aus den Vorkämpfen.

Bud",
en die
eine
Eis-

chmal-
eit und
ttelbar
davon
gegen-
Mann.

ur mit
Nur
e auch
Zum
daher
Bein-
shockey

Spindel

ar Aus-
steigers
dem ca.
effeittige
e Spitze
n Ende
Spindel
Eis bei

urling.

Danzig-
henley-
Angeles
Medaille.

endgüf-
gor aus

Endspurt

Euler

Endspurt, engl. (spr. endspört), bei Wettkämpfen wie Laufen, Radrennen, Pferderennen, Rudern usw. die letzte Steigerung der Schnelligkeit vor dem Ziel.

Enekes, Ungarn, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Bogen (Fliegengewicht). Goldene Medaille.

Engelhard, Hermann, Läufer, geb. 21. Juni 1903 in Darmstadt. Verein: Sportvereinigung „Siemens“, Berlin. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Dritter im 800-m-Lauf. Bronzene Medaille.

Eger, Arthur, Schwimmer, geb. 25. Februar 1910 in Hildesheim. Verein: „Hildesheimer Schwimmverein 1899 e. V.“. 100-m-Rückenschwimmen in 1:17,2 Min.

Enghien, franz. (spr. a n g i e n g), Badeort (Enghien les Bains) nördlich von Paris mit einer berühmten Pferderennbahn.

Englische Meile, gleich 1609 Meter.

Englisch Traben, während je einer Trabbewegung, die das Pferd macht, hebt sich der Reiter je einmal durch leichtes Aufstellen in den Steigbügeln aus dem Sattel. Das Englisch Traben schon das Pferd und ermüdet auch den Reiter weniger, es wird daher bei langen Ritten vorzugsweise angewandt.

Epsom, Stadt in der englischen Grafschaft Surrey nicht weit von London. Es hat die berühmteste Rennbahn Englands, auf der seit 1780 jährlich das Derby gelaufen wird.

Equilibrist (von lat. aequilibrium = Gleichgewicht) ist ein Seil- und Schwebekünstler.

Erchrath de Bary, Jakob, Fechter, geb. 10. März 1864 in Offenbach a. M. Gewann auf den Olympischen Spielen in Stockholm die „Olympische Radel“. 1906 1. Preis von Athen.

Erfens, Reni, Schwimmerin, geb. 24. Juni 1909 in Oberhausen (Rhl.). Verein: Damen-Schwimm-Club „Amateur“ Oberhausen. 1926–1928 Deutsche Meisterin über 100-m-Freitil.

Erstbesteigung, im Bergsport das erstmalige Besteigen eines Berggipfels. Einige berühmte Erstbesteigungen: Großglockner im Jahre 1800 von Horasp, Montblanc im Jahre 1786



Eishockey-Spiel „Brandenburg“ gegen „E. C. C.“

von Balmat, Saussure und Baccard, Jungfrau im Jahre 1811 von J. u. H. Meyer, Zugspitze im Jahre 1820 von Nau (s. a. Bergsport).

Effer, Leo, Schwimmer, geb. 17. Februar 1907 in Düsseldorf. 1932 Deutscher Meister im Kunstspringen.

Ehdorf, Marga von, Fliegerin, geb. 1. August 1907 in Berlin. Sie war die erste Frau Deutschlands, die ihr Piloteneigenschaft bestand (1927). 1927/28 erwarb sie den Kunstflugchein. Auf ihrem eigenen Junkers-Flugzeug „Kiel in die Welt“ unternahm sie am 14. November bis 18. Dezember 1930 einen Fernflug Berlin—Kanarische Inseln—Sizilien, am 18. August bis 29. August 1931 den Flug Berlin—Tokio.

Euler, August, Flieger, geb. 20. November 1868, Dr.-Ing. Inhaber des ersten deutschen Flugzeugführerzeugnisses.



Rönig (E.C.C.) geht bei den Brandenburgischen Leichtathletik-Meisterschaften im 100-m-Lauf als Sieger durchs Ziel

Europaflug, internationaler Fliegerwettbewerb. Die Flugstrecke berührt alle großen Städte des Kontinents. Sieger ist derjenige, der die Strecke in der kürzesten Zeit bewältigt und in den technischen Prüfungen gut abgeschnitten hat. Der Europaflug findet alle Jahre statt. 1932 Start in Berlin am 21. 8. Sieger: Zwirko (Polen) mit 461 Punkten.

Europameisterschaft, Bezeichnung des Sieges in den Meisterschaftswettbewerben zwischen Sportsleuten und Mannschaften der verschiedenen europäischen Staaten. Der Sieger oder die Siegermannschaft erhält den Titel „Meister von Europa“.

Expander, ein Übungsgerät. Zwischen zwei Handgriffen befinden sich 4–5 starke Schnüre aus Gummi



Abb. 28. Expander

oder Stahlfedern. Systematische Zugübungen mit diesem Gerät dienen der Kräftigung der Arm-, Brust- und Rückenmuskulatur.

Fabre, Louis, Radfahrer, Franzose, geb. 6. Februar 1902 in Marseille. Bekannte Sechstagemannschaft: Choury—Fabre.

Fahrrad. Die verbreitetste Form des Fahrrades ist das moderne zweirädrige Niederrad. Es besteht aus einem Stahlrohr-Rahmen, an dem zwei gleich große Räder angebracht sind, dem Getriebe, Sattel und Lenkstange. Die Räder sind mit luftgefüllter Gummiereifung versehen. Der Antrieb erfolgt durch Treikurbeln, die mit einer Kette die Kraft auf das Hinterrad übertragen. Zweifelhige Fahrräder heißen Tandem, dreifelhige Triplet. 1870 wurde das erste Hochrad in England gebaut. 1885 folgte das Niederrad, das seine Form im Grundprinzip bis heute erhalten hat.

Fahrt, das sportliche Fahren mit Pferden am angespannten Wagen. Die Wagen werden ein-, zwei-, drei-, vier- und sechsspännig gefahren. Gleichmäßiges beherrschtes Treten der Pferde in allen Gangarten: Schritt, Trab und Galopp bei regelmäßigem Ziehen des Fahrzeuges, richtiges Ausfahren der Fahrbahnen und vorschriftsmäßiges Halten sind die wesentlichen Bedingungen des Fahrportes. Für die sportliche Beurteilung sind ferner maßgebend die Zügel- und Peitschenführung und die sachgemäße Beschirrung und Bepannung. Zum Fahrport gehört auch das Trabrennen (s. d.).

Fahrt, „Fahrt machen“, seemannisch für: das Schiff bewegt sich. Gegensatz: „ohne Fahrt“ = das Schiff liegt still.

Fair play, engl. (spr. fār ple e), einwandfreies Spiel.



Die Deutsche Fechtmeisterin Helene Mayer (vorne rechts) gegen die Ungarische Meisterin Jol. Bogon

Falk, Wilhelm, Fußballer, geb. 3. Juli 1898 in München. Verein: „FC. Wacker“ München.

Falkenbeize, die Jagd mit Falken, die vor Einführung der Feuerwaffen allgemein betrieben wurde. Heute wird die Falkenbeize vereinzelt sportlich ausgeübt. Verwendet wird meistens der weiße Jagdfalke Hierofalco candicans, der zur Jagd abgerichtet wird. Nach dem Schlagen muß der Falke auf ein Signal hin auf die Faust zurückfliegen. Vor dem Loslassen tragen die Falken über dem Kopf Kappen aus Leder. Auch Habichte und Sperber können zur Beize abgerichtet werden.

Fall, seemannische Bezeichnung für ein Tau, das am Mast befestigt ist und zum Hochziehen (Heissen) eines Segels dient.

„Fallen-Anker“, seemannisches Ausführungs-Kommando = der Anker soll fallengelassen werden.

Falltrepp, bewegliche Treppe, die zum Besteigen eines Schiffes dient.

Fallschirm. Der Fallschirm besteht aus einer großen runden Stoffplane, an deren äußeren Rande in regelmäßigen Abständen feste Seile angebracht sind. Diese führen zu einem Ring, an dem ein Traggürtel befestigt ist. Der Fallschirm wird in einer Art Rucksack untergebracht, der mit dem Traggürtel auf den Rücken geschnallt und beim Absprung durch Zug an einer Leine oder auto-

matisch
die Pl
widersta
Faltboof,
Form a
festen H
werden.
Summi
Personen
Alle Lei



einem K
kann. D
derfahrte
tigkeit vo
in reifen
mit klein
bordmot

Faltboof
(Wander
in starke
Fanglein
bootes o

Faudel
Sechstag

Faure (s
„Tour d

Faustball
wird. D

der Mitt
Spielball
ball. Di
die Leim
als Pun
einander
Spieler
Punkte f

Favorit.

Fechten,
oder Sto

ben. Zum
leichten S

Stoßwaff
wegen d

Leistensfu
linie) be

bei allen
Hieb- un

dem Unt
halb der

fechten g
dieser Fe

matisch zum Öffnen gebracht wird. Dabei entfaltet sich die Plane schirmartig und vermindert durch den Luftwiderstand die Fallgeschwindigkeit.

Faltboot, zusammenlegbares Paddelboot, das in seiner Form an das Kajak (s. d.) erinnert. Es besteht aus festen Holzstäben, die zu einem Gerüst ineinandergesteckt werden. Darüber wird ein wasserdichter Bezug aus Gummi gespannt. Das Faltboot kann ein oder zwei Personen aufnehmen und wird mit Paddeln bewegt. Alle Teile lassen sich in einen Sack verpacken, der auf

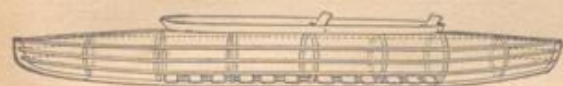


Abb. 29. Faltboot-Gerüst

einem kleinen zweirädrigen Karren gefahren werden kann. Das Faltboot wird in großem Umfange für Wanderfahrten verwendet und eignet sich infolge seiner Leichtigkeit vornehmlich für das Befahren von Stromschnellen in reißenden Flüssen. Faltboote werden auch manchmal mit kleiner Besegelung (Treiber) versehen. Auch Seitenbordmotore finden bei Faltbooten Verwendung.

Faltbootsport, das sportliche Fahren mit Faltbooten (Wanderfahrten, Regatten). Der Faltbootsport ist noch in starkem Aufblühen begriffen.

Fangleine, die Festmachleine eines Beibootes, Ruderbootes oder anderen kleinen Wasserfahrzeuges.

Faudel (spr. f o d e e), Georges, Radfahrer, Franzose. Sechstagesfahrer.

Faure (spr. F o h r), Benoit, Radfahrer, Franzose, fährt „Tour de France“. Fsteiger.

Faustball, ein Ballspiel, das von zwei Parteien gespielt wird. Der Spielfeld ist 50 m lang und 20 m breit. In der Mitte wird eine Leine 2 m hoch aufgespannt. Der Spielball ist ein mit einer Gummibläse versehener Lederball. Die Spieler schlagen mit der Faust den Ball über die Leine. Jeder Ball, der über die Leine geht, zählt als Punkt. Der Ball darf jedoch nur zweimal hintereinander den Boden berühren, auch darf er von einem Spieler nur einmal geschlagen werden. Fehler zählen als Punkte für die Gegenseite.

Favorit, der voraussichtliche Sieger eines Wettkampfes.

Fechten, die Fertigkeit, einen Gegner mit einer Hieb- oder Stoßwaffe zu treffen, ohne selbst getroffen zu werden. Zum Sportfechten verwendet man das Florett, den leichten Säbel und den Degen. Das Florett ist eine reine Stoßwaffe, die aus dem Handgelenk geführt wird und wegen der begrenzten Trefffläche (vom Hals bis zu den Leistenfurchen, bei Fechterinnen vom Hals bis zur Hüftlinie) besonders große Treffsicherheit und Schnelligkeit bei allen Bewegungen erfordert. Der Säbel ist eine Hieb- und Stichwaffe, die mit steifem Handgelenk aus dem Unterarm geführt wird. Trefffläche: Rumpf oberhalb der Hüftlinie, Arme, Hand und Kopf. Beim Degenfechten gilt der ganze Körper als Trefffläche. Da bei dieser Fechtart jeder Treffer gilt und im allgemeinen ein

oder zwei Treffer das Turnier entscheiden, ist die Fechtwaise ruhiger und vorsichtiger als bei den anderen Waffen. Schutzmittel bei Fechtübungen sind Maske, Handschuhe und Fechtjacke. Der Kampfverlauf ist bei allen Waffen im wesentlichen der gleiche: die Gegner stehen sich auf der Mensurlinie (Ausfalllinie) gegenüber, die nicht verlassen werden darf. Im Gegensatz zum studentischen Fechten mit fester Mensur ist beim Sportfechten die Mensur beweglich, d. h. das Vor- und Zurückgehen auf der Mensurlinie ist gestattet. Die Fechter gehen zunächst in Fehthstellung (Auslage), d. h. der rechte Fuß wird vorgelegt und die Waffe hochgenommen. Der Angriff kann durch verschiedene Hieb- und Stoßarten erfolgen, die man nach den Richtungen, in denen die Waffe geführt wird, benennt. Man unterscheidet Angriffe erster und zweiter Intention (Absicht). Jene haben das Ziel, den Gegner unmittelbar zu treffen, während die Angriffe zweiter Intention in der Absicht erfolgen, den Gegner zu einer Abwehrbewegung zu veranlassen, durch die er sich eine Blöße gibt. Die Abwehr erfolgt entweder durch die Parade (Deckung) oder durch das Retrieren (Zurücktreten oder Zurückspringen). Im Fechtunterricht wird zuerst die Technik von Angriff mit der Waffe und Verteidigung (das Schulfechten) erlernt. Dann folgt das Freifechten (Kontrafechten), bei dem der Fechter selbständig mit einem Gegner fecht.

Fechtsport, die sportliche Ausübung der Fechtkunst, die bereits von Griechen und Römern in Fechterschulen betrieben wurde. Das mittelalterliche Fechten, bei dem die Abwehr nicht durch die Waffe, sondern durch Schild, Helm und Harnisch erfolgte, kann nicht eigentlich zur Fechtkunst gezählt werden. Erst im späteren Mittelalter entstanden sogenannte Fechtergesellschaften, die ihre Mitglieder im Gebrauch der damals gebräuchlichen Waffen unterrichteten. Mit der Einführung der Feuerwaffen trat das Fechten in den Hintergrund; trotzdem entwickelte sich in Italien die Fechtkunst immer weiter. Das dort entstandene System bildet die Grundlage des heutigen Sportfechtens, das allgemein anerkannt, internationalen Regeln unterworfen ist. Die Länge eines Freifechtens beträgt 10 Min. Kampfzeit für alle Treffer, wobei beim Säbel 5, beim Florett 3 und beim Degen 1-2 Treffer vorgeschrieben sind. Die deutschen Fechtvereine sind in dem 1911 gegründeten Deutschen Fechterbund zusammengeschlossen, dem der Fechterverband der Deutschen Turnerschaft angeschlossen ist.



Abb. 30. Federbrett

Federbrett, Trampolin, ein Sprungbrett. Die Sprungfläche ruht auf zwei Holzböcken mit Verstellvorrichtung.

Durch die starke Federung beim Abspringen werden hohe und weite Sprünge erzielt (s. Abb. 30).

Federgewicht, Gewichtsklasse in der Schwerathletik, f. Boxen, Ringen, Gewichtheben, Jiu-Jitsu.

Feld, Bezeichnung für die Gesamtzahl der am Start versammelten Teilnehmer an einem Rennen.

Fegerabend, Walter, Hauptmann, geb. 3. Dezember 1891 in Warthen, Kreis Königsberg (Pr.). Einer unserer erfolgreichsten Herrenreiter. Olympiateilnehmer 1928.

Fieren, seemannisch, ein festgemachtes Tau loslassen oder Segel, Anker u. dgl. herablassen.

Fiefeler, Gerhard, Flieger, geb. 15. April 1896. Deutscher Kunstflugmeister 1928/29 und 1930.

Fighten, engl. (spr. feiten), wörtlich kämpfen, heißt im Bogensport angreifen.

Finale, der Endkampf oder der Schlussskampf in einem sportlichen Wettbewerb.

Finish, engl. (spr. finisch), bei Wettrennen aller Arten die letzte Strecke vor dem Ziel, bei der die Teilnehmer alle Kräfte aufbieten.

Finte, im Fechtsport und Boxkampf ein Scheinangriff, der den Zweck hat, dem Gegner eine Blöße abzuzeigen.

Fischer, Theo, Dresden, Fechter. Olympiateilnehmer 1928.

Fit, engl. (spr. fitt), fertig, bezeichnet im Pferdesport



Walter Finkub ruderte im Regattaboot auf der Olympiade 1932 in Los Angeles



Der Deutsche Kunstflug-Meister Gerhard Fiefeler

ein Pferd, das durch das Training auf die Höhe seiner Leistungsfähigkeit gebracht ist.

Fitel, Wilhelm, Schütze im Klein-Kaliber-Verband, geb. 29. Februar 1888 im Forsthaus Meddersin, Kreis Bütow (Pommern). Sämtliche Auszeichnungen des Landes- und Reichsverbandes.

Fihmaurice, Irland, Begleiter Köhls und von Hühnefelds auf ihrem Ozeanflug.

Flachrennen, Rennen im Pferdesport auf einer ebenen Rennbahn ohne Hindernisse. Flachrennen werden nur im Galopp geritten. Die Rennbahn besteht meist aus einem großen Oval mit einem Umfang von mehreren Kilometern. Die Lauffläche besteht aus Rasen.

Flanke, im Fußball der Stoß des Balles von den Seiten zur Mitte; im Turnen ein Sprung, bei welchem die Flanke = Schmalseite des Körpers dem Gerät zugewandt ist.

Flaute, seemannisch: Windstille oder sehr geringer Wind.

Fleischer, Lilly, Leichtathletik, geb. 2. Oktober 1911 in Frankfurt a. M. Verein: „Eintracht“ Frankfurt a. M. Teilnehmerin an Länderkämpfen gegen England, Frankreich, Deutsche Meisterin in der 4 x 100-m-Staffel. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Dritte im Speerwerfen mit 43,33 m. Bronzene Medaille.

Fliegender Start wird bei Rennen verschiedener Art wie Radfahren, Segeln, Autofahren, Pferderennen usw. an-

gewand
wegun

Fliegen
f. Boze

Flieger,
dessen
Geschwi
Steher,

Finkub,
Port.

1923, 19

1924 im
Bierer

nehmer
Auf der
Zweiter

Flinte,
schuß au
vorrichtu

Mündun

Flig. C
Barcelon

Flöbertg

Flottel,
biegsame

fechten n

bedertun

möglich

Flöße,
springen

bootes, d

um groß

lah: Sch

Flößenfi

Flottmad

zum Sch

Flugball,

gegriffen,
zurückgef

Flügelspi

Balles v
beiden F

Flughofer

gars) der
freie Fläc

Flugsport

flüge mit

Der erste

Gebrüder

Amerita
feldsterba

gewandt. Die Teilnehmer befinden sich bereits in Bewegung, wenn sie die Startlinie überschreiten.

Fliegengewicht, Gewichtsklasse in der Schwerathletik, f. Boxen, Ringen, Gewichtheben, Jiu-Jitsu.

Flieger, a) Führer eines Flugzeuges, b) ein Radfahrer, dessen Leistung besonders in der Entfaltung einer großen Geschwindigkeit bei kurzen Entfernungen liegt; Gegensatz: Steher, c) Bezeichnung für ein Segel (f. Latelung).

Flint, Walter, Ruderer, geb. 7. Februar 1903 in New York. Verein: Mannheimer Ruderverein „Amicitia“. 1923, 1924, 1926, 1927, 1928 deutscher Meister im Einer, 1924 im Doppelzweier; 1930 im Vierer mit St.; 1931 im Vierer o. St.; 1930, 1931 im Achter. 1928 Teilnehmer an den Olympischen Spielen in Amsterdam. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Vierer o. St. Zweiter in 7:02 Min. Silberne Medaille.

Flinte, ein Jagdgewehr, das hauptsächlich zum Schrotschuß auf der Niederjagd Verwendung findet. Die Visier- vorrichtung besteht bei der Flinte nur aus einem an der Mündung angebrachten Korn.

Flig, Carlos, Boger, Spanier, geb. 28. Juni 1907 in Barcelona. Europameister im Bantamgewicht 1930.

Flobertgewehr, ein leichtes Kleinkalibriges Gewehr.

Florell, Fehdwaffe, besteht aus einer schmalen, biegsamen Klinge. Für Sport- und Übungsfechten wird die Klingenspitze mit einem kleinen Lederknopf versehen, so daß Verletzungen unmöglich sind.

Flosse, eine nach unten flossenförmig vorspringende Vergrößerung des Kiels eines Segelbootes, die meist noch durch Blei beschwert wird, um größere Stabilität hervorzurufen. Gegensatz: Schwert.

Flossenkieler, ein Segelboot mit Flosse.

Floßmachen, ein auf Grund geratenes Schiff zum Schwimmen bringen.

Flugball, beim Tennis ein Ball, der im Fluge gegriffen, d. h. ohne den Boden zu berühren, zurückgeschlagen wird.

Flügelspiel, beim Fußballspiel das Spielen des Balles von der Mitte der Stürmerreihe zu den beiden Flügeln.

Flughafen, Landungsplatz und Unterstellshuppen (Hangars) der Flugzeuge. Der Landungsplatz ist eine große, freie Fläche mit möglichst geringen Unebenheiten.

Flugsport, umfasst Höhen-, Strecken- und Schnelligkeitsflüge mit Motor- und Segelflugzeugen und Kunstflug. Der erste Motorflug glückte am 17. Dezember 1903 den Gebrüder Wright an der Nordatlantischen Küste von Amerika mit einer Flugzeit von 12 Sekunden in einem selbsterbauten Apparat. Der deutsche Ingenieur Otto

Lilienthal, der 1896 bei seinen Versuchen abstürzte, hatte den Brüdern Wright mit seinen grundlegenden Entdeckungen auf dem Gebiete des Gleitflugzeugbaues den Weg bereitet. 1909 überflog Louis Blériot den Ärmelkanal, 1910 gelingt Chavez ein Flug über den Simplon und 1913 fliegt Garros 800 km von Tunis nach Rom. Der Weltkrieg brachte im Flugsport eine Unterbrechung. 1927 gelingt Charles Lindbergh die erstmalige Überquerung des Atlantischen Ozeans von Westen nach Osten und 1928 wird der Ozean in umgekehrter Richtung von Köhl, Hünefeld und Fihmaurice mit dem Zuntersflugzeug „Bremen“ überflogen. Die bedeutendste Schnelligkeitskonkurrenz ist der Schneider-Cup, den 1931 Leutnant Stainforth mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 655 km in der Stunde gewann. Der Dauerrekord mit 646 Stunden wurde 1930 von den Amerikanern Jackson und O'Brien aufgestellt. Seit dem gleichen Jahre hält der Amerikaner Soucek den Höhenrekord mit 13 157 m. Der wichtigste internationale Streckenwettbewerb ist der Europa-Rundflug, der von den Luftfahrt-Vereinigungen der europäischen Länder gemeinsam veranstaltet wird. Sieger in den Europaflügen von 1929 und 1930 war der Deutsche Morzif. Der nächste Europa-Rundflug fand im August 1932 von Berlin aus über eine Strecke von 7400 km statt. Er wurde von Zwirko (Polen) mit 461 Punkten gewonnen.

Die Fédération Aéronautique Internationale (F.A.I.) hat



Abb. 34
Florell



Start zum Europaflug 1932. Land auf Wien

1932 einen Vandenputal für einen Geschwindigkeitsrekord „Rund um die Welt“ für Flugzeuge und Luftschiffe über eine Flugstrecke von rund 31 130 km gestiftet. Der Kunstflug wird mit Motorflugzeugen besonderer Konstruktion ausgeübt. Die Kunstübungen wie: das Looping, die Rolle, das Trudeln erfordern große Geschicklichkeit und hervorragende Beherrschung der Flugschule. Die bedeutendsten Kunstflieger sind die Deutschen Udet, Fieseler und der Schweizer Doret.

Flunn, Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Bogen (Weltergewicht). Goldene Medaille.

Fock, Bezeichnung für ein Segel (s. Takelung).

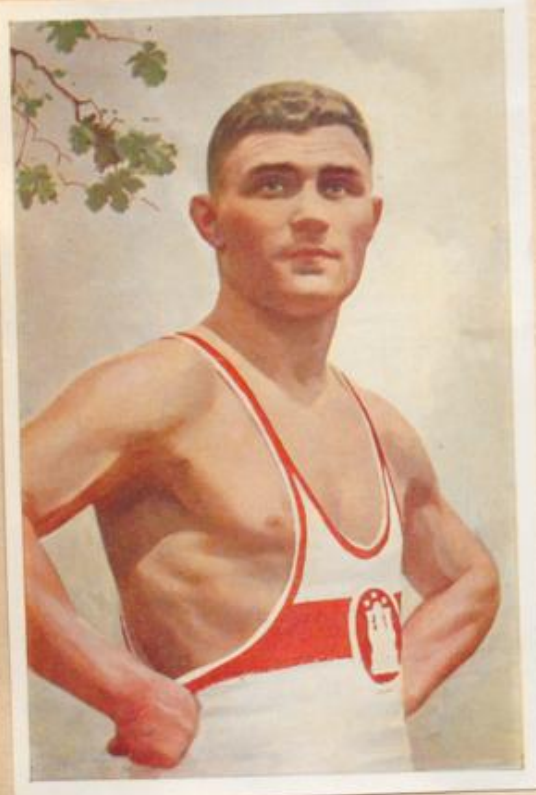
Fock, Hans, Ruderer, geb. 20. August 1898 in Düsseldorf. Verein: „Düsseldorfer Rudergesellschaft“.

Foerstendorf, Heinz, Hockey, Leipzig. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Földes, Jean, Ringer, geb. 9. Juni 1903 in Mitias. Verein: Polizei-Sportverein Hamburg. Mittelgewicht. 1929 Deutscher Meister im Freistilringen. 1930 Deutscher Kampfsportmeister. 1921 Europameister im Freistilringen. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Zweiter im Ringen (Griechisch-Römisch), Mittelgewicht. Silberne Medaille.

Form, die sportsmäßige Verfassung eines Sportlers oder eines Rennpferdes für einen Wettbewerb.

Frank, Frau, Berlin. In Dressurprüfungen 17 erste



Jean Foeldes, Zweiter im griechisch-römischen Ringkampf (Mittelgewicht) auf der Olympiade 1932 in Los Angeles

und 15 zweite Preise. In Jagdspringen 21 erste und 13 zweite Preise.

Franzowiak, Erwin, Berlin, Hockey. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Frauensport, die Teilnahme der Frauen am Sport, die erst im 20. Jahrhundert zur Selbstverständlichkeit geworden ist. In früheren Zeiten wurden fast alle Sportarten nur von Männern ausgeübt; bei den olympischen Spielen des Altertums war den Frauen nicht einmal gestattet zuzusehen. Eine Ausnahme bildete nur Sparta, wo die körperliche Erziehung der weiblichen Jugend gesetzlich angeordnet war. Heute hat die Erkenntnis von dem großen Nutzen des Sports dazu geführt, daß Frauen fast alle Sportarten mit Ausnahme des Kraftsports ausüben. Besonders hohe Leistungen werden dabei in der Leichtathletik und im Schwimmen erzielt, allerdings sind bei den sportlichen Wettbewerben für Frauen leichtere Bedingungen vorgeschrieben als für Männer. Das Frauenturnen, das seit Gründung der ersten Frauenturnabteilungen (1880) geübt wird, ist heute zum großen Teil durch Gymnastik verdrängt worden, die sich für die Ausbildung des weiblichen Körpers förderlicher erwiesen hat als das Geräteturnen.

Freiballon, ein nach dem Prinzip „leichter als Luft“ konstruiertes Luftfahrzeug, ohne Bewegungsmittel, daher in der Fortbewegung nur auf die Luftströmung angewiesen. Die Ballonhülle, die aus gummierter oder gestrickter Baumwolle, Seide oder Goldschlägerhaut hergestellt ist, wird mit Leuchtgas, Wasserstoffgas oder Helium gefüllt. Über dem Ballon liegt ein Netzwerk oder ein System von Stoffstreifen, das durch Stricke mit dem Ballonkorb verbunden ist. Die Ballonhülle ist mit einer Reifbahn versehen, von der die Reifleine zum Korb führt. Beim Ziehen der Reifleine entleert sich der Ballon in kürzester Zeit, was beim Landen wichtig ist. Sonst wird das Gas durch ein Ventil im oberen Teil des Ballons abgelassen. Der Freiballon führt Ballast in Form gefüllter Sandfäcke mit, die entleert werden, wenn der Ballon eine größere Höhe erreichen soll. Zum Abbremsen befindet sich an Bord ein langes Schleppseil, s. a. Ballonsport.

Freiburger Bergrennen, Autorennen auf einer Bergstrecke im Schwarzwald bei Freiburg i. Br. Sieger in der Rennwagenklasse 1932 Carracciola auf „Alfa Romeo“ in 8:35,8 Min.

Freistil, im Schwimmen eigentlich eine beliebige Schwimmart. Praktisch wird damit das Crawlen (s. d.) gemeint, da eine andere Schwimmart, die nicht Brust-Rücken- oder Seitenlage ist, nicht in Betracht kommt.

Freiübungen, Leibesübungen, die nicht an Geräten, häufig jedoch mit Hanteln und Keulen, ausgeführt werden. Sie bezwecken eine gleichmäßige Durchbildung der Muskulatur und Auflockerung des Körpers. Bei Schauturnen werden Freiübungen in Gruppen vorgeführt.

Freyberg, Werner, Leipzig, Hockey. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Friedleben, Ilse, Tennisspielerin, geb. 2. September 1893 in Frankfurt a. M. Siegerin in zahlreichen Turnieren. 1920 bis 1926 deutsche Meisterin. 1925 bis 1927 Meisterin von Deutschland in der Halle. Meisterin von Ungarn, Schweden, Österreich. 1930 Wimbledon-Teilnehmerin.

Froihheim, Otto, Tennisspieler, geb. 2. April 1884 in Straßburg. 1905 bester deutscher Spieler, 1907 Europameister mit K. v. Lersner. 1911 Wimbledon-Teilnehmer, 1925 Meister von Deutschland, 1927 Davis-Cup-Vertreter gegen Südafrika. Bis 1928 bester deutscher Spieler.

Fuhrhoff, Paul, Schütze im Klein-Kaliber-Verband, geb. 6. September 1887 in Hildesheim. Zweiter beim Landesschlußschießen der L. V. Nordwestdeutschlands am 19. 10. 1930 im Kampf für Altschützen.

Führerring, auf Pferderennbahnen der Platz, auf dem die Pferde vor Beginn des Rennens im Kreise herumgeführt werden.

Führerschein, Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeuges, der von der Polizeibehörde ausgestellt wird.



Otto Furrer (Bermatt), der Schweizer Meisterskifahrer



Mädchen beim Keulenschwingen

Funda, Willy, Radfahrer, geb. 6. März 1906 in Jossen. Sechstagesfahrer.

Fünfkampf, bei den Griechen der Antike der Pentathlon. Der moderne Fünfkampf besteht aus leichtathletischen Übungen, und zwar in je einem Hoch- und Weitsprung, einer Stoß- und zwei Laufübungen. Bei der Reichswehr ist, wie bei einigen anderen Armeen, ein Fünfkampf eingeführt, der Pistolenschießen, Degenfechten, 300-m-Schwimmen, 5000-m-Geländerritt mit 14 Hindernissen und 4000-m-Geländelauf umfaßt.

Funke, Walter, Boxer, geb. 5. Januar 1903 in Berlin. Deutscher Gymnast im Weltergewicht. 3-facher deutscher Amateurmeister in Mittelgewicht.

Furcheim, Margarete, Weitsprung, geb. 4. Juli 1900 in Neuföllin. Verein: Turnverein „Jahn“, Bln.-Neuföllin. 1922 Kampfsportspielerin im Neun- und Dreikampf. 1924-25 Deutsche Meisterin im Weitsprung. 1927 bei den D.L.-Meisterschaften Zweite im Bierkampf, Dritte im Weitsprung.

Furrer, Otto, Skifahrer, Schweizer. Wurde bei den Cortina-Rennen 1932 Dritter, im Slalom Zweiter, im Kombinationslauf Erster, bei den Schweizer Meisterschaften 1932 im Abfahrtsrennen: Erster.

Fuß, englisches Längenmaß = 30,479 cm.

Fußarbeit, die beim Boxen ungemein wichtige Tätigkeit der Füße während des Kampfes.

Fußballspiel, das Spielfeld ist eine Rasenfläche von 60 m Breite und 100 m Länge. An jeder Schmalseite befindet sich das Tor (Goal, spr. G o h l), ein Gerüst aus zwei 7,30 m voneinander entfernten Pfosten, die mit einer Querrlatte verbunden sind. Der Spielball besteht aus einer starken Lederhülle mit einer Luftblase aus Gummi. Die Spielmannschaften sind je 11 Mann stark und

stehen sich bei Beginn des Spieles in 3 Reihen gegenüber: 1. die Stürmerreihe (5 Spieler), die die Aufgabe haben, den Ball durch die gegnerische Mannschaft in das feindliche Tor zu treiben; 2. der Läuferreihe (3 Spieler), die die Stürmerreihe im Angriff unterstützen und in Verbindung mit der Verteidigung feindliche Angriffe abwehren; 3. die Verteidigung (2 Spieler), die das eigene Tor verteidigen. Das Tor selbst ist von dem Tormann besetzt, der als einziger Spieler den Ball auch mit den Händen auffangen und fortzuschleudern darf. Die übrigen Spieler treiben den Ball durch Stoß mit dem Fuß, können aber auch mit dem Kopf stoßen oder mit der Brust parieren. Berührt ein Spieler den Ball mit der Hand, so erhält die Gegenseite einen Freistoß. Innerhalb des Strafraumes, 16,50 m von dem Tor entfernt, hat ein Spielregelverstoß den Elfmeter zur Folge, das unbehinderte direkte Einschleßen aus einer Entfernung von 11 m in das Tor, das nur der Tormann abwehren darf. Stößt die verteidigende Mannschaft den Ball außerhalb des Tores über die hintere Grenzlinie so erfolgt „Eckball“, das unbehinderte Einschleßen des Balles von der Eckstange vor das Tor. Sieger ist diejenige Mannschaft, die die meisten Tore erzielt hat. Die Spielzeit beträgt 2mal 45 Min. (Halbzeiten) mit einer kurzen Spielpause. Eine Abart des Fußballspieles ist das Rugby (s. d.).

Fußfehler, beim Tennisspiel das regelwidrige Gehen des Fußes vor die Grundlinie beim Aufschlag.



Abb. 32. Fußballfeld

Gaber, Ernst, Ruderer, geb. 6. Juni 1907 in Mannheim. Verein: Mannheimer Ruderverein „Amicitia“. 1928 Teilnehmer an den IX. Olympischen Spielen in Amsterdam. Siebenmaliger Deutscher Meister. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Vierer o. St. Zweiter in 7:02 Min. Silberne Medaille.

Gaffel, eine Stange, an der das Gaffelsegel mit seiner oberen Kante (Viel) befestigt ist. Die Gaffel kann am Mast auf und niedergleiten und wird durch den Gaffelschuh am Mast gehalten (s. a. Tafelung).

Galopp, eine Gangart des Pferdes. Beim Galopp greifen die beiden Vorderbeine und ein Hinterbein zu gleicher Zeit aus, während das Pferd mit dem anderen Bein den Körper vorwärts drückt. Das Pferd befindet sich im Rechtsgalopp, wenn es sich mit dem rechten Hinterbein abstößt, im Linksgalopp, wenn es das linke Hinterbein dazu benutzt.

Game, engl. (spr. g ä m), wörtlich Spiel, Bezeichnung für das einzelne Spiel eines Satzes im Tennisspiel.

Gangart, Bezeichnung für die Bewegungsart eines Pferdes. Das Pferd hat drei Gangarten: Schritt, Trab, Galopp.

Garret (spr. G ä r r e t), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles mit Gilmore Sieger im Doppelzweier-Rudern in 7:14,4 Min. Goldene Medaille.

Gatty, Amerika. Er umflog, gemeinsam mit Post, in 7 Tagen 14 Std. 41 Min. die Welt.

Gazzera, Fritz August, Offenbach a. M., Fechter. Olympiateilnehmer 1928.

Gedränge, im Rugby die im Spielverlauf sich ergebende Zusammenballung mehrerer Spieler oder die Aufstellung zu einem Haufen aus Spielern beider Parteien, wenn der Ball niedergelegt wird.

Geerling, Ernst, Leichtathletik, geb. 25. Juli 1909 in Frankfurt a. M. 1929 deutscher Meister über 100 m, 3 mal süddeutscher Meister, 3 mal mitteldeutscher Meister. Teilnehmer an Länderkämpfen gegen Frankreich, Schweiz. Olympiateilnehmer 1932.

Gehen, ein Zweig der Leichtathletik. Beim sportlichen Gehen ist es Vorschrift, das immer irgend ein Teil des Fußes während des Gehens mit dem Boden in Berührung bleiben muß. Wenn der vordere Fuß, beim Ausführen eines Schrittes den Boden berührt, darf das Knie nicht gebeugt werden. Die Ferse muß den Boden zuerst berühren, die Zehen müssen als letzter Teil des Fußes den Boden verlassen. Das sportliche Gehen wird über Entfernungen bis zu 50 km ausgeführt.



Bertha B. S. C. gegen Tennis Borussia in der Berliner Fußball-Meisterschaft. Torwart Pohel links (Tennis Borussia) rettet gegen Ritsch rechts (Bertha).



Rund am Dahlwih-Hoppegarten. Die Geher in der ersten Runde, es führt Sievert (Siemens)

Gehlhaar, Kurt, Boger, geb. 6. Oktober 1908 in Königsberg in Preußen. Ostdeutscher Meister im Bantam.

Gehlhaar, Paul, Fußballer, Berlin, Olympiateilnehmer 1928 in Amsterdam.

Gehring, Elfa, Weitsprung, geb. 28. Mai 1906 in Stettin. Verein: „Brandenburg“, Berlin. 1924–1927 Pommern- und Balken-Meisterin im 100-m-Lauf und Weitsprung.

Gehring, Georg, Ringer, geb. am 14. November 1903 in Ludwigshafen a. Rh. Verein: Sportverein „Siegfried“ Ludwigshafen. 1921 Europameister der schweren Jugendklasse. 1923 und 1925 Deutscher Meister. 1926 Kampfspielsieger und Europameister im Schwergewicht. Dritter auf der Olympiade 1928. Olympiateilnehmer 1932.

Geländelauf, ein sportlicher Lauf über bewaldetes oder freies Gelände mit natürlichen Hindernissen. Geländeläufe führen über längere Entfernungen, gewöhnlich 3 bis 10 km und werden oft von geschlossenen Mannschaften ausgeführt.

Geläuf, die auf Pferdereisbahnen zu durchlaufende Rennstrecke. Die Bodenbeschaffenheit des Geläufes ist von größter Wichtigkeit, da die Schnelligkeit der Pferde sehr davon abhängt, ob das Geläuf hart oder weich, feucht oder trocken ist. Auf den Flach- und Hindernisrennbahnen ist das Geläuf meistens natürlich gewachsener Rasenboden.

Gelbert, Hans, Ruderer. Olympiateilnehmer 1932.

Gelius, Elisabeth, Läuferin, geb. 23. Juli 1909 in München. Verein: Sportverein von 1860, München. Lief in der 4 × 100-m-Staffel von „1860“, welche die Südbayerische und Süddeutsche Meisterschaft von 1927 gewann. Olympiateilnehmerin 1928.

Genaro (spr. Dschénaro), Frankie, Boger, Amerikaner, geb. 26. August 1901 in New York. 1920 Olympia-Sieger. 1931 Weltmeister im Fliegengewicht.

George (spr. dschor dsch), R. D., England, auf der Olympiade in Los Angeles im Vierer a. St., Sieger in 6:58,2 Min. Goldene Medaille.

Gepulkt bezeichnet den verhaltenen Sieg eines Pferdes bei einem Rennen. Das Pferd läuft nicht aus vollen Kräften, sondern kann, da es genügend Vorsprung hat, zurückgehalten werden.

Ger, ein Speer mit einem Schaft von ungefähr 1,80 m Länge, 500–1000 g schwer. Er ist aus Holz und hat vorn eine abgestumpfte eiserne Spitze.

Gerade, die gerade Strecke einer Rennbahn, die aus der Kurve bis zum Ziel führt. Sie wird als Rennstrecke für zweijährige Pferde benutzt.

Im Bogensport der mit geradem Arm geführte Schlag.

Geräteturnen, sind Turnübungen an feststehenden oder beweglichen Geräten. Feststehende Geräte sind:

1. das **Reck**. Es besteht aus einer Stange aus Stahl, 28 mm stark und 2 m lang, die an Pfosten verstellbar angebracht ist. Die wichtigsten Übungen am Reck sind der Streckhang, der Seitenliegehang mit Auflegen eines Beines auf die Stange, der Kniehang, kopfwärts mit Einhalten der Knie, der Knieaufschwung, die Armwelle, die Rippe, die Kreuzwelle, der Rückenaufschwung, die Niesenwelle;
2. der **Barren**; ein eisernes verstellbares Gestell mit vier Säulen, auf denen die Holme aufliegen. Übungen am Barren sind u. a. Schere, Grätsche, Rolle, Handstand, Schwebeklippe;
3. das **Pferd** ist ein gepolsterter mit Leder bespannter Langkörper, der vier verstellbare Beine hat. In der Mitte des Rückens befinden sich zwei Pauschen, die entfernt werden können. Übungen am Pferd werden aus dem Stütz auf den Pauschen ausgeführt. Auch Längs- und Quersprünge werden am Pferd ausgeführt.
4. der **Bock** ist ein verkürztes Pferd, gleichfalls für Stützübungen und Springen;
5. **Kletterstangen, Leitern und Mast** sind Geräte, an denen die verschiedensten Kletter- und Gleichgewichtsübungen ausgeführt werden.



Handstand auf dem Pferd

Freischwebende Geräte sind:

1. Ringe: diese bestehen aus Hohlreifen, das mit Leder überzogen ist oder aus Holz und werden an Seilen aufgehängt. Die Seile sind in der Höhe verstellbar. Schwung- und Stützübungen werden an den Ringen ausgeführt;
2. Trapez, ist eine an verstellbaren Seilen aufgehängte Stange aus Holz von ungefähr 60 cm Breite. Am Trapez lassen sich ähnliche Übungen wie am Reck ausführen.

Gerhardt, Anneliese, Läuferin, geb. 22. Dezember 1907 in Heubude bei Danzig. Verein: S. C. Schlessen, Breslau. Wurde bei den internationalen Frauenwettkämpfen des S. C. C. in der 4 × 100-m-Staffel aufgestellt. Olympiateilnehmerin 1928.

Gerhardt, Paul, Läufer, geb. 6. Dezember 1901. Verein: Sportfreunde, Siegen. Westdeutscher Meister über 10 km. 1926 Siebenter im Marathonlauf bei den Deutschen Meisterschaften. 1927 Sechster im Marathonlauf. 1927 Deutscher Meister über 10 km. Olympiateilnehmer 1928.

Gercke, Grete, Berlin, Leichtathletik. Olympiateilnehmerin 1928 Amsterdam.

Gerke, Karl, Weitsprung und Läufer, geb. 10. August 1904 in Braunschweig. Verein: Männerturnverein

Braunschweig. 1926 D.T.-Meister in Düsseldorf. 1927 D.T.-Meister in Berlin. Zweimal Sieger im Weitsprung mit 7,13 und 7,05 m.

Gerner, Dietrich, Hürdenlauf, geb. 27. April 1906 in Schlawe. Verein: „Preußen“, Stettin. 1927 Baltendeutscher Meister über 400 m und 110 m Hürden. Bei den Deutschen Meisterschaften 1927 Zweiter im 400-m-Hürdenlauf. Bei den Deutschen Meisterschaften über 400-m-Hürdenlauf Zweiter hinter Dr. Pelzer.

Gerster, Karl, Ruderer, geb. 8. August 1903. Verein: Ruderverein „Neptun“, Konstanz.

Gewichtheben, Übung der Schwerathletik. Das Heben wird mit verstellbaren Scheibenhanteln ausgeführt (s. Hanteln). Das Gewichtheben kann in verschiedener Weise erfolgen:

1. Einarmiges Reißen. Das Gerät muß vom Boden oder aus dem Hang direkt in die Höhe gebracht werden. Das Reißen kann mit Sprung, mit tiefer Kniebeuge oder mit Zur-Seite-Werfen des Körpers geschehen, jedoch muß das Gewicht in einem Zuge in die Höhe gebracht werden der Arm darf nicht einknicken.
2. Einarmiges Stoßen. Das Gewicht wird mit der Hand auf die Schulter gebracht und dann hochgestoßen. Auch dabei muß das Gewicht in einem Zuge hochgestoßen werden.
3. Das beidarmige Reißen. Es erfolgt mit beiden Armen in der gleichen Weise wie das einarmige Reißen.
4. Beidarmiges Drücken. Das Gewicht wird mit beiden Armen in Achselhöhe gebracht. Hier werden die Hände umgekehrt, so daß die Handflächen nach außen gerichtet sind. Dann wird das Gewicht langsam in die Höhe gedrückt und festgehalten.
5. Das beidarmige Stoßen erfolgt mit beiden Armen in gleicher Weise wie das einarmige Stoßen, nur wird hier das Gewicht zunächst bis zur Brusthöhe gebracht.

Die Gewichtheber werden nach dem Körpergewicht in folgende Klassen eingeteilt:

Federgewicht	bis 60 kg
Leichtgewicht	bis 67,5 kg
Mittelgewicht	bis 75 kg
Halbschwergewicht	bis 82,5 kg
Schwergewicht	über 82,5 kg

Gig. a) offenes Tourenruderboot, b) schmales Rennsegelboot, das auch noch gerudert werden kann, c) ein zweirädriger Wagen, der entweder mit einem Pferd oder mit zwei hintereinander laufenden Pferden bespannt ist.

Gilmore (spr. G i l m o r), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles mit Garret Sieger im Doppelzweier in 7:14,4 Min. Goldene Medaille.

Girones, José Juan, Bogler, Spanier, geb. 29. August 1904 in Barcelona. Europameister im Federgewicht.

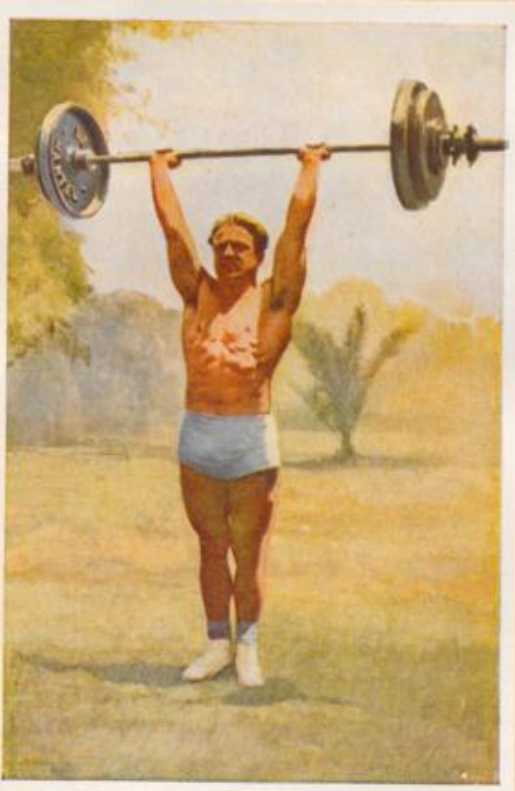
Gladitsch, Gertrud, Weitsprung und Lauf, geb. 28. Juni 1903 in Eitlingen. Verein: F.C. „Phönix“, Karlsruhe. 1925–1927 Süddeutsche Meisterin im Dreikampf, 1927 Deutsche Meisterin im 100-m-Lauf in 12,4 Sek.

Gleitboot, ein Motorboot, das so gebaut ist, daß es über das Wasser gleitet (s. Motorboot).

Glima, ein in Island gelübter Ringkampf. Die Ringer tragen einen Leibgurt, an die sie sich gegenseitig mit der rechten Hand anfassen. Die linke Hand ergreift den unteren Rand des rechten Hosenneimes des Gegners. In dieser Stellung versuchen die Kämpfer sich durch Heben aus dem Gleichgewicht und zu Fall zu bringen. Das Berühren der Matte mit Knie oder Ellbogen gilt schon als Niederlage.

Goal (engl., spr. g o h l), Bezeichnung für das Tor bei Ballspielen. Ein erzielter Treffer in das Tor wird mit dem Ruf „goal“ verkündet.

Goal Game (spr. g o h l g a e m), ein aus England kommendes Tischballspiel. Die in zwei Parteien eingeteilten Spieler sitzen um einen Tisch, an dessen Schmalseiten sich je ein Tor befindet. Jeder Spieler hat eine kleine Kanone, aus der er mittels einer Feder kleine Kugeln auf den Ball abschießt. Das Spiel besteht darin, den Ball so zu treffen, daß er in das gegnerische Tor getrieben wird.



Rudolf Isenhardt, Sieger im Gewichtheben (Mittelgewicht) auf der Olympiade 1932 in Los Angeles beim Training

Goal keeper (engl., spr. g o o l k e e p e r) = Tormann, Torwächter.

Godfrey (spr. G o d f r e e), George, Boger, Amerikaner, geb. 25. Januar 1901 in Mobile am Golf von Mexiko. Bester Regerboger im Schwergewicht.

Goebel, Karl, Radfahrer. Sechstagesfahrer.

Goedeke, Wolfgang, Ruderer, geb. 23. Juli 1906 in Chemnitz. Verein: „Dresdener Ruderverein“, Dresden-Blasewitz. Olympiateilnehmer 1928.

Golf, sehr altes Ballspiel, das in Schottland beheimatet ist, aber in den letzten Jahrzehnten in Amerika, Frankreich und Deutschland viel gespielt wird. Für das Golfspiel ist jedes genügend große Gelände geeignet. Hindernisse wie Gebüsch, Gräben, moorige Stellen, beeinträchtigen das Spielfeld nicht, sondern sind im Gegenteil sehr willkommen, da sie das Spiel schwieriger und damit interessanter machen. Ein kleiner weißer Guttaperchaball wird mit Golfkeulen (Clubs spr. k l ü b s) in die auf dem Spielplatz angelegten Löcher (holes, spr. h o l s) getrieben. Je nach Größe des Platzes sind 9 oder 18 Löcher vorhanden. Die Löcher sind 100–400 m voneinander entfernt und von einem sorgfältig planierten, 18 m im Durchmesser großen Schlagplatz dem Grün (green, spr. g r e e n) umgeben. Der Abschlag erfolgt von einer erhöhten Stelle, dem Tee (spr. t i e). Nach dem Abschlag muß der Ball aus der Lage weitergeschlagen werden, in die er durch den Abschlag gekommen ist. Bodenunebenheiten, die den Schlag behindern können, dürfen nicht entfernt werden. Golf wird von zwei Parteien gespielt, deren jede ihren eigenen Ball spielt. Das Spiel be-



Abb. 33
Faireher Abschlag



Abb. 34
Naher Abschlag

steht darin, daß jede Partei ihren Ball von dem Abschlag durch eine Reihenfolge von Schlägen in ein Loch treibt. Das Loch ist von der Partei gewonnen, die ihren Ball mit weniger Schlägen als die Gegenpartei einlocht. Wenn beide Parteien mit derselben Zahl von Schlägen einlocht, ist das Loch halbiert. Ein Lochspiel besteht gewöhnlich aus einer Runde des Platzes (9 oder 18 Löchern). Es ist von der Partei gewonnen, die mehr Löcher auf ist (aufgespielt hat), als noch zu spielen sind. Die Anzahl der eingelochten Bälle wird mit „auf“ bezeichnet, die der noch zu spielenden mit „zu“. Die Anzahl der Schläge, die für ein Loch erforderlich sind, bezeichnet man mit einer „Einheit“. Die Parteien können aus je einem oder mehreren Spielern bestehen. Der Ball muß mit dem Fuß des Schlägers geschlagen werden. Der Schläger wird mit beiden Händen ergriffen und geschwungen. Für das Spiel ist entscheidend die Sicherheit und Gewandtheit, mit der der Ball getroffen wird, die



Abb. 35
Schwingung beim Abschlag
des Golfballes

Schlagstärke und die genaue Berechnung der Flugbahn. Die Führung im Golfspiel hat England an Amerika abgetreten, das in Bobby Jones den besten Golfer der Welt hat. Als beste Golfspielerin gilt die Engländerin Miss Wetheres. In Deutschland gewinnt der Golfsport in den letzten Jahren an Bedeutung. Die erfolgreichsten deutschen Golfer sind C. F. Jungnickel und Stefan Samek neben den Meisterschaftsspielerinnen Frau Sellchopp und Frau Benzinger-Haag.

Golfkeule, der Schläger, mit dem der Golfball beim Golf geschlagen oder getrieben wird. Er besteht aus einem 1,20 m langen Stiel aus Holz oder Stahl, an dem sich der Fuß befindet. Nach der Form und dem Material des Schlägerfußes unterscheidet man die verschiedenen Arten der Golfkeulen. Je nach der Bodenbeschaffenheit des Geländes, auf dem der Ball liegt, wählt der Golfspieler zum Schlag eine Keule mit Holz oder Eisensfuß. Die Keulen werden als Treiber, Schlagkeulen und Sandkeulen eingeteilt. Die Wichtigsten sind:

- Driver (spr. dreimer), f. Abb. 36.
- Brassie (spr. brässie), f. Abb. 36.
- Niblick, f. Abb. 37.
- Putter, f. Abb. 38.
- Mashie (spr. mäschie), f. Abb. 39.



Abb. 36



Abb. 37



Abb. 38



Abb. 39

Gollmih, Martha, Kugelstoßen und Diskuswerfen, geb. 10. Januar 1901 in Niederlehme. Verein: Niederlehmer Männerturnverein. 1921, 1924, 1926, 1927 D.T.-Meisterin im Kugelstoßen und Diskuswerfen.

Goossens, Pierre, Radfahrer, Belgier, geb. 30. Oktober 1899. Sechstagesfahrer.

Gordon (spr. Gorden), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Weitsprung mit 7,62 m. Goldene Medaille.

Gordon Bennett-Fliegen, internationaler Wettbewerb für Freiballone 1906 von James Gordon-Bennett, dem bekannten Sportsmann und Zeitungsverleger ins Leben ge-



Percy Allis, der Deutsche Golfmeister beim Spiel auf dem Golfplatz in Wannsee

rufen. In jedem Lande findet zunächst ein Ausscheidungs-Wettfliegen statt. Die drei besten aus jedem Lande starten gemeinsam zum Entscheidungswettflug. Die längste ohne Landung zurückgelegte Strecke wird gewertet. Deutsche Siege im Gordon-Bennett-Fliegen: 1907 Ingenieur Erbslöh mit 1043 km, 1911 Gerde mit 758 km. Im Jahre 1929 gewann von Orman (Amerika) mit dem Ballon „Goodyear VIII“ das Fliegen mit einer Entfernung von 347 Meilen. Fünfter wurde der deutsche Ballon „Barmen“ mit der Besatzung Dr. Kaulen und Ebener mit 175 Meilen. 1930 fand der Start in Cleveland (Amerika) statt. Erster von Orman (Amerika) mit Ballon „Goodyear VIII“ mit 884 km, Dritter deutscher Ballon „Barmen“, Besatzung Dr. Kaulen und Göhe mit 689 km. Im September 1932 findet das Wettfliegen von Basel aus statt.

Gordon-Bennett-Rennen, Automobilrennen, die in den Jahren 1900 bis 1905 um einen von Gordon-Bennett gestifteten Preis ausgetragen wurden.

Göffel, Hans, Fechter, geb. 4. Juli 1902 in Zittau. 1927/28 Sächsische Meisterschaft im Florett 1928, 1929 und 1931 Endrundenteilnehmer bei den Deutschen Meisterschaften im Florett.

Gozzo, Italien, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Ringen (Griechisch-Römisch), Federgewicht. Goldene Medaille.

Gradiß, ein preußisches Staatsgestüt für die Aufzucht von Halbblut im Reg.-Bez. Merseburg, gegr. 1686 vom Kurfürsten Johann Georg von Sachsen.

Gräfftröm, Billis, Schwede, Eisläufer, war 1920, 1924, 1928 Olympia-Sieger im Kunstlaufen. 1912, 1922, 1924, 1929 Weltmeister. 1931 gewann er den Ehrenpreis der Weltmeisterschaft. Gewinner des schwedischen Königspokals. 1924 Zweiter in Lake Placid (Olympiade 1932).

Grand Prix, wurden die in Frankreich in den Jahren von 1906—1908 veranstalteten Autorennen genannt. Den gleichen Namen hat in Frankreich ein Pferderennen.

Griffin (spr. graffe ng), Robert, Radfahrer, geb. 17. September 1898 in Paris, gewann 1924 die 100-km-Meisterschaft von Frankreich und 1925 die Weltmeisterschaft. Straßensfahrer.

Grälenschrift, ein Steigeschritt, den der Skiläufer anwendet, um Hänge zu überwinden. S. Abb. 116.

Grätsche, Ab sprung mit gespreizten Beinen am Barren, Reck oder Pferd.

Gray (spr. gre e), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Segeln (Star-Klasse). Goldene Medaille.

Gray (spr. gre e), Australien, auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Dritter im Radrennen (Zeitsfahren) in 1:15,6 Stunden. Bronzene Medaille. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 1-km-Straßenrennen. Goldene Medaille.

Green (spr. grien), England, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 50-km-Gehen in 4:50:10 Std. Goldene Medaille.

Gregory, Dr. J. Colin, Tennisspieler, Engländer, geb. in Beverley (Yorkshire), 1926 bis 1928 Englands bester Spieler. Viele Grasschaftsmeisterschaften. Bis 1930 Englands Vertreter im Davis Cup. 1929 Meister von Australien.

Grenzboll, Ballspiel mit einem Bollball (Lederboll mit Wergpolsterung) von 25 cm Durchmesser. Das Spiel wird von zwei Parteien gespielt, wobei der Ball über eine auf dem Spielfeld gezogene Grenzlinie geworfen oder getragen werden muß.

Grether, Karl, Ruderer, geb. 1899. Treibt Sport seit 1914. Verein: „Rudergesellschaft Wiking“, Berlin.

Griff, im Ringkampf: die von den Ringern angewendeten Arm- und Handhaltungen.

Gröber, Willi, Stabhochsprung, geb. 7. Juli 1899 in Zeitz. Verein: V.f.L. Rasensport, Zeitz. 1927 Deutscher Meister im Stabhochsprung mit 3,61 m.

Gronau, von, Wolfgang, Flieger, geb. 25. Februar 1893.

Vorstandsmitglied der Deutschen Verkehrs-Fliegerschule, Mitglied des Deutschen Lustringes. Sieger: Deutscher Seeflug 1926. Flug Warnemünde—Island—Grönland—New York (18.—26. August 1930).

Grönhoff, Günther, Segelflieger, geb. 7. April 1908 in Stade. Seit Mai 1929 Segelfluglehrer bei der Rhön-Rositten-Gesellschaft. Rekorde: Entfernung in gerader Linie 1931 220 km. Gewinner des V.F.-Preises für schwanzlose Flugzeuge 1931. Gewinner des Hindenburg-Preises 1931. Tödlich abgestürzt am 23. Juli 1932.

Großbaum, der Baum am Großmast.

Großborstel, Pferderennbahn bei Hamburg.

Großer Preis von Deutschland, Name eines Autorennens. Er wird jährlich auf dem Nürburgring, der großen Rennstrecke in der Eifel, ausgetragen. Sieger 1932 Caracciola auf „Alfa Romeo“ in 4:47:22,8 Std.

Großmast, bei einmastigen Booten der Mast schlechthin,



„Fahrl“ mit Günther Grönhoff beim Start in der Rhön

bei zwei- oder mehrmastigen Booten der größte (höchste) Mast. Bei Jawl (spr. Joo l) und Ketsch steht der Großmast vorne, beim Schoner hinten (s. auch Takelung).

Großsegel, bei Sportbooten das Gaffel- oder Hochsegel am Großmast.

Gröttumsbraaten, Skiläufer, Norweger. Wurde bei der Olympiade 1932 in Lake Placid im Kombinationslauf: Erster.

Ground (engl. spr. graund), Bezeichnung für Spielplatz, hauptsächlich für den Golfplatz gebräuchlich.

Gruber, Hans, Fußballer, Duisburg. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Grünauer Regatta, Rudern in Grünau, einem Vorort von Berlin an der Dahme (Oberspree).

Grünberg, Curt, Jiu-Jitsu-Kämpfer, geb. 5. September 1903 in Berlin. Deutsche Jiu-Jitsu-Meisterschaft im Leichtgewicht 1929.

Gulac (spr. gjułak), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Turnen (an den Ringen). Goldene Medaille.

Gulmann, Dr. Hans, Sport- und Kunstflieger, geb. 24. März 1897 in Leipzig. 1930: Dritter in der Kunstflugmeisterschaft Köln. Dritter in der Europameisterschaft in Mailand.

Gunst, Fritz, Schwimmer, geb. 22. September 1908 in Hannover. Verein: „Wasserfreunde“ Hannover. Gewann 1927 mit seinem Verein die Deutsche Wasserballmeisterschaft. 1928 Weltmeisterschaft im Wasserball bei den Olympischen Spielen in Amsterdam.

Gwynne, Kanada, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Bogen (Bantamgewicht). Goldene Medaille.

Gymkhana (engl., aus dem indischen abgeleitet), Hindernisrennen zu Pferde, Auto, Motorrad oder Fahrrad mit humoristischen Hindernissen und verschiedenen Geschicklichkeitsprüfungen.

Gymnastik, das Wort stammt von dem griechischen Gymnasion. Die Griechen der Antike verstanden unter Gymnastik die allgemeine körperliche Ausbildung durch Leibesübungen. Die moderne Gymnastik umfaßt Freiübungen und rhythmische Bewegungen. Sie wird nach besonderen Systemen ausgeübt, s. Bodeschule, Mensendieck u. a.

Haag, Hans, Hochsprung und Hürdenlauf, geb. 17. März 1905 in Göppingen. Verein: Turngemeinde Göppingen. 1927 D.L.-Meister im Hochsprung. Bestleistungen: Hochsprung 1,835 m. 110-m-Hürdenlauf 16,2 Sek. Stabhochsprung 3,53 m.

Haag, Theo, Hockey, geb. 13. März 1901 in Le Havre. Verein: Sport-Club Frankfurt 1880. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Haarhaus, Emmi, Läuferin, geb. 20. Juli 1911 in Kiel. Verein: Kieler Turnverein. 1927 Dritte im 100-m-Lauf, 12,5 Sek.

Haas, Österreich, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Zweiter im Gewichtheben (Leichtgewicht) mit 307,5 kg. Silberne Medaille. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam in derselben Konkurrenz Sieger mit 322,5 kg. Goldene Medaille.

Hagen, Hans, Fußballer, geb. 15. Juli 1894 in Fürth. Verein: „Spielvereinigung Fürth“. Gewann mit seiner Mannschaft 1923: Bayrische Meisterschaft, 1923/24 Süddeutsche Meisterschaft. 1918/23/25/27 Pokalmeisterschaft von Süddeutschland. 1926 Deutsche Meisterschaft.

Hähnel, Karl, Leichtathletik, geb. 11. Oktober 1892 in Radom. Verein: SV „Schwarz-Weiß“ Erfurt. 1926 bis 1930 Deutscher Meister im 50-km-Gehen. Sieger an internationalen Wettbewerben. Olympiateilnehmer 1932.

Haken, sportlich der mit gebogenem Arm geführte Bogenschlag.

Halali, das Signal für das Ende einer Parforce- oder Treibjagd. Das Halali wird auf dem Jagdhorn geblasen.

Halberstadt, Hans, Offenbach a. M., Fechter. Olympiateilnehmer 1928. 1932 zweimal Deutscher Meister im Degen. Mehrmals Erster bei internationalen Turnieren.

Halblut, Pferde, die aus Kreuzungen mit englischen oder arabischen Vollblutpferden hervorgegangen sind.

Halbschwergewicht, Gewichtsklasse der Schwerathletik, s. Bogen, Ringen, Gewichtheben, Jiu-Jitsu.

Halbzeit, eine Hälfte der Spielzeit. Fast alle Rasenballspiele werden in zwei gleichen Halbzeiten gespielt, zwischen denen eine kurze Pause stattfindet.

Hallenportfest, festliche Veranstaltung von Schau- und Wettkämpfen in gedeckten Sporthallen.

Hallentennis, Tennisspiel in gedeckten Hallen. Die Spielregeln sind die gleichen wie beim Tennis.

Halsen, Änderung der Kursrichtung eines Segelfahrzeuges so, daß der Wind nach erfolgter Änderung von der anderen Seite herkommt. Dementsprechend muß auch



Abb. 40 Halsen



Der Jüngere Fritz Haas, Sieger im Hammerwerfen auf der Olympiade 1932 in Los Angeles

das Segel auf die andere Bootsseite gebracht werden. Im Gegensatz zum „Wenden“ (f. d.) bläst der Wind während des Manövers eine kurze Zeit lang von hinten auf das Boot. Das Großsegel muß also mit Gewalt angeholt und nachher vorsichtig und langsam wieder aufgefiert (losgelassen) werden (f. Abb. 40).

Hammer, Klara, Tennisspielerin, geb. 15. Juni 1907 in Mergentheim. Zahlreiche Turnierfolge. 1931 Meisterin von Jugoslawien und Ungarn.

Hammerwerfen, Werfen eines Wurfgerätes, des Hammers. Der kugelförmige Kopf des Hammers ist aus Eisen, Blei oder Messing. Der Kopf ist durch ein etwa ein Meter langes Drahtseil mit einem Griff verbunden.



Abb. 41. Hammer

Das Gewicht des Hammers ist 7,25 kg. Der Wurf erfolgt aus einem Kreise von 2 m Durchmesser. Der Hammer wird mit beiden Händen am Griff erfaßt, über den Kopf geschwungen und dann fortgeschleudert.

Hampson (spr. H ä m p s e n), England, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 800 m Lauf in 1:49,7 Min. Goldene Medaille.

Hänisch, Herrmann, Diskuswerfer, geb. 26. Januar 1898 in Zeipau, Kreis Sagan. Verein: Polizei-Sport-Verein, Berlin. 1925 und 1927 Deutsche Meisterschaften im Diskuswerfen beidarmig und bestarmig, im Kugelstoßen bestarmig. Olympiateilnehmer 1928.

Hand, Bezeichnung für das regelwidrige Berühren des Balles im Fußballspiel mit der Hand. Mit Ausnahme des Tormannes darf kein Spieler während des Spieles den Ball mit der Hand anfassen. „Handfehler“ hat für den Gegner einen Freistoß zur Folge.

Handball, Ballspiel, das von zwei



Abb. 42. Handballfeld

Parteien von je 11 Mann gespielt wird. Das Spielfeld ist ein Platz von

etwa 100 m Länge und 60 m Breite. An den Schmalseiten befindet sich je ein Tor. Der Spielball besteht aus einer Lederhülle mit Gummi-Luftblase. Jede Partei ist eingeteilt in 5 Stürmer, 3 Läufer, 2 Verteidiger und 1 Torwart. Das Ziel der Spieler ist, den Ball in das gegnerische Tor zu treiben. Der Ball darf nur mit den Händen gespielt werden; nur der Torwart hat das Recht, den Ball auch mit den Füßen abzuschlagen. Die Spielzeit beträgt in zwei Halbzeiten je 30 Minuten, für Frauen 2x20 Min.

Handicap, engl. (spr. h ä n d i c a p), Ausgleichsverfahren, um in einzelnen Wettkämpfen die Gewinnaussichten für alle Teilnehmer gleichzustellen.

Hangar (franz., spr. a n g a r) = Flugzeugschuppen.

Hänisch, Louis, Tennisspieler, geb. 11. April 1911 in Dresden. 1931 Meister von Süddeutschland und Ostland.

Hantel, eisernes Handturngerät, das in verschiedenen Gewichten Anwendung findet. Es besteht aus zwei eisernen

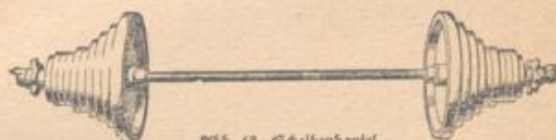


Abb. 43. Scheibenhantel

Kugeln, die mit einem Griff fest verbunden sind (f. Abb.). Für schwerathletische Übungen kommen nur verstellbare Hanteln, insbesondere Scheibenhanteln, in Betracht. Die



Abb. 44. Hantel



Abb. 45. Hantel

Scheiben lassen sich an den Enden der Stangen pyramidenförmig übereinanderlagern und werden dann festgeschraubt (f. Abb.).



Turner-Handballspiel, Turnverband Berlin gegen Sabelgau

Harada, Takeichi, Tennisspieler, Japaner, geb. 16. Mai 1900. 1924 bis 1927 und 1930 Davis-Cup-Beretreter. Journalist in Tokio.

Harder, Helge, Radfahrer, Däne. 1931 Weltmeister: 1 km mit fliegendem Start. Flieger.

Harder, Otto, Fußballer, geb. 25. November 1892 in Braunschweig. Verein: „Hamburger Sportverein“.

Hardin (spr. H ä r d e n), Amerika. Läufer. Zweiter 1932 im Olympiarecord.

Hartleitner, Johann, Ruderer, geb. 28. April 1906. Verein: Ruderverein „Neptun“, Konstanz.

Hartmann, Frau Liesel, Offenbach a. M., Fechterin. Olympiateilnehmerin 1928.

Haffe, Oberleutnant, geb. 27. November 1904, Rennreiter. Sieger in England, Amerika, Kanada, Italien, Irland, Schweiz. In Jagdspringen 9 erste und 2 zweite Siege.

Haupt, Hans, Schütze im Klein-Kaliber-Verband, geb. 15. September 1883 in Torgau a. d. Elbe.

Haußmann, Hans, Heidelberg, Hockey. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Haug, Emmi, Speerwerfen und Kugelstoßen, geb. 15. Mai 1904 in Frankfurt a. M. Verein: „Eintracht“, Frankfurt a. M. 1923/24 Deutsche Meisterin über 100 m, außerdem zehnmal Süddeutsche Meisterin. Deutsche Rekorde: 1925 100-m-Lauf und Kugelstoßen, 1926 Speerwerfen. 1926 beim internationalen Frauensportfest in Paris. Siegerin im Speerwerfen (800 g) mit 30,68 m.

Havarie, franz., sind Schäden, die das Schiff oder die Ladung durch Unwetter, Stranden, Zusammenstoß usw. erleidet.

Haverbeck, Dr. Kurt, Hannover, Hockey. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Hawkes (spr. H o o k s), John Bailey, Tennisspieler, Australier, geb. 7. Juni 1899 in Melbourne (Australien). 1921 Davis-Cup-Beretreter Australiens. 1926 Sieger im Einzel und Doppel von Australien mit Patterson. 1928 mit der Davis-Cup-Mannschaft in Europa.

Hag, Heinrich, Oberleutnant beim 9. Infanterieregiment, Berlin-Kuhleben, geb. 24. Januar 1900 in Berlin. Vereine: Berliner Fecht-Club, Rudergesellschaft Wiking, Deutscher Sport-Club. Mehrfacher Meister im Offiziers-Fünfkampf. Teilnehmer an der Olympiade Amsterdam 1928. Zweiter bei den Deutschen Meisterschaften im Degenfechten 1931. Gewinner des „Goldenen Bären“ von Berlin 1932. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Zweiter im Pistolenschießen. Silberne Medaille.



Oberst. Hag, Zweiter im Pistolenschießen auf der Olympiade 1932 in Los Angeles

Hecht, Ladislav, Tennisspieler, Tscheche, geb. 31. August 1910 in Jilina (Tschchoslowakei). Zahlreiche Siege, 1931 Davis-Cup-Beretreter.

Hechtsprung, 1. Schwimmsprung, der mit oder ohne Anlauf vom federnden Sprungbrett ausgeführt wird. Nach dem Absprung knickt der Körper scharf ein, Kopf nach unten, so daß die Hände bis zu den Fußspitzen reichen, dann wird der Körper schnell im Hüftgelenk gestreckt und taucht senkrecht ein. 2. Im Turnen eine Sprungübung über den quer gestellten Kasten oder Pferd. Der Absprung erfolgt mit Anlauf von der ebenen Erde oder vom Sprungbrett. Der Sprung kann entweder mit oder ohne Ausstützen der Hände auf das Gerät oder auf die Schultern eines Hilfe leistenden Turners ausgeübt werden.

Heid, Gertrud, Hochsprung, geb. 24. Mai 1910 in Zirndorf. Verein: Turnverein Zirndorf 1861. 1927 Bezirksmeisterin im Hochsprung. 1927 bei den D.L.-Meisterschaften Dritte im Hochsprung mit 1,47 m.

Heidkamp, Conrad, Fußballer, geb. 27. September 1905 in Düsseldorf-Rath. Verein: „Düsseldorfer Sport-Club von 1899“. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Heidland, Hans-Wolfgang, Ruderer, geb. 20. Juli 1912 in Koblenz. Verein: Mannheimer Ruderverein „Amicitia“. Olympiateilnehmer 1932.

Heim, August, Offenbach a. M., Fechter. Olympiateilnehmer 1928.

Heinrich, Herbert, Schwimmer, geb. 27. Juli 1899 in Leipzig. Verein: 1. Leipziger Schwimm-Club „Poseidon“ von 1900. Fünffmal Deutscher Meister über 100-m-Freistil. Viermal Deutscher Meister und 1925 Ungarischer Meister über 400 m. 1926, 1927 Europameister über 400 m.

Helbert, Hermann, Läufer, geb. 26. November 1902. Verein: B.f.B. Stuttgart. Süddeutscher Meister über 5000 und 1000 m.

Helbig, Kurt, Plauen, Gewichtheben. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Hempel, Paul, Berlin, Leichtathletik. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Hendelkrennen, ein in Karlshorst veranstaltetes Rennen für dreijährige Pferde, benannt nach dem Grafen H. Hendel-Donnersmarck.

Hendrig, Fritz, Leichtathletik, Olympiateilnehmer 1932.

Henie, Sonja, Norwegerin, Eisläuferin, mehrfache Welt- und Europameisterin im Kunstlaufen. Mit 12 Jahren auf



Sonja Henie, die Weltmeisterin im Kunstlaufen



Ernst Jakob Henne auf der B.M.W.-Weltrekord-Maschine

der Olympiade 1924. Siegerin in Lake Placid (Olympiade 1932).

Henley, 70 km westlich von London (8000 E.), das durch die dort seit 1839 jährlich abgehaltene Ruderregatta berühmt ist.

Henne, Ernst Jakob, Motorradfahrer, geb. 22. Februar 1904 in Weiler. Siegreich in größeren Rundstrecken-Rennen. Bekannt durch seine erfolgreichen Rekordversuche auf B.M.W. 1926 und 1927 Deutscher Straßenmeister (1926 in der Klasse C nicht über 500 ccm, 1927 in der Klasse D nicht über 750 ccm).

Herrenschlager, Sportfahrer, der selbst Eigentümer des Fahrzeuges ist oder sich an sportlichen Fahrwettbewerben nicht berufsmäßig beteiligt.

Herrgott, Adolf, Schütze im Klein-Kaliber-Verband, geb. 1. Oktober 1872 in Bamberg.

Heublein, Greta, Leichtathletik, geb. 29. Januar 1908 in Barmen. Verein: Sport- und Spielvereinigung Wuppertal-Barmen. 1931 deutscher Rekord im Kugelstoßen. Teilnehmerin an Länderkämpfen gegen England, Frankreich, Holland. Olympiateilnehmerin 1932.

van Hevel, Jules, Radfahrer, Belgier, geb. 1894 in Ostende. Sechstagesfahrer und Straßenfahrer.

Hegmann, Aribert, Berlin, Hockey. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Hilfsstellung, bei allen Turnübungen stellen sich ein oder zwei Mitturner an das Gerät, um den übenden Turner bei einem etwaigen Auslassen eines Griffes aufzufangen und einen Unfall zu verhüten.

Hindernislauf, Lauf der über freies Gelände und natürliche Hindernisse führt.

Hindernisrennen, Pferderennen, bei denen in die Rennbahn Hindernisse eingebaut sind, die genommen werden

müssen. Es gibt verschiedene Arten von Hindernissen: Hürden, das sind aus Ruten geflochtene Barrieren; Hecken, Bretterwände, Gräben, Mauerwälle.

Hippfinger, Österreich, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Dritter im Gewichtshoben (Mittelgewicht) mit 336,5 kg. Bronzene Medaille.

Hippodrom (griech., Reitplatz), ein breiter Platz, auf dem viele Hindernisse aufgestellt sind.

Hirschler, Carl, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Schweres Mittelgewicht, geb. 3. Dezember 1906 in Malz. 1927 und 1931 Brandenburgischer Meister. 1927 Deutscher Meister.

Hirschfeld, Emil, Leichtathletik, geb. 31. Juli 1903 in Danzig. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Dritter im Kugelstoßen mit 15,72 m. Bronzene Medaille. Deutscher Meister im Kugelstoßen. Teilnehmer an Länderkämpfen gegen Japan, England, Schweiz, Frankreich. Olympiateilnehmer 1932.

Hirschl, Österreich, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Dritter im Ringen (Römisch-Griechisch), Schwergewicht. Bronzene Medaille. Im Freistil, dieselbe Gewichtsklasse Dritter. Bronzene Medaille.

Hirth, Woffram, Diplomingenieur, Flieger, geb. 28. Februar 1900 in Stuttgart. Leiter der Segelflugschule in Grünau, Schlesien. 1928 Sieger im französischen Wettbewerb, 1929 Rhön 2 erste Preise. März 1931 erster thermischer Segelflug über New York. 1930 Versuch einer Ozeanüberquerung mit einem Klemm-Flugzeug. Kam bis Island.

Hissen (heißten), seemannischer Ausdruck für hochziehen z. B. eines Segels oder einer Flagge.

Hobein, Herbert, Hannover, Hockey. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Hochschulsport. An allen deutschen Hochschulen finden Kurse für verschiedene Sportarten und im Turnen unter Leitung akademischer Turn- und Sportlehrer statt. Alle vier Jahre wird das Deutsche Akademische Olympia, jedesmal in einer anderen Universitätsstadt, abgehalten. Daneben veranstaltet der Akademische Turnerbund Wettbewerbe im Turnen.

Hochsegel = Hochtakelung, Takelung, bei der das Segel ohne Gaffel an der Hintertanke des Mastes vorgeheißt wird und infolgedessen annähernd Dreiecksform hat. Um die nötige Segelfläche zu erzielen, muß der Mast viel höher sein als bei der Gaffelbesegelung. Wegen der dadurch notwendigen besonders wirkungsvollen Verstärkung (Verspannung mit Drahtseilen) des Mastes, die an die Verpannung eines Funkturms erinnert, wird diese Takelung auch Marconi-Takelung genannt. In Amerika tauchte sie zuerst auf den Bermuda-Inseln auf und wird dort Bermuda-Takelung genannt.



Abb. 46. Hochsegel

Höchstleistung, die beste Leistung auf einem Sportgebiet. (s. Rekord.)

Hohe, eine Verteidigungsstellung im Ringkampf. Der sich verteidigende Ringer hockt sich nieder und umfaßt seine Fußgelenke. Der Angreifer versucht den Hockenden durch Heben und Drehen aus dieser Stellung zu bringen. — Im Turnen nennt man Hohe eine Stütz- und Ab sprungübung mit angezogenen Knien.

Hockey, ein Rasenballspiel, das aus England kommt und uralten Ursprungs ist.

Die Aufstellung der Spieler ist die gleiche wie im Fußballspiel, und auch die Spielregeln sind ähnliche. Hockey wird mit einem aus gepreßtem Kork bestehendem, weiß angestrichenem Ball von 7 cm Durchmesser und 155 g Gewicht gespielt. Der Ball wird mit Hockeyschlägern getrieben. Diese sind aus Holz, ungefähr 90 cm lang und haben am Schlagende eine offene flache Krümmung. Das Spielfeld ist 90 m lang und 50 m breit, an jeder Schmalseite befindet sich ein Tor 3,60 m breit, 2,10 m hoch. Auf jeder Spielhälfte ist vor dem Tor ein Schußkreis mit einem Durchmesser von 27 m aufgezeichnet.



Ein Schuß auf das Tor darf nur aus dem Schußkreis oder von dessen Peripherie abgegeben werden. Der Ball darf mit der Hand, jedoch nicht mit dem Fuß gestoppt werden. Nur der Torwart kann den Ball beliebig abwehren und schlagen. Im Jahre 1929 gewann Deutschland im Stadion von Barcelona gegen Holland die Europameisterschaft. Die besten Spieler der Welt sind die Inder, die den Olympiafieg von 1928 erringen konnten und im Olympia 1932 in Los Angeles vor Japan und Amerika überlegen siegen.

Hoed, Horst, Ruderer, geb. 19. Mai 1904 in Charlottenburg. Verein: „Berliner Ruder-Club“. 1926 Deutsche Meisterschaft im Achter. 1928 Meisterschaft im Doppelzweier. 1928 Teilnehmer an den IX. Olympischen Spielen in Amsterdam. 1931 Meisterschaft im Vierer. 1931 Teilnehmer an der Henley-Regatta. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Vierer mit St. Sieger in 7:19 Min. Goldene Medaille.

Hoff, Charles, Norwegen. Stabhochspringen und Laufen. War der erste, der über die 4-m-Grenze sprang und einen Weltrekord über 4,25 m aufstellte. Kam auf der Olympiade 1924 in den Endlauf über 800 m. Lief über 400 m Weltrekord.

Hoffmeister, Hans, Diskus- und Speerwerfen, geb. 1901. Verein: Hannover 1896. 1926 Deutscher Meister im Diskus- und Speerwerfen. Beteiligung an Länderkämpfen.

Zweimal errang er die englische Meisterschaft. Bestleistung im Diskuswerfen 46,58 m. Olympiateilnehmer 1928.

Hoffnungslauf, zusätzlicher Vorlauf bei Wettbewerben für die in den vorherigen Vorläufen Ausgeschiedenen.

Hofmann, Ludwig, Fußballer, geb. 9. Juni 1900 in München. Verein: „F.C. Bayern“ München. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Hofmann, Richard, Fußballer, geb. 8. Februar 1906 in Meerane (Sachsen). Verein: „Sportvereinigung 1907“ Meerane. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Hofmann, Willy, Magdeburg, Gewichtheben. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Hohe Schule, die hohe Kunst des Schreitens mit einer Anzahl schwieriger Dressurübungen. Die Hohe Schule strebt danach, das Pferd aus den natürlichen Gangarten heraus zu einer gesammelten Muskel- und Gelenkarbeit zu bringen.

Holdmann, Anni, Läuferin, geb. 28. Januar 1900 in Hamburg. Verein: Hamburger Turnerbund 1862. Olympiateilnehmerin 1928.

Holes, engl. (spr. h o h l s), werden die Löcher auf dem Golfplatz genannt. Ein Loch ist 10 cm breit und 15 cm tief, mit einer kleinen Röhre versehen. Das Loch wird mit einer Fahne kenntlich gemacht.

Holländern, Schlittschuhlaufen mit kurzen Bögen.

Holm, Eleanor, Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Siegerin im 100-m-Rückenschwimmen in 1:19,4 Minuten. (Welt-Rekord.) Goldene Medaille.

Holm, Schweden, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Segeln. (6-m-Klasse.) Goldene Medaille.

Holmenkollen, berühmter Skilautplatz in Norwegen in der Nähe von Oslo.

Holoosky, Hilde, Österreicherin, Eisläuferin, wurde mehrmals Zweite hinter Sonja Henie im Kunstlaufen. Österreichische Meisterin 1932.

Holz, Arthur, geb. 1896, Zehnkämpfer. Verein: „Brandenburg“, Berlin. 1919 Deutscher Meister im Weitsprung. 1922/23 Sieger im Zehnkampf. 1924 Olympiatrainer in Spanien. Zehnkampf-Kampfsieger, zweimal Meister im Dreikampf.

Home trainer, engl. (spr. h o o m t r ä n e r), Abungsgerät für Radfahrer, ein feststehendes Gerüst mit Treträdern.

Hoops, Herbert, Fechter, geb. 1. August 1901 in Berlin. 1922 Bayerischer Meister im leichten Säbel. 1924 Hoch-

schulmeister im Degen und Brandenburgischer Meister im Florett. 1925 Akademischer Meister im Säbel und leichten Säbel. Brandenburgischer Meister im Florett, Säbel und leichten Degen. 1926 und 1927 D.T.-Meister im Degen.

Hopman (spr. h o p m ä n), Harry, Tennisspieler, Australier, geb. 1906 in Adelaide. Seit 1928 Australiens Davis-cup-Vertreter. Mehrfacher Meister im Einzel und Doppel von Australien. 1931 Zweiter der australischen Rangliste.

Hoppe, Max, Jiu-Jitsu-Kämpfer, geb. 18. März 1903 in Berlin. 1925 und 1926 Berliner und Brandenburgischer Meister im Leichtgewicht. 1927 bis 1930 Norddeutscher Meister im leichten Mittelgewicht. 1930 Deutscher Meister und Kampfsieger im leichten Mittelgewicht.

Hoppegarten, Vorort von Berlin, in dem sich eine berühmte Pferderennbahn befindet.



Hockeyspiel: Akademischer Sportklub Leipzig gegen Berliner Sport Verein

Hörger, Georg, Läufer, geb. 8. September 1897 in Herbrechtingen (Württemberg). Verein: „Eintracht“, Braunschweig. 1927 Norddeutscher Meister im Marathonlauf 2:51:06,8 Std., die beste deutsche Zeit. Olympiateilnehmer 1928.

Horn, Franz, Fußballer, geb. 26. August 1904 in Essen a. d. Ruhr. Verein: „Hamburger Sportverein“. Olympiateilnehmer 1928 in Amsterdam.

Horn, Friedrich, Heidelberg, Hockey. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Horn, Marieluise, Tennisspielerin, geb. 15. März 1912 in Wiesbaden. Zahlreiche Erfolge in West- und Süddeutschland. Deutsche Hallenmeisterschaft 1932.

Hornauer, Josef, Fußballer, geb. 14. Januar 1908 in München. Verein: „München 1860“. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Horner Moor, Name der in Hamburg-Horn gelegenen Pferderennbahn, auf der jedes Jahr das deutsche Derby gelaufen wird.

Hörnerschlitten, ein Gebirgsschlitten, der im Riesengebirge zum Lastentransport verwendet wird. Vorn befinden sich zwei hörnerartige, hochragende Verlängerungen der Kufen. Der Führer nimmt vorn Platz und steuert den Schlitten mit den Füßen bergab, indem er sich mit den Händen an den Hörnern festhält.

Hosin (spr. o s t e n g), Frankreich, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Gewichtheben (Halbschwergewicht) mit 365 kg. Goldene Medaille. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam in derselben Konkurrenz Zweiter mit 352,5 kg. Silberne Medaille.

Houben, Houbert, Läufer, geb. 1898 in Goch. Verein: S.C. Krefeld. D.L. und Deutscher Meister im 100- und 200-m-Lauf. Später Doppelmeister über 100 und 200 m. 1924 in Kopenhagen Weltrekord über 100 Yards in 9,5 Sek., verbesserte den Deutschen 200-m-Rekord auf 21,5 Sek.

Howe, Carl of, Autofahrer, London. Führt Delage. Mousrennen 1932: Sieger in der Klasse bis 1500 ccm.

Huber, Robert, Ruderer. Olympiateilnehmer 1932.

Hüftschwung, Ringkampf. Der Ringer umfaßt den Gegner, hebt ihn auf seine Hüfte und bringt ihn mit einem Schwung auf die Matte.

Hughes (spr. h j u u s), Patrick, Tennisspieler, Engländer, geb. 1905 in London. Seit 1929 Davis-Cup-Beretreter.

Huhn, Fritz, Hochsprung, geb. 26. September 1900 in Jena. Verein: B.f.B., Jena. 1923 und 1926 Deutscher Meister im Hochsprung. 1924 und 1926 Mitteldeutscher Meister. Ländertämpfe Deutschland — Schweiz und Deutschland — Österreich. Olympiateilnehmer 1928.

Huilsfeldt-Bindung (nach dem Norweger Huilsfeldt benannt). Die verbreitetste Stibindung. Die Stiefelsohle wird durch einen Ferlenriemen zwischen zwei Metallbacken gepreßt, an denen ein Zehenriemen befestigt ist, der das Ausweichen des Fußes nach oben verhindert (s. Abb.).



Abb. 48. Huilsfeldt-Bindung

Hüllinghoff, Theodor, Ruderer, geb. 18. Oktober 1910 in Dsm (Preußen). Verein: Mannheimer Ruderverein „Amicitia“. 30 Rudersege. Olympiateilnehmer 1932.

Hünefeld, Frhr. v., Günther, Flieger, geb. 15. Februar 1886. Überflog mit Köhl und Fijmaurithe als erster den Atlantik in ost-westlicher Richtung. Gest. 5. 2. 1929.

Hunter (spr. h ö n t e r), Frank, Tennisspieler, Amerikaner, geb. 28. Juni 1894 in New York. Hallenmeister in U.S.A. im Einzel 1922, im Doppel mit Richards 1923 und 1924. 1927 Europareise mit Tilden, 1928 Meister von Holland, 1929 mit Bills Wimbledon, 1930 Hallenmeister in U.S.A. 1928, 1929 Davis-Cup-Beretreter. Seit 1931 Professional.

Hunter, engl. (spr. h ö n t e r), englische Pferderasse, ausdauernd und mit Springvermögen, besonders für Jagdrennen und Parforcejagden geeignet.

Hürde, 1. Hindernis für Pferderennen. Die Hürde besteht aus mehreren quergestellten Balken, dazwischen befindet sich ein Geflecht aus Weidenruten. 2. in der Leichtathletik Hindernis beim Hürdenlaufen, bestehend aus zwei Pfosten in Höhe von 106 cm, die mit zwei 1 m breiten Querbalken verbunden sind. Die Pfosten stecken in 50 cm langen Standfüßen. Für Frauen beträgt die Höhe nur 76 cm.

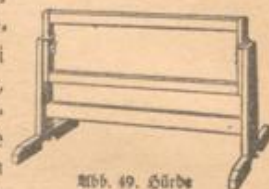


Abb. 49. Hürde

Hürdenlauf, in der Leichtathletik das Laufen einer Strecke mit Hindernissen. Die Strecke ist verschieden lang, 110 m, 200 m und 400 m. Auf der Bahn werden in regelmäßigen Abständen 10 Hürden aufgestellt. Jeder

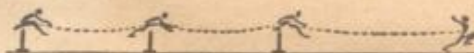


Abb. 50. Hürdenlauf

Läufer erhält eine eigene Lauffläche auf der Bahn, die durch Linien abgegrenzt wird. Wer an den Hürden, anstatt sie zu überspringen, vorbeiläuft, scheidet aus dem Rennen aus. Das Umwerfen einer Hürde wird als Fehler gerechnet.

Hurling, ein altes englisches Nationalspiel. Es wird auf einer großen Rasenfläche gespielt. Die Spieler sind in 2 Parteien eingeteilt. Das Spiel wird mit einem ungefährt faustgroßen, festen Lederball gespielt. Es besteht darin, den Ball mit besonderen Schlägern in ein auf jeder Seite befindliches Tor zu schießen.

Hürtgen, Gottfried, Radsfahrer, geb. 27. November 1905 in Köln-Lindenthal. Altes Sechstagesfahrerpaar: Hürtgen-Kausch. Flieger.

Hütte, Unterkunftshaus im Gebirge. Die Hütten des Deutsch-Österreichischen Alpenvereins werden meist nach den Ortsgruppen benannt, die sie erbaut haben, z. B. Heidelberger Hütte, Stuttgarter Hütte usw.

Jab, engl. (spr. j ä b), Bezeichnung für einen beim Bogkampf angewendeten Schlag, der sehr kurz und schnell ist und das Gesicht des Gegners zum Ziel hat.

Jacht, andere Schreibweise für Nacht (s. d.).

Jack, Fritz, Frankfurt a. M., Fechter. Olympiateilnehmer 1928.

Jacke, Anneliese, geb. 2. September 1908 in Magdeburg. Verein: „Victoria 1896“, Magdeburg. 1924 bis 1927 Mitteldeutsche Meisterin im Kugelstoßen, Speerwerfen und Dreikampf. 1927 Deutsche Meisterin im Dreikampf.

Jacobs (spr. d s c h ä t ö b s), Helen, Tennisspielerin, Amerikanerin, geb. 6. August 1908 in Kalifornien, 1924,

1925 amerikanische Juniorenmeisterin. Seit 1927 Wightmancup-Spielerin. 1929 im Finale in Wimbledon. Seit 1928 auf der Weltrangliste, 1931 an vierter Stelle. Schülerin von Tilden.

Jaenede, Gustav, Eishockeyspieler, geb. 22. Mai 1908. Linker- und Mittelstürmer in der Nationalmannschaft. Olympiade 1928. Tennis-Nachwuchsspieler. Gewann zweimal Junior-Meisterschaft mit Harg, Landmann-Potal. Zweiter Preis bei den Deutschen Meisterschaften in Hamburg. Ersatzmann beim Davis-Pokal 1932.

Jagdrennen, f. Hindernisrennen.

Jagdsport, besteht in dem sportgerechten Aufspüren, Verfolgen und Erlegen des Wildes. Nach den verschiedenen Wildarten gibt es die hohe und die niedere Jagd. Die hohe Jagd geht auf Hochwild, das ist Rothirsch, Elch, Damhirsch, Schwarzwild, Steinbock, Gemse, Luchs, Wolf, Bär, Auerhahn, Birkhahn, Adler und Falken. Alles übrige Wild gehört zur Niederjagd.

Jagd Waffen, für die Jagd werden fast ausschließlich Jagdgewehre verwendet, nur in seltenen Fällen Jagdpistolen. Die Jagdgewehre sind Flinten oder Büchsen (s. d.).

Jacob, Fritz, Fechter, geb. 27. November 1895 in Frankfurt a. M. 1928 in Köln 1. Meister im Florett.

Jakobs, Rudolf, Läufer, geb. 8. September 1899 in Magdeburg. Verein: „Victoria 1896“, Magdeburg. Mehrfacher Mitteldeutscher Meister über 800 m. Zweiter bei den Deutschen Meisterschaften im 800-m-Laufen in 1:55,6 Min.

Jaroš - Szabo, Frau, Eisläuferin, Weltmeisterin im Damen-Kunstlaufen 1922, 1923, 1924, 1925. Gewann mit Brede 1925 Weltmeisterschaft im Paarlaufen.

Järvinen, Finnland, auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Zweiter im Zehnkampf mit 7939,50 Punkten und auf der Olympiade 1932 in Los-Angeles Zweiter in derselben Konkurrenz mit 8292,48 Punkten. 2 Silberne Medaillen. Außerdem Sieger im Speerwerfen mit 72,71 m. Goldmedaille. (Olympischer Rekord.)

Jedrzejowska, Hedwig, Tennisspielerin, Polen, geb. 15. Oktober 1912 in Krakau. 1928 zweitbeste Polen. 1929 und 1931 polnische Meisterin. 1931 mit Eisenmenger Ungarmeisterin. 1932 Wimbledon-Spielerin.

Jennings, Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Zweier mit St. Sieger in 8:25,8 Min. Goldene Medaille.

Jffezheim, Rennbahn bei Baden-Baden.

Jiu-Jitsu (spr. dschiu-dschitsu), eine aus Japan stammende Kampfsportart, die in der Kunst der Selbst-



Der Deutsche Jiu-Jitsu-Meister Fritz Jacob beim Training

verteidigung, ohne Anwendung von Waffengewalt, besteht. Das Prinzip des Jiu-Jitsu besteht in sinnreichen Griffen und Schlägen, die den Gegner kampfunfähig machen. Die Jiu-Jitsu-Griffe sind unter Umständen sehr schmerzhaft und können häufig zu Betäubungen führen. In Deutschland wie in verschiedenen anderen Ländern wird der Jiu-Jitsu-Kampf sportlich ausgeübt, häufig auch



Ein vorbildlicher Hürdensprung (Erwin Wegner)

als Gebrauchssport für Polizeibeamte. Die Jiu-Jitsu-Kämpfer werden in folgende Klassen eingeteilt:

Fliegengewicht bis 100 Pfd.,
Fiedergewicht über 100 Pfd. bis 110 Pfd.,
Leichtgewicht 110 Pfd. bis 122 Pfd.,
leichtes Mittelgewicht 122 Pfd. bis 135 Pfd.,
schweres Mittelgewicht 135 Pfd. bis 150 Pfd.,
Halbschwergewicht 150 Pfd. bis 170 Pfd.,
Schwergewicht über 170 Pfd.

Die Kämpfe finden auf einer Matte mit elastischer Unterlage statt. Jeder Kämpfer hat einen Sekundanten. Der Sekundant kann für den Kämpfer den Kampf aufgeben, was er durch Werfen eines weißen Tuches auf die Matte bekundet. Besiegt ist derjenige Kämpfer, der durch „Halt“-Ruf oder dreimaliges Klopfen auf den Boden mit Hand oder Fuß zu erkennen gibt, daß er den Kampf aufgibt. Jeder Kampf beginnt aus dem Stand. Die Anwendung aller sportlichen Jiu-Jitugriffe ist erlaubt,



Der Jockey und Equitor auf „Gregor“ (Erdal Weinberg)

dagegen sind Schläge mit der Handkante oder mit der Faust verboten. Der Kampf wird von einem Schiedsrichter entschieden, der sich während des Kampfes auf der Matte aufhält.

Zilhardt, Walter, Springer, geb. 7. Februar 1905 in Lüdenscheid. Verein: Turnverein „Sahn“, Lüdenscheid. 1925 und 1926 bei den D.L.-Meisterschaften Zweiter im Dreisprung. Bestleistung: Dreisprung 13,72 m; Hochsprung 1,817 m.

Yard, engl. (spr. in j e s), Längenmaß = 1 Zoll = 2,539 cm.

Jockey, engl., der Reiter eines Pferdes bei Pferderennen. Im Gegensatz zum Herrenreiter ist der Jockey berufsmäßig tätig.

Johannsson, Gustaf, genannt Lulle, Eishockeyspieler,

34 Jahre. Spielte vier Jahre im Berliner Schlittschuh-Club, jetzt in Götta in schwedischer Nationalmannschaft.

Johansson, Schweden, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Ringen (Griechisch-Römisch), Weltgewicht, Goldene Medaille. Auf der Olympiade 1932 im Mittelgewicht (Freistil). Goldene Medaille.

Jolle, einmastiges Sportsegelboot mit Schwert. Klasseneinteilung f. u. Deutscher Seglerverband und Deutscher Seglerbund.

Jonath, Artur, Leichtathletik, geb. 9. September 1909 in Bentrop. 1931 deutscher Meister über 100 und 200 m, 1932 deutscher Meister über 100 m. Teilnehmer an Länderkämpfen gegen Frankreich, England, Holland. Dritter im 100-m-Lauf auf der Olympiade 1932 in Los Angeles. Bronzemedaille.

Jordan, Olga, Schwimmerin, geb. 13. März 1913 in Nürnberg. Verein: „Bayern 1907“, Nürnberg. Zweimal Deutsche Meisterin im Kunstspringen. 1931 Europameisterin im Kunstspringen in Paris.

Jrmer, Karl-Heinz, Hockey, geb. 22. Juli 1903 in Bremen. Verein: Berliner Sport-Club. Länderspiele: Deutschland-Schweiz 1924, Deutschland-Holland, Deutschland-England 1927. Olympiateilnehmer 1928.

Jsmayr, Rudolf, Deutschland, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Gewichtheben (Mittelgewicht) mit 345 kg. Goldene Medaille.

Jfo Hollo, Finnland, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 3000-m-Hindernislaufer. Goldene Medaille.

Junge, Erich, Radfahrer, geb. 4. März 1907 in Breslau. Sechstagesfahrer.

Junker, Helene, Läuferin, geb. 8. Dezember 1905 in Kassel. Verein: Kasseler Turngemeinde 1844. 1925 Deutsche Meisterin im 100-m-Lauf, Hochsprung und Vierkampf. 1927 D.L.-Rekord im Weitsprung mit 5,51 m. 1927 bei den D.L.-Meisterschaften Siegerin im 100-m-Lauf in 12,2 Sek. und Siegerin im Vierkampf. Olympiateilnehmerin 1928.

Jury, engl. (spr. d s h u r i oder d j ü r y), bei Sportkämpfen das Schieds- und Preisgericht.

J.Y.R.U. = International Yacht Racing Union (spr. Interneshenel Jocht Reefing junien) englischer Name des Internationalen Yacht-Segel-Verbandes.

Kahl, Deutschland, auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Dritter im Fünfkampf. Bronzene Medaille.

Kajak, ein Paddelboot, das der Eskimo ständig auf seinen Jagd- und Wanderfahrten benutzt. Es besteht aus einem leichten Holzgerippe, das vollständig mit Rentierfellen bespannt ist. Die Öffnung zum Einsteigen in das Fahrzeug ist sehr klein und wird während der Fahrt mit einem Fell noch abgedichtet. Zur Fortbewegung dient ein doppelseitiges Paddel. Das Kajak ist das Vorbild für das Faltboot (s. d.).



Abb. 51
Kaminklettern

Kajüte, Wohnraum im Innern eines Schiffes.

Kalb, Hans, Fußballer, Nürnberg. Olympia-Teilnehmer 1928, Amsterdam.

Kaminklettern, im Alpinismus wird mit Kamin ein senkrechter Riß im Fels oder eine senkrechte Felspalte bezeichnet. Die Technik, in einem Kamin hochzuklettern, ist verschieden. Stehen die Kaminwände eng genug

beieinander, so stemmt sich der Bergsteiger mit dem Rücken an die eine Wand und mit den Füßen an die andere. In dieser Stellung arbeitet er sich mit vorsichtigem Hoch-



Arthur Johnson, Kanadier, gewinnt über 100 m, Dritter auf der Olympiade 1932 in Los Angeles



10 qm Bundesjollen bei einer Regatta auf dem Wannsee

schieben des Rückens in die Höhe. Auch im Grätschschritt läßt sich mancher Kamin bewältigen. In breiteren Kaminen muß an einer Wand hochgeklettert werden, wobei der Bergsteiger auch ein Übersehen auf die andere Kaminwand wagen muß, wenn er an der ersten keinen Griff mehr findet.

Kampfspiele, internationale und nationale Wettbewerbe, die von den Sportverbänden und Sportbehörden veranstaltet werden. Die Kampfspiele umfassen alle Sportarten und werden von den besten Sportsleuten bestritten. Die größte internationale Kampfspiel-Veranstaltung ist die Olympiade (s. d.).

Kanadier, ein Sportkanu leichter Bauart. Die Bootswände sind aus dünnem Sperrholz- oder Lindenholzplatten, die mit Leinwand überzogen werden. Bug und Heck haben gleiche, spitz verlaufende Form. Das Boot wird mit einem einseitigen Paddel (Pagai) fortbewegt. Der Name stammt von dem Kanu der kanadischen Indianer, die einen ähnlichen Bootstyp verwenden.

Kanalschwimmen, die Überquerung des Ärmelkanals zwischen Frankreich und England durch einen Schwimmer. Die Entfernung beträgt an der schmalsten Stelle, zwischen Calais und Dover, 33 km. Der Kanal wurde verschiedentlich durchschwommen. Erstmals 1875 von dem englischen Kapitän Webb in 22:45 Std. 1929 überschwamm ihn der Deutsche Bierkötter in 12 Stunden 42 Minuten (s. Abb. 52). Kurz darauf gelang es dem Franzosen

Michel eine Zeit von 11 Std. 6 Min. (Reford) zu erreichen. Die erste erfolgreiche Frau im Kanalschwimmen war die Deutsch-Amerikanerin Ruth Ederle mit 14 Std. 28 Min. Abgesehen von der großen Entfernung, stellen der starke Wellengang, die unregelmäßige Strömung und die niedrige Temperatur hohe Anforderungen an den Schwimmer.

Kandahar-Rennen, Skiwettrennen, bestehend aus Abfahrt und Slalom, das abwechselnd in Murren (Schweiz) und in St. Anton am Arberberg zum Austrag kommt und zu welchem der Kandahar Ski-Club (Murren) einen



Abb. 52
Vierstörige Kanalüberquerung



Kanu-Regatta auf dem Templiner See. Fürst-Dachmann, die Sieger im Zweier-Kanadier.

Becher als Preis stiftete. Sieger 1931: Otto Furrer, Zermatt.

Kandare, ungarisch, ein Mundstück an der Fäumung des Pferdes, das durch Hebelwirkung eine besonders kräftige Einwirkung auf das Maul des Pferdes gestattet.

Kanter (engl., spr. K ä n t e r), ein verhaltener, leichter Galopp z. B. kantern die Pferde im Auslauf nach einem Rennen.

Kanu, f. Kanadier.

Kapp, Anny, Schwimmerin, geb. 2. Dezember 1908 in Frankfurt a. M. Verein: „Frankfurter Turn- und Fecht-Club“ Frankfurt a. M. 1927 Meisterin der Deutschen Turnerschaft im Kunstspringen.

Kapp, Karl, Langstreckenläufer, geb. 13. März 1902 in Rosengarten b. Stettin. Verein „Preußen“, Stettin. 1928 Sieger im Lauf Dahlwitz-Hoppegarten.

Kappeler, Carl, Autofahrer, geb. 21. August 1891 in Gernsbach.

Karlshorst, Vorort von Berlin mit einer bekannten Pferderennbahn.

Karch, Franz, Boger, Leichtgewicht, geb. 17. März 1907 in Oberhausen. Internationale Kämpfe gegen Holland, Luxemburg, Frankreich, Dänemark, Irland, Schottland. Olympiateilnehmer 1932.

Kat, engl. (spr. f ä t), einmastiges Segelboot mit Gaffelsegel, f. a. Tafelung.

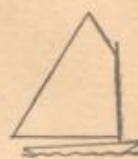


Abb. 53
Kat



Abb. 54. Käßcher

Käßcher, auch Ketscher genannt, Handnetz zum Heranholen geangelter schwerer Fische. Auch ein Schmetterlingsfangnetz aus leichtem Schleierstoff. S. Abb.

Kasten, Turngerät, über das gesprungen wird. S. Abb.



Abb. 55. Kasten

Kaufmann, Radsfahrer, Schweizer, ehemaliger Weltmeister 1925, Flieger.

Kausch, seemannischer Ausdrück. Hölzerner oder metallener Ring, der in das „Auge“ („Öse“ eines Endes = Seiles) eingespleißt wird (f. Abb.).



Abb. 56
Kausch

Kaye Don (spr. f ä d o n n), fährt das Rennboot „Miff England III“. Stellte am 18. 7. 1932 einen Weltrekord mit 192,68 km/Std. auf.

Regelsport, Das Kegelspiel wurde lange Zeit nur als Unterhaltungsspiel gepflegt, doch hat es sich allmählich zum Sport entwickelt. Es wird auf Bahnen in einer Länge von 24–30 m ausgeübt. Die Bahnen sind mit Bohlen, Parkett, Linoleum oder Asphalt bedeckt. Sog. amerikanische Bahnen haben eine 4 m lange Anlaufsstrecke von Linoleum, von da ab Parkettdecke. Das Kegeln erfolgt mit Holzkugeln von durchschnittlich 6 Pfd. Gewicht nach den in einem Viereck aufgestellten Kegeln. Es ist Vorschrift, daß die Kugel auf der ganzen Länge der Bahn den Boden berühren muß. Die Kegel, 9 an der Zahl, stehen in besonderer Anordnung, der König in der Mitte. Jeder Kegel ist besonders bezeichnet:

1. König, 2. Vorderer, 3. Hinterer, 4. linker Vordergassenkegel, 5. rechter Vordergassenkegel, 6. linker Hinter-

gassenkegel, 7. rechter Hintergassenkegel, 8. linker Eckkegel, 9. rechter Eckkegel (s. Abb.).

Die von der Kugel umgeworfenen Kegel zählen als Gutpunkte. Wer die meisten Punkte hat, ist Sieger.

Eine Kugel, die durch die Gasse neben Vorder Eck geht, ohne einen Kegel umzuwerfen, gibt einen Freiwurf. Kugeln, die die mittlere Bohle oder die gekennzeichnete Laufläche verlassen, zählen als Fehlwurf. Kegelmesserschaften werden in jedem Jahre ausgetragen.

Kehrling, Béla von, Tennisspieler, Ungar, geb. 25. Januar 1891 in Szepeskomar. Seit 1912 ununterbrochen Ungarnmeister. 1913, 1914 Weltmeisterschaft. Seit 1924 Davis Cup-Beretreter 1924 bis 1929 unter den zehn besten Spielern Europas.

Kellner, Rosa, Weitsprung und Lauf, geb. 21. Januar 1910 in München. Verein: Sport-Verein München 1860. 1926 Bayerische Meisterin im Weitsprung mit 5,06 m. 1927 Bayerische Meisterin im 100-m-Lauf.

van Kempen, Jan, Radfahrer, Holländer, jüngerer Bruder von Piet. Sechstagesfahrer.

van Kempen, Piet, Radfahrer, Holländer („fliegender Holländer“), geb. 12. Dezember 1899 in Boltgensploat. Erfolgreichster Sechstagesfahrer der Welt.

Kenner, Herbert, Bremen, Hockey. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Kentern, seemannischer Ausdruck für das Umschlagen eines Wasserfahrzeuges.

Kerze, bei Verbrennungsmotoren = Zündkerze. In der Gymnastik eine Übung, die darin besteht, den Körper auf Schulter, Kopf und Oberarm aufzustützen und die geschlossenen Beine senkrecht in die Luft zu strecken.

Kesselbergrennen, Autorennen auf der Kesselbergstraße zwischen Kochel- und Walchensee in Oberbayern. Steil ansteigende kurvenreiche Strecke.

Ketsch, zweimastiges Segelfahrzeug mit vorn stehendem Großmast und vor dem Ruderschaft stehendem Befanmast (s. a. Tafelung).



Abb. 55. Ketsch

Keule, Holzgerät für Freiübungen. Die Keule hat die Form einer Flasche mit einem längeren Hals und einem kleinen Kugelkopf. Bei Freiübungen hält jede Hand eine

Keule, die in Verbindung mit den Körperbewegungen taktmäßig geschwungen wird. — Mit Keule bezeichnet man auch die verschiedenen Arten von Golfschlägern.

Kick, engl. = Tritt, ist der Fußstoß nach dem Ball. Der Anstoß bei Beginn des Spieles heißt kick-off = Antritt.

Kieffer, Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Zweier mit St. Sieger in 8:25,8 Min. Goldene Medaille.

Kielboot, Segelfahrzeug, das einen tief herabgehenden Kiel besitzt. Der Kiel ist aus Blei und erfüllt verschiedene Zwecke. Er sichert dem Fahrzeug eine stabile Lage im Wasser, verhindert durch seine Tiefenlage das Abtreiben auf der Fahrt beim Kreuzen, und schließlich erschwert er das Kentern oder macht es bei geeigneter Konstruktion unmöglich. Der Gegensatz zum Kiel ist das Schwertboot.



Abb. 59. Keule



Hans Kilian und Sebastian Huber, Sieger in der Zweier-Bobmeisterschaft 1932

Kieker Woche, Bezeichnung für die in Kiel alljährlich Ende Juni stattfindenden Segelregatten.

Kielwasser, das von einem Wasserfahrzeug durchschnittene Wasser, das sich in einer nach rückwärts kegelförmig immer mehr sich verbreiternden Fläche vom Wasserspiegel abhebt.

Kießling, Georg, Fußballer, geb. 7. März 1903 in Fürth, Bayern. Verein: „Spielvereinigung Fürth“. Spielt seit 6 Jahren in der ersten Mannschaft seines Vereins.

Kilian, Hans, Bobsleighfahrer, Garmisch-Partenkirchen, gewann in Lake Placid 1932 (Olympia) im Viererbob die Bronzene Medaille; Deutscher Meister 1932.

Kimm, seemannischer Ausdruck für den Horizont auf See.

Kimme, ein Teil der Visiereinrichtung eines Gewehres. Die Kimme ist ein Einschnitt in einer kleinen Metall-

platte, die mit einem (bei modernen Gewehren verstellbaren) Visier verbunden ist. Man zielt, indem man die Augenlinie zum Ziel mit Kinnkeule und dem an der Mündung aufgesetzten Korn in eine Linie bringt.

Kinnhaken, ein Bogerschlag. Er wird als Haken, d. h. mit im Ellbogen gewinkelten Arm gegen Kinnwinkel und Kinnspitze geführt. Ein richtig gezielter und angebrachter Kinnhaken hat meistens Knock-out zur Folge.

Kippe, Turnübung am Reck. Aus dem Streckhang — anreißen der Beine und hochreißen des Körpers in den Stütz mit einem Schwung.

Kipfer, Karl, Schwimmer, geb. 13. Juli 1902 in Nürnberg. Verein „Wasserfreunde“ Hannover. 1927 mit seinem Verein die Deutsche Meisterschaft im Wasserball. Zahlreiche Länderkämpfe.

Kitamura, Japan, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 1500-m-Kraulschwimmen in 19:12,4 Min. Goldene Medaille.

Kiyokawa, Japan, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 100-m-Rückenschwimmen in 1:08,6 Minuten. Goldene Medaille.

Klampe, Vorrichtung zum Festlegen eines Endes (Taus). (S. Abb.)



Abb. 60. Klampe

„**Klar zum Halsen**“, seemannisches Ankündigungs-Kommando = das Manöver des Halsens (s. d.) wird eingeleitet.

„**Klar zum Wenden**“, seemannisches Ankündigungs-Kommando = das Manöver des Wendens (s. d.) wird eingeleitet.

Klatt, Hans, geb. 16. Oktober 1904 in Charlottenburg. Verein: Sport-Club Charlottenburg. Stabhochsprung 3,70 m.

Klausenpaffrennen, Autorennen auf der Klausenpaffstraße in Tirol.

Klein-Kaliberschießen, das sportliche Schießen mit Klein-Kalibermassen. Unter Kleinkaliber versteht man ein Geschoss von 4 bis 5 mm. Das Sportschießen findet in gedeckten Hallen und auf Schießständen im Freien auf eine Entfernung bis 50 m statt. Für das Klein-Kaliberschießen finden verschiedene Arten von leichten Büchsen Verwendung. Die Büchsen haben ein offenes Visier (Korn und Kinnkeule) oder Zielfernrohr. Geschossen wird nach allen Arten von Zielen, beweglichen und festen Scheiben. Der Kleinkaliber-Schießsport wird in den Kleinkaliber-Schießvereinen ausgeübt, die eigene Schießstände unterhalten und Wettschießen veranstalten.

Kleinschrot, Dr. H., Tennisspieler, einer der besten Spieler Deutschlands, gewann 1910 die Meisterschaft der Schweiz. Vertritt Deutschland in den Davis-Pokal-Kämpfen seit 1913. Gewann mit seinem Bruder Robert zahlreiche Preise an der Riviera und mit Rahe in Wimbledon. Noch 1931 Davis-Cup-Vertreter gewesen.

Kletterschuhe, leichte Schnürschuhe aus Segeltuch, die eine Sohle aus Bast oder geflochtenem Bindfaden haben. Die Kletterschuhe verringern die Gefahr des Ausgleitens und gestatten dem Bergsteiger, in kleinen Felsrinnen Halt zu finden.



Abb. 61. Kletterschuh

Kletterport ist entweder das sportliche Ausüben von Kletterübungen an verschiedenen Klettergerüsten oder das sportliche Klettern im Hochgebirge. Kletterübungen werden am Tau, an Kletterstangen, am Mast, an Leitern oder an der Sprossenwand ausgeführt. — Für das Felsklettern im Gebirge gibt es keine feste Regeln, doch hat sich im Laufe der Zeit eine Klettertechnik entwickelt, mit der es dem geübten Kletterer möglich ist, fast senkrechte Felswände zu passieren. Vorsichtig suchen die Füße Stützpunkte, die sorgfältig geprüft werden, bevor der Körper mit dem ganzen Gewicht nachfolgt. Die Hände greifen von einem Griff zum andern. Eine Hand darf einen Griff nur loslassen, wenn die andere den Körper sicher hält. Griffe und Fußstützen sind häufig nur einige Zentimeter groß. Die Hände müssen in schmalen Rillen nur mit den Fingerspitzen Halt suchen, die Füße stehen zuweilen nur mit dem Rand der Ferse oder den Zehenspitzen auf kleinen Felsvorsprüngen. Beim Abstieg findet das Abseilen (s. d.) häufig Anwendung. Schwierig ist das Klettern im Kamin (s. Kaminklettern).

Zur Ausbildung im Felsklettern gibt es Abungsplätze mit steilen Felspartien, die Klettergärten.

Klimmzug, das Hochziehen des Körpers aus einem Langhang am Turngerät. (Reck).

Klinzing, Erwin, Bäcker, geb. 20. Dezember 1899 in Berlin. Verein: Sport-Vereinigung Disconto-Ges., Berlin. 5000 m in 15:22:8 Min. 3000 m in 9:01 Min.

Klüse, Durchlaufsöffnung für ein Tau oder eine Kette (z. B. Ankertlüse).

Klüver, das zweite Vorsegel, bei größeren Segelbooten (s. Taktung).

Klüverbaum = Bugspriet (s. d.).

Knickstütz, Turnübung am Barren. Aus dem Stütz einknicken der Arme und Wiederaufrichten des Körpers durch Strecken der Arme, mit und ohne Schwung.

Kniese, Fritz, Hammerwerfer, geb. 28. Oktober 1894 in Remscheid. Verein: Berliner Sport-Club. 1926 Zweiter bei den Deutschen Meisterschaften im Hammerwerfen. 1927 Dritter. Bestleistung: 38,31 m.

Knock-out, engl. (spr. nock out), der siegentscheidende Niederschlag im Bogkampf (s. Bogen).

Knöpfe, Georg, Fußballer, geb. 16. Mai 1904 in Schramberg (Württemberg). Verein: „Spielvereinigung Jülich“. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Köcher, der Behälter für die zum Bogenschießen verwendeten Pfeile. Auch der Behälter für die Golfsteulen.

Köchermann, Erich, Leichtathletik, geb. 21. Mai 1904 in Domnitzsch (Elbe). Verein: „Victoria“ Hamburg. 1928 Deutscher Meister im Weitsprung. Teilnehmer an Länderkämpfen. Olympiateilnehmer 1932.

Kocsis, Ungarn, auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Sieger im Bogen (Fliegengewicht). Goldene Medaille.

Koepfle, Fritz, Hochsprung, Weitsprung, Hürdenlauf, geb. 1902. Verein: „Preußen“, Stettin. Erzielte Erfolge in Paris, Stockholm, Basel. Bestleistungen: Hochsprung 1,90 m; Weitsprung 7,04 m; 110 m Hürdenlauf 15,2 Sek.

Köhl, Hermann, Flieger, geb. 15. April 1898. Dr.-Ing. e. h. 1. Übersiegung des Atlantischen Ozeans von Ost nach West 12.—13. April 1928 mit v. Hünefeld und Fijmaurice.

Kohlemainen, Finnland. Weltmeister im Marathonlauf. Lief über 25 000 m Weltrekord in 1:25:20 Std.

Köhler, Georg, Fußballer, geb. 1. Februar 1900 in Dresden. Verein: „Dresdner Sport-Club“.

Köhler, Hanni, Motorradfahrerin, geb. 1. Juli 1907 in Berlin. Langstreckenfahrerin. 1931 Indienreise mit dem Motorrad.

Kohlhaas, Heinz, Boxer, Schwergewicht, geb. 20. Juli 1912 in München. Deutscher Meister 1932. Olympiateilnehmer 1932.



Erich Köchermann, (Victoria-Hamburg) beim Weitsprung

Kohlrausch, Robert, Autofahrer, geb. 9. März 1904 in Eisenach. Führt BMW. Kesselbergrennen 1930: 1. Preis. Kesselbergrennen 1931: 2. Preis. Titiseerennen 1932: 1. Preis.

Kohn, Otto, Läufer, geb. 17. Juli 1907 in Berlin. Verein: „Teutonia“, Berlin. 1927 Meister im 5000-m-Lauf in 15:03,2 Min. 1927 neuer Deutscher Rekord in Paris in 15:03 Min. über 5000 m. Olympiateilnehmer 1928.

Koffinen, Finnland, auf der Olympiade in Los Angeles 1932 Sieger im Ringen (Griechisch-Römisch), Mittelgewicht. Goldene Medaille. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Sieger in derselben Gewichtsklasse. Goldene Medaille.

Kombination ist die Spieltechnik bei allen Mannschaftsspielen, die in dem verständnisvollen Zusammenwirken im Angriff und in der Abwehr aller Spieler der Mannschaft besteht.

Kombiniert, lat., bedeutet „verknüpft“ oder verbunden. Im Sportbetrieb wird der Ausdruck in verschiedenem Sinne angewandt. „Eine Mannschaft kombiniert gut“ heißt, sie hat ein gutes Zusammenspiel. „Eine einzelne Leistung ist gut kombiniert“ besagt, daß körperliche Gewandtheit und Überlegung zusammen wirken. Eine „kombinierte Übung“ ist eine Übung, die aus Teilübungen zusammengesetzt ist, die nach verschiedenen Richtungen Anforderungen stellt. „Eine kombinierte Mannschaft“ ist eine Mannschaft, deren Teilnehmer aus verschiedenen Klubs oder Vereinen entnommen wurden.

Kombüse, in der Seemannssprache: Schiffsküche.

Kompaß, ein Apparat zur Bestimmung der Himmelsrichtung. Der magnetische Kompaß beruht auf dem Prinzip, daß eine Magnetnadel stets nach dem magnetischen Nordpol zeigt. Der magnetische Nordpol ist nur wenig verschieden von dem geographischen Nordpol.



Abb. 62. Kompaß

Die Abweichung nennt man *Mißweisung*. Schiffskompaße sind *kardanisch* aufgehängt. Diese von dem italienischen Mathematiker Cardanus erfundene Aufhängungsart ermöglicht es, daß sich das Gehäuse nach allen Richtungen frei bewegen kann. Das ist erforderlich, damit der Schiffskompaß trotz der Schwankungen des Schiffes wagerecht bleibt. Schiffskompaße haben eine sog. „Rose“, eine runde, in 360° oder 32 „Strich“ eingeteilte Scheibe die sich mit der Magnetnadel dreht, so daß man sofort die Himmelsrichtung ablesen kann. Damit die Rose nicht zu sehr hin- und herschwingt, wird sie in einem Gehäuse, das mit Alkohol gefüllt ist, schwimmend untergebracht. Diese Kompaße nennt man *Schwimm- oder Fluid- (Flüssigkeits)kompaße*. Der Kompaß ist aber nicht nur den Bewegungen des Schiffes ausgesetzt, sondern wird von den Eisenteilen des Schiffes stark beeinflusst. Diese

Störungen müssen genau berechnet und durch Kompensation (Ausgleichung) aufgehoben werden. Die Ausgleichung erfolgt durch Anbringung von Magneten. Im Sportbetrieb ist der Kompaß für den Wassersport, bei Fahrten im Segel- oder Motorboot über große Entfernungen, bei Wanderungen und im Bergsport ein unentbehrlicher Ausrüstungsgegenstand.

Kondition, sportliche Verfassung, in der sich der Sportmann befindet, s. Form.

König, Werner, geb. 11. Dezember 1906 in Rudow. Verein: Akademischer Turnverein, Berlin. Mitglied der viermal 100-m-Hochschul-Rekordstaffel der Berliner Universität mit Körnig, Nathan und Assfeyer.

König-Warthausen, Friedrich Karl von, Sportsieger, geb. 2. April 1906 in Sommerhausen, Württemberg. Inhaber der Adlerplakette des Deutschen Reichs-Ausschusses für Leibesübungen Nov. 1929 für Weltflug im 20-PS-Kleinflugzeug.

Kontern, Abwehrmethode im Bogkampf. Der Boger kommt hierbei einem Angriffschlag dadurch zuvor, daß er diesen Schlag mit einem oder mehreren schnell hintereinandertolgenden Schlägen abfängt.

Kontragalopp, der schulmäßig geübte Falschgalopp. Entgegen dem natürlichen Galopp läßt der Reiter das Pferd absichtlich mit dem äußeren Bein galoppieren, d. h. sich vorwärtsdrücken.

Kontrolle, bei Wettkämpfen und Rekordversuchen von den Sportbehörden und Sportverbänden vorgenommene Prüfung der erzielten Leistungen.

Kopf (Kopfsieg), Bezeichnung für denjenigen Sieg bei Pferderennen, bei dem das Pferd nur mit einer Kopflänge vor dem nächstfolgenden die Ziellinie passiert.

Kopfball, im Fußballspiel ein Ball, der mit dem Kopf abgefangen und fortgeschleudert wird. Auch im Wasserballspiel werden Kopfbälle viel gespielt.

Köpfel, Fritz, geb. 25. Juli 1904 in Stettin. Verein: Stettiner Turnverein. 1927 D.L.-Meister im Dreisprung mit 14,24 m.

Korbball (engl. basketball), ein dem Handball ähnliches Spiel. Es wird auf einem Spielfeld von 70×25 m von zwei Parteien zu je sieben Spielern gespielt. Auf jeder Seite des Spielfeldes befindet sich eine 3 m hohe Stange, an deren Spitze ein Korb angebracht ist. Die Spieler werfen sich den Ball zu und versuchen ihn, in den Korb des Gegners zu bringen, während der eigene Korb verteidigt wird.

Körnig, Helmut, Läufer, geb. 12. September 1905 in Glogau. Verein: Sport-Club Charlottenburg. 1926 Deutscher Meister über 100 und 200 m. 1927 Deutscher Meister über 100 und 200 m. Englischer Meister über 100 Yards. Dritter am 200 m Lauf auf der Olympiade 1928 in Amsterdam. Bronzene Medaille. Olympiateilnehmer 1932.

Kozeluh, Jan, Tennisspieler, Tscheche, geb. 1904 in Prag. Seit 1925 Davis-Cup-Vertreter der Tschechoslowakei. 1925 bis 1928 Tschechenmeister. Jetzt Berufsspieler.

Krahwinkel, Hilde, Tennisspielerin, geb. 26. März 1908 in Essen. 1930 im Finale mit Prenn in Wimbledon. 1930, 1931 Hallenmeisterin von Deutschland im Einzel und im Damendoppel mit Peiß. Ranglistenplatz: 1931 an zweiter Stelle.

Kraul, kraulen, Schwimmt, deutsche Schreibweise von Crawl (s. d.).

Krause, Hans Heinrich, Berlin, Leichtathletik. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

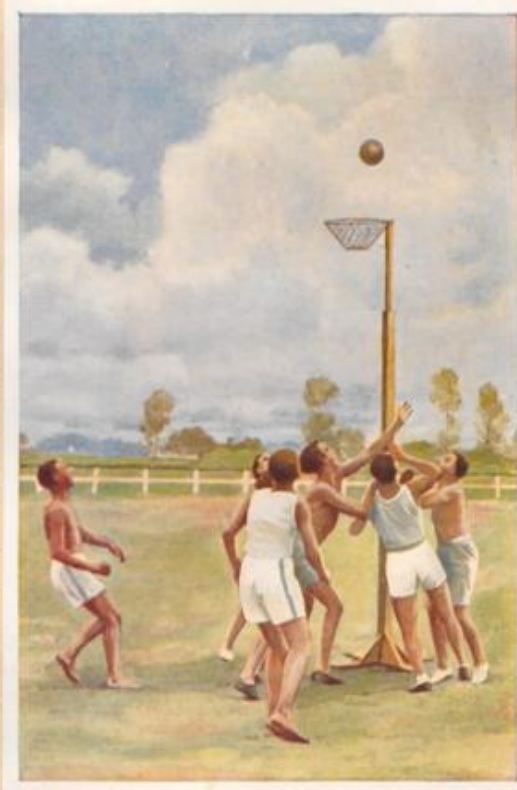
Krauß, Hans, Fußballer, geb. 25. Mai 1903 in Fürth (Bayern). Verein: „Spielvereinigung Fürth“. Spielte 1926 als rechter Läufer in der Deutschen Meisterschaft.

Krauß, Inge, geb. 1910. Verein: Berliner Sport-Club. Leistungen: 100 m in 13,3 Sek., Hochsprung 1,45 m.

Krawatte, ein verbotener Griff im Ringkampf. Halsgriff zwischen beiden Armen.

Kreffel, Bodo, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Halbschwergewicht, geb. 1. November 1906 in Darmstadt. Jiu-Jitsu-Lehrer. 1926 Sieger in der Brandenburgischen Meisterschaft. Kämpfte 1930 gegen den japanischen Weltmeister unentschieden.

Kreuzballon, Bezeichnung für ein Segel (s. Takelung).



Vorführung von „Korbball“ in Marlenborf

Kreuzen, seemännischer Ausdruck. Das Kreuzen besteht in dem Aneinanderreihen von „Wenden“ (s. d.), so daß ein Zickzack-Kurs entsteht. Durch das Kreuzen ist es möglich, mit einem Segelfahrzeug gegen die Windrichtung vorwärts zu kommen (s. Abb.).

Kreuzer, im Sportgebrauch Segel- oder Motorfahrzeuge, welche zu Wanderfahrten dienen. Aus dem Bestreben solche Boote für Regattazwecke in Klassen einzuteilen, sind die sog. Kreuzer-Klassen entstanden (s. auch Mehrerfahren, Deutscher Segler-Verband und Deutscher Segler-Bund). Dem Verwendungszweck entsprechend werden Binnenkreuzer, See-Kreuzer und Hochsee-Kreuzer unterschieden. Die Binnen-Kreuzer sind nur für Seen, Flüsse und Häffs geeignet. Die See-Kreuzer zum Segeln in der Ostsee und in beschränktem Umfange in der Nordsee und den norwegischen Küstengewässern. Die Hochsee-Kreuzer sollen dazu geeignet sein, auf allen Meeren Verwendung zu finden. Wirkliche Hochsee-Kreuzer sind in Deutschland selten, während sie besonders in England und Amerika häufig zu finden sind.

Kreuzer, Oscar, Tennisspieler, geb. 1886 in Frankfurt a. M. Vertrat Deutschland 1908 bei den Olympischen Spielen in London und gewann im gleichen Jahre die „All England Plate“ in Wimbledon. Unzählige Preise auf dem europäischen Kontinent. 1914 Vertreter Deutschlands im Davis-Cup in Amerika. War einer der besten Rugbyspieler Deutschlands.

Kreuzer, Paul, Radfahrer, geb. 10. Juni 1905 in Duisburg. Sechstagesfahrer, Steher.

Kriket, ein altes englisches Ballspiel, das eigentliche Nationalspiel der Engländer. Das Spielfeld ist eine kurzgeschorene Rasenfläche. Auf einer 20 m langen Bahn sind zwei gegenüberliegende Tore aufgestellt. Jedes Tor ist 20 cm breit und 69 cm hoch und besteht aus drei senkrecht in den Boden eingelassenen Stäben, die oben durch zwei Querstämme miteinander verbunden sind. Die beiden Querstämme sind nur lose aufgesetzt, so daß sie heruntergeworfen werden können. Die drei Torstämme sind so eng nebeneinander gestellt, daß der Ball zwischen ihnen nicht hindurchgehen kann. Das Tor befindet sich auf einer Torlinie von 2,64 m Länge, deren Mittelpunkt der Mittelstab ist, und die an den Enden durch zwei senkrecht zu ihr angebrachte Querlinien abgeschlossen ist. Eine weitere Linie ist 1,20 m von jedem Tor entfernt gezogen, der Korbstrich. Diese Linie grenzt das Schlagmal ab. Der Spielball ist ein mit



Leder überzogener Vollball aus gepreßtem Kork mit einem Durchmesser von 7 cm und einem Gewicht von 163 g. Das Schlagholz ist 96 cm lang, hat einen Griff und ein breiteres Schlagblatt, an der breitesten Stelle ungefähr 10,75 cm. — Das Kriketspiel wird von zwei Mannschaften gespielt, die je elf Mann stark sind. Die Spieler, die am Schlag stehen, tragen gepolsterte Beinschützer, der Tormann außerdem gepolsterte Handschuhe. Die Parteien werden zu Beginn des Spiels durch Losen in eine Feld- und in eine Schlagpartei eingeteilt. Die Schlagpartei stellt zwei Mann als Schläger vor die Tore. Die Feldpartei stellt sich in folgender Aufstellung auf: Hinter dem Tore, vor dem abgeschlagen wird, steht der Einschenter mit einem Fuß zwischen Tor- und Korbstrich und dem andern hinter dem Torstrich. Er hat die Aufgabe, den Ball dem Schläger zuzuworfen. Hinter dem gegenüberliegenden Tor steht der Tormann, dessen Aufgabe darin besteht, den Ball abzufangen und die Querstämme des vor ihm stehenden Tores umzuwerfen. Hinter dem Tormann steht der Hintermann, der diesen in seiner Aufgabe unterstützt. Die übrigen Spieler der Feldpartei stehen rechts, links und seitlich vom Tormann im Spielfeld verteilt.



Abb. 64 Kriket-Tor



Abb. 65 Kriket-Schläger

Bei Beginn des Spieles ruft der Schiedsrichter am Tor des Einschenters „Los“. Auf diesen Ruf wirft der Einschenter dem Schläger den Ball zu, der ihm mit dem Schlagholz in das Spielfeld schlägt. Es ist wichtig, den Ball möglichst weit zu schlagen, da die beiden Schläger nach dem Abschlag zu laufen beginnen und ihre Plätze möglichst oft zu wechseln versuchen.



Kriket-Spiel. Der Schläger (Curvey) links, der Tormann (Gib-Willa) rechts.

Gewertet wird nach der Zahl der Läufe. Verfehlt ein Schläger den zugeworfenen Ball, und stößt dieser ein Querholz vom Tor, so wird er abgelöst. Ebenso wird er abgelöst, wenn in der Zeit, in der gelaufen wird, ein Spieler der Feldpartei einen Querstab mit dem Ball umwirft. Auch das Umwerfen einer Stange gilt. Es wird von jedem Tor abwechselnd in Wechseln von sechs Bällen gespielt. Das Zuwerfen des Balles durch den Einschenter heißt ballen oder einschenten. Jeder Einschenter kann von jedem Tor eine beliebige Anzahl von Wechseln ballen; er darf jedoch nicht zwei Wechsel hintereinander einem Schläger ballen. Der Einschenter weist dem Schläger, vor dessen Tor er ballt, die Seite des Tores an, auf die der Schläger sich hinstellt. Ein Lauf ist geüht, wenn der Schläger mit den Füßen oder dem Schlagholz (das aber nicht geworfen werden darf) den Boden zwischen Kerbstrich und Torstrich berührt. Das Tor gilt als zerstört, wenn ein oder beide Querhölzer herabgefallen sind oder ein Stab aus dem Boden herausgerissen wurde. Das Zerstören des Tores kann auf folgende Weise geschehen:

1. durch den Ball des Einschenters,
2. durch jeden Mann der Feldpartei, der mit dem Ball das Tor trifft,
3. durch den Torhalter mit dem Ball und auch mit der Hand oder dem Fuß, wenn er den Ball in der Hand hält.

Der Schläger ist aus:

1. wenn sein Tor durch den vom Einschenter kommenden Ball getroffen wird,
2. wenn der Ball nach einem Schlage mit dem Schlagholz oder mit der Hand im Fluge durch einen Angreifer festgehalten wird („gefangen“),
3. wenn der Schläger nach einem Schlage sich außerhalb seines Males befindet und das Tor durch einen Angreifer zerstört wird („ausgelaufen“),
4. wenn der Schläger sich außerhalb seines Males befindet und sein Tor durch den Torhalter mit der Hand oder dem Arm, mit dem Ball in der betreffenden Hand, zerstört wird,
5. wenn der Schläger das Tor selbst zerstört (selbst aus).

Kristiania, die gebräuchliche Abtötung für den Kristiania-schwung, s. Skilaut.

Krohn, Julius von, Motorradfahrer, Langstreckenfahrer, geb. 11. August 1904 in Kiel.

Kroket, ein Holzknugelspiel, das von zwei Parteien von je ein bis sechs Teilnehmern gespielt wird. Der Spielplatz ist eine geschorene Rasenfläche oder ein nicht zu lockerer Sandplatz von ungefähr 20 bis 25 m Seitenslänge. Auf zwei gegenüberliegenden Seiten wird je ein Holzstab von 50 cm Länge in den Boden getrieben. Auf der Linie zwischen den beiden Holzstäben sind fünf Metallbügel in den Boden eingeschlagen, die kleine Tore von ungefähr 25 cm Höhe bilden. Rechts und links von dieser Linie sind je zwei weitere Torreihen aufgestellt. Die



Abb. 66
Kroket-
hammer



Sefton, Sieger im Kugelstoßen auf der Olympiade 1932 in Los Angeles

Spieler haben Krokethämmer, das sind an 1 m langen Holzstielen befindliche Holzschlegel mit doppelseitiger Schlagfläche. Jeder Spieler spielt eine Kugel, die mit Farbbringen gekennzeichnet ist. Das Spiel besteht darin, die Kugel möglichst schnell durch alle Reifen zu schlagen. Der Anschlag an die fremde Kugel bringt zwei Freistöße. Wird ein Reifen nicht mit einem Schlage passiert, so spielt ein Spieler der Gegenpartei weiter. Die Spieler einer Partei unterstützen sich, wenn möglich, durch Mitnehmen der Kugel in der zu spielenden Richtung.

Kroll, Paul, Radfahrer, geb. 2. März 1898 in Berlin. Sechstagesfahrer, Straßensfahrer, Flieger.

Kronfeld, Robert, Segelflieger, geb. 5. Mai 1904 in Wien. Segelfluglehrer in Weimar. 1929 Grüne-Post-Preis. Segelflug über 100 km. Rekorde: Entfernung in gerader Linie 149 km, den er 1930 mit 164 km überbot. Höhenrekord: 2589 m. 1929 Sieger im Rhönwettbewerb. 1931 Überflieger des Armeekanal.

Kroschel, Georg, Radfahrer, geb. 6. September 1904 in Berlin. Sechstagesfahrer.

Krueger, R. C., fuhr das Rennboot „Sigrid“ in der 1½-Literklasse. Gewann die Meisterschaft von York in England. Sieger im Großen Preis von Deutschland 1928. Hielt 1929 die Rekorde der Outboardklasse C und B.

Krüger, Eduard, München, Reiter. Olympiateilnehmer 1928.

Krüger, Otto, Radfahrer, geb. 6. Mai 1905 in Berlin. Sechstagesfahrer.

Kugelfstoßen, eine Stoßübung mit einer verschieden schweren, eisernen Kugel. Bewertet wird die Entfernung. Zum Stoß wird die Stoßhand mit der Kugel in Schulterhöhe gebracht. Die Kugel darf zum Schwungholen nicht weiter als bis zur Schulter zurückgeführt werden. Gestoßen wird aus einem Kreise von 2,135 m Durchmesser, an dessen vorderem Rande zur Begrenzung ein Balken befestigt ist. Das Gewicht der Kugel beträgt für Männer $7\frac{1}{4}$ kg, für Jugendliche 5 kg, für Frauen 4 kg.

Kugler, Anton, Fußballer, geb. 28. März 1898 in Nürnberg. Verein: „I. FC. Nürnberg“. Spielt seit 1914 in der ersten Mannschaft seines Vereins, wurde mit ihr 4 mal Deutscher Fußballmeister.

Kulzer, Heinrich, Kugelfstoßen, geb. 1. Oktober 1902 in München. Verein: Deutscher Sport-Verein, München. 1925 und 1927 Süddeutscher Meister im Kugelfstoßen. Bestleistung 14,62 m. 1925 Teilnehmer am Fünf-Länderkampf in Wien, am Länderkampf Deutschland—Schweiz und 1927 am Länderkampf Deutschland—Frankreich.

Kunow, Walter, Boger, geb. 21. Dezember 1906 in Berlin. 1927 Sieger in der deutschen Meisterschaft im Mittelgewicht. Im Länderkampf Deutschland—Norwegen Sieger über Nielsen. 1928 im Länderkampf Deutschland—Schweden Sieger über Europameister Johannson.

Kunstfliegen (s. Flugsport).

Küppers, Ernst, Schwimmer, geb. 9. Juli 1904 in Biersen im Rheinland. Verein: „Biersener Schwimm-Verein“. Im 100-m-Rückenschwimmen mit 1:12 Min. Inhaber des europäischen Rekordes. 1927 Deutscher Meister und Europameister im 100-m-Rückenschwimmen.

Kuralus, Walter, Hürdenläufer, geb. 14. Februar 1905 in Rathenow. Verein: Polizei-Sport-Verein, Berlin. 1925/26 Deutscher Polizeimeister im 110-m-Hürden. 1926/27 Brandenburgischer 400-m-Hürdenmeister.

Kurs, bei Wasser- und Luftfahrzeugen die Fahrtrichtung, die nach Markierungszeichen oder mit Hilfe des Kompasses bestimmt wird.

Kürübung, frei gewählte Übung beim Turnen und beim Eiskunstlauf.

Kurve = Biegung oder Bogen in der Lauf- oder Fahrbahn. Das Befahren einer Kurve mit Auto, Schlitten, Schlittschuhen erfordert eine besondere Technik, die sog. Kurven-Technik.

Kurz, Joseph, geb. 1897 in Krailling, Bayern. Verein: Sportverein München 1860. 1923, 1925, 1927: Südbayerischer Jektkampfsmeister. 1925 Südbayerischer Hürdenmeister, Südbayerischer Hammerwurfmeister. 1927 Südbayerischer Stabhochsprungmeister.

Kurzstrecke, im Lauffsport alle Strecken bis zu 400 m. Gewöhnlich führen die Kurzstreckenkäufe über 100, 200

und 400 m für Männer und über 60, 80 und 100 m für Frauen.

Kusoczinski, Polen, Sieger im 10 000 m Lauf in 30:11.4 Min. auf der Olympiade 1932 in Los Angeles. Goldene Medaille. (Olympischer Rekord.)

Kutter, einmastiges Segelfahrzeug. Der eigentliche Kutter trägt die volle Kutterbesegelung (s. Takelung). Neuerdings nennt man jedes einmastige Segelfahrzeug mit zwei Vorsegeln Kutter.

Kutterer, Emil, Fußballer, geb. 11. November 1898 in Karlsruhe i. B. Verein: „FC. Bayern“ München. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Kuzorra, Ernst, Fußballer, geb. 16. Oktober 1905 in Gelsenkirchen. Verein: „Fußball-Club Schalke 1904“, Gelsenkirchen. Olympiateilnehmer 1928 in Amsterdam.

Laban-Gymnastik, nach seinem Begründer, dem Tanzkünstler Rudolf von Laban (geb. 1879) benanntes Gymnastiksystem.

Lacoste (spr. Lakost), René, Tennisspieler, Franzose, geb. 1905 in Paris. 1923 Hallenmeister in Frankreich. 1923 bis 1929 Davis-Cup-Beretreter, 1925, 1928 Wimbledon-Sieger, 1926, 1927 Amerikameister, 1925, 1927, 1929 Meister von Frankreich.

La-Crosse, kanadisch-indianisches Ballspiel, das von französischen Missionaren nach Europa gebracht wurde.



La-Crosse-Spiel

Spielplatz: Rechteck von etwa 150 m Länge, an dessen Schmalseiten Tore markiert sind. **Spielgeräte:** Ball und Wurfskeule, die aus einem Stiel und einer bespannten Schlagfläche besteht. Jede der beiden Parteien setzt sich aus zwölf Spielern zusammen, die sich über das ganze Spielfeld verteilt, gegenüberstehen; an jedem Tor ein Torwart. Der Ball, der nur mit der Keule berührt werden darf, wird von Spieler zu Spieler gegen das Tor des Gegners weitergegeben.

Ladewig, Wilhelm, Berlin, Leichtathletik. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Lakehurst (spr. Läk h ö r s t), Ort bei Washington, größter Luftschiffhafen der Vereinigten Staaten.

Lake Placid (spr. Lek ple h id), See, zehn Stunden von New York entfernt, nahe der kanadischen Grenze, an dem die Winterolympiade 1932 stattfand.

Lammers, G., geb. 14. April 1905 in Burhave (Oldenburg). Verein: V.f.L. Orpo, Oldenburg. 1925, 1926, 1927 D.L.-Meister im 100- und 200-m-Lauf. 1925—1927 Polizeimeister über 100 und 200 m, Weitsprung und Dreikampf. Dritter im 100 m Lauf auf der Olympiade 1928 in Amsterdam. Bronzemedaille.

Länderkampf, sportlicher Wettkampf verschiedener Länder gegeneinander, zu dem jedes Land eine ausgesuchte Mannschaft entsendet.

Landmann, Dr. Heinz, Tennisspieler, geb. 1894 in Darmstadt. Seit 1923 Spitzenspieler beim Berliner Schlittschuhklub. Zahlreiche Siege. Von 1927 bis 1930 Davis-cup-Vertreter Deutschlands.

Langbein, Fritz, geb. 4. Mai 1907 in Unterlind bei Sonneberg (Thüringen). Verein: V.f.L. von 1858, Charlottenburg. 1926 Thüringische Bestleistung und 1927 Thüringische Meisterschaft im Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen. Bei den D.L.-Meisterschaften Dritter im Zehnkampf.

Lange, Ruth, geb. 1908 in Berlin. Verein: Sport-Club Charlottenburg. Ehemalige Rekordhalterin im Kugelstoßen mit 11,32 m.

Langen, Karl Friedrich Frhr. von, Reiter. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Sieger in der Dressurprüfung auf „Draufgänger“ mit 237,42 Punkten. Goldene Medaille.

Langstrecke, im Lausport die Strecke von 1500 m, im Schwimmsport von 500 m aufwärts.

Lantschner, Gustav, Skiläufer. Bei den Cortina-Rennen 1932 im Kombinationsrennen: Dritter, im Slalom: Zehnter.

Lantschner, Helmut, Skiläufer, Innsbruck. Der Jüngste aus der Familie

Lantschner. Wurde bei den Deutschen Meisterschaften 1932 Vierter, bei den Österreichischen Meisterschaften 1932 im Langlauf: Sechster, im Sprunglauf: Erster, im Kombinationslauf: Zweiter.

Lantschner-Werjin, Inge, Skiläuferin, Österreicherin, wurde bei den Cortina-Rennen 1932: Zweite, im Kombinationslauf ebenfalls: Zweite.

Lauffport, eine der wichtigsten leichtathletischen Übungen. Man unterscheidet Hürdenlauf, Hindernislauf und Flachlauf. Der Flachlauf wird in Kurzstreckenlauf (100 bis 400 m), Mittelstreckenlauf (800 bis 1400 m) und Langstreckenlauf (über 1500 m) unterteilt. Beim Kurzstreckenlauf, ist der schnelle Start (s. d.) besonders wichtig. Beim Mittelstreckenlauf kommt es auf richtige Einteilung der Kräfte, gute Taktik und den Endspurt an. Beim Langstreckenlauf ist der Schritt, da Kraft gespart werden muß, länger und flacher als beim Mittelstreckenlauf. (S. a. Marathonlauf, Stafettenlauf, Waldlauf.)

Lawn-Tennis, s. Tennis.

Lebrun (spr. Lebr ö n g), auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Segeln (Monotyp-Klasse). Goldene Medaille.

Lecco, die Kugel, die beim Bocciaspiel ausgeworfen wird, und die im Unterschied zu den anderen Boccia-kugeln rot ist, s. Boccia.

Leck, schadhafte Stelle an der Außenhaut (Bepflanzung) eines Schiffes, durch die Wasser eindringt.

Leducq (spr. Led ü h t), Franzose, Flieger. Sieger in „Tour de France“ 1932.

Lee, die dem Wind abgewandte Schiffseite (Gegenseit: Luv).

Lefevre, Hans Carl, Schütze im Klein-Kaliber-Verband, geb. 6. Januar 1886 in Berlin.



Frhr. von Langen auf seinem „Gyrano“ beim Sprung über den Wassergraben



1500-m-Lauf. Vorne der Finnische Meisterläufer Paavo Nurmi, dicht dahinter der Deutsche Dr. Peiser.

Lehmann, Lotte, Schwimmerin, geb. 3. Oktober 1906 in Dresden. Verein: Schwimm-Club „Poseidon“ Dresden. 1925 Deutsche Meisterin im Crawlschwimmen. 1924/25 Siegerin in „Quer durch Berlin“. Deutsche Rekordhalterin im Freistil über 100 m, 200 m, 400 m.

Lehminen, Finnland, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 5000 m Lauf in 14:30 Min. Goldene Medaille. (Olympischer Rekord.)

Leibesübungen, Sammelbegriff für Spiel, Sport und Turnen, d. h. alle körperlichen Betätigungen, die nur um ihrer selbst willen ausgeführt werden, und deren Zweck es ist, den Körper zu kräftigen, widerstandsfähig zu machen und zu schulen. Der Ausdruck wird in dieser Bedeutung seit 1918 angewandt.

Leichtathletik, zusammenfassende Bezeichnung für Bewegungs-, Sprung- und Wurfübungen. Während in Griechenland jeder Sportler Athlet hieß, bezeichnete man in Deutschland mit diesem Ausdruck ursprünglich nur die Kraftsportler, die man heute Schwerathleten nennt. Zum Unterschied hierzu entstand dann der Begriff der „Leichtathletik“, der der englischen Bezeichnung „Athletic Sports“ entspricht. Die Leichtathletik kennt im Gegensatz zur Schwerathletik keine Einteilung in Gewichtsklassen. Die wichtigsten Leichtathletikarten sind: **L a u f e n**, und zwar Lauf, Staffellauf, Schwedenstaffel, Olympische Staffel, Hürdenlauf, Hindernislauf; **W e h e n**; **S p r i n**

g e n mit und ohne Anlauf, und zwar als Hoch-, Weit- und Hochweitsprung, Stabhochsprung, Dreisprung; **W e r f e n**, und zwar Diskus, Speer, Schleuderball und Schlagball, Stoßen von Kugeln. Alle diese Übungen waren bereits den Griechen bekannt, nur die Art der Ausführung, die Technik, hat sich im Laufe der Zeit geändert. Im Gegensatz zum Turnen bevorzugt die Leichtathletik die Übungen, die sich aus dem natürlichen Gebrauch der einzelnen Glieder ergeben. Da sie eine persönliche Ausbildung des Sportlers anstrebt, ist es jedem Einzelnen möglich, eine seiner besonderen körperlichen Veranlagung entsprechende Technik herauszubilden, z. B. Rurnis Lauffstil, der Osbornesche Koller (Hochsprungstil) u. a. Die Erkenntnis des großen Wertes, den die leichtathletischen Übungen für die körperliche Erziehung des Einzelnen und die Volksgesundheit haben, führte dazu, daß sie in den letzten Jahren neben dem Turnen in den Schullehrplan aufgenommen wurden.

Leichtgewicht, Gewichtsklasse für Schwerathleten f. Boxen, Ringen, Gewichtheben, Jiu-Jitsu.

Leimkugel, Erich, Freiballführer, geb. 8. August 1877 in Schöppenstein i. Br. 1925 Sieger im Wanderpreis des Deutschen Luftfahrtverbandes (Nat. Freiballon-Wettbewerb).

Leinberger, Ludwig, Fußballer, geb. 21. Mai 1908 in Nürnberg. Verein: „Spielvereinigung Fürth“. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Leinweber, Walter, Eishockeyspieler (Füssen, Allgäu), 26 Jahre alt, spielt in deutscher Mannschaft, Torzieher.

Leiter, Turngerät für Kletter- und Stützübungen. Man unterscheidet Kimmleitern und Hängeleitern, f. a. Schwedische Leiter.

Lemperte, Hermann, Köln, Leichtathletik. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Langen (spr. *l a n g l a n g*), Suzanne, Tennisspielerin, Französin, geb. 1890 in Compiègne (Frankreich). Gewann die Hartplatz-Meisterschaften in Paris im Einzel und Doppel 1914. Seit 1919 gewann sie jede Meisterschaft, ohne auch nur einen Satz zu verlieren. Lange Zeit beste Spielerin der Welt. („Die göttliche Suzanne“.) Seit 1928 Berufsspielerin.

von Lennep, Holland, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger in Holländischer Mannschaft (Reiten) auf „Luftikus“ mit 4688,156 Punkten. Goldene Medaille.

Lenzen, Auspumpen von Wasser aus dem Schiffsraum.

Leucht, Kurt, Nürnberg, Ringer. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Sieger im Ringen (Griechisch-Römisch), Hahnengewicht. Goldene Medaille.

Leuchtboje, tonnenartiges Seezeichen, das auf Grund verankert ist und nachts ein Licht zeigt.

Levinsky, „King“, Boxer, Schwergewicht, Amerikaner, geb. im September 1910 in New York.

Lewy, Hans, Autofahrer, geb. 13. Oktober 1896 in Dresden. Führt Bugatti. Europabergmeisterschaft 1930: 3. Preis. Auf BMW. Kesselbergrennen 1931: 1. Preis.

Liebers, Edmund, Boxer, geb. 3. April 1907 in Augsburg. 1927 mitteldeutscher Meister und deutscher Meister im Fliegengewicht.

Lief, die Kante eines Segels.

Liga, Gruppe, die Vereine mit besonders hohen Leistungen zusammenfaßt, die ihre Wertungskämpfe untereinander austragen, z. B. Ligakämpfe beim Fußball.

Linari, Pietro, Radfahrer, Italiener, geb. 15. Oktober 1896 in Florenz. Sechstagesfahrer, Straßenfahrer. 1929: 500 m mit fliegendem Start, Rekord: 30,6 Sek.

Linart (spr. Linahr), Vittor, Radfahrer, Belgier, geb. 26. Mai 1896 in Belgien. 1921 und 1924 Weltmeister, 1931 Stehermeister Belgiens. Steher.

Linke, Fritz, Berlin, Hockey. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Lincolnschire, engl. (spr. Lincolnschirr), bedeutendes Pferderennen, das im März in Lincoln (England) gelaufen wird.

Lindbergh, Charles, Amerika, der erste Flieger, der vom amerikanischen Festland aus den Atlantik überflog.

Lindner, Paul, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Halbschwergewicht. Verein: Polizei-Sportverein, Berlin. Deutscher Meister 1931 und 1932.

Lingau, Alfred, geb. 6. Mai 1896 in Rastenburg. Verein: Turnverein „Eintracht“, Dorimund. 1923 Deutsches Turnfest in München: Sieger im Zehnkampf und Diskuswerfen. 1924 D.T.-Meister im Zehnkampf, Kugelstoßen, Diskuswerfen und Sechskampf. 1925 D.T.-Meister im Kugelstoßen. 1927 Inhaber der D.T.-Rekorde im Diskuswerfen mit 43,55 m, Steinstoßen mit 10,40 m.

Lingner, Wally, geb. 16. Dezember 1906 in Berlin. Verein: Eisenbahnsporverein Berlin. 1925 Deutscher Rekord im 800-m-Laufen in 2:36,4 Min. 1926 Deutscher Rekord im 1000-m-Laufen in 3:15 Min.

Linienrichter, Bezeichnung des Schiedsrichters beim Tennis, Fußball und Hockey, der darüber zu entscheiden hat, ob ein Ball noch im Spielfeld ist.

Linkenbach, Hermann, Rittmeister, Reiter, geb. 8. April 1889 in Barmen. Errang eine große Anzahl Siege in Dressur-Eignungsprüfungen, Rennen und Geländeritten. Olympiateilnehmer 1928.

Lipizzaner, nach dem Gestüt Lipizza bei Triest, das seit 1919 italienisches Staatsgestüt ist: Pferderasse (meist Schimmel) mit stark arabischem Einschlag, die besonders gute Traber sind.

Lippert, Rolf, Oberleutnant, Reiter, geb. 29. Oktober 1900 in Leipzig. Sieger in Dressurprüfungen, Jagdspringen. Olympiateilnehmer 1928.

Liverpooler Steeplechase, engl. (spr. Liverpuhler stiepeleschäs), berühmtes englisches Hindernisrennen, das alljährlich im Frühjahr in Liverpool (Westengland) stattfindet.

Lob, Hochball beim Tennis.

Loch, im Golfspiel Vertiefung, die 10 cm tief ist und einen Durchmesser von 10 cm hat, in die der Ball geschlagen werden muß. Die Zählung beim Golf (s. d.) erfolgt nach Löchern.

Löffler, Wilhelm, Frankfurt a. M., Fechter. Olympiateilnehmer 1928.

Log, Vorrichtung zum Messen der Schiffsgeschwindigkeit; heute ist meist das Patentlog gebräuchlich, ein Pro-



Abb. 67. Patentlog-Propeller

PELLER, der nachgeschleppt wird und auf einem Zifferblatt unmittelbar die Geschwindigkeit angibt.

Logbuch, Schiffstagebuch, in das alle wichtigen Vorkommnisse an Bord eingetragen werden.

Loggen, Messen der Fahrgeschwindigkeit beim Wasserfahrzeug.

Lohelandschule, Gymnastikschule für Mädchen in der Nähe des Dorfes Dirls in der Rhön.

Longchamps franz. (spr. Longschang), Pferderennbahn im Bois de Boulogne in Paris, auf der der Grand Prix entschieden wird.

Longe, langer Gurtzügel, an dem man Pferde, die abgerichtet werden sollen, im Kreis herumlaufen läßt. Die Longe wird in den Nasenring des Kappzaums eingeknallt.

Looping, engl. (spr. Luyping), Figur im Kunstflug. Sturzflug und damit verbundenes Überfliegen vor- und rückwärts.

Los Angeles (spr. Los ändscheles), kalifornische Stadt, in der 1932 die Olympischen Spiele abgehalten wurden. Zu diesem Zwecke wurde das bereits vorhandene Stadion wesentlich vergrößert, ein Schwimmstadion neu gebaut und das Olympische Dorf (s. d.) angelegt.

Löffel, Helmut, Schwimmer, geb. 26. Januar 1900 in Berlin. Verein: „Akademischer Turnverein zu Berlin“. 1921 Deutscher, 1923 Wiener Hochschulmeister im Kunstspringen. 1925, 1927 D.T.-Meister im Kunstspringen.

Lot, 1. Senkblei, mit dem die Tiefe eines Gewässers gemessen wird; 2. Bezeichnung mehrerer Pferde, die von einem Trainer betreut werden.

Loten, seemannischer Ausdruck für das Messen der Tiefe eines Gewässers. Es erfolgt durch Herabsinken der Lotleine, eines dünnen Taues, an dessen Ende ein Bleigewicht (Lot) befestigt ist.

Loffe, Seemann, der mit einem bestimmten Fahrwasser vertraut ist, und dessen Amt es ist, ankommende und abfahrende Schiffe sicher zu geleiten.

Loff, George, Tennisspieler, Amerikaner, geb. 16. Oktober 1906 in Springfield. Seit 1928 Mitglied der Davis-cup-Mannschaft. 1928 mit Hennefey U.S.A.-Meister im Doppel. 1931 Wimbledon-Sieger mit van Ryn. 1931 zweitbesten amerikanischer Spieler.

v. Lohbed, Eugen, Fehr. Major, Reiter, geb. 24. Februar 1882 in München. Gewann rund 60 Rennen. Teilnehmer an den Olympischen Spielen 1928.

Louet (spr. Lu e e), Lucien, Radsfahrer, Franzose, geb. 18. März 1900 bei Paris. Straßensfahrer, Sechstagesfahrer.

Loughran (spr. Lo o r e m), Tommy, Boxer, Irish-Amerikaner. Weltmeister im Halbschwergewicht 1927/29. Kämpft jetzt in der Schwergewichtsklasse.

Lovell, Argentinien, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Bogen (Schwergewicht). Goldene Medaille.

Lowe (spr. Lo h), Douglas A., Läufer, Engländer, Sieger im 800 m Lauf auf der Olympiade 1928 in Amsterdam. Goldene Medaille.

Luber, Hans, Schwimmer. Mehrfacher Europameister im Turmspringen. Jetzt Leiter der Sportabteilung der Berliner Elektrizitätswerke.

Luftballon, f. Freiballon.

Lugger, Segelboot mit ein bis drei Masten und Luggertakelung (s. Abb.).

Lufe, verschließbare Öffnung im Deck eines Bootes.



Abb. 68. Lugger

Lundquist, Schweden, Speerwurf. Früherer Weltmeister.

Luv, die dem Winde zugekehrte Seite eines Wasserfahrzeuges. Gegensatz: Lee.

Maczynski, Erich, Radsfahrer, geb. 23. Januar 1904 in Berlin. Sechstagesfahrer, Straßensfahrer.

Mäder, Charlotte, Kugelstoßen, Speerwerfen, geb. 18. Juli 1905 in Bernau. Verein: Sport-Club Bernau. 1922 Brandenburgische Meisterin im Kugelstoßen. 1926 Brandenburgische Meisterin im Speerwerfen. Olympiateilnehmerin 1928.

Madison (spr. M ä d i s e n), Helen, Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Siegerin im 100-m-Kraulschwimmen in 1:06,8 Min. (Olympischer Rekord.) Goldene Medaille. Siegerin im 400-m-Kraulschwimmen in 5:28,5 Minuten. (Welt-Rekord.) Goldene Medaille.

Mädler, Rudolf, Schwimmer, geb. 18. April 1897 in Leipzig-Lindenau. Einige Siege im Turm- und Kunstspringen.

Maeke, Heinrich, Speerwerfen, geb. am 5. Dezember 1904 in Boekenem. Verein: Männerturnverein 1848, Boekenem. 1927 D.T.-Meister im Speerwerfen.

Maidorn, Erich, Radsfahrer, geb. am 11. Dezember 1906 in Wilsdruff bei Dresden. Sechstagesfahrer.

Maier, Enrico, Tennisspieler, Spanier, geb. 31. Dezember 1910 in Barcelona. Seit 1929 Davis-cup-Vertreter und Meister von Spanien. 1931 österreichischer Meister mit Gilly Kuhem. 1932 Wimbledon-Teilnehmer. Bester Spieler Spaniens.

Maier, Hans, Ruderer, geb. 13. Juli 1909 in Mannheim. Verein: Mannheimer Ruderverein „Amicitia“. 1928 Teilnehmer der IX. Olympischen Spiele in Amsterdam. 1929 Siege gegen englische Mannschaften im Achter und Vierer. 7 Deutsche Meisterschaften. Olympiateilnehmer 1932.

Maison Caffitte, Rennplatz bei Paris.

Mal, Stelle eines Spielfeldes, wo die Spieler Zuflucht finden oder „Gefangene“ verwahrt werden.

Malik, Bruno, Läufer, geb. 1905. Verein: Berliner Sport-Club. 1925 Brandenburgischer Meister über 200 m. 1926 lief M. in der 4mal 100-m-Kampfspielsiegermannschaft. 1927 Ungarischer Meister über 100 und 200 m. Lief in der 10 mal 100-m-Rekordstaffel des B.S.C. und in der Olympischen Hochschulrekordstaffel.

Malmberg, Schweden, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Ringen (Griechisch-Römisch). Leichtgewicht. Goldene Medaille. Auf der Olympiade 1928 Zweiter in derselben Konkurrenz, Federgewicht. Silberne Medaille.

Malz, Jakob, Boxer, geb. 18. September 1903 in Berlin. 1924/1928 Berliner Meister im Leichtgewicht und Federgewicht. 1924 deutscher Meister im Federgewicht.

Mammulshanze, besonders große Ski-Sprungshanze.

Manager, engl. (spr. m ä n ä d s c h e r), Geschäftsführer eines Berufsportlers, der sein Training überwacht und Kämpfe für ihn abschließt.

Mang, Joseph, Hammerwerfen, geb. 12. Dezember 1891 in Leonberg. Verein: Sport-Verein Regensburg 1889. 1926/27 Deutscher Meister im Hammerwerfen. 1927 Engländer Meister. Deutscher Rekordhalter mit 44,87 m.

Manila, nach der Hauptstadt der Philippinen Bezeichnung für eine besonders hochwertige Hansart, die zur Herstellung von Tauen für Schiffszwecke dient.

Mannschaft, Bezeichnung für die Ausübenden einer Sportart, bei der jede Partei aus mehreren Spielern besteht (z. B. Fußball, Hockey, Cricket usw.).

Mannschaftswettkämpfe, jeder sportliche Wettkampf, bei dem Mannschaften gegeneinander kämpfen (Gegensatz: Einzelwettkampf).

Manthey, Felix, Radsfahrer, geb. 1898 in Berlin, mehrere zweite Preise in Straßrennen. Sechstagesfahrer.

Marathonlauf, leichtathletischer Laufwettbewerb über 42,2 km, benannt nach dem historischen Lauf des Diomedon, der 490 v. Chr. die Nachricht vom Sieg bei Marathon im Lauf nach Athen (Griechenland) brachte und nach dieser Leistung tot zusammenbrach. Sieger im Marathonlauf auf der Olympiade 1928 in Amsterdam war El Quafi, Frankreich in 2:32:57, 1932 in Los Angeles Zebata, Argentinien in 2:31:36.

Marci, Italien, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Florett-Einzelfechten. Goldene Medaille.

Marcillac (spr. m a r z i j a d), Gabriel, Radsfahrer, Franzose. Sechstagesfahrer.

Marconi-Tafelung = Hochtafelung, f. Hochsegel.

Mariendorf, 1911 gegründete Traberbahn bei Berlin, auf der alljährlich das Traberderby zur Entscheidung kommt.

Martin (spr. M a r t ä n g), Séra, Frankreich. Läufer. Schlag Pelzer über 800 m und lief Weltrekordzeit.

Martineti, Radsfahrer, Italiener. Italienischer Fliegermeister, Sechstagesfahrer, Steher, Flieger.

Massage, wird beim Sport als Knet-, Streich- und Klopfmassage angewandt, um den Körper frisch und leistungsfähig zu machen.

Match, sportlicher Wettkampf zwischen zwei Gegnern oder zwei Parteien.

Matzka, Franz W., Tennisspieler, Österreicher, geb. 1895 in Wien. Seit 1926 Österreichischer Meister, seit 1927 Davis-Cup-Betreter. 1931 Meister von Ostengland.

Mathiesen, Oskar, Norweger, Eisläufer, gewann 1908 Meisterschaft im Schnelllaufen über 1500, 5000 und 10 000 m. 1909 über 500 m. Er verbesserte seitdem immer wieder seine Rekorde. 1931 stellte er über 500 m einen neuen Weltrekord auf.

Matt, Rudi, Skiläufer, Österreicher. Skilehrer in Arlberg. Wurde bei den Deutschen Meisterschaften 1932 im Einzelwettbewerb und Kombinationslauf Erster.

Matte, Bezeichnung des Platzes, auf dem Ringkämpfe ausgetragen werden. Der Ausdruck rührt daher, daß der Ringkampfsplatz mit einer Matte oder einem Teppich bedeckt ist.

Matthieu (spr. m a t j ö), Simone, geb. Passemard, Tennispielerin, Französin, geb. 31. Januar 1908 in Neuilly (Seine). 1923 bis 1925 Juniorenmeisterin Frankreichs. 1930 Meisterin von Belgien. 1931 englische Hartplatzmeisterin. 1931 tschechische Meisterin im Doppel und Mixed. 1930 und 1932 Gewinnerin des Beaumont-Pokals in Monte Carlo. 1931 Meisterin von Paris. In der Weltrangliste 1932 an siebenter Stelle.

Maximalzeit, die vorgeschriebene Zeit, in der ein Läufer, Reiter, Schwimmer, Flieger usw. das Ziel erreicht haben muß, wenn seine Leistung bewertet werden soll.

Mayer, Heinrich, geb. 24. Dezember 1870 in Frankfurt a. M. 1908 Sieger im Fechten mit Florett in Frankfurt a. M. 1911 bei der Schlussrunde im Internationalen Fechtturnier der „Isa“.

Mayer, Helene, Fechterin, geb. 20. Dezember 1910 in Offenbach. 1925—1931 Deutsche Meisterin. 1928 Olympia-Siegerin in Amsterdam. 1929, 1931 Europameisterin. Siegerin internationaler Turniere in London, Kopenhagen, Wien, Mailand. Olympiateilnehmerin 1932.

Mayke, Erhardt, Eisläufer, geb. 6. 1. 1896 in König (Westpreußen). 1926, 1927 Deutscher Meister. Sieger im Internationalen Junioren- und Seniorenläufen Titi-see. Olympiade 1928 St. Moritz.

Meden-Spiele, vom Deutschen Tennisbund zur Erinnerung an seinen Mitbegründer und ersten Vorsitzenden C. A. von der Meden, alljährlich veranstalteter Mannschaftswettbewerb um die Bezirksmeisterschaft im Tennis.

Medizinball, ursprünglich amerikanisches Spielgerät, das sich nach dem Kriege auch in Deutschland einbürgerte und zu gymnastischen Übungen und Spielen verwendet wird. Vollball aus Leder mit Haarfüllung von 35 bis 40 cm Durchmesser und 2 bis 3 kg Gewicht.

Meeting, engl. (spr. mieting), sportliche Veranstaltung, bei der verschiedene sportliche Wettkämpfe an ein und demselben Ort ausgetragen werden.

Megaphon, trichterförmiges Rohr mit Mundstück zur Verstärkung der Stimme.



Abb. 69. Megaphon

Mehliß, Paul, Hockey, geb. 25. Dezember 1906 in Berlin-Wilmersdorf. Spielte für Berlin und in der Nationalmannschaft.

Mehrkampf, aus verschiedenen Übungen zusammengesetzter Kampf, der nach Punkten entschieden wird; f. a. Dreikampf, Fünfkampf und Zehnkampf.

Meier, Hans, Deutschland, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Bierer o. St. Zweiter in 7:02 Min. Silberne Medaille.

Meier, Walter, Ruderer, geb. 14. September 1904 in Tangermünde. Verein: „Berliner Ruder-Club“. 1926 Deutsche Meisterschaft im Achter. 1927 Deutsche Meisterschaft im Bierer o. St. 1926, 1927, 1928 Sieger im Senatsachter, Hamburg. Olympiateilnehmer 1932.

Meier, Willi, Weitsprung, geb. 1907. Verein: Sport-Club Charlottenburg. 1925 Weitsprung 7,10 m. 1926 Weitsprung 7,32 m. 1927 Weitsprung 7,37 m. Olympiateilnehmer 1928.

Meisterschaften werden als Vereins-, Stadt-, Bezirks-, Gau-, Verbands-, Landes-, Europa- und Weltmeisterschaften in den meisten Sportarten ausgeschrieben.

Meisterschaftsspiel, Spiel, dessen Ergebnis für die Meisterschaft gewertet wird.

Memorial, sportliche Veranstaltung, die zum Gedächtnis eines bedeutenden verstorbenen Sportsmannes oder Sportförderers stattfindet und nach ihm benannt ist.

Mensendiek-Gymnastik, nach seiner Begründerin, der amerikanischen Ärztin Mensendiek, benanntes Gymnastiksystem für Frauen.

Menzel, Roderich, Tennisspieler, Tscheche, geb. 13. April 1907 in Reichenberg (Deutschböhmen). Seit 1928 Davis-cup-Vertreter der Tschechoslowakei. 1931, 1932 Meister von Berlin.

Merkel, Dr. Rolf, Läufer, geb. 11. Juni 1901 in Freiburg (Br.). Verein: Deutscher Sport-Club, Berlin. 1927 Schweizer Meister im 1500-m-Lauf, Schweizer Meister im 800-m-Lauf und Schweizer Hochschulmeister über 400 und 1500 m.

Meßverfahren, Verfahren zur Vermessung von Sportbooten zwecks Einteilung in Klassen für Regatten. Bei Segelbooten wird der Rumpf und die Segelfläche, bei Motorbooten der Rumpf und der Motor vermessen bzw. in die Berechnung eingestellt. Zweck des Meßverfahrens ist, Sportboote so in Klassen einzuteilen, daß die Boote einer Klasse annähernd die gleiche Geschwindigkeit entwickeln und dadurch bei Regatten ein gemeinsamer Start ermöglicht wird. Die Meßverfahren werden von den Landesverbänden, in Deutschland von dem Deutschen Segler-Verband, dem Deutschen Segler-Bund und dem Deutschen Motorboot-Verband bestimmt. Um auch mit anderen Ländern unter gleichen Bedingungen Wettfahrten abhalten zu können, sind von dem Spitzenverband der Landesseglerverbände, der International Yacht Racing Union (I.Y.R.U. f. d.) internationale Klassen aufgestellt, die von den Landesverbänden anerkannt sind. Die Vermessung der internationalen K-Klasse erfolgt nach einem komplizierten System, bei dem Rumpflänge und Segelfläche in wechselseitiger Abhängigkeit voneinander stehen. Im Gegensatz dazu erfolgt die Vermessung der nationalen deutschen Klassen lediglich nach der Segelfläche unter Einbeziehung gewisser Minimal- und Maximalabmessungen des Rumpfes. Auch Schweden vermehrt seine nationalen Klassen nach der Segelfläche.

Mehner, Adolf, Leichtathletik, geb. 25. April 1910 in Frankenthal, Pfalz. Verein: „Eintracht“ Frankfurt a.M. 1931 Deutscher Meister über 400 m, 1929 Süddeutscher Zehnkampfmeister, 1931 Süddeutscher 400-m-Meister. Teilnehmer an Länderkämpfen gegen Frankreich, Schweiz, England. Olympiateilnehmer 1932.

Mehner, Willi, Boxer, Köln. 1930 bis 1932 deutscher Meister im Fliegengewicht.

Meute, mehrere abgerichtete Hunde gleicher Rasse, die zur Jagd verwendet werden.

Meyer, Deutschland, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Bierer mit St. Sieger in 7:19 Min. Goldene Medaille.

Meyer, Max, Radfahrer, geb. 19. September 1905 in Chemnitz. Straßenfahrer, Sechstagesfahrer.

Michard (spr. miš a a r), Radfahrer. 1931: 1 km in 1:07,2 Minuten, Rekord. Flieger.

Miethe, Werner, Radfahrer, geb. 4. Februar 1902 in Berlin. Alter Sechstagesfahrer. Meistertitel: 1 Std. ohne Schrittmacher = 41,947 km. Flieger.

Mille Miglie (ital., spr. mille milie) = tausend Meilen. Berühmtes italienisches Autorennen über 1000 Meilen, das von Brescia ausgehend über Bologna und Florenz nach Rom und wieder nach Brescia zurückführt. 1931 Sieger Caracciola auf Mercedes-Benz.

Müller, Esther, Tennisspielerin, Südafrikanerin, geb. 1910 in Heine (Natal). Seit 1927 beste Spielerin Südafrikas. 1927 und 1929 in der Weltrangliste.

Müller, Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Stabhochsprung mit 4,315 m. Goldene Medaille. (Olympischer Rekord.)

Mišu (spr. miš u), Nicolas, Tennisspieler, Rumäne, geb. 18. Januar 1893 in Wien. Seit 1922 Davis-cup-Vertreter Rumäniens.

Mitropa-Pokal, wichtiger Fußballpreis, um den nach einem Punktsystem nicht von den Ländern, sondern von Klubs gekämpft wird.

Mittelgewicht, Gewichtsklasse in der Schwerathletik. (J-Bogen, Ringen, Gewichtheben, Jiu-Jitsu.)



Helen Moody, geb. Wills beim Rückhandschlag (Zeit f. S. 64)

Mittelfreude, beim Lauffport Strecken von 500, 800, 1000 und 1500 m.

Miged, Spiel beim Tennis und Tischtennis, bei dem die gegnerischen Parteien aus je einer Dame und einem Herren bestehen.

Modellsegeln, das sportliche Segeln mit Modellbooten. Aus Kinderspielen hat sich ein richtiger Sport entwickelt, der auch von Erwachsenen betrieben wird. Die benutzten Modellboote sind zwischen 30 cm und 1,50 m lang und werden, ebenso wie die Segelyachten, für Rennzwecke in Klassen eingeteilt. Auch die Takelung lehnt sich eng an die bestehenden Klassen der Rennyachten an. Der Modellsegelsport wird von Klubs, vornehmlich in England und Amerika, aber auch in Deutschland, betrieben.

Moerschel, Gertrud, Schwimmerin, geb. 26. Dezember 1909 in Darmstadt. Verein: Darmstädter Schwimm-Club „Jung-Deutschland“. 1927 Süddeutsche Meisterin im 100-m-Freistilschwimmen in 1:22,8 Min.

Moehster, Kurt, Deutschland, auf der Olympiade 1928 in Amsterdam mit Müller Sieger im Zweier ohne St. in 7:06,4 Min. Goldene Medaille.

Moeskops, Pieter, Radsfahrer, Holländer, geb. 14. November 1893 im Haag. Weltmeister 1921, 1922, 1923, 1924. Flieger.

Mollenhauer, Paula, Hamburg, Leichtathletik. Olympiateilnehmerin 1928 Amsterdam.

Möller, Erich, Radsfahrer, geb. 4. März 1905 in Hannover. Sechstagesfahrer, Straßenfahrer. 1924: 10 Siege, 1 Platz. Als Berufsdauersfahrer 1927: 30 Siege, 32 Plätze.

Molles, Herbert Otto, Speerwerfen, geb. 1902. V.f.K., Königsberg i. Pr. 1927 Deutsche Doppelmeisterschaft im Speerwerfen mit 59,73 m. 1929 Deutscher Meister mit 64 m.

Momberger, August, Autofahrer, geb. 26. Juni 1905 in Wiesbaden. Führt Sportwagen Mercedes.

Monthlery, Autorennbahn bei Paris, die für Frankreich etwa die gleiche Bedeutung hat wie die Avus für Deutschland.

Monza, Stadt in der italienischen Provinz Mailand mit Autorennbahn, auf der bedeutende Rennen gefahren werden.

Moody (spr. m u d i), Helen, geb. Bills, Tennisspielerin, Amerikanerin, geb. 6. August 1905 in Berkeley (Kalifornien). 1920 Juniorenmeisterin New Yorks. Seit 1923 beste Amerikanerin. 1927 bis 1930 Wimbledon-Siegerin. 1928 bis 1930 französische Meisterin. Seit 1927 erste in der Weltrangliste. Bild S. 63.

Moos, Heinrich, Frankfurt a. M., Fechter. Olympiateilnehmer 1928.

v. Morgen, Hans Joachim, geb. 1. Februar 1902 in Charlottenburg, tödlich verunglückt 28. Mai 1932 beim Training zum Eisfrennen. Eisfrennen 1930: 1. Preis.

Europabergmeisterschaft 1930: 3. Preis auf Bugatti. Eisfrennen 1931: 2. Preis. Avusrennen 1931: 2. Preis. Europabergmeisterschaft 1931: 2. Preis.

Morigi, Italien, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Schießen. Goldene Medaille.

Morpurgo, Baron H. V. von, Tennisspieler, Italiener, geb. 11. Januar 1896 in Paris. 1911 Juniorenmeister von England. 1922 Hallenmeister von Frankreich. Seit 1923 Davis-cup-Vertreter Italiens.

de Mortanges (spr. M o r t a n g s c h), Holland, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger in der Olympia-Vielseitigkeitsprüfung (Reiten) auf „Astride“ mit 1813,34 Punkten. Goldene Medaille.

Morzil, Fritz, Flieger, geb. 10. Dezember 1891. Fluglehrer der Deutschen Verkehrsfliegerschule Braunschweig. Sieger im Europarundflug 1929 und 1930.

Motorboot, durch Verbrennungsmotor angetriebenes Wasserfahrzeug, das je nach seiner Verwendungsart verschieden konstruiert ist. Die für Sportzwecke verwendeten Motorboote sind ausschließlich zur Aufnahme von Personen gebaut. Man unterscheidet grundsätzlich Touren- (Wander-) und Rennboote und nach der Art des Antriebs Boote mit festeingebautem Motor, mit Außenbordmotor (s. d.) und Luftschraubenantrieb. Die Formen der zu Wanderzwecken gebrauchten Boote lehnen sich eng an die für berufliche und Transportzwecke verwendeten Bauformen an. Für Rennzwecke sind besondere Formen entwickelt worden, die im wesentlichen dazu dienen, das natürliche Bestreben eines jeden Wasserfahrzeuges, sich bei steigender Geschwindigkeit aus dem Wasser herauszuheben, zu unterstützen, um dadurch sowohl den Form- wie den Reibungswiderstand des Bootskörpers zu vermindern. Am weitesten gehen hierin die Stufengleitboote, die von einer gewissen Geschwindigkeit an, die meist über 25 km in der Stunde liegt, sich ganz aus dem Wasser herausheben und nur noch auf den Unterlanten der Stufe und des Heck über das Wasser gleiten. Ein Zwischending zwischen dem



Abb. 70
Wellenbinder

Abb. 71
Seeschlitten

Abb. 72
Stufengleitboot

Stufengleitboot und dem normalen Rundspantboot sind der Wellenbinder und der Seeschlitten, welche beide, statt das Wasser seitlich wegzudrücken, es unter dem hohl geformten Boden entlanggleiten lassen. Bei den Wanderbooten unterscheidet man offene und Kajütboote. Autoboote sind offene Boote, bei denen sowohl die Steuerung wie die Bedienungshebel des oder der Motoren sowie der Sitz des Führers ähnlich wie bei einem Auto angeordnet sind. Die Kajütboote, denen man auch gern den Namen Kreuzer gibt, weil sie genügend gedeckten Raum aufweisen, um der Besatzung das Schlafen an Bord zu ermöglichen,

werden in Achterkajüt- und Vorderkajütboote eingeteilt, je nachdem sich die Kajüte vorn oder hinten im Schiff befindet. Einen Kreuzer mit unter dem erhöhten Vorderdeck liegenden Kajüte nennt man einen *Backdeckkreuzer*. Für Wertungszwecke werden die Motorboote in Klassen eingeteilt, je nach Bootsform und Motorstärke.

Motorbootsport, die sportliche Betätigung mit Motorbooten. Der Motorbootsport hat seit der Vervollkommenung der Explosionsmotoren einen ungeahnten Aufschwung genommen. Er wird in allen Ländern in Form von Banderfahrten und Rennen betrieben. Für Rennzwecke sind die Motorboote in Deutschland nach dem Zylinderinhalt der Motoren in folgende Klassen eingeteilt:

1,5, 2,5, 5, 5—8 und 8—12 Liter.

Außerdem unterscheidet man noch grundsätzlich Boote mit Außenbordmotoren, die auch ihrerseits nach der Motorstärke (Zylinderinhalt) in Klassen eingeteilt sind. — Die mit Motorbooten erzielte Geschwindigkeit ist außerordentlich hoch. In der unbeschränkten Außenbordmotor-Klasse steht der anerkannte Weltrekord auf 89,1 km (Marquis d'Joanrey, Bayonne, 28. 4. 1932), in der unbeschränkten Rennbootklasse auf 192,68 km/Std. Kaye Don (spr. Ke h Don) mit „Miss England III“ (18. 7. 32 auf dem Loch Lomond in Schottland).

Motorrad, ein durch ein Motor angetriebenes Fahrrad. Als Motor werden jetzt ausschließlich Explosions- (Benzin-)Motoren verwendet. Die ersten Motorräder waren Fahrräder, in deren Rahmen ein kleiner Motor hing, der seine Kraft mittels eines Riemens auf eine Nerienscheibe am Hinterrad übertrug. Zum Anfahren und zur Nachhilfe bei Steigungen mußte der Fahrer treten helfen. Diese Art des Motorrades ist neuerdings wieder in Aufnahme gekommen, da sie außerordentlich billig ist. Die eigentlichen Motorräder erinnern in ihrer Konstruktion kaum mehr an das Fahrrad. Die meisten Fabrikate übertragen die Kraft des Motors vom Getriebe auf das Hinterrad durch eine Kette, einzelne, wie BMW, auch durch eine Kardanwelle. Bei stärkeren Motorrädern wird oft ein Beiwagen (Seitenwagen) rechts oder links neben dem Motorrad angeordnet, so daß ein dreirädriges Fahrzeug entsteht.

Motorradrennen. Die Motorräder werden nach ihrem Zylinderinhalt in folgende Klassen eingeteilt:

Klasse VI: nicht über 175 ccm
Klasse A: nicht über 250 ccm
Klasse B: nicht über 350 ccm
Klasse C: nicht über 500 ccm
Klasse D/E: nicht über 1000 ccm



Das Motorrennboot Duffard III in der Kurve

Seitenwagenklassen.

Klasse B-S: nicht über 350 ccm
Klasse F: nicht über 600 ccm
Klasse G: nicht über 1000 ccm

Die wichtigsten Rennen in Deutschland sind:

Eilenriede-Rennen,
Nouss-Rennen,
Buckower Dreieck,
Eifel-Rennen,
Kolberger Bäder-Rennen,
Kesselberg-Rennen.

Der Geschwindigkeitsweltrekord für Motorräder nicht über 500 ccm steht auf 214,222 Stundenkilometer bei einer Strecke von 1 km mit fliegendem Start; gefahren von Henne am 10. April 1932 auf BMW. Bild f. S. 66.

Motor Schiff, Wasserfahrzeug, das durch einen Verbrennungsmotor angetrieben wird.

Motorschiffen, Kraftfahrzeug mit Schlittenschuhen, das durch Luftschraube oder in den Schnee eingreifende Treibräder angetrieben wird.

Möhe, Lotti, Schwimmerin, geb. 24. Januar 1910 in Hildesheim. Verein: „Hildesheimer Schwimm-Verein v. 1899 e. V.“. Siegerin bei den Europameisterschaften in Bologna im 200-m-Brustschwimmen. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Dritte im 200-m-Brustschwimmen. Bronzene Medaille.

Mühlberg, Eugen, Friesenheim, Gewichtheben. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Müller, B., Ruderer, auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Sieger im Zweier ohne St. in 17:06,4 Min. Goldene Medaille.

Müller, Erich, geb. 1904, Läufer. Verein: Sport-Club Charlottenburg. Lief mit Hempel und Rathenow in der Mannschaft, die 1927 „Quer durch Berlin“ gewann.

Dritter bei dem 25-km-Lauf Dahlwitz—Hoppegarten. Zweiter bei „Rund um Breslau“. Dritter beim Marathonlauf in Breslau 1927.

Müller, Fredy, Läufer, geb. 8. Juni 1905 in Syd, Ostpr. Verein: Zehlendorf. 2 mal Brandenburgischer Meister über 800 m. 1927 gewann er die Heeresmeisterschaft über 1500 m.

Müller, Gertrud, geb. 21. Februar 1908 in Mainz. Verein: Mainzer Turnverein von 1817. 1926 D.L.-Meisterin im Vierkampf. 1927 D.L.-Meisterin im Weisprung. Hochsprung 1,50 m.

Müller, Herbert, Berlin, Hockey. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Müller, Julius, Stabhochsprung, geb. 10. Mai 1903 in Rottenburg am Neckar. Verein: Turnverein Cannstadt. Sieger bei den Kreismeisterschaften im Stabhochsprung mit 3,53,5 m. Sieger im Deutschen Sechskampf. Dritter bei den Deutschen Volksturnmeisterschaften im Stabhochsprung mit 3,59 m. Olympiateilnehmer 1928.

Müller, Sepp, Fußballer, geb. 6. Mai 1893 in Ludwigs-hafen. Verein: „1. Würzburger Fußballverein 1904“. Mit der Spielvereinigung Fürth kämpfte er 10 mal in Spanien, 6 mal in der Schweiz, 4 mal gegen englische Mannschaften. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Müller, Willi, Ringer, geb. 2. November 1904 in Köln a. Rh. Verein: Athlet.-Sport-Verein, Bad Kreuznach. Seit 1923 vielfacher Sieger in deutschen Meisterschaften im Halbschwer- und Schwergewicht.

Müllern, 15 Minuten dauernde Morgengymnastik mit nachfolgendem Duschen und Frottieren. Benannt nach dem dänischen Gymnastiklehrer Jörgen Peter Müller, der diese Methode in seinem 1904 erschienenen Buch „Mein System“ beschrieb.

Mundt, Artur, Schwimmer, geb. 10. Februar 1899 in Halberstadt. Verein: „Schwimm-Club Sport 1912“ Hal-

berstadt. 1921—1926 Deutscher Mehrkampfmeister. 1926 Deutscher und Europa-Meister im Kunstspringen.

Myers (spr. meiers), Wallis A., Tennisspieler. Bekanntester Sportschriftsteller. Verfasser zahlreicher Lehrbücher über Tennis. Schlag 1910 M. J. G. Ritchie, gewann 1913 mit Graf Salm in St. Remo und mit A. F. Wilding in Baden-Baden die Doppelmeisterschaft. Herausgeber der Weltrangliste.

Miyazaki, Japan, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 100 m Freistilswimmen in 58,2 Sekunden. (Olympischer Rekord.) Goldene Medaille.

v. Nagel, Frhr. Oberleutnant, Reiter, geb. 31. August 1899 in Milingen bei Herbern. Sieger im internationalen Turnier in Köln, Luzern und Hilversum in Holland 1927. Olympiateilnehmer 1928. Verteidigte 1932 erfolgreich in Deutscher Mannschaft den 1931 gewonnenen Coppa Mussolini.

Nagelschmid, Ernst, Fußballer, München. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Nahkampf, im Boxsport Kampf dicht am Gegner, um ihn durch kurze, rasch geführte Schläge zu zermürben.

Najuch, Roman, Tennisspieler, geb. 15. Februar 1893 in Charlottenburg. 1910 erster Lehrer und Trainer der Rot-Weiß-Mannschaft. Eismal deutscher „Profimeister“ (Meister der Professionals) im Einzel und Doppel. 1930 in Paris Weltmeister im Doppel mit Kozeluh. Trainer der deutschen Daviscup-Mannschaft.

Nambu, Japan, Dritter im Weisprung auf der Olympiade 1932 in Los Angeles mit 7,44 m. Bronzene Medaille. Sieger im Dreisprung mit 15,78 m. Goldene Medaille. (Welt-Rekord.)

Nationalmannschaft, eine durch die zuständigen Verbände aus den besten Vertretern einer Sportart ausgewählte Mannschaft, die zum Kampf gegen Mannschaften anderer Länder bestimmt ist.

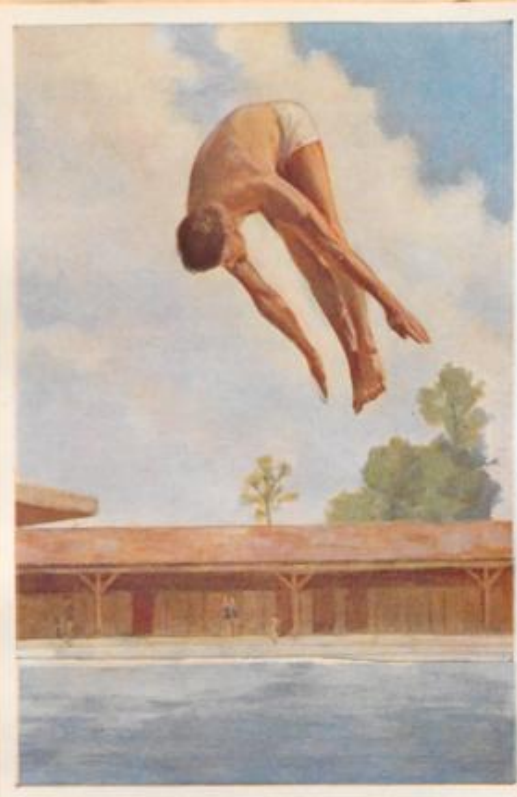
Mc Naughtan (spr. Nohten), Kanada, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Hochsprung mit 1,96 m. Goldene Medaille.

Nautil, Schifffahrtstunde.

Navigation, die Kunst, ein Schiff, namentlich auf See, zu führen. In engerem Sinne bedeutet Navigation das Absehen (Bestimmen) der zu fahrenden Kurse, um das gewünschte Ziel zu erreichen. Man unterscheidet terrestrische und astronomische Navigation. Bei der terrestrischen Navigation (von lat. Terra = Land) richtet man sich nach Landmarken. Bei der astronomischen Navigation, die außer Sicht von Land angewendet werden muß, wird der Schiffsort nach Himmelskörpern (Sonne oder Sterne) bestimmt. Wichtige Hilfsmittel



Reiswagenrennen auf der Trabrennbahn in Nubleben. (Zerst. f. S. 65.)



Arthur Mundt beim Sechsprung rücklings

der Navigation sind der Kompaß (f. d.), die Seekarte (f. d.) und der Sextant (Instrument zur Bestimmung der Winkelhöhe eines Himmelskörpers über dem Horizont).

Nehb, Walter, Leichtathletik, geb. 3. Dezember 1908 in Raftait. Verein: Fußballverein Raftait 1904. 1931 Länderkampf Deutschland—Schweiz, 1932 Süddeutscher Meister über 400 m. Olympiateilnehmer 1932.

Nehring, Johannes, Segelflieger, geb. 18. August 1902 in Graudenz. Tödlich abgestürzt 16. April 1930. War Leiter der Wetterflugstelle in Darmstadt. Rekorde: Entfernung 72,2 km 1929. Höhe 1929: 1209 m.

Nelson (Nackenhebel), Griff beim Ringen, bei dem der eigene Arm hinter den Nacken des Gegners greift, um ihn niederzulegen.

Nennung, Eintragung in die Teilnehmerlisten für einen sportlichen Wettbewerb; die Nennung muß bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, dem Nennungs-schluß, erfolgt sein.

Neppach, Nelly, geb. Bamberger, Tennisspielerin, geb. 1894 in Frankfurt a. M. 1925 deutsche Meisterin im Einzel. 1925 bis 1927 im Damendoppel, 1924/25 im gemischten Doppel. Landesmeisterin in vielen Europa-staaten.

Neri, Italien, auf der Olympiade 1932 in Los-Angeles Sieger im Turnen (am Barren und im Fünfkampf). Zwei goldene Medaillen.

Nehball, ein beim Tennis das Netz berührender, aber doch richtig ins Spielfeld gelangender Ball, der, im Spielverlauf als Gutpunkt für die Gegenpartei gezählt, beim Aufschlag als ungünstig erklärt wird.

Neumann, Bruno, Major, Reiter, geb. 26. April 1883 in Königsberg (Pr.). Olympiateilnehmer 1928.

Neumann, Carlheinz, Verein: „Berliner Ruder-Club“. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Vierer m. St. als Steuermann Sieger in 7:19 Min. Goldene Medaille.

Neumann, Heinz, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Leichtgewicht, Brandenburgischer und Deutscher Meister 1930.

Neumann, Otto, Läufer, geb. 28. August 1902 in Karlsruhe. Verein: Mannheimer Turnsportgesellschaft 1899. 1922/23/24 und 1927 Deutscher Meister über 400 m. Olympiateilnehmer 1928.

Neuner, Martin, Stifläufer, Deutscher. Wurde im Cortina-Rennen 1932: FIFter; im Kombinationslauf: Neunter.

Neutrale Ecke, im Boxkampf die Ecke, in die sich der Kämpfer, der seinen Partner zu Boden gebracht hat, begeben muß, um dort abzuwarten, ob der Kampf fortgesetzt wird oder nicht.

Newmarket, engl. (spr. n j u m a r k e t), Stadt in der englischen Grafschaft Suffolk mit berühmter Pferderennbahn.

Nikel, Otto, Radfahrer. Sechstagesfahrer und Straßenfahrer.

Niederschlag, beim Bogen jeder Schlag, der den Gegner zu Boden bringt.

Nishi, Japan, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Jagdspringen (Reiten). Goldene Medaille.

Noak, Paul, Boxer, geb. 9. August 1900 in Berlin. Deutscher Amateurmeister im Federgewicht 1923. Deutscher Federgewichtsmeister 1930.

Nock, das freie (äußere) Ende einer Spiere (z. B. Großbaum-Nock).

v. Noßig-Wallwig, Oberleutnant, Hannover. Verteidigte 1932 mit deutscher Mannschaft erfolgreich den 1931 gewonnenen Coppa Mussolini. In Jagdspringen: 5 erste und 3 zweite Preise.

Notlandung, durch Defekt verursachte vorzeitige Landung eines Flugzeuges.

Notte, Helma, Leichtathletik, geb. 22. September 1911 in Düsseldorf. 1928 Teilnehmerin an den Olympischen Spielen in Amsterdam. 1930 deutsche Meisterin im Hochsprung. 1930 Siegerin bei den Frauenwettspielen in Prag, 1932 deutscher Rekord im Hochsprung mit 1,59 m. Olympiateilnehmerin 1932.

Nourney, Wilhelm Otto Eberhard, Tennisspieler, geb. 23. April 1904 in Köln. 1931 Davis-cup-Spieler für Deutschland. Sieger in vielen deutschen Turnieren.



Der Deutsche „Prof“-Meister Hans Nüßlein

Nürburgring, 1927 eröffnete Rennbahn für Motorrad- und Autorennen in der Eifel um die Nürburg, eine Burgruine aus dem 12. Jahrhundert. Die Bahn ist 29 km lang, hat einen Höhenunterschied von 300 m; die Höchststeigung beträgt 17,5 v. H. Start- und Zielpunkt südlich der Nürburg in gleicher Entfernung von den Ortschaften Adenau, Müllenbach und Welcherath. Auf dem Nürburgring kommt alljährlich der „Große Preis von Deutschland“ zur Entscheidung. 1932 gewann das Rennen Rudolf Caracciola auf Alfa Romeo in der neuen Rekordzeit von 4:47:22,8 Std. Durchschnitt: 119,3 km/Std.

Nurmi, Paavo, Finnland, auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Sieger im 10 000 m Lauf in 30:18,8 Min. Zweiter im 5000 m Lauf und im 3000 m Lauf. 1 Goldene und 2 Silberne Medaillen. Weltrekord im 5000 m und 10 000 m Läufen. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles disqualifiziert.

Nüßlein, Hans, Tennispieler, geb. 31. März 1910 in Nürnberg. 1926 Meister von Nürnberg, seit 1927 Professional. 1931 norddeutscher Gaumeister gegen Rajuch und deutscher Meister gegen Weltklasse der Professionals. 1932 zweiter der Weltrangliste der Professionals.

Nuthall (spr. nötholl), Betty, Tennispielerin, Engländerin, geb. 23. Mai 1911 in London. 1924 bis 1926 englische Juniorenmeisterin. 1927 englische Hartplatzmeisterin. 1929 mit Vott Meisterin von U.S.A. 1931 Meisterin im Einzel und Doppel von U.S.A.

Oelkers, Frau Olga, Offenbach a. M., Fechterin. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Dritte im Florett-Einzel-Fechten. Bronzene Medaille.

Oestberg, Kurt, Tennisspieler, Schwede, geb. 17. Dezember 1905 in Stockholm. 1927 schwedischer Meister und Hallenmeister. Seit 1927 Davis-Cup-Beretreter Schwedens.

Oestreich, Elisabeth, Läuferin, geb. 10. Juni 1909 in Jena. Verein: 1. Sportverein Jena. 1926 Deutscher Rekord im 1000-m-Lauf. 1927 Verbesserung des Deutschen Rekordes im 800-m-Lauf. Außerdem Gaumeisterin, Thüringische und Mitteldeutsche Meisterin. Olympiateilnehmerin 1928.

Offen, Bezeichnung dafür, wer an einem Wettbewerb teilnehmen darf. Ein Kampf ist z. B. nur für Professionals oder für Professionals und Amateure offen. Außerdem sagt man z. B.: „das Rennen war ganz offen“, wenn die Entscheidung bis zum letzten Augenblick ungewiß war.

Ohl, Johannes, Ringer, geb. 8. Januar 1906 in Großzimmern. Verein: Athletenverein „Vorwärts“, Großzimmern. 1926 Rheinlandmeister in der Bantamklasse. 1927 Deutscher Meister in der Bantamklasse. Länderkampf Deutschland — Frankreich 1928: Sieger in der Bantamklasse.

Ohsen, Carl, Fechter, geb. 25. April 1902 in Hamburg. 1925 D.T.-Sonderklasse im Säbel. 1929 Norddeutscher Meister im Säbel.

Olympiade = Olympische Spiele.

Olympische Komitees, die in den einzelnen Ländern mit der Vorbereitung und Durchführung der Olympischen Spiele betrauten Sportausschüsse. Das deutsche Olympische Komitee ist der „Deutsche Ausschuss für Olympische Spiele in Berlin“. Das Internationale Olympische Komitee hat seinen Sitz in Lausanne (Schweiz) und besteht aus sieben Mitgliedern, die auf vier Jahre gewählt werden.

Olympische Spiele, im Altertum Nationalfeste, die seit 760 v. Chr. alle vier Jahre zu Ehren des Zeus im Heiligtum von Olympia abgehalten wurden. Die Bedeutung dieser Spiele im Altertum war so groß, daß die griechische Zeitrechnung nach ihnen in Olympiaden (Zeiträume von je vier Jahren) eingeteilt wurde. Die letzten Olympischen Spiele des Altertums fanden 394 n. Chr. statt. Auf Anregung des französischen Barons Pierre de Coubertin (spr. de Kuberteng) finden seit 1896 alle vier Jahre internationale Olympische Wettspiele in fast allen Sportarten statt, deren Zweck nach dem Willen ihres Begründers ist, der Völkerveröhnung zu dienen. Die modernen Olympischen Spiele umfassen folgende Sportgebiete: Leichtathletik, Turnen, Bogen, Fechten, Ringen, Schießen, Reiten, Rudern, Segeln, Schwimmen, Gewichtheben und leichtathletische Spiele. Zur Teilnahme an den Olympischen Spielen sind nur Amateure berechtigt. Die Preise bestehen in Olym-

Olympische Staffel, Staffellauf, der von vier Läufern bestritten wird. Die Gesamtstrecke, die 1600 m beträgt, ist in Einzelstrecken von 800, 200, 200 und 400 m eingeteilt (s. a. Staffellauf).

Olympischer Pokal, 1906 vom Baron de Coubertin gestifteter Preis, der alljährlich einem Sportverband verliehen wird, der sich besonders um den Jugendsport verdient gemacht hat. Der Name dieses Vereins wird auf dem Sockel eingraviert. 1931 wurde der Pokal der Deutschen Hochschule für Leibesübungen verliehen, 1932 dem Schweizer Eidgenössischen Turnverein.

Olympisches Abzeichen, zeigt auf weißem Grund fünf farbige Ringe, die die fünf Erdteile darstellen. Der erste Ring (blau) gehört Europa, der zweite Ring (gelb) Asien, der dritte Ring (schwarz) Afrika, der vierte Ring (grün) Australien, der fünfte Ring (rot) Amerika.

Olympisches Dorf, die für die Teilnehmer der Olympischen Spiele in Los Angeles errichteten Unterkunftshäuser und Trainingsplätze.

Osborne (spr. *osborn*), Amerika, Hochsprung. Weltrekord seit 1924.

Oszmella, Paul, Radfahrer, geb. 25. November 1903 in Köln. Bedeutender Bahnfahrer, gewann 1923, 1924, 1925 die Amateur-Meisterschaft von Deutschland über die kurze Strecke. Flieger.

Out, engl. (spr. *aut*), beim Tennis die Bezeichnung dafür, daß ein Ball die Spielgrenze überflogen hat.

Outboard, engl. (spr. *autbord*), Bezeichnung für Rennbootklassen mit Außenbordmotor, die nach dem Gesamtzylinderinhalt des Motors in vier Klassen eingeteilt werden: bis 250 ccm, 350 ccm, 500 ccm und über 500 ccm.

Outsider, engl. (spr. *autseider*) = Außenseiter (f. d.).

Overall, engl. (spr. *oweroll*), aus einem Stück bestehender Sportanzug, der zum Schutz über die Kleidung gezogen wird.

Oxenstierna, Schweden, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Fünfkampf. Goldene Medaille.

Oxford—Cambridge, berühmtes englisches Ruderverrennen, das seit 1829 jährlich zwischen den Universitäten Oxford und Cambridge auf der Themse, westlich von London, über 4,5 englische Meilen (etwa 7,2 km) mit Rennachtern ausgetragen wird.

Ozeanflüge, die Versuche, die Verbindung zwischen Europa und Amerika mit Luftschiffen und Flugzeugen herzustellen. Der erste Ozeanflug wurde von dem Engländer Alcock unternommen, der im Juni 1919 von Neufundland nach Irland flog. Er legte in 16 Stunden 12 Minuten die Gesamtstrecke von 3400 km zurück. Am 12. Oktober 1924 flog das Zeppelin-Luftschiff ZR III mit Eckener von Friedrichshafen am Bodensee ab und landete nach 80 Stunden 40 Minuten ununterbrochener Fahrt über 8200 km in Lakehurst. 1926 flog das englische Marineluftschiff R 24 in 3½ Tagen von Irland nach New York. Den ersten Flug von Amerika aus unternahm Charles Lindbergh, der am 20. Mai 1927 in New York abflog und am 21. Mai in Paris landete. Er benötigte für die Strecke von 5800 km 33 Flugstunden. Die erste Überquerung im Flugzeug von Osten nach Westen gelang den deutschen Fliegern Köhl, von Hünefeld und dem Iren Fitzmaurice, die am 12. April 1928 in Baldonal (Irland) aufstiegen und am 13. April nach Zurücklegung von 3500 km in 36 Stunden 30 Minuten auf Greenly Island (Kanada) landeten. Der erste Geschwaderflug über den Ozean (von Italien nach Südamerika) wurde von 15 italienischen Seesflugzeugen unter Führung des italienischen Luftfahrtministers Balbo am 17. Dezember 1930 ausgeführt. Die größte Durchschnittsgeschwindigkeit wurde von den amerikanischen Fliegern



Outboard-Rennboot bei der Regatta in Orinon



Die Gebrüder Sodemann auf der Grünauer Kanu-Regatta

Post und Gatty auf ihrem Flug um die Erde erreicht, die am 1. Juli 1931 nach Zurücklegung einer Gesamtstrecke von 21 004 km in 7 Tagen, 14 Stunden und 41 Minuten in New York landeten. Am 20. Mai 1932 überflog zum erstenmal eine Frau, die amerikanische Fliegerin Amelia Earhart-Putnam, allein den Ozean.

Paarlauf, Lauf, bei dem sich zwei Läufer beliebig abwechseln können, und bei dem das Läuferpaar siegt, das in einer vorgeschriebenen Zeit die größte Entfernung zurücklegt. Beim Eislunslauf das gemeinsame Laufen einer Dame und eines Herrn.

Pace, engl. (spr. p e h k), Gangart, Laufgeschwindigkeit.

Pacemaker, engl. (spr. p e h k m e k e r) = Schrittmacher.

Pacome, Finnland, auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Zweiter im Ringen (Freistil), Leichtgewicht. Silberne Medaille. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger in derselben Konkurrenz. Goldene Medaille.

Paddel, Ruder, das an jedem Ende ein Blatt hat und mit beiden Händen frei, d. h. ohne Dolken, geführt wird. Es wird abwechselnd das rechte und linke Paddel eingetaucht. Außer diesem Doppelpaddel gibt es Paddel mit einem Blatt (Stechpaddel, Pagei), die beim Kanadier (s. d.) benützt werden.

Paddelboot, Sportboot, das durch Paddeln fortbewegt wird. S. a. Fallboot, Rajak, Kanadier, Kanu. Der Paddler sitzt mit dem Gesicht in Fahrtrichtung. Paddelboote können Besegelung haben. Sie eignen sich in besonders hohem Maße zum Wasserwandern, da es mit ihnen möglich ist, auch sehr flache Gewässer zu befahren. Die sportliche Organisation der Paddler ist der Deutsche Kanu-Verein, dem 350 Vereine angeschlossen sind.

Paddock (spr. P ä d d o f), Charles, Amerika. Berühmter Kurzstreckenläufer.

Panne, Erich, Boxer, geb. 8. März 1905 in Berlin. 2mal brandenburgischer Halbschwergewichtsmeister. 2mal Zwei-

ter bei den deutschen Meisterschaften im Halbschwergewicht.

Paolino (Uztudun), Boxer, Spanier (Basken), geb. 3. Mai 1899 in Regil (Spanien). 1926/1928 Europameister im Schwergewicht.

Parade, Abwehr eines Schlags beim Fechten, Bogen, Jiu-Jitsu.

Parisi, Italien, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im 100-km-Straßenrennen in 2:28:08,6 Std. Goldene Medaille.

Parforcejagd, besonders in England beliebte Reitjagd, bei der das Wild durch eine Meute von Hunden verfolgt wird.

Parfenn, für Skiabfahrten besonders geeignetes Gelände bei Davos. Die Parfennhütte ist jetzt durch eine Bergbahn mit Davos verbunden.

Pahgang, Schrittart, des Pferdes, bei der beide Beine einer Seite gleichzeitig vorgelegt werden.

Patent-Anker, eine Ankerform (s. Abb.).

Patent-Reff, seemannischer Ausdruck, Vorrichtung, um einen Baum zu drehen, so daß das Segel sich darauf aufrollt (s. Abb.).



Abb. 23 Patent-Anker

Paulus, Ernst, geb. 3. Januar

1897 in Marburg a. d. Lahn. Verein: V.f.L. Wehlar. 1922 und 1926 Westdeutscher Hürdenmeister. 1926 Westdeutscher Hochsprungmeister. 1927 Westdeutscher Meister im Diskuswerfen (best- und beidarmig).



Abb. 24 Patent-Reff

1927 Zweiter bei den Deutschen Meisterschaften im Diskuswerfen. Olympiateilnehmer 1928.

Pearce (spr. P i e r s z), Bob, Australien, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Einer-Rudern in 7:44,4 Min. Goldene Medaille. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Sieger in derselben Konkurrenz in 7:11 Min. Goldene Medaille.

Pearce (spr. P i e r s z), USA, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Ringen (Freistil) Bantamgewicht. Goldene Medaille.

Peil-Auffah, Vorrichtung, die auf dem Kompaß (s. d.) aufgesetzt wird, um das Anpeilen eines Gegenstandes vom Schiffe aus unter gleichzeitiger Ablefung der Kompaßrose zu gestatten (s. Abb.).



Abb. 25 Peil-Auffah

Peilen, das Bestimmen einer Richtung von einem Schiffe aus (s. a. Navigation).

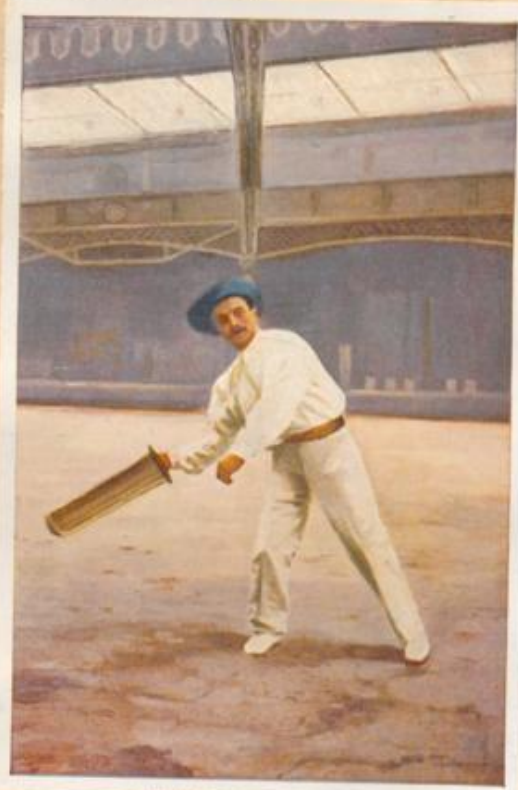
Peilscheibe, in 360 Grad eingeteilte Scheibe mit einem darauf befestigten Peil-Auffaß.

Pelle, Ungar, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Turnen (am Pferd). Goldene Medaille. Sieger in Freiübungen. Goldene Medaille.

Pelota, bastisches Nationalspiel, das von zwei Parteien gespielt wird. Es gibt dabei einen kleinen Ball mittels besonders geflochtenem Schläger, der ungefähr die Form einer halben Bananenschale hat, gegen eine hohe Wand zu werfen oder zu fangen. Fehler des Gegners werden als Gumpunkte bewertet.

Pelzer, Dr. Otto, Leichtathletik, geb. 8. März 1900 in Ellernbrook. 12-facher deutscher Meister im 400-m-Lauf, 800 m, 1500 m, 400 m Hürden, 1926 englischer Meister über 880 Yards, Inhaber der deutschen Höchstleistung von 500 bis 1500 m. Teilnehmer der IX. Olympischen Spiele 1928 in Amsterdam. Teilnehmer an Länderkämpfen gegen England, Frankreich, Japan, Schweiz, Olympiateilnehmer 1932.

Perrin (spr. Perren), Frankreich, auf der Olympiade



Pelotaplayer in der Halle von San Sebastian



Rennen in Hoppegarten. „Wilderhau“ (Eitan Schreinerhau) jagt „Luis Varez“.

1932 in Los Angeles Sieger im Tandemfahren. Goldene Medaille.

Perry (spr. perr), Frank J., Tennisspieler, Engländer, Tischtennismeister, seit 1929 Extraklasse im Tennis. Vielfache Siege. 1932 englischer Hartplatzmeister im Einzel und Doppel. Davis-Cup-Spieler.

Petri, Otto, Radfahrer, geb. 15. Mai 1901 in Berlin. Straßenfahrer, Sechstagesfahrer.



Abb. 76. Pferd

Pferd, Turngerät, breiter, ledergepolsterter Holzkasten mit vier verstellbaren Beinen für Sprung-, Stütz- und Gelenkübungen (s. a. Box).

Pferderennen, Wettrennen mit Pferden, die als Schaukämpfe schon bei Griechen und Römern bekannt waren, ihre jetzige Gestalt aber erst im 18. Jahrhundert in England erhielten. Man unterscheidet Galopprennen (Flachrennen und Hindernisrennen) und Trabrennen. Rennen werden auf eigens dazu angelegten abgeschlossenen Rennbahnen von Herrenreitern oder Berufsreitern (Jockeys) geritten. Die Reiter tragen farbige Seidenjacken und Reitmützen in den Farben des Rennstalles; diese sog. „Rennfarben“ müssen bei der Rennbehörde eingetragen sein.

Pföhner, Georg, Boxer, geb. 24. Dezember 1908 in Freiburg i. Schlef. 1927 brandenburgischer Fliegengewichtsmeister. 1931 deutscher Meister im Bantamgewicht.

Piemontesi, Domenico, Radfahrer, Italiener. Straßenfahrer, Sechstagesfahrer.

Piettsch, Paul, gen. „der Autosängling“, Autofahrer, geb. 20. Juni 1911 in Neustadt im Breisgau. Führt Bugatti. Kesselbergrennen 1932: 3. Preis.

Pihlajamaki, Finnland, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Ringen (Freistil), Federgewicht. Goldene Medaille. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Zweiter im Ringen (Federgewicht). Silberne Medaille.

Pijnenburg, Jan, Radfahrer, Holländer. Sechstagesfahrer.

Pikör, der die Meute beaufsichtigende Jäger bei Parforcejagden (f. d.).

Pisler, Georg, Ungarn, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Säbelleinzelstechen. Goldene Medaille.

Pilotballon, unbemannter Gummi- oder Papierballon den man steigen läßt, um Richtung und Stärke des Windes in höheren Luftschichten zu bestimmen.

Ping-Pong (Tischtennis), Abart des Tennis, benannt nach den Lauten, die das Aufschlagen der dabei verwandten Zelluloïdbälle verursacht. Es wird als Einzel- oder Doppelspiel im Zimmer auf einer in der Mitte von



Abb. 77. Ping-Pong-Tisch

einem 17 cm hohen, auf beiden Seiten um je 15 cm überstehenden Netz geteilten Tischfläche von 1,35x2,75 m gespielt, wobei die Schmalseite des Tisches die Grundfläche bildet. Spielgeräte: Zelluloïdball von 11,43 bis 12,07 cm Umfang und Holzschläger mit Kork- oder Gummiauflage, der in der Form einem verkürzten, in der Spielfläche rund gehaltenen Tennisschläger ähnelt. Auf-



Spannender Moment beim Polo-Spiel

schlag erfolgt abwechselnd nach je 5 Punkten, wobei der Ball zunächst in das eigene Spielfeld auffallen und von dort aus über das Netz in das gegnerische Spielfeld springen muß. Rückschlag direkt in das gegnerische Feld, und zwar über das Netz oder seitlich an den Netzposten vorbei. Zählung nach Outpunkten, wobei 21 einen Satz bilden.



Abb. 78. Ping-Pong-Schläger

Pinne, Griff am Steuerruder.

Pistula, Ernst, Boger, geb. 28. November 1906 in Goslar. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Zweiter im Bogen (Halbschwertgewicht). Silberne Medaille. 1931 deutsche Meisterschaft und Europa-Meisterschaft im Halbschwertgewicht.

Plaa, Martin, Tennisspieler, Franzose, geb. 12. März 1901 in Bidart (Pyrenäen). Erst Pelota-Spieler, seit 1918 Tennisspieler. Trainingspartner von Borotra. 1929 bis 1931 Trainer der Daviscup-Mannschaft Frankreichs. Berufsspieler.

Placieren (spr. plahieren), 1. einen Ball anbringen, z. B. beim Tennis; 2. sich placieren = einen Sieg erringen. Bei Pferderennen sind die beiden dem Sieger zunächst folgenden Pferde placiert, die übrigen unplaciert.

Plaig (spr. pläh), Emmanuel du, Tennisspieler, Franzose, geb. 28. August 1902 in Bourges in Frankreich. Zahlreiche Riviera- Siege. 1930 Gewinner der All-England-Plate in Wimbledon.

Play, engl. (spr. pleh), Aufforderung zum Spielbeginn beim Tennis.

Please, engl. (spr. plies) = bitte. Als Zuruf gebraucht, um den Gegner darauf aufmerksam zu machen, daß sein Spiel beginnt.

Pohl, Gerd, Schwimmer, Verein: Schwimmverein Weißensee 96. Olympiateilnehmer 1932.

Point, engl. (spr. peunt), das englische Wort für Punkt. Es wird gelegentlich in der gleichen Bedeutung gebraucht.

Polo, aus Persien stammendes, angeblich 2000 Jahre altes Hockenspiel zu Pferde. Von kleinen, besonders edlen Pferden (Poloponys) aus versuchen die Spieler, in zwei Parteien geteilt, mittels langer Schläger (Stoßlänge 150 cm) den Ball in das Ziel der Gegenpartei zu treiben.

Dopescu, Lucien, Boger, Rumäne, geb. 24. Dezember 1912 in Bukarest. Europameister im Fliegengewicht.

Position, Sportlich (z. B. beim Fechten, Bogen, Ringen) im Sinne von Stellung angewandt.

Positionslaterne, die gefehlich vorgeschriebenen Lichter der Wasserfahrzeuge bei Dunkelheit. Steuerbord: grün, Backbord: rot, Toplicht: weiß, Schlußlicht: weiß.



Posj, Reinhold, Flieger, geb. 11. September 1897. Zweiter im Europarundflug 1930.

Potsdam—Berlin, bekanntester und ältester Staffellauf Deutschlands über 25 km, der seit 1908 gelaufen wird.

Pöttinger, Josef, Fußballer, geb. 16. April 1903 in München. Verein: „F.C. Bayern“, München. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Poynton (spr. P e u n t e n), Frä. Amerika, auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Zweite im Kunstspringen. Silberne Medaille. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Siegerin im Turmspringen. Goldene Medaille.

Prasse, Willy, Schwimmer, geb. 16. April 1909 in Bremen. Verein: „A.B.L.S.“ Bremen. 1927 bei den Europameisterschaften Zweiter im 200-m-Brustschwimmen.

Preiß, Ellen, Frä., Österreich, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Siegerin im Florett-Einzelfechten. Goldene Medaille.

Prenn, Daniel, Tennisspieler, Deutscher, geb. 25. August 1905 in Wilna. 1927, 1928 deutscher Meister. Seit 1929 Davis-Cup-Verehrer von Deutschland. 1932 sensationeller Sieg über Shields in der Vorrunde zum Davis-Cup. Bester Spieler der deutschen Rangliste.

Preuß, Ernst, Radfahrer. Langjähriger Partner im Sechstagerrennen von Regier.

Preventer, Pardune oder Backtag (f. d.).

Professional (spr. profeschonel), Sportsmann, der seinen Sport berufsmäßig gegen Bezahlung ausübt (Gegensatz: Amateur).

Proff, Werner, Hockey, geb. 12. August 1901 in Berlin-Schöneberg. Verein: Leipziger Sport-Club. Seine Mannschaft gewann 1921 und 1925 die Deutsche Hockeykampfstärkeisterschaft. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Protest, Einspruch gegen die Entscheidung beim sportlichen Wettbewerb auf Grund unzulässiger Vorkommnisse während des Kampfes.

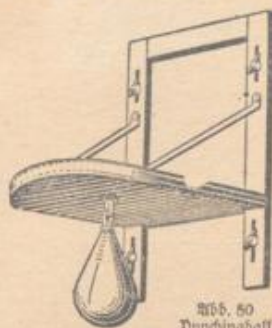
Proke, Karl Heinz, Schwimmer, geb. 5. April 1905 in Magdeburg. Verein: Schwimm-Sport-Club „Hellas“, Magdeburg. Er gehört zu der ersten Wasserballmannschaft seines Vereins.

Puck, Hartgummischeibe, die beim Eishockey anstatt eines Balles benutzt wird.

Pullen, Rudern.

Punchingball (Plattformball), kleiner elastischer birnen-

förmiger Lederball, der in Gesichtshöhe in der Mitte eines wagerechten Gestells hängt und, wenn er getroffen wird, an die Plattform fliegt. Trainingsgerät für Boger.



Punktball, kleiner Trainingsball für Boger.

Punktsieg, Sieg, bei dem das Endresultat von der Anzahl der errungenen Punkte abhängig ist.

Pushball, Ende des 19. Jahrhunderts in Amerika entstandenes Spiel, das seit etwa 1900 auch in England gespielt wird. In Deutschland wurde es erst nach dem Weltkrieg durch Kriegsgefangene bekannt. Zwei Parteien, die aus je 8—11 Spielern bestehen, versuchen einen Ball, der einen Durchmesser von 1,80 m hat, in das Mal der Gegenpartei zu stoßen. Spieldauer: 4 mal 10 Min. mit Pausen. In England und Amerika wird auch Pushball zu Pferde gespielt. Bild f. S. 74.

Putzen, Schlagen des Golfballer auf weite Entfernung.

Quart, beim Fechten Hieb in der Richtung von rechts oben nach links unten.

Quehl, Hellmut, Läufer, geb. 18. Juli 1903 in Berlin-Steglitz. Verein: Turnverein „Jahn“, Biesdorf. 1927:



Ellen Preiß (Österreich), Siegerin im Florett-Einzelfechten auf der Olympiade 1932 in Los Angeles



Handball beim Sportfest des Wachregiments Berlin (Zeit f. S. 23)

3000 m in 9:13,4 Min. (D.T.-Höchstleistung.) Zweiter im 5000 m bei der D.T.-Meisterschaft in 15:50 Min.

Querbaum, Turngerät, das aus einer 3 m langen Eschenholzstange, die an zwei Säulen in beliebiger Höhe befestigt ist, besteht. Es können Hang-, Schweb- und Stützübungen daran ausgeführt werden.

Quer durch Berlin, 1919 begründetes Wettschwimmen durch die Spree über 4700 m, das von der Monbijoubrücke zur Hansabrücke führt.

Quersfeldeinlauf, Waldlauf, der über Stock und Stein geht; f. a. cross-country.

Querschiffs, quer zur Kielrichtung des Schiffes.

Quersprung, beim Skilauf Sprung quer zur Fahrtrichtung.

Raa, wagerecht querschiffs liegende Stange zum Halten eines Segels; f. a. Latelung.

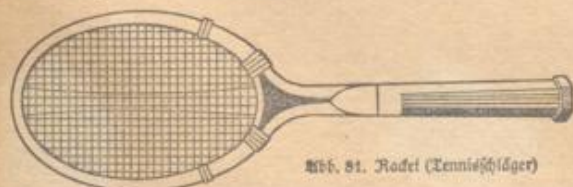


Abb. 81. Radet (Tennisschläger)

Radet, Tennisschläger. Es besteht aus einem ovalen Rahmen, der netzförmig mit straffen Darmfäden be-

spannt ist und an einem Ende einen Griff hat. Das Radet muß je nach Eigenart des Spielers ein bestimmtes Gewicht haben, das im allgemeinen in Unzen (engl. Gewicht) angegeben wird. Die üblichen Gewichte liegen zwischen 12 und 15 Unzen.

Radball, Spiel auf Fahrrädern, bei dem es gilt, einen Lederball von 0,25 bis 0,28 kg Gewicht und 180 bis 200 mm Durchmesser in das gegnerische Tor zu treiben. Dabei darf der Ball nur mit dem Vorder- oder Hinterrad gestoßen werden, nur der Tormann hat das Recht, ihn zu berühren. Radball kann auf dem Rasen oder in der Halle gespielt werden. Beim Rasenradball kann die Fahrfläche 30 bis 40 m breit und 45 bis 60 m lang sein. An den beiden Schmalseiten sind 2 1/4 m breite Tore, die durch Pföde markiert sind. Spielzeit: zwei Halbzeiten zu je 20 Minuten mit einer eingeschobenen Ruhepause von 10 Minuten. Jede Mannschaft besteht aus 6 Fahrern. Sieger ist die Partei, die die meisten Tore erzielt. In der Halle wird das Radballspiel von je 1, 2 oder 3 Fahrern auf einer Spielfläche, die 9 bis 12 m breit und 12 bis 16 m lang ist, gespielt.

Rademacher, Erich, Schwimmer, geb. 9. Juni 1901 in Magdeburg. Verein: Schwimmclub „Hellas“, Magdeburg. 1926 amerikanische Siege und Meisterschaften in sämtlichen bestrittenen Rennen. Zehnmal Deutscher Einzelmeister im Brustschwimmen. 1924—1926, 1928 und 1930 Deutscher Wasserballmeister. 1926—1928 deutsche Staffelleisterschaft. 1926, 1927 Europameister im Brustschwimmen. Inhaber sämtlicher Weltrekorde im Brustschwimmen von 100 bis 500 m von 1918—1928. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam, Zweiter im 200-m-Brustschwimmen. Silberne Medaille. Mitglied der siegreichen deutschen Wasserball-Mannschaft.

Rademacher, Joachim, Schwimmer, geb. 20. Juni 1906 in Magdeburg. Verein: S.C. „Hellas“, Magdeburg. 1927 Deutscher Meister im 1500-m-Freistilswimmen in 22:38 Min. 1926/27 Mitglied der siegreichen viermal 200-m-Europameisterschaftsstaffel.

Radpolo (Rasenpolo), wird auf einem Platz gespielt, der die gleiche Größe und Einteilung hat, wie der Platz beim Radballspiel. Spielgeräte: Kugel aus Eichenholz von 8—9 cm Durchmesser und Schläger von 1 m Länge, die in der Form den Poloschlägern ähneln. Die Spieldauer beträgt 1 Stunde und wird entweder in 4 Abschnitte von je 15 oder 2 von je 30 Minuten geteilt. Jede Mannschaft besteht aus 4 Fahrern.

Radrennbahn, ellipsenförmig angelegte Bahn mit erhöhten Kurven, deren Fahrfläche aus Beton oder Holz besteht. Radrennbahnen sind entweder offen oder gedeckt (Velodrome). Es gibt in Deutschland etwa 100 Radrennbahnen. Die Fliegerbahnen haben meist eine Länge von 250, 333 1/3 und 400 m, die Stehbahnen eine Länge von 400 und 500 m.

Radrennen, Schnelligkeitswettbewerbe auf Fahrrädern, die auf Radrennbahnen oder Landstraßen abgehalten

werden. Man unterscheidet Rennen über kurze Strecken (Fliegerrennen) und Rennen über lange Strecken (Dauer- oder Steherrennen). Bei Dauerrennen wird häufig hinter Schrittmachern (s. d.) gefahren.

Radstand, die Entfernung zweier Räder einer Seite — Vorder- und Hinterrad — voneinander.

Rahe = Raa.

Rahe, F. W., Tennisspieler, geb. 16. April 1888 in Rostock. 1909 Hallenmeister von London. 1908 und 1911 deutscher Meister. 1914 Hallenmeister von Dänemark. 1921, 1922, 1923, 1926 Hallenmeister von Deutschland.

Rahn, Erich, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Schwergewicht, geb. 1. Mai 1885 in Berlin. Jiu-Jitsu-Lehrer, zweimal deutsche Meisterschaft für Professionals.

Ramillon (spr. rami jon g), Robert H., Tennisspieler, Franzose, geb. 1909 in Cannes. 1923 Regionalmeister der Riviera. Zweitbesten französischer Professional.

Rangliste, Aufstellung einzelner Sportsleute oder ganzer Vereine in der Reihenfolge ihrer Leistungen.

Rapier, Übungsschläger (Fechten), bei dem die Spitze flach geschlagen und mit einer gepolsterten Ledertappe versehen ist.

Rasche, Thea, Kunstfliegerin, geb. 12. August 1899.

Rafensport, Sportarten, die auf Rasen gespielt werden.

Rau, Richard. Hielt vor dem Kriege Weltrekord im 100-m-Laufen in 10,4 Sek.

Rausch, Viktor, Radfahrer, geb. 19. Oktober 1904 in Köln. Sechstagesfahrer mit Hürtgen 1930/31. Straßenfahrer, Flieger.

Red, von Turnvater Jahn eingeführtes und benanntes Turngerät, das aus zwei Pfosten und einer an ihnen



Abb. 82. Red

durch Bolzen befestigten Stahlstange von 2,30 m Länge besteht.

Reeg, Achilles, Stabhochsprung, geb. 3. März 1899 in Neu-Isenburg. Verein: Sportverein 1911, Neu-Isenburg. 1927 Deutscher Meister mit 3,60 m.



Duer durch Berlin. Der Sieger Regla (Spandau 04.)

Reff, Bahn (Streifen) im Segel, die zusammen gebunden oder eingerollt wird, um das Segel zu verkleinern.

Reffbündel, beiderseits am Segel angebrachte kleine Schnüre, welche dazu dienen, ein Reff einzubinden.

Reffen, Verkleinerung der Fläche eines Segels durch „einbinden“ oder „eintrollen“ eines „Reffs“.

Regatta, = Rennen für Wasserfahrzeuge.

Regener, Friedrich-Wilhelm, geb. 15. November 1911 in Dortmund. Verein: Turnverein „Eintracht“ 1858. 1927 bei den Meisterschaften der D.T. Zweiter im Jehnkampf. Bestleistung im Stabhochsprung 3,72 m.

Registrierballon, kleiner, mit Wasserstoff oder Leuchtgas gefüllter, dehnbarer Gummiballon, der dazu dient, Registrierinstrumente (selbstschreibende Barometer, Thermo-



Dauerrennen hinter Schrittmachern auf der Nütt-Arena

meter, Hygrometer) unbemannt in große Höhen zu führen um die Witterungsverhältnisse in diesen Luftschichten zu untersuchen.

Reglin, Schwimmer. Sieger beim „Quer durch Berlin“ 1932 und Deutscher Stromeisler.

Rehborn, Anni, Schwimmerin, geb. 25. August 1904 in Langenberg. Verein: „Damen-Schwimmverein Bochum“. 1923/24 Deutsche Meisterin im 100-m-Freistilswimmen, 1923 bis 1927 Deutsche Meisterin im 100-m-Rückenschwimmen.

Rehborn, Hanni, Schwimmerin, geb. 20. November 1907 in Bochum. Verein: „Damen-Schwimmverein Bochum“. 1927 bei den Europameisterschaften in Bologna Dritte.

Rehborn, Julius, Schwimmer, geb. 30. Dezember 1899 in Langenberg (Rheinl.). Verein: „Schwimm-Sportverein von 1905 Erfurt“. 1925 im Turmspringen bei den Deutschen Meisterschaften Viertes.

Reichsjugendabzeichen, wird vom deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen an Jungen und Mädchen bis zum vollendeten 18. Lebensjahr als Anerkennung guter Leistungen auf dem Gebiet der Leibesübungen verliehen. Vom Bewerber werden Leistungen auf fünf Gebieten gefordert. Die Bedingungen sind: Gruppe I: Schwimmen, 300 m in beliebiger Zeit. — Gruppe II: Sprung, 1,30 m hoch oder 4,50 m weit oder Riesengrätsche über das langgestellte (1,10 m hohe, 1,70 m lange) Pferd. — Gruppe III: Lauf, 100 m in 13,6 Sekunden oder 1000 m in 3 Minuten 30 Sekunden. — Gruppe IV: Wurf, 5-kg-Kugel über 9 m, oder Schwimmen: Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft, oder Barrenübung oder Redübung nach Vorschrift. Gruppe V: Dauerübung, 3000 m Laufen in 14 Minuten oder 600 m Schwimmen in 18 Minuten oder 9 km Rudern in 1 Stunde oder 20 km Radfahren in 55 Minuten. Bedingungen für Mädchen: Gruppe I: 200 m Schwimmen in beliebiger Zeit, Gruppe II: Sprung 1,10 m hoch oder 3,50 m weit. Gruppe III: Lauf 75 m in 12 Sekunden. Gruppe IV: Schlagballweitwerfen über 30 m oder Speerwerfen über 18 m oder Stoßen einer 4-kg-Kugel über 5,50 m oder Schwimmen: Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft oder Barrenübung oder Redübung nach Vorschrift. Gruppe V: 25 km Gehen in 6 Std. oder 400 m Schwimmen in 18 Minuten oder 15 km Radfahren in 1 Stunde.

Reinfrank, Billy, Mannheim, Gewichtheben. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Reinmann, Baptist, Fußballer, geb. 31. Oktober 1903 in Herzogenaurach. Verein: „1. FC Nürnberg“. Errang mit seiner Mannschaft 1927 die Deutsche Fußballmeisterschaft. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Reißen, Schwerathletische Übung, bei der ein Gewicht vom Boden hochgerissen wird. Die Übung kann rechts-, links- und beidarmig ausgeführt werden.



Das neue Globus-Reihrad

Reihleine, dient beim Freiballon zum Abreißen der Reihbahn, einer über einen Schlig geklebten Stoffbahn, vom Korb aus. Das Abreißen der Reihbahn hat die schnelle Entleerung des Ballons zur Folge.

Reford, Höchstleistung in einer Sportart, die, um gültig zu sein, von der zuständigen Sportbehörde anerkannt sein muß. Man unterscheidet Vereins-, Verbands-, Landes-, Europa-, olympische und Weltreford. (S. Seite 78 u. 79.)

Renntwolf, leichter Schlitten, der durch Stoßen mit dem Fuß fortbewegt wird (s. Abb.).



Abb. 83. Renntwolf

Reuter, Emilie. Verein: Frankfurt 1880. 1926 Deutsche Meisterschaft und Deutscher Reford im Diskuswerfen mit 38,34 m. Olympiateilnehmerin 1928.

Reznicek (spr. rez n i s c h e t), Paula von, geb. Heimann, Tennisspielerin, geb. 17. Oktober 1898 in Breslau. 1920 bis 1924 schlesische Meisterin. Hallenmeisterin von Kopenhagen. 1925 mit Demasius deutsche Hallenmeisterin. 1928 und 1929 Meisterin von Berlin und Deutschland. 1929 und 1930 Meisterin von Südfrankreich.

„Rhe“, seemannisches Ausführungs-Kommando = die Wende soll beginnen (s. „Wenden“).

Rhönrad, transportables, und auseinandernehmbares Sportgerät, das 1925 erfunden wurde und das aus zwei Stahl- oder Holzrädern von 1,4



Abb. 84. Rhönrad

bis 2,2 m Durchmesser besteht, die durch parallele Querstangen versteift und miteinander verbunden sind. Fußbretter mit Riemen und Quer- und Längsgriffe geben dem Abenden Halt. Durch geeignete Verlegung des Körpergewichts bringt man das Rad zum Rollen. Eine Weiterentwicklung stellt das „Globus-Rhönrad“ dar, mit dem auch seitliche Rollbewegungen möglich sind.

Rhön-Rosfittengesellschaft, zur Förderung und wissenschaftlichen Erforschung des Segelfluges gegründete Gesellschaft, die auf der Wasserkuppe in der Rhön ein Forschungsinstitut und eine Fliegerschule unterhält.

Richtl, Emil, Radfahrer, Schweizer. Straßenfahrer, Sechstagesfahrer.

Richthoff, Schweden, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Ringen (Freistil), Schwergewicht. Goldene Medaille. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam in derselben Gewichtsklasse (Freistil), Sieger. Goldene Medaille.

Riebschläger, Ewald, Schwimmer, geb. 24. Oktober 1904 in Zeitz. Verein: „Schwimm-Verein Zeitz“. 1927 im Länderwettkampf Deutschland gegen Schweden Sieger im Kunstspringen. In Bologna Europameister im Kunstspringen und Zweiter im Turmspringen.

Riege, mehrere Turner, die die gleiche Frei- oder Geräteleistung ausführen.

Rieger, Adolf, Ringer, geb. 25. August 1899 in Friedrichsberg bei Berlin. Verein: „Preußen“ Berlin. 1924 Deutscher Meister im Schwergewicht. 1927 Deutscher Meister im Halbschwergewicht. Berliner und Kreismeister 1923/24, 1926/27. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Zweiter im Ringen (Griechisch-Römisch), Halbschwergewicht. Silberne Medaille.



In der Riege beim Sechstagefahren. Rieger wird massiert.

Rieger, Willi, Radfahrer, geb. 26. September 1904 in Breslau. Sechstagesfahrer.

Riemen, Bezeichnung für Einzelruder im Rudersport. Vorgeschriebene Länge: 3,68—3,74 m.

Riefenschwung, Turnübung am Reck.

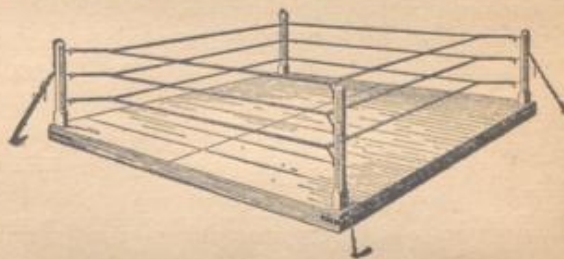


Abb. 85. Reckring



Meisterschaftsringen um den großen Preis der Deutschen Reichsbahn. Raddies gegen Glauert im Doppelneffon (Text S. 80)

Rekorde

(Leichtathletik, Schwimmen)

Übung	Weltrekord			Deutscher Rekord		
	Name	Jahr	Rekordziffer	Name	Jahr	Rekordziffer
Leichtathletik:						
			Zeit			Zeit
100 m Lauf	Tolan-Amerika	1932	10.3	Körnig-Berlin	1926	10.4
200 m Lauf	Lode-Amerika	1926	20.6	Körnig-Berlin	1928	20.9
400 m Lauf	Carr-Amerika	1932	46.2	Büchner-Magdeburg	1928	47.8
800 m Lauf	Hampson-England	1932	1.49.8	Dr. Pelzer, Stettin	1927	1.51.6
1 500 m Lauf	Ladoumègue-Frankreich	1930	3.49.2	Dr. Pelzer, Stettin	1926	3.51.0
5 000 m Lauf	Nurmi-Finnland	1924	14.28.2	Syring, Wittenberg	1931	14.49.6
10 000 m Lauf	Nurmi-Finnland	1924	30.06.2	Syring, Wittenberg	1931	31.26.8
110 m Hürden	Wennergren, Schweden	1929	14.4	Beschmidt, Berlin	1931	14.8
400 m Hürden	Hardin, Amerika	1932	52.0	Dr. Pelzer, Stettin	1927	54.8
4 × 100 m Staffel	Amerika	1932	40.0	S.C.C., Berlin	1929	40.8
4 × 400 m Staffel	Amerika	1932	3.08.2	Teutonia, Berlin	1928	3.17.2
			Meter			Meter
Weitsprung	Nambu, Japan	1931	7,98	Dobermann, Köln	1928	7,64
Dreisprung	Nambu, Japan	1932	15,72	Hofz, Berlin	1922	14,99
Hochsprung	Osborn, Amerika	1924	2,03	Pasemann, Hann.	1912	1,92
Stabhochsprung	Hiller, Amerika	1932	4,315	Begner, Halle	1931	4,12
Hammerwerfen	Ryan, Amerika	1913	57,77	Wang, Regensburg	1928	46,05
Speerwerfen						
bestarmig	Järvinen, Finnland	1932	74,02	Beimann, Leipzig	1932	69,29
beidarmig	Sunde, Norwegen	1930	117,21	Fritsch, Insterburg	1931	107,63
Distuswerfen						
bestarmig	Jessup, Amerika	1930	51,73	Hoffmeister, Müntz.	1928	48,77
beidarmig	Nickander, Finnland	1913	90,13	Hühnchen, Berlin	1928	80,37
Kugelstoßen						
bestarmig	Douda, Tschechoslowakei	1932	16,05	Hirschfeldt, Allenstein	1928	16,04
beidarmig	Darany, Ungarn	1931	28,67	Hirschfeldt, Allenstein	1928	27,96
			Punkte			Punkte
Zeigekampf	Bausch, Amerika	1932	8462,23	Eberle, Berlin	1932	8030,90
Damen-Rekorde:						
			Zeit			Zeit
100 m Lauf	Walsh, Polen	1932	11.9	Thymn, Leipzig	1931	12.0
800 m Lauf	Kadke, Deutschland	1928	2.16.8	Kadke, Breslau	1928	2.16.8
4 × 100 m Staffel	Kanada	1930	48.4	S.B. 1860, Münch.	1930	48.8
			Meter			Meter
Hochsprung	Gisolf, Holland	1929	1,69	E. Braumüller, Bln.	1930	1,55
Distuswerfen	Konopada, Polen	1928	39,62	Mollenhauer, Hambg.	1931	39,61
Speerwerfen	Braumüller, Deutschland	1931	42,28	Braumüller, Berlin	1931	42,28
Kugelstoßen	Heublein, Deutschland	1931	13,70	Heublein, Barmen	1931	13,70
			Punkte			Punkte
Dreikampf	E. Braumüller, Deutschl.	1931	248	E. Braumüller, Bln.	1931	248
Schwimmen:						
			Zeit			Zeit
100 m Freistil	Weißmüller, Amerika	1924	57.4	Fischer	1932	1.00.2
100 m Rücken	Cojak, Amerika	1928	1.08.2	Küppers	1929	1.08.8
200 m Brust	Spence, Amerika	1930	2.44.4	Wittenberg, Berlin	1931	2.46.2
400 m Freistil	Laris, Frankreich	1931	4.47.0	Deiters	1931	5.04.7
1 500 m Freistil	Borg, Schweden	1927	19.07.2	Handschuhmacher	1928	21.39.7
4 × 200 m Staffel	Japan	1932	8.58.4	„Poseidon“, Köln	1932	9.48.4

(Schwimmen, Eislaufen, Flugzeug)**Rekorde**

Übung	Weltrekord			Deutscher Rekord		
	Name	Jahr	Rekordbiffer	Name	Jahr	Rekordbiffer
Schwimmen:						
Damen-Rekorde:			Zeit	Zeit		
100 m Freistil	Madison, Amerika	1931	1.06.6	Salbert	1931	1.13
100 m Rücken	Mealing, Australien	1930	1.20.6	Safferath	1930	1.26.2
200 m Brust	Dennis, Australien	1932	3.06.3	Rode	1932	3.00.1
400 m Freistil	Madison, Amerika	1931	5.31	Rüppers (geb. Arsen)	1928	6.08

Eischnelllaufen:

500 m	Thunberg, Finnland	1931	42.6	Sandner	1932	47.4
1 000 m	Thunberg, Finnland	1930	1.28.4	Wagte, Berlin	1927	1.43.6
1 500 m	Mathisen, Norwegen	1914	2.17.4	Barwa, Berlin	1932	2.33.6
5 000 m	Ballingrud, Norwegen	1930	8.21.6	Barwa, Berlin	1932	9.17.1
10 000 m	Carlson, Norwegen	1928	17.17.4	Barwa, Berlin	1932	18.47.6

Flugzeug**Weltrekord****1. Landflugzeuge:**

Größte Entfernung auf grader Strecke: 1931 Boardman—Polando	9 212,260 km
Größte Entfernung in geschlossener Bahn: 1932 Bouffetrot—Noffl	10 650,000 km
Dauerrekord: 1931 Lees-Brossy, Amerika	84 Std. 33 Min.
Höhenrekord: 1930 Soucer-Amerika	13 157 m
Schnelligkeitsrekorde:	
über 1000 km Doret, Frankreich, 1930	286,227 km/Std.
über 2000 km Gonzales-Diaz, Spanien, 1930	220,420 km/Std.
über 5000 km Gonzales-Diaz, Spanien, 1930	208,152 km/Std.
Größte Geschwindigkeit: Bonnet, Frankreich, 1924	448,171 km/Std.
Dauerrekord mit Betriebsstoffaufnahme: 1930 Jackson-O'Brien, Amerika	697 Std.

2. Wasserflugzeuge:

Größte Entfernung auf grader Strecke: 1930 Mermoz, Frankreich	3 173,200 km
Größte Entfernung in geschlossener Bahn: 1930 Mermoz, Frankreich	4 308,340 km
Dauerrekord: 1928 Gravin-Soucer, Amerika	36 Std. 1 Min.
Höhenrekord: 1930 Soucer, Amerika	11 793 m
Schnelligkeitsrekorde:	
über 1000 km Starke, Deutschland, 1929	222,270 km/Std.
über 2000 km Paris-Hebet, 1930	185,930 km/Std.
Größte Geschwindigkeit: Stainforth, England, 1931	655,000 km/Std.

3. Segelflugzeuge:

Dauerrekord: 1931 A. Coote, Amerika	21 Std. 34 Min.
Höhenrekord: 1929 Kronfeld, Deutschland	1 275 m
Streckenrekord: 1931 Groenhoff, Deutschland	265,00 km
Kanalflug: 1931 Calais—Dover—Calais, Kronfeld, Deutschland	in je 1 Std.

Wichtige Daten im Flugwesen.

1927: Lindbergh, Amerika, fliegt von New-York nach Paris, 5809 km	in 33 Std. 30 Min.
1928: Köhl, von Hünefeld, Fihmaurice, fliegen von Irland nach Amerika mit der „Bremen“.	
1929: Weltreise des „Graf Zeppelin“ vom 8. bis 29. 8. in 3 Etappen, insgef. 33 632 km	in 273 Std. 12 Min.
Durchschnittsgeschwindigkeit	123,200 km/Std.
1930: Coste und Bellonte fliegen von Paris nach New-York.	

Rind, Friedrich, Jiu-Jitsu-Kämpfer, schweres Mittelgewicht, geb. 26. März 1900 in Steinweiler (Rheinpfalz). Deutscher Meister 1931.

Ring, für den Bogkampf abgegrenzter quadratischer Raum mit vier 1½ m hohen Eckpfosten, zwischen denen Seite gespannt sind. Siehe Abb. 85.

Ringe, Turngerät, das aus zwei lederbezogenen Eiseringen besteht, die in bestimmter Entfernung voneinander an verstellbaren Seilen aufgehängt sind.

Ringens, schon bei den Naturvölkern geübter Zweikampf, mit dem Ziel, den Gegner zum Liegen auf beiden Schultern zu bringen. Im Griechenland des Altertums wurde das Ringens besonders eifrig geübt. Im modernen, sportlichen Ringkampf, dem sog. griechisch-römischen Stil, sind im Gegensatz zum freien Stil alle körper-schädigenden und gefährlichen Griffe verboten. Um die Ausichten der Ringer möglichst gleichwertig zu gestalten, werden sie nach dem Körpergewicht in folgende Klassen eingeteilt:

Bantamgewicht	bis 56 kg
Federgewicht	„ 61 kg
Leichtgewicht	„ 66 kg
Weltergewicht	„ 72 kg
Mittelgewicht	„ 79 kg
Halbschwergewicht	„ 87 kg
Schwergewicht	über 87 kg

Der Kampf wird auf einer Matte von 20 bis 25 qm Fläche durchgeführt. Die Kampfdauer eines Ganges beträgt bei Amateuren 10 Minuten, bei Berufsringern 30 Minuten. Ist eine Schulterniederlage, die deutlich erkennbar gewesen sein muß, nicht erfolgt, setzt eine Wertung nach Punkten ein, wobei jeder gut angelegte Angriff und jede geschickte Verteidigung als Punkt gilt. Bild S. 77.

Ringrichter, Richter beim Bogkampf.
Risco, Johnny, Boxer, Schwergewicht, Amerikaner, geb. in Österreich 1902. Kämpfte 1929 unentschieden gegen Schmeling.

Ristgriff, Greifen eines Sportgerätes mit vom Körper abgewandten Fingern.

Ritola, Finnland, Läufer. Sieger des 3000-m-Hindernislaufens auf der Olympiade 1924. War Kurmis größter Gegner. Lief alle größeren Strecken. Wurde 1928 Sieger über 10 000 m. Lief Weltrekorde über 5000 m. 3 engl. Meilen, 5000 Yards.

Rittberger, Werner, Eisläufer, gewann mehrere Male die deutsche Meisterschaft im Kunstlaufen.

Ritter, Kurt, Stabhochsprung, geb. 11. Mai 1903 in Ernsdorf (Weichsel). Verein: Männerturnverein Arnswalde. 1926 Kreismeister im Stabhochsprung 3,57 m und 110-m-Hürdenlauf 17 Sek. 1926 Bezirksmeister im Stabhochsprung mit 3,63 m. 1927 bei den D.T.-Meisterschaften Zweiter im Stabhochsprung 3,65 m.

Robleto, Argentinien, auf der Olympiade in Los Angeles 1932 Sieger im Bogen (Federegewicht). Goldene Medaille.

Rod, Reinhold, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Leichtgewicht, geb. 15. Oktober 1908 in Berlin. 1927 und 1928 Brandenburgischer Meister im Federegewicht. 1930 zweiter Sieger bei der Brandenburgischen und Deutschen Meisterschaft.

Rodel, kleiner Sportschlitten aus festem, dünnem Holz, mit eisenschlagenen Kufen, der mit den Füßen gesteuert wird.

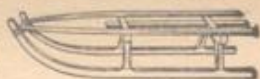


Abb. 86. Rodel

Rodelsport, das sportliche Fahren mit Rodelschlitten. Rodelkremmen werden bei allen Wintersportfesten abgehalten. Die Bahnen sind nicht so sorgfältig vorbereitet, wie die Bahnen für Bobsteigh und Skeleton. Es werden Rennen mit 1- und 2-Sitzern gefahren. In Norwegen ist auch ein Rodelschlitten mit einer Befahrung bis zu 6 Personen im Gebrauch, der mit einer langen Stange gesteuert wird. Die deutsche Rodelmeisterschaft wird alljährlich ausgefahren. Sieger 1932 war: Walter Feist, Flinsberg. Durchschnittszeit für die 1600 m Strecke: 2:15.6 Min.

Roll, Günther, Ruderer, geb. am 4. Oktober 1905 in Posen. Verein: „Dresdener Ruderverein“, Dresden-Blasewitz. Olympiateilnehmer 1928.

Rolle, 1. Übung am Barren, bei der sich der Turner um seine Breitenachse dreht. Die Rolle kann vorwärts aus dem Grätschfuß hinter den Händen und aus dem Oberarmstand, rückwärts aus dem Schwingen im Oberarmstand ausgeführt werden. Außerdem gibt es Lustrollen oder freie Überschlüge. 2. Figur im Kunstflug, bei der sich das Flugzeug seitlich überschlägt.

Roller, kalifornische Hochsprungtechnik, nach dem amerikanischen Weltmeister Osborne, der sie besonders er-



Damenzweiter-Rodel beim Rodelrennen in Krummhübel

folgreich angewendet, auch Osbornscher Roller genannt. Der Körper rollt dabei möglichst wagrecht über die Sprunglatte. Der Absprung erfolgt im Gegensatz zu der sonst üblichen Sprungtechnik mit dem Bein, das der Latte am nächsten ist.

Rollfeld, Zementbahn für das Rollen und Starten von Flugzeugen in Flughäfen.

Rollschuhe, mit auf Kugellagern laufenden Holz- oder Metallrollen versehene Metallplatten, die durch Riemen oder Schrauben am Fuß befestigt werden und eine dem Schlittschuhlaufen ähnliche Fortbewegung ermöglichen.

Rollsitz, auf zwei Schienen rollender Sitz im Ruderboot. Durch das Rollen des Sitzes bei jeder Bewegung des Ruderers wird der Ruderschlag bedeutend verlängert und die Weinkraft für die Ruderbewegung ausgenützt.

Ronmark, Schweden, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Kleinaliberschießen. Goldene Medaille.

Ronffe (spr. r o n g z), Radfahrer, Belgier. Straßenweltmeister 1930. Flieger.

Rosenbauer, Stefan, Fechter, geb. 24. März 1896 in Wibrach in Württemberg. 1931 Deutscher Meister im Degenfechten in Dresden.

Rosenberger, Adolf, Autofahrer, geb. 8. April 1900 in Pforzheim.

Rosenbloom, Maxie, Boxer, Amerikaner, geb. 6. September 1904 in New York. Weltmeister im Halbschwergewicht.

Rosenthal, Harry, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Fliegengewicht. Deutscher Meister 1926 und 1927.

Rost, Irmgard, Tennisspielerin, geb. 29. August 1909 in Fulda. 1928 Meisterin von Österreich und dreifache Meisterin von Ungarn. 1929 deutsche Hallenmeisterin im Einzel und Doppel mit Matejka. 1930 deutsche Hallenmeisterin mit Austin, 1931 Meisterin von Griechenland, Semmering und Benedig. Wimbledon-Teilnehmerin. Seit 1932 Berufsspielerin.

Röstel, Anneliese, geb. 7. Mai 1905 in Charlottenburg. Läuferin. Verein: Sport-Club Charlottenburg. Tief 800 m in 2:29,3 Min.

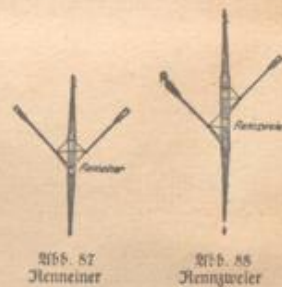
Rot-Weiß, der bekannteste Berliner Tennisclub, auf dessen Plätzen im Grunewald internationale Turniere ausgetragen werden.

Rückenschwimmen, Schwimmen in der Rückenlage. Man unterscheidet: „Rückenschlag“-Schwimmen, wobei beide Arme gleichzeitig nach vorne geführt werden und mit den Beinen dieselbe Bewegung wie beim Brustschwimmen gemacht wird, und „Rückencrawl“-Schwimmen, wobei die Arme abwechselnd nach vorn geführt werden und die Beine den „Crawlschlag“ (s. Crawl) ausüben.

Rückschläger, bei Tennis und Tischtennis der Spieler, der den Ball vom Aufschläger erhält und zurückzuschlagen hat.

Ruder, seemannisch nur die Bezeichnung für Steuer, während die Bootsruder Riemen oder Skulls (spr. Sköll) heißen.

Ruderboot, Wasserfahrzeug, das mit Rudern bewegt wird. Man unterscheidet bei Sportrunderbooten nach der Bauart Gigboote und Rennboote. Gigboote sind breiter und fester gebaut, haben einen festen Außenkiel und sind „geflinkert“, d. h. die Bootsplanken greifen dachziegelartig übereinander. Die Rennboote haben eine glatte Außenhaut, die aus dünnem Zeder- oder Mahagoniholz besteht; der Kiel ist nach innen verlegt. Die Gigboote sind meist Skullboote, bei denen jeder Ruderer zwei Skulls handhabt, während bei den Rennbooten, ausgenommen Einer und Doppelzweier, jeder Ruderer nur an einem Riemen sitzt, der länger ist als ein Skull. Nach der Besetzung unterscheidet man Skiffs, d. h. Einer, Zweier mit und ohne Steuermann, Vierer mit und ohne Steuermann, Sechser (die nur selten gebraucht werden) und Achter.



Der Vierer des Berliner Ruderclubs, Sieger auf der Olympiade 1932, Los Angeles. Von oben nach unten: J. Spremberg, S. Goed, W. Meier, S. Eiler, G. S. Neumann

Ruderkasten, Vorrichtung, die dazu dient, das Rudern an Ort und Stelle zu erlernen. Sie besteht aus einem rechteckigen Kasten, der in einem Wasserbassin festliegt.

Ruderregatta, Rennen, bei dem eine bestimmte Strecke in möglichst kurzer Zeit zurückgelegt werden soll. Für die großen Verbandsrudderregatten sind allgemeine Bestimmungen aufgestellt, die die Bootstypen und Anzahl der Ruderer betreffen. Die Preise dürfen nur Ehrenpreise, nicht Geldpreise sein.

Rudersport, die sportliche Ausübung des Ruderns, die seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts in England betrieben wird und von dort aus 1836 (Gründung des ersten Hamburger Ruderkubs) nach Deutschland kam. Das sportliche Rudern verlangt als Mannschaftssport von jedem Teilnehmer die vollkommenste Beherrschung der Rudertechnik, weil nur dann die für die Gesamtleistung nötige Gleichmäßigkeit der Ruderbewegung er-

Bewegung ähnlich der beim Riemenrudern, nur erfolgt der Stulleinsatz weniger hart.

Der Rudersport wird in Deutschland von 1112 Vereinen mit etwa 110 500 Mitgliedern getrieben.

Rugby (spr. R ŏ g b i), uraltes aus England stammendes, nach der Stadt Rugby benanntes Ballspiel, das seit etwa 1870 auch in Deutschland gespielt wird und das Ähnlichkeit mit dem Fußball hat. Im Gegensatz zum Fußball darf aber der Ball von allen Spielern auch mit den Händen berührt werden. Der Ball ist ein eiförmiger Lederball mit Gummibläse, der 368,5 bis 411 g schwer ist. Der Spielfeld hat fast die gleiche Aus-



Abb. 29
Rugbyball



Gedränge beim Rugby-Spiel

zielt werden kann. Beim Riemenrudern wird der Riemen aus der Ausgangsstellung (gestreckte Beine, gerade vorgestreckte Arme, senkrechte Haltung des Körpers) mit flachem Blatt nach vorne geführt. Dabei senkt sich der Oberkörper, während die Beine in den Knien gebeugt werden (Auslage). Das Riemenblatt wird senkrecht ins Wasser getaucht (Einsatz). Der Oberkörper wird aufgerichtet, die Beine stemmen sich gegen das Stembrett (Anriff). Dann wird der Riemen durch das Wasser gezogen und die Hände an die Brust geführt (Durchzug und Endzug). Durch Herabdrücken der Hände wird das Blatt aus dem Wasser gehoben und flach gedreht (Abscheren). Dann werden die Arme gestreckt, der Oberkörper aufgerichtet und es wird wieder in die Auslage gegangen. Dabei ist vor allem darauf zu achten, daß der Einsatz der Riemen möglichst gleichmäßig ist und das Herausheben schnell erfolgt. Beim Stullen, das leichter erlernbar ist, weil es beidseitig ausgeführt wird, ist die

dehnung wie der Fußballplatz, darf aber höchstens 67½ m breit sein. Er wird durch die Mittellinie in zwei Spielhälften geteilt. Etwa 23 m vor der eigentlichen Spielfeldgrenze (Schmalgrenze) befinden sich die Malfelder, die von der Mallinie begrenzt werden. Inmitten der Mallinie liegen die Tore, die 3 m hoch und 5,67 m breit sind. Jede Mannschaft besteht aus 15 Spielern, die in 8 Stürmer, 2 Halbspieler, 4 Dreiviertelspieler und 1 Schlußspieler aufgeteilt sind. Die Aufgabe der Spieler ist es, den Ball in das gegnerische Lager zu bringen, wobei das Vorwerfen des Balles nicht erlaubt ist. Die Spielzeit beträgt 2×40 Minuten mit 5 Minuten Pause. Die Wertung erfolgt nach Punkten, und zwar zählt der Versuch (Niederlegen des Balles hinter der Mallinie) 3 Punkte, der erhöhte Versuch (der

Ball muß nach dem Versuch durch Fußtritt über die Malstange geschossen werden) 5 Punkte, Freitritt 3 Punkte und Sprungtritt 4 Punkte (bei beiden muß der Ball zwischen den Malstangen durchgeschossen werden). Um den Ball nach einem Fehler wieder ins Spiel zu geben, ordnet der Schiedsrichter meist ein Gedränge an, bei dem die Spieler beider Parteien sich in einer bestimmten Formation zusammendrängen, um den Ball dann mit den Füßen ihrer Partei zuzuspielen. Die deutschen Rugby-Vereine sind seit 1900 im deutschen Rugby-Fußballverband, der seinen Sitz in Hannover hat, zusammengeschlossen.

Ruhleben, seit 1881 bestehende Trabrennbahn bei Berlin.

Runde, 1. Kampfgang, für den die vorgeschriebene Zeit beim Bogen 3 Minuten, beim Ringen 10 Minuten beträgt. 2. bei Bahnrennen Bezeichnung für eine Bahn-

Rundholz, seemannischer Ausdruck für eine hölzerne Stange, welche in der Takelung Verwendung findet. (Mast, Baum, Raa usw.)

Rundlauf, Turngerät für Lauf- und Schwungübungen, das aus 4 Strickleitern besteht, die an einer drehbaren Aufhängevorrichtung befestigt sind (s. Abb.).

Ruof, Christian, Schütze im Klein-Kaliber-Verband geboren 3. September 1892 in Mergelstetten bei Hildesheim. 1927, 1928, 1929, 1930 Landesmeisterschaft des Klein-Kaliber-Sport-Verbandes von Württemberg. 1930 Reichsmeister im Einzeltampf der Altschützen.

Rush, engl. (spr. Rōsch), unerwartetes Vorstoßen in einem Rennen.

Ruth, George Herman, gen. Babe, seit Jahren Amerikas Baseballkönig.

Rütt, Walter, Radfahrer, geb. 12. September 1883 in Morsbach im Rheinland. Sechstagesfahrer. Flieger. Rütt zog sich 1926 von der Teilnahme an Radrennen zurück und gründete in Treptow eine Radrennbahn und Trainingsschule.

Ruud, Birger, Skiläufer, Norweger. Stand 1931 einen Sprung von 81 Metern (Reford), wurde in Lake Placid 1932 (Olympiade) im Sprunglauf: Erster.

Rund, Sigmund, Skiläufer, Norweger. Bruder von Birger Ruud, ebenfalls einer der besten Springer. Wurde im Sprunglauf in Lake Placid 1932 (Olympiade): Siebenter.

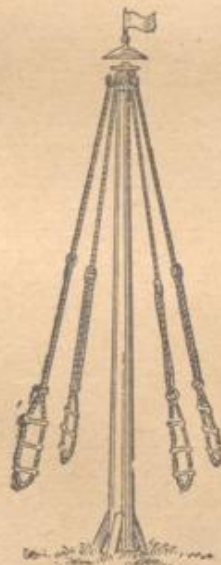
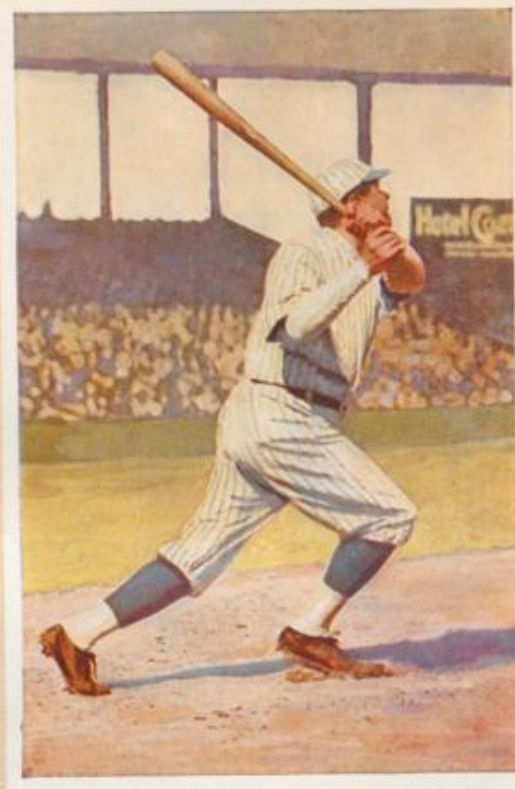


Abb. 90. Rundlauf

Ryan (spr. reien), Elisabeth, Tennisspielerin, Amerikanerin, geb. 1890 in San Francisco. Seit 1912 Wimbledon-Teilnehmerin und mehrfache Siegerin dort im



„Babe“ Ruth, der Amerikanische Baseballkönig beim Schlag

Einzel und im Doppel 1924, 1925 englische Hartplatzmeisterin. 1926 mit Goh und Borotra Meisterin von U.S.A. 1926 Wightmancup-Spielerin. In der Damen-Weltrangliste Vierte.

Ryn (spr. rein) John van, Tennisspieler, Amerikaner, geb. 30. Juni 1906 in Newport. Seit 1929 Davis-Cup-Vertreter. 1929, 1930 Wimbledon-Meister mit Allison, 1931 mit Lott.

Säbel, Fechtwaffe mit biegsamer höhlgeschliffener Klinge, die im Querschnitt T-förmig ist. Der leichte Säbel, der beim Sportsfechten allein Verwendung findet, hat eine



Abb. 91. Säbel

88 cm lange Klinge mit abgestumpfter Spitze. Der Säbelforb ist gewölbt, der Griff besteht aus Holz oder Hartgummi.

v. Sahla, Reiter, Berlin, verteidigte 1932 in deutscher Mannschaft erfolgreich den 1931 gewonnenen Coppa Mussolini.

Salchow, Karl, Wiener, Eisläufer, war siebenmal Weltmeister. 1900, 1905, 1907 bis 1911 Deutscher Meister. 1898 bis 1900 war er Europa-Meister im Kunstlaufen.

Saldow, Karl, Radfahrer, geb. 26. Oktober 1889 in Berlin. Seht Schrittmacher, einer der ältesten deutschen Fahrer. Flieger, Steher, Straßensfahrer.



Abb. 92. Saling

Saling, hölzerner oder metallener Konstruktionsteil, welcher die Wanten am Mast auseinander spreizt (s. Abb.).

Saling (spr. S ä l i n g), Amerika, Sieger im 110 m Hürdenlauf in 14,6 Sek. auf der Olympiade 1932 in Los Angeles. Goldene Medaille. (Olympischer Rekord.)

Salto, freies Überspringen des Körpers in der Luft beim Turnen und Wasserspringen.

Salz, Hans, Läufer, geb. 22. Februar 1905 in Engers a. Rh. Berlin. „Preußen“, Krefeld. 1927 Deutscher Hochschulmeister im 100-m- und 200-m-Lauf.

Samson-Körner, Paul, Boxer, geb. 13. November 1887 in Zwickau. 1907 ging er nach Amerika und kämpfte dort 1919 siegreich gegen den Neger Johnson, Amerikas damaligen besten Boxer. War mehrfacher Meister Deutschlands im Halbschwer- und Schwergewicht.

Sander, Edith, Tennisspielerin, Deutsche, geb. 2. August 1912. Siegerin in vielen Turnieren. Meisterin der Westschweiz. 1921 Meisterin von Norwegen.

Sandison (spr. s ä n d i s o n), Jenny, Tennisspielerin, Engländerin, geb. 1910 in Kalkutta. Indische Meisterin seit 1927. Teilnehmerin in Wimbledon.

Sandsack, mit Sand gefüllter Ledersack, der als Trainingsgerät beim Bogenschießen Verwendung findet.

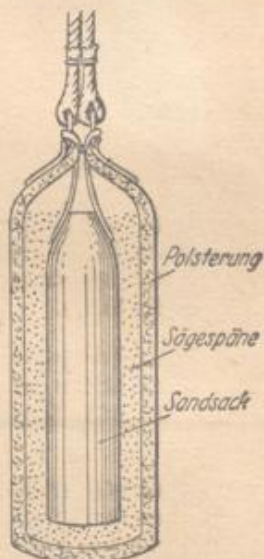


Abb. 93. Sandsack

Sandwina (spr. S ä n d w e i n e), Teddy, Boxer, Schwergewicht, Deutsch-Amerikaner, geb. 25. Januar 1906 in Sioux-City U.S.A. Sohn von Käthe Sandwina, die als stärkste Frau der Welt galt.

Sattel, Vorrichtung zum Sitzen auf dem Rücken des Pferdes. Beim Damensattel, bei dem sich die Beine der Reiterin auf der linken Seite des Pferdes befinden, wird das rechte Bein durch ein sogenanntes Horn gestützt.

Sattelplatz, der Teil der Rennbahn, auf dem die Pferde gesattelt und bereitgestellt werden.

Satz, eine vorgegebene Anzahl von Spielen, f. a. Tennis.

Sawall, Walter, Radfahrer, geb. 18. Juli 1899 in Morgenroth in Oberschlesien. Sehr guter deutscher Steher.



Abb. 94 Schäkel

Schäfer, Karl, Wiener, Eisläufer, Weltmeister im Kunstlaufen, Sieger in Lake Placid (Olympiade 1932).

Schäkel, bewegliches, metallenes Verbindungsstück in der Takelung (s. Abb.).

Schattenkampf, Kampf mit einem eingebildeten Gegner als Boxtraining.

Schafalpbahn, 3200 m lange Bobsteighbahn bei Davos; beste Fahrzeit 1:48,0 Minuten.

Schauers, Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Zweier mit St. Sieger in 8:25,8 Min. Goldene Medaille.

Schauffele, Richard, Diskus und Kugelstoßen, geb. 26. Januar 1903 in Cannstadt. Verein: V.f.B., Stuttgart 1896. Diskus 43,61 m, Kugel 14,36 m. Nahm teil am Fünf-Länder-Kampf und an den Englischen Meisterschaften 1927.

Schauflug, Kunstflug vor Zuschauern.

Schaumburg, Fritz, Läufer, geb. 30. Dezember 1905 in Hagen, Westfalen. Verein: Spiel- und Turnverein



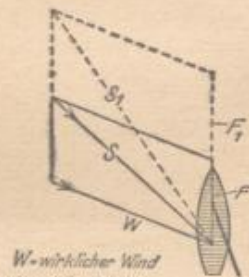
Walter Sawall fährt die Ehrenrunde

Hünge b. Wesel. 1926 D.L.-Meister im 5000-m-Lauf in 16:07 Min. 1927 Waldlaufmeister 7500-m-Lauf in 24:30 Min. 5000-m-Meister in 15:37 Min.

Sched, Erwin, Weitsprung, geb. 16. April 1902. Verein: Turngesellschaft Stuttgart. 1926 bei den D.L.-Meisterschaften Sieger im Weitsprung. 1927 bei den D.L.-Meisterschaften Zweiter im Weitsprung mit 7,01 m.

Scheibe, 1. Zielscheibe im Schießsport. 2. das scheibenförmige Spielgerät aus Hartgummi, das beim Eishockey an Stelle eines Balles Verwendung findet; f. a. Puck.

Scheinbarer Wind: In der Theorie des Segelns wichtiger Ausdruck. Wenn ein Fahrzeug sich bewegt, fühlen die Insassen bei stillstehender Luft einen von vorn kommenden Luftstrom, der desto stärker ist, je schneller sich das Fahrzeug bewegt. Steht nun die Luft nicht still, sondern weht seitlich zur Fahrtrichtung Wind, so empfinden die Insassen des Fahrzeuges diesen in Verbindung mit dem durch die Bewegung hervorgerufenen Luftstrom schräg von vorn kommend. Diese Verbindung nennt man den scheinbaren Wind. Auf ihn ist es zurückzuführen, daß man bei zunehmender Windstärke, und daher auch zunehmender Schnelligkeit, trotz gleichbleibender Wind- und Fahrtrichtung das Segel dichter holen muß; dies tritt ganz besonders beim Eissegeln in Erscheinung.



W = wirklicher Wind
F und F_1 = Fahrt
S und S_1 = scheinbarer Wind

Abb. 95. Scheinbarer Wind

Scherbarth, Hans, Hockey, geb. 16. Dezember 1905 Berlin-Wilmersdorf. Hockeymeisterschaft des B.S.V. 1929/30, 1930/31. Länder Sieg Barcelona 1929.

Schi f. Ski.

Schiedsrichter, Unparteiischer, dessen Amt es ist, bei Wettkämpfen die ge-



Abb. 96. Schiedsrichterstuhl

naue Einhaltung der sportlichen Regel zu überwachen und bei Streitigkeiten

die Entscheidung zu treffen. Bei Tennissettkämpfen sitzt der Schiedsrichter auf einem erhöhten Stuhl, von dem er den ganzen Platz gut übersehen kann (f. Abb.).

Schießsport. Wettkampf im Schießen nach einem festen oder beweglichen Ziel. Bereits im Mittelalter wurden in einzelnen Städten Armbrustschießen abgehalten, zu denen befreundete Städte eingeladen wurden, und bei denen die Bedingungen (Umfang des Bolzens, Zahl der Schüsse usw.) genau festgelegt waren. Heute versteht man unter Schießsport nur das Schießen mit Handfeuerwaffen, das sich aus dem jagdlichen Schießen entwickelt hat. Von besonderer sportlicher Bedeutung ist neben dem Kleinkaliberschießen (f. d.) das Pistolenschießen, das in anderen Ländern — Amerika und Frankreich — schon lange geübt wurde und erst verhältnismäßig spät nach Deutschland kam.

Schiffsbau, Bau von Schiffen (f. Bootsbau).

Schilgen, Friß, Läufer, geb. 8. September 1906 in Cronberg (Taunus). Verein: Akademischer Sportklub, Dennstedt. 1927 Deutscher Hochschulmeister über 1500 m in Hochschulrekordzeit.

Schlagball, Laufballspiel, bei dem zwei Parteien von je 12 Spielern um das Schlagrecht kämpfen. Das etwa 40 m lange Spielfeld besteht aus einem Lauffeld mit den Laufmalen, dem Schlagmal mit Sperraum und dem Schrägraum. Spielgeräte: fester Lederball, der etwa die Größe eines Tennisballs hat und langes, schmales Schlagholz. Die Schlagpartei besetzt das Schlagmal, die Fangpartei in beliebiger Verteilung das Lauffeld und den Schrägraum. Nach jedem Schlag muß der Schläger, um wieder schlagberechtigt zu werden, einmal zum Laufmal und wieder zurücklaufen, wobei er den Zeitpunkt dieses Laufes selbst wählen darf, solange



Schlagball (Preußenspiel) Oberrealschule Wefermünde gegen Tegel

noch ein Schlagberechtigter im Mal ist. Die Fänger ergreifen den geschlagenen Ball, spielen ihn einander zu und versuchen die Läufer abzuwerfen oder den Ball ins Schlagmal zu werfen, um den Gegner „auszuhungern“. Jeder Lauf wird als Gutpunkt gewertet. Spielwechsel tritt ein, wenn entweder der geschlagene Ball von einem der Fänger gefangen wird oder wenn die Fänger einen der Läufer abwerfen.

Schläger, deutsche Bezeichnung für Raket (f. d.). Außerdem werden andere sportliche Schlaggeräte, z. B. das Schlagholz beim Schlagball so bezeichnet.

Schlagmann, Ruderer, der dem Steuermann gegenüber sitzt und das Tempo der Schlagfolge angibt.

Schleinkofer, Josef, Boger, Federgewicht, geb. 19. März 1910 in München, 3 mal deutscher Meister, 4 mal Münchener Meister, 6 mal Deutschlands internationaler Vertreter. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Zweiter im Bogen (Federgewicht). Silberne Medaille. Europameister 1932.

Schlenderhan, dem Freiherrn von Oppenheim gehöriges Vollblutgestüt im Rheinland.

Schleppangel, Angel, welche hinter einem in Fahrt befindlichen Boot hergeschleppt wird. Der Köder besteht aus einem Blechstreifen (Spinner), der oft Fischform hat und sich im Wasser schnell dreht, so daß er aussieht wie ein kleiner Fisch. Die Schleppangel wird nur zum Fang von Raubfischen (Makrel, Hecht, Thunfisch) verwendet.



Abb. 97. Spinner

Schlepptrasse, Tau, das zum Schleppen von Schiffen verwendet wird.

Schleuderball, leichtathletisches Sportgerät. 1½–2 kg schwerer mit Sägespänen gefüllter Lederball von 60 bis 65 cm Umfang, der eine Schlaufe von 35 cm Länge und 25 mm Breite hat. Der Ball wird an dieser Schlaufe gefaßt und mit gestrecktem Arm um die Schulterachse geschleudert. Das Schleuderballspiel wird von zwei Parteien von je 4–8 Spielern auf einem Spielfeld von 150 m Länge und 30 m Breite gespielt. Jede Partei versucht abwechselnd den Ball über die Grenze des Gegners zu schleudern. Wird er dabei gefangen, so steht dem Fänger das Recht zu, vor dem nächsten Wurf 3 Sprünge vorwärts zu machen, und dann den Ball zu schleudern.



Abb. 98. Schleuderball

Schlitten, jedes auf Kufen (glatte Bleischielen) über Schnee gleitende Fahrzeug. Als Sportschlitten unter-

scheidet man den Rodeschlitten (Rodel, f. d.) mit seinen Abarten und den lenkbaren Bobsleigh. S. a. Motorschlitten, Segelschlitten und Toboggan.

Schlittensport, das sportliche Fahren mit Schlitten (Rodel, Skeleton, Bobsleigh f. d.).

Schlittschuhe, aus den als Fortbewegungsmittel schon in vorgeschichtlicher Zeit gebräuchlichen Knochen- und Hornschlittschuhen entstandenes Sportgerät. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts kannte man nur den im 15. Jahrhundert entstandenen holländischen Schlittschuh, der aus einer Holzsohle mit stählerner Schiene bestand und durch Riemen oder Schrauben am Fuße befestigt wurde. Auf diese Form gehen die Schlittschuhe zurück, die heute beim Schnelllauf verwendet werden. Später wurde die Holzsohle der holländischen Schlittschuhe durch ein Metallgestell ersetzt. Zum Kunstlaufen werden Schlittschuhe mit gebogener Kufe, zum Eishockey kurze mit gerader Kufe verwendet.

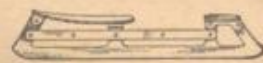


Abb. 99. Eishockey



Abb. 100. Kunstlauf



Abb. 101. Schnelllauf

Schlittschuhsport, hervorgegangen aus dem Schlittschuhlauf, der in wasserreichen Gegenden (Holland, England, Spreewald, auf den Wasserzügen der Norddeutschen Tiefebene) dem Verkehr dient. Man unterscheidet beim sportlichen Schlittschuhlauf den Schnelllauf und das Kunstlaufen. Der Kunstlauf umfaßt 142 vorgeschriebene Pflanzfiguren, die sich aus den Grundfiguren: Bogen, Schlangenbogen, Dreier, Doppeldreier, Achter und Schlingen zusammensetzen. Beim Schnelllauf werden Strecken bis zu 10 000 m gelaufen. Finnen und Norweger laufen die besten Zeiten.

Schlotat, Willy Bruno, Speerwerfen, geb. 23. Juni 1898 in Spratten (Krs. Insterburg, Ostpr.). Verein: S.C. Preußen, Insterburg. 1925 mit 57,15 m. 1926 Kampfsportmeister in Köln mit 55,75 m. Barf 1927 in Paris 60,18 m. Verbesserte den Deutschen Rekord am 31. 8. 27 in Düsseldorf auf 62,47 m. Am 3. 9. 27 in Charlottenburg auf 63,66 m. Am 17./18. 9. 27 in Oslo auf 64,60 m. Olympiateilnehmer 1928.

Schlöße, Helmut, Dreisprung. Verein: Sport-Club Charlottenburg. Olympiateilnehmer 1928.

Schlöße, Hermann, Läufer, geb. 24. Juni 1905 in Berlin-Grünwald. Verein: Sport-Club Charlottenburg. 1924 Meister über 100 m. Deutscher Meister über 200 m. 1927 Berliner Meister über 200 m. Nahm 2 mal an den Völkerringen Deutschland–Schweiz teil. Olympiateilnehmer 1928.

Schmeling, Max, Boxer, geb. 28. September 1905 in Kl. Luckow (Krs. Prenzlau). 1926 deutscher Meister im Halbschwergewicht. 1927 Europameister im Halbschwergewicht. 1928 deutscher Meister im Schwergewicht. 1930 Weltmeister. Verlor die Weltmeisterschaft 1932 an Charley nach Punkten.

Schmidt, Helene, Bremen, Leichtathletik. Olympiateilnehmerin 1928

Schmidt, Reinhold, Läufer, geb. 17. August 1902 in Berlin-Schöneberg. Verein: „Teutonia“, Berlin. 1924 und 1926 Brandenburgischer und Deutscher Meister über 400 m.

Schmitt, Josef, Fußballer, geb. 21. März 1908 in Nürnberg. Verein: „1. FC. Nürnberg“. Errang mit seinem Club 1927 die Bayerische, Süddeutsche und Deutsche Meisterschaft. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Schmitz, Franz, Hockeyspieler, geb. 25. Dezember 1907 in Düsseldorf. Länderfestg Barcelona 1929.

Schmitz, Josef, Schütze im Klein-Kaliber-Verband, geb. 15. Mai 1912 in Frankfurt a. M. 1930 Reichsmeisterschaft im Einzelkampf für Jungschützen und Bayerische Landesmeisterschaft. 1931 Verbandsmeisterschaft von Hessen-Nassau.

Schnaderts, Hanns, Speerwerfer, geb. 4. August 1905 in Köln. Verein: Kölner Sport-Club 1899. 1927 bei den Deutschen Hochschulmeisterschaften im Speerwerfen 58,55 m. Startete 2 mal erfolgreich im Kampf Westdeutschland—Holland.

Schnecken-Reff, Abart des Patent-Reffs (f. d.). Kennzeichnet dadurch, daß die Drehung mit Hilfe eines Schneckentriebes erfolgt.

Schneebrielle, Brille mit dunklen Gläsern, die beim Wintersport getragen wird, um der Schneebblindheit vorzubeugen.

Schneepflug, 1. pflugähnliches Gerät, meist aus einem Bretterdreieck bestehend, welches dazu dient, auf verschneiten Straßen den Schnee auf die Seite zu schieben; 2. Bremsstellung Skiläufer (f. d.) (f. Abb. 113).

Schneereifen, ein Gerät, das dazu dient, die Sohlenfläche des Fußes zu vergrößern, um das Einsinken in den Schnee zu vermindern. Sie bestehen aus einem Holzreifen, der mit einem Geflecht aus Weidenruten, Tiersehnen,



Der Europameister im Eisschnelllaufen Clas Thunberg

Darmsaiten oder dergleichen bespannt ist. Die Form ist rund bis oval. Die Schneereifen werden in den Alpen bei Hochtouren öfter verwendet.

Schneeschuh, 1. Der kanadische Schneeschuh ist eine Fortbildung des Schneereifens und besteht aus einem birnenförmigen, 60 cm bis 1,20 m langen und 25—35 cm breiten Holzreifen, der mit einem Ledergeflecht bespannt ist und in dessen Mitte sich ein Riemen zum Anschnallen des Fußes befindet. Der kanadische Schneeschuh ist eine Erfindung der Indianerstämme Nordamerikas und wird dort im Winter hauptsächlich zu Jagdzwecken verwendet. 2. norwegischer, f. Ski.

Schneiden, beim Tennis den Ball so schlagen, daß er sich um sich selbst dreht. Gut geschnittene Bälle sind schwer zurückzuschlagen, weil sie entweder überhaupt



Schmeling und Charley in der zwölften Runde des Weltmeisterschaftskampfes 1932 in New York

nicht, oder in flacher nicht im voraus kenntlicher Flugbahn vom Boden abspringen.

Schneider, Hannes, Skilehrer in St. Anton am Arlberg (Österreich). Mehrfach österreichischer Meister. Bekannt durch Mitwirkung in Bergfilmen.

Schneider, Kurt, Läufer, geb. 1900. Verein: Sport- und Turnklub, Hirschberg. 1925 Zweiter in der 10 000-m-Meisterschaft und Deutscher Meister über 25 000 m. Olympiateilnehmer 1928.

Schneiderpokal, 1913 von dem Franzosen Jacques Schneider als Preis für Geschwindigkeitsrennen mit Wasserflugzeugen gestifteter Wanderpokal. 1931 wurde der Pokal endgültig von England durch Diebar gewonnen.

Schnitzeljagd, Geländespiel, bei dem zwei Mitglieder „Hasen“, die übrigen „Hunde“ sind. Die „Hasen“, denen ein Vorsprung von etwa einer Viertelstunde gegeben wird, laufen voraus und streuen Papierschnitzel als Fährte aus, wobei sie versuchen, die Verfolger nach Möglichkeit irre zu führen. Die Aufgabe der „Hunde“ ist es, die Fährte zu verfolgen und die „Hasen“ zu fangen. Es gibt Schnitzeljagden zu Pferd, mit Rad, Auto, Ski und zu Fuß.

Schomburgk, Toni, geb. Mettenheimer, Tennisspielerin, geb. 24. Februar 1898 in Frankfurt a. M. Ausgezeichnete Doppelspielerin mit ihrem Gatten Heinrich Schomburgk. Mit ihm deutsche Meisterin 1921. Viele Siege in deutschen und österreichischen Turnieren.

Schoemann, Fritz, Läufer, geb. 4. April 1904 in Berlin-Mariendorf. Verein: B.f.B. 1898, Breslau. 1924 Berliner Meister über 1500 m. 1926 Dritter in der Deutschen 800-m-Meisterschaft. 1925 und 1927 Süddeutscher Meister über 800 m. Hat in der Halle verschiedentlich Dr. Pelger schlagen können. Startete 1924 im Länderkampf Deutschland—Schweiz.

Schön, Adolf, Radfahrer, geb. 8. April 1906 in Wiesbaden. Sechstagesfahrer, Straßenfahrer.

Schöndube, Dr. Wilhelm, Fechter, geb. 5. Januar 1892 in Frankfurt a. M. 1926 Säbelmeister des D.S. Hannover. 1929 Degenmeister des D.S. Köln. 1931 bester Säbelfechter bei den Mannschaftsmeisterschaften des D.S. Kassel.

Schoner, zweimastiges Segelfahrzeug mit in der hinteren Hälfte stehendem Großmast, davor der niedrigere Fockmast (Schonermast) siehe auch Stagesegel-Schoner.

Schönrath, Hans, Boger, geb. 8. November 1902 in Cronau (Westf.). 1925/1928 westdeutscher und deutscher Meister. 1927 Sieger bei den Europa-Meisterschaften. Olympia-Teilnehmer 1928. 1930 deutsche Meisterschaft im Schwergewicht.



Abb. 102. Schoner

Schoot, Ende (Seil), welches zum Anholen (Dichtholen) eines Segels dient (z. B. Groß-Schoot = die Schoot am Groß-Segel).

Schrader, Franz, Schwimmer, geb. 27. Februar 1910 in Hildesheim. Verein: „Hildesheimer Schwimmverein 1899“. 200-m-Freistil in 2:25,6 Min. 100-m-Freistil in 1:05,2 Min.

Schrader, Hildegard, Schwimmerin, geb. 4. Januar 1910 in Staßfurt. Verein: „Erster Magdeburger Damen-Schwimm-Club“. 1927 Deutsche Meisterin über 100-m-Brustschwimmen. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Siegerin im 200-m-Brustschwimmen in 3:12,6 Minuten. Goldene Medaille.

Schrittmacher, Motorradfahrer, die bei Steherrennen vor jedem Teilnehmer herfahren, um ihm das Tempo anzugeben und den Luftwiderstand zu vermindern.

Schrittzähler, Instrument, das die zurückgelegten Schritte zählt, indem es die dabei entstehenden Erschütterungen auf ein Zählwerk überträgt.

Schüller, Jakob, Läufer, geb. 26. Juni 1905 in Duisburg. Verein: „Preußen“, Arefeld. 1924/25 D.T. und Deutscher Meister über 100 m und 1925/26 200 m. Bestleistung: 100 m 10,4 Sek., 200 m 21,4 Sek. Olympiateilnehmer 1928.

Schulz, Ferdinand, Segelflieger, geb. 18. Dezember 1892 in Waldensee, Ostpreußen. Tödlich abgestürzt am 16. 6. 29 in Westpreußen. Volksschullehrer, führte in der Schule Segelflugunterricht ein. Dauerrekord 14 Std. 7 Min. im Mai 1927 aufgestellt. Entfernung in geschlossener Bahn Mai 1927 455,8 km. Rekord gilt noch. Geschwindigkeitsrekord über 1 km, Mai 1927 54 km.

Schulze, Ewald, Hürdenlauf, geb. 27. Januar 1905 in Wittenberge. Verein: Polizei-Sport-Verein Berlin. 1927 Deutscher Polizeimeister über 110 m Hürden in 15,7 Sek.

Schulze, Karl, Boger, geb. 14. Mai 1907 in Hamburg-Wandsbek. 1925 Sieger bei den Europa-Meisterschaften. 1925/1926 zweiter Sieger bei den deutschen Fliegen-gewichts-Meisterschaften. 1927 zweiter Sieger in der deutschen Meisterschaft.

Schumann, Willi, Hürdenlauf, geb. 1904. Verein: Deutscher Sport-Verein, Berlin. 1923 Brandenburgischer Meister in der 3 mal 1000-m-Staffel. 1924 Brandenburgischer Meister im 400-m-Hürdenlauf und Zweiter bei den Deutschen Meisterschaften. 1925 Brandenburgischer und Deutscher Meister in der 3 mal 1000-m-Staffel. Bei den Brandenburgischen und Deutschen Meisterschaften Zweiter im 400-m-Hürdenlauf. 1927 Brandenburgischer Meister im Hürdenlauf und Vierter bei den Deutschen Meisterschaften.

Schumburg, Albert, Schwimmer, geb. 19. April 1909 in Kiel. Verein: S.C. „Hellas“ Magdeburg. 1927 Deutscher Rekord im 200-m-Rückenschwimmen in 2:46,6 Min.

Schummel-Ketel, Holland, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles in holländischer Mannschaft (Reiten) Sieger mit 4688,156 Punkten. Goldene Medaille.

Schuhhütte, von den Alpenvereinen errichtete Unterkunftshütte in den Bergen; s. a. Bergsport

Schwarz, Heiko, Schwimmer, geb. 21. September 1911 in Norden in Ostfriesland. Verein: „Poseidon“, Köln. 1931 Deutsche Meisterschaft über viermal 100-m und viermal 200-m-Freistil-Staffel.

Schwarzshild, Ernst, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Federgewicht. Verein: Männerturnverein, München. Deutscher Meister 1932.

Schwedenstaffel, Staffellauf (s. d.), bei dem die Staffel aus vier Läufern besteht. Die Gesamtstrecke, die durchlaufen wird, beträgt 1000 m. Sie zerfällt in vier Einzelstrecken von 400, 300, 200 und 100 m.

Schwedische Leiter, Gitterleiter zum Klettern und Hindurchwinden, die in der schwedischen Hefgymnastik und beim Turnunterricht Verwendung findet.

Schwerathletik, der Teil der Athletik, der Gewichtheben, Werfen, Ringen, Bogen und Jiu-Jitsu umfaßt (s. d.). Die Schwerathleten sind im Gegensatz zu den Leichtathleten in genau festgelegte Gewichtsklassen eingeteilt.

Schwergewicht, die schwerste Gewichtsklasse der Schwerathletik, s. Bogen, Gewichtheben, Jiu-Jitsu, Ringen.

Schwert, aus Metall oder Holz bestehende Platte, welche durch den auf dem Kiel eines flachbodigen Segelbootes aufgebauten Schwertkasten ins Wasser gesenkt wird und durch seine große Fläche das seitliche Abtreiben des Bootes verhindert.



Abb. 104. Schwert

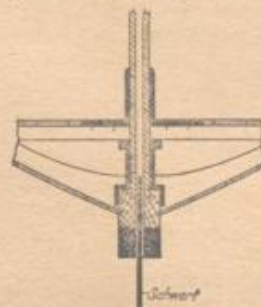


Abb. 105. Schwertkasten



Startprung

Schwimmsport, die sportliche Ausübung des Schwimmens, zu dem auch Wasserballspiele (s. d.) und Wasserspringen (s. d.) sowie Tauchen (s. d.) gehören. Hauptschwimmarten sind: Bruststil, Freistil (s. Crawl), Rücken- und Seitenstil. Das Freistilschwimmen schreibt keine bestimmte Körperlage vor; es hat den Vorteil großer Schnelligkeit bei allerdings größerer Anstrengung. Das Seitenschwimmen ist heute wenig gebräuchlich. Der Schwimmsport wird in Deutschland von 1885 Vereinen gepflegt, die 128 000 Mitglieder zählen und im Deutschen Schwimm-Verband zusammengeschlossen sind.

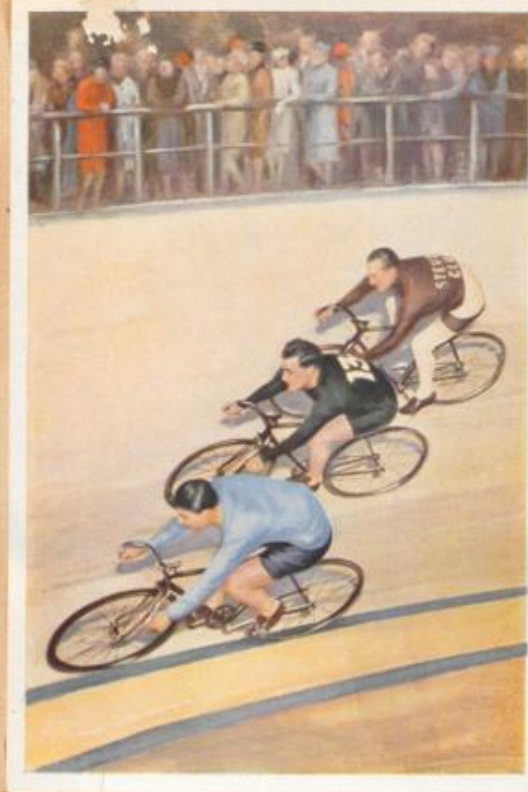
Schwingen, in der Schweiz übliche Form des Ringens, bei der die Ringer besondere Schwinghosen tragen. Die Technik dabei ist eine Verbindung von griechisch-römischem und freiem Ringkampf. Die Ringer fassen sich am Gurt der Schwinghose und versuchen einander durch Hin- und Herschieben zu Boden zu werfen (Hosentupf).

Schwinger, Bogerschlag, der mit schwingendem und gestrecktem Arm geführt wird und nur dazu dient, den angreifenden Gegner in Distanz zu halten.

Schwirkasten, Griff beim Jiu-Jitsu. Man umschlingt den Hals des Gegners mit einem Arm und preßt seinen Kopf an den Körper, um ihm die Luftzufuhr abzuschneiden.

Score engl. (spr. sk o r), das Verhältnis zweier Spieler oder Parteien während des Spielverlaufes, das entweder in Gutpunkten oder in der Anzahl der gewonnenen Spiele ausgedrückt wird.

Sechstagerrennen, Radrennen, das von Mannschaften zu je 2 Fahrern, die sich abwechseln, durch volle 6×24 Stunden gefahren wird. Das Sechstagerrennen entstand in Anlehnung an einen heute nicht mehr existierenden Sport, den Sechstagelauf, bei dem sich zwei Läufer ständig ablösten. Ursprünglich wurden die Sechstagerrennen nicht



Sechslagerennen. Oben der Deutsche Dillberg

als Mannschaftsrennen, sondern als Einzelwettkämpfe gefahren, bei denen die Fahrer fahren und sich ausruhen konnten, wie es ihnen beliebte. Bei der heute üblichen Art des Sechstagerennens gilt die längste von einem Fahrerpaar zurückgelegte Wegstrecke der Bahn als Streckenergebnis. Außerdem werden Punktergebnisse durch Spurts, die täglich zu verschiedenen Zeiten eingelegt werden und durch Überwindungen erzielt.

Seegers, Wilhelm, Bäuser, geb. 12. Mai 1890 in Hannover. Verein: Sport „Rot-Weiß“, Hannover. 1910 Norddeutscher Meister über 7500 m und Zweiter bei den Deutschen Meisterschaften über 7500 m. 1911 Deutscher Rekord über 10 km. 1927 Sieger bei der Deutschen Marathonmeisterschaft.

„Seehunde“, Seehundsfelle, die auf die Lauffläche des Eises geschmolzen werden, um das seitliche Gleiten zu verhindern.



Abb. 106. Seehund

Seekarte, Karte, die alle für den Seefahrer wichtigen Angaben über Meerestiefe, Meeresströmungen, Beschaffenheit des Meeresbodens, Ebbe und Flut, Riffe, Lage von Wracks und Seezeichen (s. d.) enthält. Die deutschen Seekarten werden von der Marineleitung herausgegeben.

Seemeile, nautisches Längenmaß. Die Seemeile (= 1855,11 m) entspricht einem Sechzigstel eines Aquatorgrades = 1 Bogen-Minute. Infolgedessen ist die Umrechnung von Winkelentfernungen in Seemeilen besonders einfach.

Seer, Eberhard, Rittmeister, Reiter, geb. 26. November 1888 in Blogau. Seit 1908 erfolgreicher Herrenreiter.

Seewarte, deutsche, 1868 gegründetes Institut zur Förderung aller für die Seefahrt wichtigen Wissenschaften, mit dem Sitz in Hamburg. Die nautischen Abteilungen der deutschen Seewarte bearbeiten die Segelhandbücher, geben Bezeitentafeln heraus und befassen sich mit der Untersuchung und Prüfung nautischer Instrumente. Außerdem veröffentlichen sie tägliche Wetterkarten mit Wettervorhersage und geben Sturmwarnungen heraus. Die deutsche Seewarte unterhält die Seewetterwarten in Ewinemünde und Königsberg, die Flugwetterwarte in Hannover und zehn Beobachtungsstationen an der deutschen Nord- und Ostseeküste.

Seezeichen, Signale für Schiffsfahrtswege zum Abgrenzen der Fahrstrahlen und zur Bezeichnung von Fahrthindernissen. Man unterscheidet optische und akustische Seezeichen. Optische Seezeichen: 1. feste Seezeichen (Leuchttürme, Leuchtfeuer, Baken); 2. schwimmende d. h. verankerte Seezeichen (Feuerschiffe, Tonnen, Bojen). Akustische Seezeichen sind Heulbojen, Nebelhörner und Unterwasser-Schallapparate.

Segelflug, dem Bogelflug nachgeahmter Flug mit motorlosen Flugzeugen, der die aufsteigenden Luftströmungen als Antrieb benützt. Die ersten wirklich gelungenen Flüge ohne Motor wurden seit 1894 von Otto Lilienthal ausgeführt. Durch Lilienthals Arbeiten angeregt beschäftigten sich die Brüder Wilbur und Orville Wright mit dem gleichen Problem. Der von ihnen 1902 konstruierte Apparat war ein Doppeldecker, in dem der Körper des Fliegers horizontal lag. 1920 fand auf Veranlassung des Frankfurter Ingenieurs Oskar Ursinus der erste Segelflugwettbewerb auf der Wassertuppe in der Rhön statt, der seitdem alljährlich wiederholt wurde. Die Rhön, die sich mit ihren steilen Hängen besonders gut zum Segelflug eignet, steht neben Rositten in Ostpreußen im Mittelpunkt der deutschen Segelflugbewegung. An beiden Orten treten „Aufwinde“ (s. Abb. 107) besonders häufig und gleichmäßig auf. Die Ausnutzung dieser „Aufwinde“ zur Gewinnung von Höhe nennt man den statischen Segelflug. Beim Siari wird das Segelflugzeug von der Haltemannschaft oder auch von einem Auto oder Motorflugzeug mit Hilfe eines Seiles angeschleppt, das nach Erreichung der gewünschten Höhe ausgeklinkt werden kann. Neuerdings werden fast nur

Eindecker mit schmalen Flügeln benützt. Während die ersten Segelflieger sich nur wenige Minuten in der Luft halten konnten, werden jetzt ständig neue Rekorde im Dauer- und Streckenflug aufgestellt. Der Weltrekord, den Ferdinand Schulz am 3. Mai 1927 mit 455,8 km in

14 Stunden 7 Minuten aufgestellt hatte, wurde am 17./18. Dezember 1931 von dem Amerikaner Cook überboten, der in einem Dauerflug von 21 Stunden 34 Minuten über Hawaii eine Flugstrecke von 561 km zurücklegte. Das Problem des dynamischen Segelflugs, der die Schwankungen der Windgeschwindigkeit als Antrieb benützt und große Geschwindigkeit des Fliegers und besonders konstruierte Flugzeuge voraussetzt, ist praktisch noch nicht gelöst. Der erste reine Ihermit-Segelflug (Flug bei völliger Windstille), der die Aufwinde, die bei Erwärmung der Luft entstehen, als Antrieb benützt, wurde am 20. Mai 1932 von Fritz Riedel ausgeführt, der in 5¼ Stunden von der Wassertuppe nach Plauen im Vogtland flog und dabei 160 km Flugstrecke zurücklegte. Um die Weiterentwicklung des Segelflugs machen sich besonders die akademischen Fliegergruppen der Technischen Hochschulen verdient.



Das bekannte Segelflugzeug „Etanabo“ mit Adolfram Hirth

Verschiebung starken Widerstand entgegensetzt. Durch das Auftreffen des Windes auf das schräggestellte Segel wird (Parallelogramm der Kräfte!) eine Vorwärtsbewegung in der Längsrichtung des Schiffes hervorgerufen. Auf diese Weise ist es möglich, durch zickzackförmiges Hin- und Herfahren (s. Abb. 108) auch gegen die Windrichtung vorwärts zu kommen („kreuzen“). Je nach

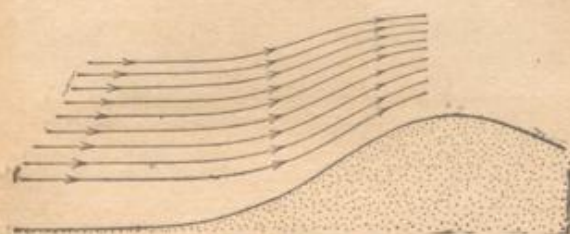


Abb. 107. Aufwind

Segeln, Fortbewegung eines Wasserfahrzeuges mit Hilfe des Windes. Das Segeln war schon in grauer Vorzeit den Menschen bekannt, doch wurde bis spät ins Mittel-



Abb. 108. Kreuzen

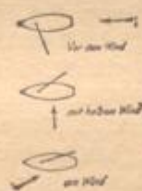


Abb. 109. Windrichtungen und Kurse

alter hinein der Wind nur dazu benützt, um die Fahrzeuge annähernd in der Windrichtung weiterzutreiben. Die eigentliche Kunst des Segelns besteht darin, ein Boot quer oder sogar schräg gegen die Windrichtung mit Hilfe des Windes fortzubewegen. Dies wird dadurch möglich, daß dem Boot eine Form gegeben wird, die der seitlichen



Kreuzerpatht „Bora IV“ vor „Breitkopf“

dem Winkel, den der Wind mit der Fahrtrichtung des Schiffes bildet, unterscheidet man folgende Lagen: „Vor dem Wind“ = Wind von hinten; „Mit raumem Wind“ oder „Mit halbem Wind“ = Wind von der Seite; „Am Wind“ = Wind schräg von vorn (s. Abb. 109). Besondere Geschicklichkeit erfordert das Segeln auf See im Wellengang, da bei kleineren Sportbooten schon bei mittelstarkem Wind die Wellen so hoch sind, daß sie beim Auftreffen auf den Bootskörper diesem Schaden zufügen können. Bei sehr starkem Wind auf See wird das Segeln infolge der Höhe der Wellen fast unmöglich, man muß dann in den meisten Fällen „beidrehen“ (s. d.) oder mit einem Treibanker lenzen (sich treiben lassen) (s. Treibanker). Das Segeln als Sport stammt aus England und wurde dort bereits im Anfang des neunzehnten Jahrhunderts betrieben. Besonders für die Zwecke des Rennsegelns haben sich die Segler in allen Ländern zu Clubs (Yachtclubs) und diese wieder zu Verbänden zusammengeschlossen. S. a. Deutscher Seglerbund, Deutscher Seglerverband, Regattaverfahren, I.Y.R.U.

Segelregatta, Wettfahrt nach bestimmten, von den Seglerverbänden aufgestellten Gesetzen und Regeln, die fast in allen Ländern gleich sind. Die Boote werden nach Größe und Art der Besegelung in verschiedene Klassen eingeteilt (s. Regattaverfahren, Deutscher Seglerverband, Deutscher Seglerbund). Der Kurs der Wettfahrt geht um festgelegte Marken (Bojen oder verankerte Schiffe). Der Start erfolgt meist mit dem schon fahrenden Boot (siegender Start). Sieger ist das Boot, das zuerst die Ziellinie durchfährt. Als Preise werden nur Ehrenpreise (auch Wanderpreise) ausgesetzt. Die wichtigsten Segelregatten in Deutschland sind: Die Nordseewoche (rund um Helgoland), die Kieler Woche, die Pommern- und Ostdeutsche Woche, sowie die Regatten auf den Berliner Gewässern.

Segelschlitten (Eispacht), Schlitten mit Besegelung (Mast, Segel und Takelage), der auf drei schlittschuhartigen Kufen, „Läufer“ genannt, fährt. Der dritte Läufer am hinteren Ende des Schlittens ist der Steuerläufer, der drehbar ist und dazu dient, dem Segelschlitten die Richtung zu geben. Die Besatzung liegt auf dem Boden des Segelschlittens, das Gesicht nach vorn gerichtet. Bei einigermaßen gutem Wind kommt der Schlitten schnell auf hohe Fahrt, etwa 60–70 Std./km. Infolge der großen Geschwindigkeit des Segelschlittens fällt der scheinbare Wind (s. d.) in besonders spitzem Winkel zur Fahrtrichtung ein. Die Segelstellung ist infolgedessen eine grundsätzlich andere wie bei dem Segelboot. Segelschlitten wurden in früheren Jahrhunderten auf den holländischen Kanälen bereits verwendet. Das sportliche Segeln mit Segelschlitten stammt aus Kanada (s. a. Eissegeln).



Abb. 110. Segelschlitten

Segeltuch, eigentlich der zur Herstellung von Segeln ver-



Eissegeln auf dem Wannsee mit 15-qm-Schiffen

wendete Stoff. Da dieser bei großen Schiffen ein schwerer wasserdicht imprägnierter Leinenstoff ist, so nennt man jetzt Segeltuch im allgemeinen einen kräftigen wasserdichten Stoff aus Leinen oder Baumwolle. Die Segel von Sportbooten werden im allgemeinen aus besonders gewebtem Baumwolltuch (Waffo) angefertigt.

Segeljacht, Segelschiff, das Sportzwecken dient. Mit Segel-Yachten bezeichnet man im allgemeinen größere, mit festem Kiel und einer Kajüte versehene Fahrzeuge.

Segrave, Sir Henry, Engländer, Autofahrer, geb. 1896 in Amerika. Inhaber des Geschwindigkeits-Weltrekords für Autos 1926 mit 245,149 km/Std., 1927 mit 326,678 km/Std., 1929 mit 372,448 km/Std. Verunglückt im Juni 1930 tödlich mit dem Motorenboot „Miss England II“ beim Versuch, einen neuen Motorboot-Weltrekord aufzustellen.

Seilpringen, Trainingsübung für Bogler, um die Beine gelenkig zu halten.

Seitenbordmotor, kleiner ein- oder zweizylindriger Außenbordmotor, welcher seitwärts am Boot angebracht wird und auf eine lange schrägstehende Propellerwelle wirkt. **Sekundenmeter**, Bezeichnung für die Anzahl der Meter, die in einer Sekunde zurückgelegt werden. Abkürzung: m/Sek.



Abb. 111. Springseil

Semifinale, bei allen Ausscheidungswettbewerben der Kampf, in dem sich die Sieger der Vorrunde und Zwischenrunde zur Ausscheidung für die Schlussrunde gegenüberstehen.

Semmeringrennen, alljährlich stattfindendes Autorennen auf dem Semmeringpaß in Österreich.

Service (spr. *ser vi s*), Geben der Bälle beim Tennis, das nach jedem Game (spr. *g ä m*) (f. d.) wechselt.

Segton (spr. *Se g t e n*), Amerika; auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Kugelstoßen mit 15,99 m. (Olympischer Rekord.)

Sharkey (spr. *Schar ke e*), Jack, Boger, Amerikaner, geb. 6. Oktober 1902 in New York. Verlor 1930 durch Tieffschlag gegen Schmeling im Kampf um die Weltmeisterschaft im Schwergewicht, gewann aber 1932 im Kampf gegen ihn den Weltmeistertitel durch Punktsieg.

Shields (spr. *shields*), Francis Xaver, Tennisspieler, geb. 18. September 1910 in Oklahoma. 1930 Meister von New York. Sieger über die besten Amerika-Spieler. Davis Cup-Beretreter.

Shiley (spr. *Sch e i l l e*), Frk., Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Siegerin im Hochsprung mit 1,677 m. Goldene Medaille (Weltrekord).

Siegal, Alfred, Radfahrer, geb. 6. Februar 1903 in Breslau. Sechstagesfahrer.

Sieronski, Herbert, Radfahrer, geb. 8. November 1906. Führt „Tour de France“. Flieger.

Sieverl, Hanns Heinrich, Leichtathlet, geb. 1. Dezember 1909 in Grittern. Verein: Eimsbütteler Turn-Verband Hamburg. 1930 Deutscher Meister im Kugelstoßen, 1931 Deutscher Meister im Zehnkampf, Teilnehmer an Länderkämpfen gegen Frankreich, Schweiz, Inhaber des deutschen Rekords im Zehnkampf. Olympiateilnehmer 1932.

Silberchild, dauernder Wanderpreis für Hockey, um den die Vereine des Deutschen Hockeybundes spielen.

Simon, Hermann, Koblenz, Ringer. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Single (spr. *si n g e l*), Einzelspiel im Tennis, wobei man Herren- und Damensingle unterscheidet.

Skeleton, Sportschlitten aus Eisen, etwa 30 kg schwer und sehr niedrig. Der Fahrer liegt auf dem Schlitten und steuert mit den Füßen und durch Gewichtsverlegung. Skeletonrennen finden auf besonderen vereisten Bahnen mit stark aufgeböschten Kurven, den „runs“ (spr. *r ö n s*) statt. Auf der berühmtesten Skeletonbahn der Welt, der

1200 m langen Cresta Run in St. Moritz, werden Geschwindigkeiten von 100 m in der Sekunde gefahren.

Ski (norwegisch, spr. *[schi]*) = norwegischer Schneeschuh. 1,60 bis 2,40 m langes, vorne aufgebogenes und spitz zulaufendes Brett. Der Ski stammt aus dem nördlichen



Abb. 112. Ski

Norwegen, wo er in Form langer fellumwickelter Bretter von den Lappen schon vor Hunderten von Jahren verwendet wurde. Erst um die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts wurde der Wert des Ski als Beförderungsmittel im winterlichen Norwegen erkannt und das Gerät ausgebildet. Besonders die Bauern der Landschaft Telemarken in Norwegen entwickelten die Kunst des Ski-



Gunnes Schneider bei einem gewagten Geländesprung

laufes und im Zusammenhang damit die Form des Skis. Ein guter Ski muß aus astfreiem, trockenem elastischen Holz (Eiche, Hickory = amerikanisches Nußbaum) sein mit möglichst parallel verlaufenden Fasern. Am Zehnrücken der Bindung aufgehängt, soll die Spitze des Skis sich abwärts neigen, mit der Lauffläche auf den Boden gelegt, soll der unbelastete Ski sich in der Mitte etwa 3 cm nach oben wölben („Sprung“).

Skilaut, das Laufen auf Skis. Die Fortbewegung auf Skis erfolgt in der Ebene durch gleichmäßiges Vorrücken, nicht Vorsetzen der Füße. Der Ski darf dabei nur leicht angehoben werden. Das Rückwärtsgleiten beim Bergaufsteigen wird dadurch verhindert, daß bei jedem Schritt das Gewicht des Körpers mit Druck auf das jeweils vorgestellte Bein gelegt wird. Genügt das nicht mehr, um das Rückwärtsgleiten zu verhindern, so muß die Richtung des Skis zum Berghang entsprechend geändert werden. Dies erreicht man dadurch, daß man den

Hang nicht direkt hinaufläuft, sondern entweder in Zickzacklinien (Serpentinen) oder im Grätensschritt (f. Abb. 116) heraufgeht oder schließlich, indem man seitwärts mit parallel zum Hang laufenden Skis aufsteigt (Treppenschritt, f. Abb. 114). Grätensschritt und Treppenschritt sind anstrengend und können nur bei kurzen, steilen Strecken angewendet werden. Längere Steigungen müssen durch Traversieren überwunden werden. Bei allen Steigungen und auch auf der Ebene ist der Doppelstock (f. Abb. 118) eine wertvolle Hilfe. Zur Erleichterung des Anstiegs, d. h. zur Verminderung des Rückwärtsgleitens des Skis, verwendet man sog. Steigwachs (f. d.) oder „Seehunde“ (Seehundsfelle), welche unter die Lauffläche des Skis geschnallt werden. Die Abfahrt, d. h. das Heruntergleiten an einem Hang wird am besten in leicht gebückter Stellung mit nebeneinander- oder leicht voreinandergestellten Füßen ausgeführt. Die Abfahrt ist im wesentlichen eine Balance- (Gleichgewichts-) Übung. Die Fahrtverminderung bei der Abfahrt läßt sich auf verschiedene Weise erzielen. Bei langsamer Fahrt kann man den Schneepflug (umgekehrter Grätensschritt, f. Abb. 113) anwenden. Bei langen Hängen, die in schneller Fahrt genommen werden, muß man, ähnlich wie beim Aufstieg, den Hang abwärts traversieren. Zum plötzlichen Anhalten verwendet man den sog. Schwung (Telemark- oder Kristiana-Schwung) bzw. den Quersprung oder Umsprung. Flachere Bogen werden mit Hilfe des Stemmbogens überwunden. Der Schwung besteht darin, daß man durch geeignete Stellung der beiden Skis und Gewichtsverlegung des Körpers die hinteren Skikanten zum Seitwärtswegrutschen (Derapieren, Schleudern) bringt, wodurch der Skiläufer sich ganz kurz herumdreht. Man unterscheidet zwei verschiedene Arten von Schwüngen, die allerdings gegeneinander nicht scharf abgegrenzt sind. Beim Telemark-Schwung wird das in der Kurve äußere Bein vorgezogen, belastet und hierauf das Körpergewicht unter starker Drehung des Körpers nach innen verlegt, worauf die Schwungbewegung entsteht. Beim Kristiana-Schwung bleiben die Füße in annähernd gleicher Höhe, das Körpergewicht wird auf den in der Kurve inneren Ski gelegt, der Körper nach innen gelegt und ruckweise gedreht, wodurch wiederum die Schwungbewegung entsteht. Von ausschlaggebender Wichtigkeit bei der Ausführung aller Schwünge ist die richtige Kanten der Skis, d. h. die Winkelstellung der Laufflächen zur Schnee-Oberfläche. Je mehr man nämlich den Ski kantet, desto größeren seitlichen Widerstand findet er. Bei völlig flacher Lage des Skis auf der Schnee-Oberfläche ist der seitliche Widerstand am geringsten, die Möglichkeit des seitlichen Rutschens also am größten. Das richtige Kanten bei Ausführung von Schwüngen fällt Anfängern besonders schwer, weil diese unwillkürlich das Bestreben haben, den Ski wagerecht zu halten, während er in Wirklichkeit dem jeweiligen Neigungswinkel des Hanges angepaßt werden muß. Das Springen auf Skis ist eine Kunst, die in besonders hohem Maße Gleichgewichtsgefühl erfordert. Im Gelände wird fast nur der Quersprung und Um-



Abb. 113. Schneepflug



Abb. 114. Treppenschritt



Abb. 115. Lauf in der Ebene



Abb. 116. Grätensschritt



Abb. 117. Abfahrt

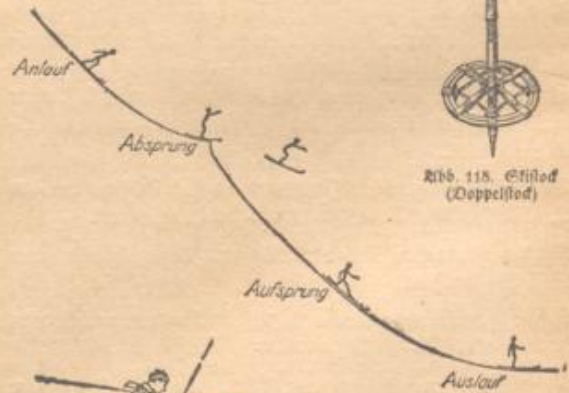


Abb. 118. Skistock (Doppelstock)



Abb. 119. Anlauf zum Quersprung

Abb. 120. Ski-Sprunghilfen

sprung verwendet. Beide sind grundsätzlich nicht verschieden. Beim Quersprung dreht sich der Läufer in der Luft quer zur bisherigen Fahrtrichtung, beim Umsprung dreht er sich so weit herum, daß er in entgegengesetzter Richtung weiterfahren kann. Beide Arten der Sprünge werden vornehmlich mit Hilfe der Doppelstöcke ausgeführt, indem der Läufer diese in nicht zu schneller Abfahrt voraus in den Schnee einsetzt (s. Abb. 119), sich auf die Stöcke stützt und sich durch den Schwung der Körpermasse mit angezogenen Beinen in die Luft tragen läßt. Auch Überhänge werden im Quersprung bewältigt. Der eigentliche Skisprung wird im allgemeinen nur auf besonders angelegten Bahnen (Sprunghügeln, Sprungschanzen) ausgeführt. Der Springer fährt mit großer Geschwindigkeit auf den Sprunghügel zu, springt im Moment des Überfahrens der Abprungstelle in die Luft und kommt dann, je nach der Stärke des Abprungs, mehr oder weniger weit

auf der steil geneigten Aufsprungfläche wieder herunter, worauf er im Auslauf mittels eines Schwunges anhält. Die Sprungweite hängt ganz von der Beschaffenheit und Steilheit des Sprunghügels ab. Rekorde von Sprungentfernungen können deshalb nicht allgemein gültig sein, sondern nur für den gleichen Sprunghügel gelten. Der Skilauf stammt aus Norwegen, wo er zuerst von den Bauern der Landschaft Telemarken sportmäßig entwickelt wurde. Etwa um 1900 fand er Eingang in Deutschland, wo er bald einen außergewöhnlichen Aufschwung nahm. Der „Deutsche und Österreichische Skiverband“ zählt heute in 13 Landesverbänden 124 000 Mitglieder. Die wichtigsten Skiwettbewerbe sind Langläufe, Slalom (s. d.) und Sprungläufe. Für die Meisterschaften muß der Bewerber alle drei Arten des Laufs bestreiten. Der Langlauf besteht in einem Rennen über Entfernungen zwischen 5 und 50 km in mehr oder weniger bergigem Gelände. Slalom in einem schwierigen Abfahrtslauf, Sprunglauf, der nach den erzielten Entfernungen der gestandenen Sprünge (Sprünge, bei denen der Läufer nicht stürzt) bewertet wird, in Sprüngen auf einer Sprungschanze. Die wichtigsten Skikonkurrenzen in Deutschland sind:

„Goldener Ski“ (Deutsche Ski-Meisterschaften),
Akademische Skimeisterschaften,
Heeres-Skimeisterschaften.

Der kombinierte Skilauf gehört auch zu den olympischen Übungen (s. olympische Spiele). In Schweden und Finnland werden Langläufe in der Ebene auf schmalen, bis zu 3 m langen Stis ausgetragen.

Skijöring, das Skilaufen hinter Pferden. Es wird eine besondere Art Geschirr verwendet.

Stobla (Tscheche), auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Gewichtsheben (Schwergewicht) mit 379,2 kg. Goldene Medaille. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Dritter in derselben Konkurrenz mit 357,5 kg. Bronzene Medaille.

Storczyński, Max, Hochsprung, geb. 9. Februar 1901 in Berlin-Weißensee. Verein: Polizei-Sport-Verein, Berlin. 1924/25 Deutscher Meister im Hochsprung mit 1,77 und 1,88 m. 1925 Polzeimeister, 1926 Deutscher Kampfsportspieler mit 1,82 m. Startete im Städtekampf 1926 Berlin—Budapest und 1927 im Länderkampf Deutschland—Frankreich.

Stull, Ruder zum Skullboot, das etwa 3 m lang ist.

Stipping, Weiden, d. h. Vorbeigehelassen der Schläge beim Bogkampf.



265. 121. Sloop



Skijöring

Sloop engl., (spr. [slu:p]), einmastiges Segelfahrzeug mit einem Vorsegel (s. Abb.).

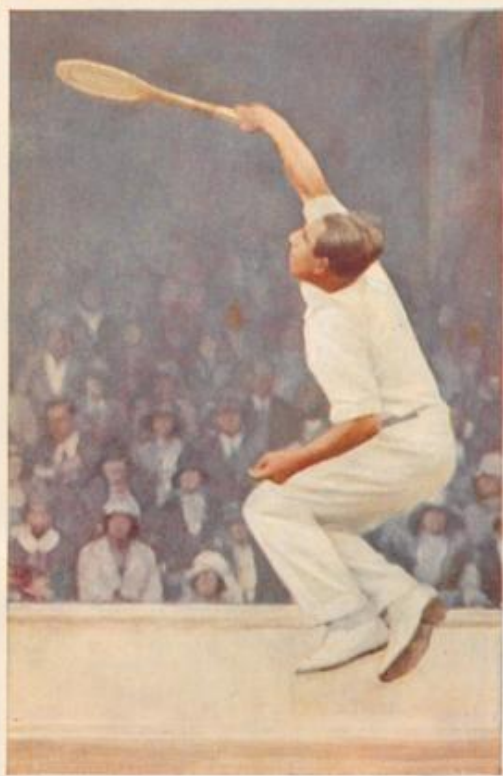
sm, Abkürzung für Seemeile.

Smash, Schmetterball beim Tennis. Flugball, der über Kopfhöhe genommen wird, wobei die Schlagbewegung etwa dieselbe ist wie beim Aufschlag. Bild s. S. 96.

Smith (spr. [sm:ih]), Harold, Amerika, auf der Olympiade in Los Angeles Sieger im Turmspringen mit 124,80 Punkten. Goldene Medaille.

Sobek, Hans, genannt „Hanne“, geb. 18. März 1900 in Mecklenburg. Stürmer in der „Hertha B.S.C.“-Mannschaft. Einer der bekanntesten deutschen Fußballspieler. Bild s. S. 96.

Soenius, Hans, Motorradfahrer, geb. 19. Mai 1902 in Köln. 1927, 1928, 1929 Deutscher Straßenmeister in der Klasse C (nicht über 500 ccm). 1931 Bahnmeisterschaft in der Klasse A (nicht über 250 ccm).



Daniel Prenn „Schmetter!“ beim Wimbledon Turnier (Text f. S. 95)

Söhnchen, Lini, Schwimmerin, geb. 19. Juli 1897 in Witten an der Ruhr. Verein „A.B.T.S.“ Bremen. 1921 bis 1928 Deutsche Meisterin im Kunstspringen. 1921 Siegerin in der Österreichischen Meisterschaft. 1926 Siegerin in der holländischen Meisterschaft. 1927 Zweite in der Europameisterschaft im Kunstspringen.

Söllinger, Ernst, Weitsprung und Kugelstoßen, geb. 5. Juli 1896 in München. Verein: Akademischer Sport-Club, Darmstadt. 1921 Deutscher Meister im Weitsprung mit 7,14 m. Bestleistungen im Kugelstoßen: 1921: 13,47 m, 1925: 14,33 m, 1926: 14,66 m. Startete 1922/23 auf dem Vänderkampf Deutschland—Schweiz. 1922 und 1926 Kampfspielsieger im Kugelstoßen.

Sommer, Robert, Berlin, Fechter. Olympiateilnehmer 1928.

Sondheim, Frau Erna, Fechterin, geb. 17. Februar 1904 in Gauting b. München. 1926 Vierte und 1927 Dritte in den Deutschen Kampfspielen. 1927 Bayerische Meisterschaften: Siegerin; D.T.-Meisterschaft: Siegerin; 1928 Bayerische Meisterschaft: Siegerin; Olympiateilnehmerin 1928.

Spagal, gymnastische Übung, bei der die Beine bei aufrecht gehaltenem Oberkörper so weit gespreizt werden, daß sie in ganzer Länge den Boden berühren.

Spangenberg, Käthe, Weitsprung, geb. 3. Juli 1906 in Apolda. Verein: Tennis-Hockey-Club, Apolda. 1927 Dreifache Thüringische Meisterin: 100 m, 800 m und

Weitsprung. 1927 Mitteldeutsche Meisterin im Weitsprung. Bei den Deutschen Meisterschaften 1927 Zweite, im 800-m-Lauf in Weltrekordzeit 2:26,3 Min.

Spannagel, Werner, Boger, Fliegengewicht, geb. 6. 10. 1909 in Barmen, deutscher Meister (Bantam) im Bogen 1932. Olympiateilnehmer 1932.

Sparten, beim Bogen: Übungskampf mit einem Partner.

Speed, engl. (spr. spied), Geschwindigkeit.

Speerwerfen, eine schon in Griechenland betriebene leichtathletische Übung, die verhältnismäßig spät in den modernen Sport aufgenommen wurde. In Deutschland gehört das Speerwerfen erst seit 1907 zu den leichtathletischen Wettbewerben. Der gebräuchliche Normalspeer ist 2,60 m lang und 800 g schwer (für Frauen und Jugendliche 2 bzw. 2,20 m lang und 500 bzw. 600 g schwer). Der Schaft besteht aus drei verleimten Eschenholzstreifen und ist im Schwerpunkt, wo er angefaßt wird, ungewidelt. Der Schaft liegt in der vollen Hand parallel zum Unterarm. Die ausgiebige Dehnung aller Wurf-muskeln wird durch weites Ausholen des Wurfarmes nach hinten und weites Vorgehen des entgegengesetzten Beines nach vorn erreicht. Der Speer wird während des Anlaufs über der Wurf-schulter getragen und erst unmittelbar vor dem Ziel abgeworfen. Abb. 123
Speer



Der Deutsche Fußballmeister Hannes Sobek (Text f. S. 95)



Kitty Fleischer, Dritte im Speerwurf auf der Olympiade 1932 in Los Angeles

vor dem Abwurf durch Strecken des Arms nach hinten, das genau in der Wurfrichtung erfolgen muß, zurückgenommen. Der Speer muß so geworfen werden, daß er mit der Spitze im Boden steckenbleibt.

Spengler-Pokal, von dem Arzt Spengler in Davos gestifteter Preis, der dort alljährlich unter den besten europäischen Eishockey-Klubmannschaften ausgetragen wird.

Sperling, Eduard, Ringer, geb. 29. November 1902, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Zweiter im Ringen (Griechisch-Römisch), Leichtgewicht. Silberne Medaille. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam in derselben Gewichtsklasse Zweiter. Silberne Medaille.

Spiel, abgeschlossener Abschnitt eines sportlichen Wettkampfes. Beim Tennis bilden vier Outpunkte ein Spiel (Game), aber erst sechs Spiele einen Satz (Set).

Spielführer, beim Mannschaftsspielen der Führer der Mannschaft.

Spiere, seemannischer Ausdruck für Rundholz (Stange), an dem Segel befestigt werden oder Stange an einer Tonne.

Spiertonne, Tonne (Seezeichen), mit einer Spiere (Stange) darauf.

Spikes engl., (spr. *speiks*), Sportschuhe, die beim Bausen getragen werden, und nach den langen Dornen (engl. „spikes“) auf der Sohle benannt sind (s. Abb.).

Spinnaker, beim Segelboot ein Beisegel aus besonders leichtem Stoff, das mit dem Spinnakerbaum (Rundholz) seitlich herausgehakt wird. Es kann nur vor dem Wind gefahren werden.

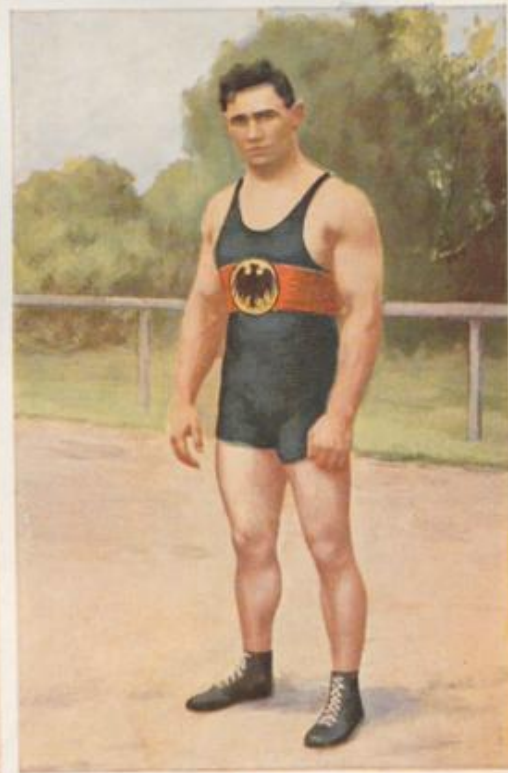
Spitzenspieler, beim Tennis Spieler allererster Klasse.

Sporen, Metallklammern mit Stacheln oder Zahnrädern, die der Reiter an den Abfägen der Schuhe trägt.



Abb. 123. Spikes

Sport, jede körperliche Leistung, die aus dem Bestreben hervorgeht, auf einem Gebiet etwas besonderes zu leisten. Das Wort, das aus dem Englischen stammt, bedeutet ursprünglich Erholung, Zerstreuung, Spiel. Sport als Selbstzweck finden wir zum erstenmal in Griechenland. Dort entstanden die Olympischen Spiele (s. d.), das größte Fest dieser Art, zu dem sich seit dem 8. Jahrhundert v. Chr. alle vier Jahre sämtliche Griechen versammelten. In dem kaiserlichen Rom findet man zum ersten Mal Berufsathleten, d. h. Sportsleute, die in großen öffentlichen Schaustellungen ihre Kämpfe gegen Bezahlung aufführten. Das Mittelalter kannte Sport nur in der Form ritterlicher Spiele. Die sieben „Behendigkeiten“, deren Beherrschung vom Ritter verlangt wurden, waren: Reiten, Schwimmen, Speerwerfen, Klettern, Stechen.



Eduard Sperling, Zweiter im griechisch-römischen Ringkampf (Leichtgewicht) auf der Olympiade 1932 in Los Angeles

Fechten und Tanzen. Später wurden in den Städten neben Spielen wie Tauziehen, Steinstoßen, Ballschlagen, Übungen im Fechten und Schießen abgehalten. Die Erkenntnis, daß der Sport, neben der Freude, die er vermittelt, auch geeignet ist, ein Gegengewicht gegen die einseitige Berufsarbeit zu bilden, stammt aus England, wo sich seit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts die meisten Sportarten allmählich zu ihrer heute gebräuchlichen Form entwickelten. Im Laufe des 19. Jahrhunderts verbreitete sich deren Kenntnis auch in Deutschland. Einen ungeheuren Aufschwung nahm der Sport in der ganzen Welt nach dem Kriege.

Sportabzeichen, f. Turn- und Sportabzeichen.

Sportarzt, Arzt, dessen Spezialgebiet die Beratung der Sportler in bezug auf ihre Eignung und Leistungsfähigkeit und die Verhütung und sachgemäße Behandlung von Sportverletzungen ist. Der Titel wird vom Deutschen Ärztebund zur Förderung der Leibesübungen (gegr. 1924) nur an Ärzte verliehen, die selbst turnerisch oder sportlich tätig sind oder waren und die an Sportarztlehrgängen teilgenommen haben.

Sportboote, Boote, die Sportzwecken dienen.

Sportfischerei. Die sportliche Ausübung des Fischfangs; f. a. Angelfischerei. In den englischen Kolonien und in Amerika wird das Fischen mit der Schleppangel (f. d.) auf große Raubfische (z. B. Haie u. dergl.) als Sport betrieben.

Sportherz, durch Überanstrengung beim Sport vergrößertes und geschädigtes Herz.

Sportschuhe, die bei den einzelnen Sportsarten getragenen Schuhe. Z. B. Spikes (f. d.), Kletterschuhe (f. d.).

Sportverbände, Vereinigung mehrerer Vereine, die denselben Sport treiben. Die wichtigsten deutschen Sportverbände sind:

Deutscher und Österreichischer Alpenverein, Innsbruck, gegr. 1869. 442 Sektionen, 236 000 Mitglieder.

Deutscher Bob-Verband, Berlin. Gegr. 1912, 12 Vereine, 400 Mitglieder.

Deutscher Reichsverband für Amateurbogen, Berlin N 54, Gegr. 1920, 390 Vereine, 48 000 Mitglieder.

Allgemeiner deutscher Automobilklub, München NO 2, Gegr. 1903, 1400 Ortsgruppen, 135 000 Mitglieder.

„Eichenkreuz“ (Verband für Leibesübungen in den evangelischen Jungmännerbünden Deutschlands). Kassel-Wilhelmshöhe. Gegr. 1921, 7204 Vereine, 224 601 Mitgl.

Deutscher Eislauf-Verband, Berlin-Karlshorst. Gegr. 1888. 166 Vereine, 16 000 Mitglieder.

Deutscher Fechterbund, Frankfurt a. M. Gegr. 1911. 60 Vereine, 1800 Mitglieder.

Deutscher Fußball-Bund, Berlin. Gegr. 1900, 7277 Vereine, 935 925 Mitglieder.

Deutscher Golf-Verband, Berlin-Charlottenburg. Gegr. 1907, 35 Vereine, 6362 Mitglieder.

Deutscher Hockeybund, Leipzig. Gegr. 1909, 523 Vereine, 30 853 Mitglieder.

Reichsverband für Jiu-Jitsu, Berlin-Steglitz. 20 Vereine, 500 Mitglieder.

Deutscher Kanu-Verband, München. Gegr. 1914, 550 Vereine, 21 000 Mitglieder.

Deutsche Sportsbehörde für Leichtathletik, Handball und Sommerspiele, München. Gegr. 1898, 5358 Vereine, 618 520 Mitglieder.

Deutscher Luftfahrt-Verband, Berlin. Gegr. 1902, 742 Vereine, 52 338 Mitglieder.

Aero-Klub von Deutschland, Berlin. Gegr. 1907, 3 Vereine, 1100 Mitglieder.

Deutscher Motorradfahrer-Verband, Berlin. Gegr. 1923; 749 Vereine, 31 000 Mitglieder.

Deutscher Motornacht-Verband, Berlin. Gegr. 1907, 17 Vereine, 1470 Mitglieder.

Deutscher Kraftboot-Verband, Berlin-Lichtenberg. Gegr. 1915, 22 Vereine, 700 Mitglieder.

Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, Berlin. Gegr. 1905, 303 Vereine, 10 000 Mitgl.

Bund Deutscher Radfahrer, Berlin. Gegr. 1884, 2500 Vereine, 75 000 Mitglieder.

Deutscher Rad- und Motorfahrer-Verband „Konfordia“, Bamberg. Gegr. 1909, 979 Vereine, 26 014 Mitglieder.

Deutsche Radfahrer-Union, Hannover. Gegr. 1900, 281 Vereine, 7605 Mitglieder.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund „Solidarität“. Gegr. 1896, 2451 Ortsgruppen, 350 000 Mitglieder.

Deutscher Rugby-Fußball-Verband, Berlin. Gegr. 1900, 72 Vereine, 20 000 Mitglieder.

Reichsverband deutscher Kleinkaliber-Schützenverbände, Berlin. Gegr. 1925, 6072 Vereine, 306 500 Mitglieder.

Deutscher Ruder-Verband, Hamburg. Gegr. 1883, 1112 Vereine, 110 500 Mitglieder.

Deutscher Athletik-Sport-Verband von 1891, Frankfurt a. M. Gegr. 1891, 860 Vereine, 121 151 Mitglieder.

Deutscher Schwimmverband, Berlin. Gegr. 1886, 885 Vereine, 123 050 Mitglieder.

Deutscher Segler-Verband, Berlin W 9. Gegr. 1888, 162 Vereine, 22 000 Mitglieder.

Deutscher Segler-Bund, Berlin-Friedenau. Begr. 1912. 128 Vereine, 5400 Mitglieder.

Deutscher und österreichischer Ski-Berband, Stuttgart. Begr. 1905, 13 Landesverbände, 124 023 Mitglieder.

Deutscher Tennis-Bund, Berlin-Wilmersdorf. Begr. 1902, 1017 Vereine, 119 411 Mitglieder.

Deutscher Tischtennis-Bund, Berlin. Begr. 1925, 170 Vereine.

Allgemeiner Deutscher Turner-Bund, Feuerbach-Weil im Dorf (Württemberg). Begr. 1922, 400 Vereine, 40 000 Mitglieder.

Deutsche Turnerschaft, Berlin. Begr. 1860, 12 963 Vereine, 1 617 849 Mitglieder.

Die meisten dieser Verbände sind im deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen, Berlin W 55, Kurfürstenstraße 48, zusammengefaßt. Ein anderer deutscher Spitzenverband ist die Zentralkommission für Arbeiter-Sport- und Körperpflege. Die Sportverbände der einzelnen Staaten sind in dem Internationalen Olympischen Komitee (s. d.) zusammengeschlossen.

Spremberg, Joachim, Ruderer. Verein: „Berliner Ruder-Club“. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im Vierer mit St. Sieger 7:19 Min. Goldene Medaille.



Abb. 124
Spritzegel

Spritzegel, Segel, das mit einer diagonal laufenden Stange (Spriet) gefestigt wird (s. a. Takelung).

Springen, als freier Sprung (im Gegensatz zum gemischten Sprung, der an einem Turngerät ausgeführt wird), leichtathletische Übung. Man unterscheidet Hochsprung mit und ohne Anlauf, Weitsprung, Weithochsprung, Dreisprung, Stabhochsprung und Stabweitsprung. Bei Hochsprüngen werden Latzen von mindestens 3,66 m Länge und einem Querschnitt von 30 mm verwendet, die auf Ständer gelegt werden und bei der Berührung sofort herunterfallen.

Sprinter, Läufer oder Schwimmer über kurze Strecken.

Sprung, die Biegung oder Wölbung der Decklinie eines Schiffes, auch die Wölbung eines Ski.

Sprungbrett, Hilfsgerät beim Springen, das entweder ein starres Brett ist, dessen Fläche zum Hindernis zu erhöht ist, oder ein federndes Brett, das keinen Stützpunkt in der Mitte hat, s. a. Federbrett.

Sprungchanze Sprunghügel, s. Skilaut.

Spurt, engl. (spr. spört). In einem Rennen plötzliche Steigerung der Geschwindigkeit auf kurze Zeit. Der



Stabhochsprung, Gustav Wegner im Sprung

Spurt wird als Endspurt hauptsächlich kurz vor dem Ziel angewendet.

Staaßen, Flugplatz und Verkehrsfliegerchule bei Berlin.

Stabhochsprung, leichtathletische Übung, bei der sich der Springer auf einen 3—4 m langen leichten festen Stab stützt. Der Springer faßt den Stab mit beiden Händen, läuft gegen das Hindernis an, rammt die Spitze des Stabes in den Boden und schwingt sich, auf den Stab gestützt, in großem Bogen über das Hindernis. Der Anlauf beim Stabhochsprung ist etwa 40 m lang, von denen die ersten 20 m mit wachsender Steigerung die letzten in Höchstgeschwindigkeit durchlaufen werden.

Stabilität, Fähigkeit, das Gleichgewicht zu halten. Der Ausdruck wird vor allem beim Bootsbau benutzt, wo man durch die Bootsform hervorgerufene „Formstabilität“ und durch Tieferlegung des Schwerpunktes mit Hilfe von Ballast (Ballastkiel) hervorgerufene „Gewichtsstabilität“ unterscheidet.

Stadion, in Griechenland Wettlaufanlage von länglich-ovaler Form mit ansteigenden Zuschauerplätzen, an den Schmalseiten Plätze für Preisrichter und Ehrengäste. Der Start war an einer der Schmalseiten durch Startsteine bezeichnet. Das griechische Stadion war etwa 180 m lang. Heute bezeichnet man mit Stadion jede Kampfbahn für leichtathletischen Sport. In Deutschland wurde das erste

Stadion 1913 in Berlin-Grünwald eingeweiht. In den folgenden Jahren wurden in fast allen großen Städten Deutschlands Stadien errichtet.

Staffellauf (Stafettenlauf), Wettlauf über eine in Einzelstrecken geteilte Gesamtstrecke. Jede Teilstrecke wird von einem Teilnehmer der ganzen Staffel durchlaufen, der am Ende seiner Strecke den Stafettenstab, einen höchstens 30 cm langen, 50 g schweren glatten Holzstab an den nächsten Läufer weitergibt. Es werden Staffeln zu 4 × 100 m und 3 × 1000 m gelaufen, außerdem die Olympische Staffel (vier Teilstrecken: 800 m, 400 m, 200 m, 200 m) und die Schwedenstaffel (vier Teilstrecken: 400 m, 300 m, 200 m, 100 m). Staffelläufe werden auch von Reitern, Schwimmern, Radfahrern und Motorradfahrern ausgeführt. Die Industrie-Staffel, die manchmal bei großen Sportveranstaltungen vorgeführt wird, ist eine kombinierte Staffel, bei der die Mitglieder jeder Mannschaft in Autos, Flugzeugen, Motorbooten und dgl. fahren.

Stag, Spannseil aus Hanf oder Draht, welches den Mast in der Längsrichtung verspannt.

Stagsegel — Schoner, neuartige Takelung der Schoner (s. d.).

Stainforth, Leutnant, England, der schnellste Flieger der Welt. 655 km/Sid. 1931.



Abb. 125. Stagsegel-Schoner



Schwedenstaffel auf dem CCC-Platz. Wolf (links) gibt an Duff ab.

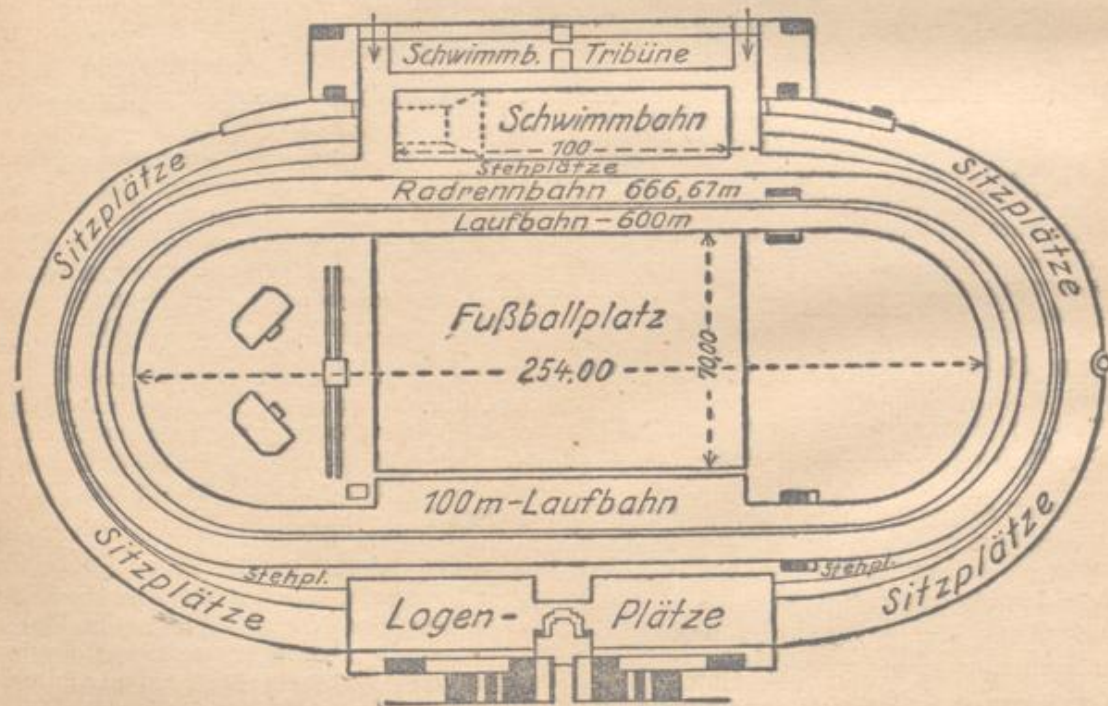


Abb. 126. Das Deutsche Stadion

Stander, dreieckiges oder viereckiges Fähnchen, das am Masttop gefahren wird. Jeder Klub hat seinen eigenen Stander, der bei dem entsprechenden Verbands eingetragen ist. Die Klubstander sind dreieckig. Bei Regatten ist es üblich, einen viereckigen Privatstander zu fahren und keine Nationalflagge. Dadurch wissen andere Segler, daß sich das betreffende Boot in der Regatta befindet und weichen diesem höflicherweise aus, auch ohne durch die Ausweichregeln (Wegerecht) dazu gezwungen zu sein.

Startklasse, amerikanische Segelbootklasse (Wulstkieler), in der auch auf der Olympiade 1932 gefegelt wurde. In Deutschland sind die Starboote vom Deutschen Segler-Verband bei Regatten zugelassen.

Start, Beginn eines sportlichen Wettbewerbs zu dem der Starter das Zeichen gibt. Man unterscheidet den stehenden Start, bei dem der Wettkämpfer vom Startplatz abgeht, und den fliegenden Start, bei dem der Wettkämpfer bereits vor der Startstelle abläuft (reitet, fährt), so daß er bereits vor dem Startband eine gewisse Geschwindigkeit erreicht hat. Bild f. S. 102.

Startball, am Startmast gleitend angebrachter roter Korbball, der zur Abgabe der Startsignale bei Segelregatten dient. Für den heute allgemein gebräuchlichen 3-Minuten-Start, d. h. die einzelnen Bootsklassen werden mit 3 Minuten Abstand in die Regatta geschickt, ist der Startmast in 3 Felder geteilt, die abwechselnd weiß und schwarz bemalt sind. Vor dem Vorbereitungsschuß, der 3 Minuten vor dem eigentlichen Startschuß ertönt, befindet sich der Ball auf dem obersten Felde des Startmastes; mit dem Schuß fällt er hinunter, um nach Ablauf jeder Minute ein Feld höher zu steigen. Bei Beginn der dritten Minute befindet er sich wieder auf dem obersten Feld, um bei dem am Ende der dritten Minute ertönenden Startschuß zu fallen. Der Startschuß ist zugleich der Vorbereitungsschuß für die 3 Minuten später startende Klasse.



Abb. 122. Startball

Startgeld, die Gebühr, die bei der Meldung zu einem sportlichen Wettbewerb eingezahlt werden muß.

Startloch, kleine Mulde, die sich der Läufer vor dem Start gräbt, um sich mit dem Fuß besser abzuheften zu können.

Startmaschine, mechanisches Startzeichen bei Pferderennen. Quer über die Bahn gespannte Bänder, die im Augenblick des Startens durch elektrische Auslösung emporgeschneilt werden und so die Bahn für die dicht hinter diesen Bändern aufgestellten Pferde freigeben.

Startschuß, Pistolenschuß, der den Beginn eines Wettbewerbs anzeigt.

Startsprung, ein flacher Kopfsprung, mit dem der Start bei Wettschwimmen erfolgt.

Steeplechase, engl. (spr. stiepeltsches), eigentlich „Kirchturmrennen“. Wettrennen nach einem weithin sichtbaren Ziel, z. B. einem Kirchturm. Heute nur noch Bezeichnung für Hindernisrennen (f. d.).

Steepler, engl. (spr. stiepler), auf Hindernisbahnen verwendetes Pferd.

Stefani, George de, Tennisspieler, Italiener, geb. 1904 in Italien. Seit 1927 Davis-cup-Spieler.

Steffes, Peter, Radsfahrer, geb. 5. Mai 1907 in Herberthal. Vorjähriger Meister. Flieger.

Stehender Start, Start, bei dem der Wettkämpfer sich vom Startplatz aus in Bewegung setzt.

Steyer, Radsfahrer über lange Strecken, die hinter Schrittmachern (f. d.) fahren.

Stehvermögen, Fähigkeit, lange Zeit hindurch oder über große Entfernungen durchzuhalten.

Steigbügel, metallener Bügel mit einem Tritt für die Füße des Reiters, der an starken, verstellbaren Lederriemen zu beiden Seiten des Sattels herabhängt. Die Reitervölker des Orients benutzten den Steigbügel schon im 9. Jahrhundert v. Chr., während er in Europa erst im 10. Jahrhundert n. Chr. bekannt wurde.



Abb. 123. Steigbügel

Steigeisen, kreuzweise übereinander geschmiedete Eisenbänder, deren Enden nach abwärts gebogen und zugespitzt sind. Sie werden beim Bergsteigen angeschliffen, um das Abgleiten, besonders auf Eis, zu verhindern.

Stein, Harry, Boxer, geb. 20. Juni 1905 in Beuthen. Deutscher Meister im Federgewicht 1932.

Steinberg, Erna, Berlin, Leichtathletik. Olympiateilnehmerin 1928 Amsterdam.

Steinhardt, Hans, Hürdenlauf, geb. 29. Juni 1905. Verein: „Phönix“, Karlsruhe. 1925/26 Süddeutscher Meister, 1927 Deutscher Meister über 110-m-Hürden. Olympiateilnehmer 1928, Amsterdam.

Steinhorst, Edith, Hoch- und Weitsprung, geb. 23. Dezember 1908 in Calvörde (Krs. Helmstadt). Verein: „Eintracht 1895“, Braunschweig. Mehrfache Kreismeisterin und Norddeutsche Meisterin im Hochsprung, Weitsprung, 100-m-Lauf. Bestleistung: Weitsprung: 4,95 m, Hochsprung: 1,45 m, 100-m-Lauf 13 Sek.

Steinig, Ernst, Ringer, geb. 1. Januar 1900 in Klein-Paffowitz (Kreis Rosenberg). Verein: MSB. Heros, Dortmund, Federgewicht. 1925 Deutscher Meister und Zweiter in der Europameisterschaft; 1926 Kampfspielsieger und Dritter in der Europameisterschaft; Sieger in den Ausscheidungskämpfen für die Europameisterschaft in Budapest. Olympiateilnehmer 1928, Amsterdam.

Steinstoßen, sportliches Weitwerfen mit einem achteckigen Wurfgerät, dem „Stein“, der in der Leichtathletik 15 kg, in der Schwerathletik 16 $\frac{2}{3}$ kg schwer ist.

Stelges, Hans, Essen, Leichtathletik. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Stemmboogen, wichtige Abfahrtstechnik beim Stilauf (f. d.).

Stemmen, schwerathletische Übung. Das Gewicht wird zur Brust emporgehoben, von hier aus mit leicht federn den Beinen über den Kopf hochgestemmt und danach langsam bis Schenkelhöhe heruntergeführt.

Stenge, Spiere, die zur Verlängerung des Mastes nach oben dient, und an der das Topsegel angebracht wird.

Sternfahrt, Wettfahrt mit Auto, Motorrad oder Flugzeug, bei der die Teilnehmer von verschiedenen Richtungen aus nach einem Ziel fahren.

Stern, Julius, Schwimmer, geboren 1. Juli 1884 in Gelsenkirchen. Verein: „Schwimmvereinigung 1904“ und „Poseidon“, Gelsenkirchen, und „Schwimmverein München 1899“. 1926 wurde er vom Schwimmausschuß der Deutschen Sport-Behörde mit der Ausbildung der Springer und Springerinnen für die Olympischen Spiele betraut.

Steuerbord, die rechte Seite eines Wasserfahrzeugs in der Fahrtrichtung vorwärts gesehen.



Abb. 129. Vor- und Achtersieven

Stöpel, Kurt, Radfahrer, geb. 12. März 1908 in Berlin, 1932 Zweiter in der „Tour de France“. Flieger.

Steven, Fortsetzung des Schiffskieles über der Wasseroberfläche am vorderen oder achteren (hinteren) Ende eines Schiffes. An dem Vor- und Achtersieven werden die Planken befestigt (f. Abb.).

Stevens (spr. Stivens), Südafrika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Bogen (Leichtgewicht). Goldene Medaille.

St. Leger, Zuchtrennen für Dreijährige, das im Herbst abgehalten wird, und das in England seit 1776 gelaufen wird. In Deutschland wurde es 1881 eingeführt, bis 1909 in Hannover und seitdem in Grunewald entschieden.

Stoppen, 1. genaues Zeitmessen bei Rennen, 2. beim Bogen einen Schlag abfangen.

Stoppuhr, Zeitmesser in Form einer Uhr, deren Zifferblatt in $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{10}$ Sekunden eingeteilt ist. Durch Druck auf einen Knopf wird der Zeiger beliebig in Bewegung gesetzt und zum Halten gebracht, so daß die inzwischen verstrichene Zeit abgestoppt und dann abgelesen werden kann. Die Stoppuhr wird bei allen Bewegungsportarten verwendet.



Ein vorbildlicher Start. In der Mitte Ellen Braumüller. Zeit f. S. 101.

Storz, Harry, Läufer, geb. 3. März 1904 in Halle. Verein: B.f.V. 1896, Halle. 1925/26 Deutscher Hochschulmeister über 400 m. 1925 bis 1927 Mitteldeutscher Meister über 400 m. 1926 nahm St. an den Englischen Meisterschaften, 1927 und 1929 am Länderkampf Deutschland-Frankreich teil. Bestleistung: 400 m in 48,3 Sek., 200 m in 21,6 Sek. Olympiateilnehmer 1928, Amsterdam.

Stoßhed, Erich, Speerwerfen, geb. 14. Februar 1903 in Budau (Mrs. Ratibor, Oberschlesien). Verein: Turnverein „Vorwärts“, Breslau. 1926 2. D.L.-Meister im beidarmigen Speerwerfen, mit 93,55 m und Zweiter im bestarmigen Speerwerfen mit 54,60 m. Inhaber des D.L.-Rekordes bestarmig (56,78 m) und beidarmig (99,03 m). Olympiateilnehmer 1928, Amsterdam.

Stoßen, 1. in der Schwerathletik Bezeichnung für eine Übung beim Heben (f. Gewichtheben), 2. in der Leichtathletik Werfen eines Gegenstandes (z. B. Kugelstoßen).

Strafpunkt, ein nach den Spielvorschriften abzuziehender oder zuzuzählender Punkt in Folge eines Nichteinhaltens der Spielregeln.

Strafreunde, Strafrunde bei Radrennen. Mehrleistung an Radbahnrennen, d. h. Abzug bereits zurückgelegter Runden.

Strafstoß, Bestimmung beim Fußballspiel. Wendet eine Partei eine verbotene Spielweise an, so ist die Gegenpartei zu einem Strafstoß berechtigt. Der Gegner muß mindestens 9 m vom Ball entfernt bleiben, weshalb nicht selten durch den Strafstoß ein Tor erzielt wird.

Stranhen, Gerb, Hoken, geb. 1897. Verein: Berliner Hoken-Club. Spielte mehrere Male in der Ländermannschaft gegen Osterreich, Schweiz und Holland, spielte in der Mannschaft des Brandenburgischen Hokenverbandes und in der Berliner Städtemannschaft. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Straßberger, Josef, Gewichtheben. Verein: Turn- und Sport-Verein München 1860. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Dritter im Gewichtsheben (Schwergewicht) mit 377,5 kg. Bronzene Medaille. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam in derselben Konkurrenz Sieger mit 372,5 kg. Goldene Medaille.

Straßmann, Antonie, Kunstfliegerin, geb. 14. April 1901.

Strausberg, Hindernisrennbahn bei Berlin.

Ströbling, „Young“, Boger, Schwergewicht, Amerikaner, geb. 26. Dezember 1904 in Bainbridge. U.S.A. Kämpfte 1931 gegen Schmeling und verlor durch t. o.

Stübecke, Bernhard, Radfahrer, geb. 6. Mai 1904 in Westfalen. Straßenfahrer, Sechstagesfahrer.

Stuber, Hans, Bern, Autofahrer. Führt Bugatti. Nussrennen 1932: 3. Preis. Kesselbergrennen 1932: 2. Preis.

Stud, Hans von Williez, Autofahrer, geb. 27. Dezember 1892 in Warschau. Führt jetzt Mercedes. Kesselbergrennen 1929: 1. Preis. Europabergmeisterschaft 1930: 1. Preis. 1931: 1. Preis. Nussrennen 1932: 3. Preis. Kesselbergrennen 1932: 1. Preis.

Stuhlfauth, Heiner, Fußballer, geb. 11. Januar 1896 in Nürnberg. Verein: „I. FC. Nürnberg“. Seine Mannschaft gewann 5 mal die Deutsche Meisterschaft. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Stürmer, beim Fußball der Spieler, der den Ball gegen das Tor der gegnerischen Partei bringt, das Tor „stürmt“. In jeder Partei gibt es 5 Stürmer, den Mittelfürmer, den Linksaußenstürmer, den Halblinksstürmer, den Rechtsaußenstürmer und den Halbrechtsstürmer.

Stütz, Übung beim Geräteturnen, wobei der Körper auf die gestreckten Arme gestützt wird. Die Übung kann an Reck, Borren und Pferd ausgeführt werden.

Sully (engl., spr. sölli), leichtes zweirädriges Fahrzeug für Trabrennen, das aus sehr leichtem festem Holz (Hickory) oder Stahlrohr hergestellt ist.

Sturzflug, schnelles Abwärtsfliegen eines Flugzeuges mit abgestelltem Motor, das auch bei Kunstflügen angewandt wird.

Suspendieren, einem Sportsmann vorübergehend die Starterlaubnis entziehen.

Savigny (spr. Süvinjie), Frankreich, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Gewichtheben (Fbergewicht) mit 287,5 kg. Goldene Medaille.

Svensson, Schweden, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Ringen (Griechisch-Römisch), Halbschwergewicht. Goldene Medaille. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Sieger im Schwergewicht. Goldene Medaille.

Sybille (spr. Sybill), Francois, Boger, Belgier, geb. 30. August 1906 in Lüttich. Europameister im Leichtgewicht.

Syring, Max, Leichtathletik. Verein: TSB Wittenberg. Deutscher Rekord über 5000 und 10 000 m. Olympiateilnehmer 1932.

Tachometer (grch. = Schnelligkeitsmesser), Instrument zum Messen der Stundengeschwindigkeit und zum Ermitteln der Umlaufgeschwindigkeit von Rädern.

Tafelage, alles, was zur Segelung eines Segelfahrzeuges gehört, also Mast, Baum, Segel und das dazugehörige Tauwerk.

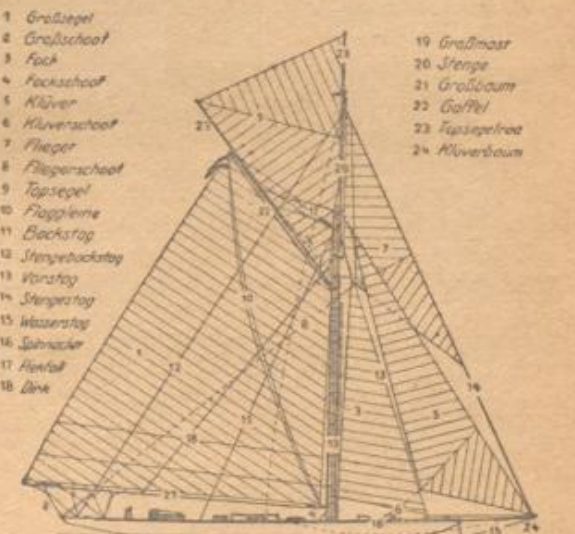


Abb. 130. Tafelung eines Kutters

Tafelung, seemannischer Ausdruck für die Besegelung eines Segelfahrzeuges. Grundsätzlich unterscheidet man



Tauschen-Wetterschaft der Reichsmarine in Kiel

ein- und mehrmastige Takelung sowie Quer- (Raa-) und Längs- (Schrat-) Besegelung. Für Sportboote kommt lediglich die Schratbesegelung in Frage. Nur Wanderboote (Kreuzer) führen bei langen Vorwindstrecken manchmal ein Raasegel, die sog. Breitsack (s. d.). Die bei Sportbooten gebräuchlichsten Takelungen sind: Kat, Sloop, Kutter, yawl, Ketsch, Schoner. Je nach der Form des Großsegels unterscheidet man: Sprit-, Lugger-, Gaffel- und Hochsegel (s. die betr. Stichworte). Die Benennung der gebräuchlichsten Segel, Enden und Spieren geht aus Abb. 130 hervor.

Taktik, planvolles Einsetzen aller Kräfte zur Erreichung eines sportlichen Ziels.

Talje, seemannischer Ausdruck für einen Flaschenzug (s. Abb.).

Tandem, 1. Bezeichnung für ein Pferdegespann, bei dem zwei oder mehr Pferde hintereinander gehen, 2. zweifühiges Fahrrad.

Targa Florio, nach einem von dem Italiener Florio gestifteten Silberschild benanntes Auto- und Motorradrennen, das seit 1906 jedes Frühjahr in Sizilien stattfindet. Die Rundstrecke, die fünfmal durchfahren werden muß, ist 100 km lang.

Tatterfall, Reitbahn, in der Reitunterricht gegeben und Pferde verkauft, verliehen und zu geritten werden. Benannt nach dem Engländer Richard Tatterfall, der 1766 einen solchen Betrieb in London eröffnete.

Taubenschießen, Übungsschießen auf lebende Tauben, die aus Kästen, die vor dem Schießstand angebracht sind, fliegen gelassen werden. In dieser Form wird der Sport nur in Belgien, England, Frankreich und Monaco ausgeführt. In Deutschland, wo er als Tierquälerei verboten ist, werden anstatt lebender Tauben Ton- oder

Tauziehen, turnerische Kraftübung, bei der zwei möglichst gleichstarke Mannschaften an den beiden Enden eines Seils anfassen und versuchen, sich gegenseitig von ihrem Platz wegzuziehen. Die Standplätze der Parteien sind durch Striche begrenzt.

Team (spr. Tie m), englische Bezeichnung für Mannschaft. Sportlich in dieser Bedeutung gebraucht.

Teamwork (spr. tiemwörl), das Zusammenarbeiten eines Team (s. d.).

Telemarkschwung, beim Telemarkschwung wird das in der Kurve äußere Bein vorgezogen, belastet, darauf der Körper nach innen gedreht unter gleichzeitigem Kanten des äußeren Skis. Dadurch entsteht ein Bogen, der um so kürzer ist, je stärker die Körperdrehung war. Der Telemarkschwung eignet sich am besten für Pulverschnee und wird gern zur Abfahrt in Schlangelinien verwendet.

Tennis, abgekürzter Name des Englischen Lawn- (spr. Lon) Tennisspiels. Das Spielfeld ist ein festgewalzter Kies- oder Rasenplatz von 10,97 : 23,77 m (s. Abb.). Das Spiel wird von je einem (Einzelspieler) oder je zwei

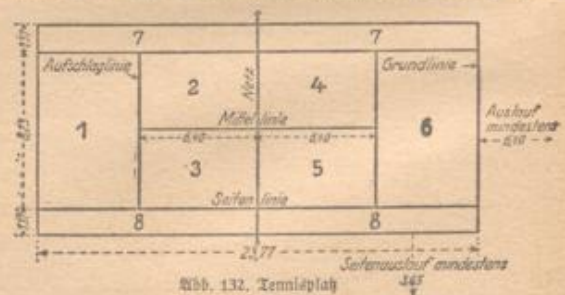


Abb. 132. Tennisplatz

Spielern (Doppelspiel) gespielt, die auf gegenüberliegenden Seiten des Netzes stehen. Beim Spielbeginn nimmt ein Spieler (der Aufschläger) hinter der Grundlinie auf der rechten Seite seines Spielfeldes Aufstellung und schlägt



Telemark-Spuren im Neuschnee

einen Ball (s. Ball) mit Hilfe des Rackets (Tennisschlägers) so über das Netz, daß er in dem schräg gegenüberliegenden Aufschlagfelde den Boden berührt (also z. B. von 1 unten nach 4). Geht der Aufschlagball aus (Fehler) oder ins



Abb. 133. Tennisnetz 0,91 m hoch

Netz, darf er einmal wiederholt werden. Doppelfehler zählen gegen den Aufschläger. Der gegenüberstehende Spieler schlägt nun den Ball zurück, so daß er innerhalb des Spielfeldes zu Boden kommt. Der Aufschläger



Abb. 134. Flugball

wiederum sucht den Ball in gleicher Weise zurückzuschlagen. Das Spiel geht so lange hin und her, bis entweder der Ball aus geht (außerhalb des Spielfeldes aufschlägt), ins Netz geht oder innerhalb des Spielfeldes zweimal den

Boden berührt. Der Punkt zählt in den beiden ersten Fällen gegen den Schläger, im letzten Falle für ihn.



Abb. 135. Hochball

Ein Spiel besteht aus 4 Punkten und wird „15“, „30“, „40“, „Spiel“ gezählt. Bei „40 beide“ (Einstand, s. d.) müssen zum Gewinnen des Spieles 2 Punkte hintereinander gewonnen werden (s. a. Vorteil). 6 Spiele sind ein

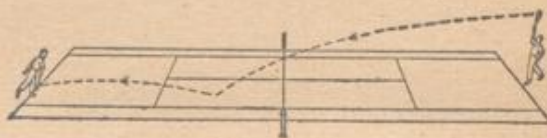


Abb. 136. Aufschlag

Satz. Bei 5 Spielen beide muß ein Spieler hintereinander 2 Spiele gewinnen, um den Satz zu bekommen. Es kommt beim Spiel darauf an, den Ball so aufzuschlagen, daß der Gegner ihn nicht erreichen kann. Man

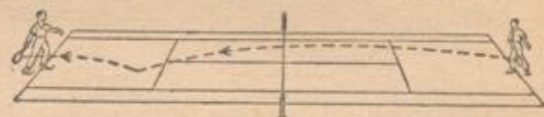


Abb. 137. Grundlinienspiel

unterscheidet Grundlinienspiel, wobei sich beide Spieler möglichst in der Nähe der Grundlinie halten, und Netzspiele, wobei ein Spieler sich in der Nähe des Netzes befindet, und mit Flug- oder Schmetterbällen den Ball zurückschlägt. Mit einem Hochball „überspielt“ man den am Netz befindlichen Spieler. Durch schräge Haltung des Rackets beim Schlag kann man den Ball schneiden, d. h. ihm eine Drehung geben, die ihn veranlaßt, beim Auftreffen auf den Boden schräg nach der Seite wegzuspringen. Besonders beim Aufschlag wird gern geschnitten. Tennis wird in Deutschland in 1017 Klubs gespielt mit zusammen 120 000 Mitgliedern, die im Deutschen Tennisbund zusammengeschlossen sind. Die Deutsche Tennismeisterschaft wird jährlich ausgetragen. Im Jahre 1932 fanden die Kämpfe in Hamburg statt. 1932 war der Deutsche Meister im Herreneinzelspiel: Gottfried von Cramm, im Dameneinzelspiel: Frä. Payot; im Herrendoppelspiel: Jack Crawford und Hopman; im Damendoppelspiel: Hilde Krahwinkel und Frä. Peiß; im gemischten Doppel: Hilde Krahwinkel und Gottfried von Cramm.

Tetz, in der Fechtkunst ein Hieb von rechts oben nach links unten, den man in der Richtung vom rechten Ohr des Gegners nach seiner linken Hüfte führt.

Tettenborn, Anneliese, geb. 11. Dezember 1906 in Halle. Verein: Sport-Verein 1899, Merseburg. Gaumeisterin

von 1924—1926 im Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Dreikampf. Bestleistung: Diskus 31,19 m.

Heuerlauf, Ernst, Boxer, geb. 26. März 1902 in Halle. 1923/1924/1926/1928 Gaumeister des Gaues Nordwestsachsen. 1927/1928 mitteldeutscher Meister im Mittelgewicht.

Hiede, Erich, Läufer, geb. 6. Juli 1902 in Biesdorf. Verein: Turnverein „Jahn“, Biesdorf. 1926 D.L.-Meister im 1500-m-Lauf. 1927 Dritter bei den D.L.-Meisterschaften im 1500-m-Lauf.

Hiele, Hans, Diskuswerfen, geb. 1894. Verein „Asto“, Königsberg. Inhaber des Weltrekords im Diskuswerfen mit 41,90 m. 1924 Dritter bei den Deutschen Meisterschaften im Diskuswerfen. 1925/26 Vierter bei den Deutschen Meisterschaften im Diskuswerfen.

Hierbach, Oskar, Radsfahrer, geb. 31. Dezember 1909 in Koblenz bei Meisen. Sechstagesfahrer, Straßenfahrer, fährt „Tour de France“. Flieger.

Hollemeier, Emil, Radsfahrer, Belgier. Stehermeister am 17. Juli 1932 im Heysel-Velodrom in Brüssel.

Hompson (spr. Tomson), Young Jack, Boxer, Amerikaner, geb. 1904 in San Francisco. Weltmeister im Weltgewicht.

Homson, Hans, Fechter, geb. 14. Juni 1888 in Offenbach a. M. 1921 Deutscher Meister im Säbelfechten. 1922 bei den Kampfsportspielen in Berlin Zweiter im Säbelfechten. Zweiter im Säbelfechten bei den Deutschen Meisterschaften 1922, 1923, 1927. Olympiateilnehmer 1928.

Homson, Julius, Fechter, geb. 14. Juni 1888 in Offenbach a. M. 1923 und 1927 Florettmeister der D.L. Olympiateilnehmer 1928, Amsterdam.

Homson (spr. Tomson), Amerika, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Zweiter in der Olympio-Vielseitigkeitsprüfung (Reiten) auf „Jenny Camp“ mit 1811,13 Punkten. Silberne Medaille. Auf der Olympiade in Los Angeles Sieger in amerikanischer Mannschaft (Reiten). Goldene Medaille.

Hunberg, Clas, Finne, Eisläufer, lief Rekord über 1000 m 1930 und über 500 m 1931. Europameister 1932.

Humm, Bernhard, geb. 31. Juli 1901 in Wilhelms- haven. Verein: Allgemeiner Turnverein von 1845, Leipzig. 1925 Sieger im Zehnkampf bei den D.L.-Meisterschaften, Sieger im Sechskampf, Sieger im Kugelstoßen. 1926 Sieger bei den D.L.-Meisterschaften im Sechskampf. 1927 Sieger im Zehnkampf. 110-m-Hürdenlauf Bestzeit: 14,9 Sek.

Tiefgang, bei Schiffen die Tauchtiefe, d. h. die senkrechte Entfernung von der Wasserlinie bis Unterkante (Kiel).

Tiefschlag, beim Bogensport ein unerlaubter Schlag, der unterhalb des Gurtes des Gegners gelandet wird.

Tieh, Oskar, Radsfahrer, geb. 18. Oktober 1895 in Berlin, ältester Sechstagesfahrer, mehrfacher Sieger, Straßenfahrer.

Tieh, Willi, Läufer, geb. 30. März 1904 in Schönefeld. Verein: Turnverein „Friesen“, Berlin. 1926 Kampfsportspiele Köln Fünfter beim Marathonlauf. Deutscher Meister im Marathonlauf Düsseldorf in 2:42,13 Std. 1927 bei den Deutschen Meisterschaften Zweiter im Marathonlauf in 2:48 Std.

Tilden, William Tatem, Tennisspieler, Amerikaner, geb. 10. Februar 1898 in Germantown U.S.A., 1913, 1914 mit Mary Browne Amerika-Meister. 1918 Hartplatzmeister von U.S.A. 1921, 1922, 1930 Wimbledon-Sieger. Seit 1921 Davis-Cup-Beretreter. Sieger über die besten Spieler der Welt und von 1920 bis 1927 fast unbesiegt. 1920 bis 1925, 1929 Amerika-Meister. 1920 bis 1925 Führer der Weltrangliste. Seit 1931 Berufsspieler („Tildenzirkus“).

Timmer, Henrik, Tennisspieler, Holländer, geb. 1903 in Holland. Seit 1924 Ranglistenester und Davis-Cup-Beretreter. Vielsefacher Wimbledon-Teilnehmer. 1923, 1926 Hollandmeister.

Tischtennis, s. Ping-Pong.

Tisdall (spr. Tisdohl), Irland, Sieger im 400 m Hürdenlauf in 51,8 Sek. auf der Olympiade 1932 in Los Angeles. Goldene Medaille.



Schlag-Tischspiel Berlin-Schlag. Der Torwart am Süddeutschen Tor.

Titelkampf, sportlicher Wettkampf, bei dem um den Titel eines Meisters (z. B. Weltmeister, Europameister) gekämpft wird.

Toboggan, Sportischlitten ohne Rufen aus einem breiten hochgebogenen Brett. Der Toboggan wurde ehemals bei den Indianern Kanadas gebraucht, die ihn aus Birkenholz bauten.

Tolan (spr. T o o l e n), Eddie, Amerika, Sieger auf der Olympiade 1932 in Los Angeles im 100 und 200 m Lauf in 10,3 (Olympischer und Weltrekord) und 21,2 Sek. (Olympischer Rekord). 2 Goldene Medaillen.

Tonani, Alessandro, Radfahrer, Italiener, geb. 1898 in Lodivichio. Sechstagesfahrer. Flieger.

Top, die Spitze des Mastes.

Topfegel, Bezeichnung für ein Segel (s. Tafelung).

Totes Rennen, Ausgang eines Schnelligkeitswettkampfes, bei dem zwei oder mehrere Teilnehmer gleichzeitig durchs Ziel gehen.

Topstag, Stag, das von dem Masttop zum Vorseilen (s. d.) bzw. zur Klüverbaumock (s. Klüverbaum) führt.

Topzeichen, meist geometrische Figuren (Zylinder, Kegel oder dergl.) auf einem schwimmenden oder festen See-

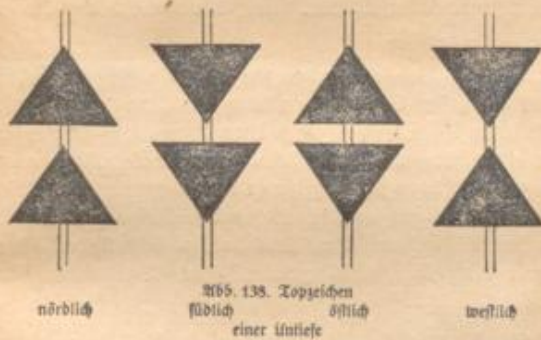
(flache Stelle) ausgelegt, so erhalten sie je nach der Himmelsrichtung, in der sie von der Untiefe aus liegen, Topzeichen, die von zwei verschieden übereinandergestellten Kegeln gebildet werden (s. Abb. 138). Wenn eine Tonne direkt auf der Untiefe liegt, so erhält sie einen Zylinder als Topzeichen (s. Abb. 139).



Abb. 140. Tor

Tor, das Ziel, in das bei verschiedenen Ballspielen (Fußball, Hockey, Handball usw.) der Ball durch Schlag, Stoß oder Wurf befördert werden muß.

Tormann, auch Torhüter, Torwächter genannt, ist bei verschiedenen Ballspielen (Fußball, Hockey, Eishockey, Handball usw.) der Spieler, dem die Aufgabe zufällt, das eigene Tor zu schützen und den Einschuß des feindlichen Balles abzuwehren.



zeichen (Tonne, Bate). Diese Zeichen, die auch auf der Seekarte (s. d.) eingezeichnet sind, verhindern es, daß



Tonnen, die dicht beieinander liegen, verwechselt werden. Werden mehrere Tonnen zur Bezeichnung einer Untiefe

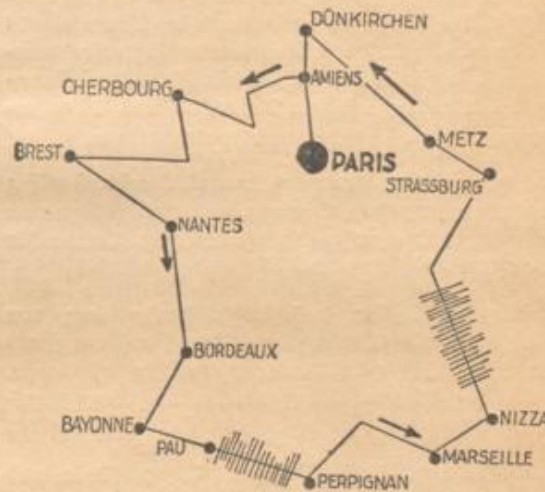


Abb. 141. Tour de France

Tour de France, Internationales Radrennen rund um Frankreich, das an den Grenzen entlang führt. Start- und Zielort: Paris. Das Rennen wird seit über 20 Jahren abgehalten und erfreut sich großer Beliebtheit; auch Amateure nehmen daran teil. Sieger 1932: Leduque, Frankreich. Zweiter 1932: Stöpel, Deutschland.

Trab, eine der drei natürlichen Gangarten des Pferdes (Schritt, Trab, Galopp). Im Trab arbeiten die Pferdebeine in der Diagonale, d. h. das Tier setzt das linke



Ehrenrunde nach dem Rennen. Charlie Mills auf „Abgott“ (Stall Damsbrück).



Abb. 142. Trapez

Abb. 143. Treibanter

Vorderbein und das rechte Hinterbein oder das rechte Vorderbein und das linke Hinterbein nieder, so kommt es, daß man bei dieser Gangart jeweils nur zwei Hufschläge hört, je einen von jedem Beinpaar.

Trabrennen, ursprünglich ein amerikanischer Sport, wurden 1874 in Deutschland eingeführt. Jedes Pferd geht dabei vor einem leichten Wagen (Sulky), in dem der Fahrer sitzt. Die Pferde dürfen während des Rennens nicht in Galopp fallen. Die bekanntesten deutschen Trabrennbahnen sind: Berlin-Ruhleben, Berlin-Mariendorf, Farmsen bei Hamburg, Altona-Bahrenfeld und München-Daglfing.

Trainer, engl. (spr. trāner), jemand, der berufsmäßig die Vorbereitung von Sportsleuten zu Höchstleistungen beaufsichtigt. Die großen Rennställe haben Trainer für Rennpferde.

Training, engl. (spr. trāning), Vorbereitung von Sportsleuten oder Tieren (Rennpferden) auf eine sportliche Leistung. Es besteht aus planmäßig betriebenen, allmählich gesteigerten Übungen und einer streng geregelten Diät.

Trainingsanzug, Hochgeschlossener Anzug (Jacke und lange Hose).

Trakehnen, kleiner Ort in Ostpreußen, wo sich das einzige preußische Staatsgestüt befindet. Das Gestüt wurde 1732 gegründet, um der preußischen Kavallerie geeignetes Pferdmaterial zu liefern. Man kreuzte das ostpreußische Landpferd mit englischem und orientalischem Vollblut, und erzielte so einen Pferdeschlag von großer Härte und Schnelligkeit. Heute züchtet man die Tiere etwas kräftiger und hat dadurch ein vorzügliches Turnierpferd erzielt.

Trampolin, Federbrett (s. d.).

Trapez, etwa 1 m breites Netz, das an Seilen hängend in der Luft schwebt (s. Abb.).

Traversieren, 1. beim Reiten: einen bestimmten Seitengang, den Travers, reiten. 2. beim Fechten: seitwärts ausfallen; 3. beim Bergsport: einen Abhang horizontal entlanggehen oder klettern. Auch das Klettern an Grotten wird so bezeichnet.

Treibanter, Vorrichtung, welche es gestattet, ein Schiff auch auf hoher See mit dem Bug (Vorderteil) gegen den Wind zu legen. Dies wird dadurch erreicht, daß man an einer langen Trofse (Tau) ein Gerüstgestell oder dergl. mit dazwischen gespanntem Segeltuch auswirft, das einen so großen Widerstand im Wasser findet, daß es das Schiff trotz des Winddruckes beinahe auf der Stelle festhält. Ein zweckmäßiger Treibanter für Yachten s. Abb.

Treibball, altes Ballspiel, bei dem ein Ball durch einen Stoß getrieben wird. Einer der Mitspieler treibt mit einem Schlagholz von etwa 1 m Länge einen faustdicken, harten Lederball nach einem Ziel am Boden. Die übrigen Mitspieler umstehen dies Ziel im Abstand von 2–3 Schritt zueinander und versuchen mit ihren Schlaghölzern das Eindringen des Balles zu verhindern, wobei sie ihren Platz nicht verlassen dürfen.

Trense. Die Trense ist ein einfaches Mundstück aus Metall mit einem Gelenk in der Mitte, das dem Pferde quer ins Maul gelegt wird, und zwar so, daß die Enden des Mundstückes genau an den Mundwinkeln des Tieres anliegen, ohne sie hochzuziehen. An den Enden befinden sich Ringe, an denen die Zügel befestigt sind.

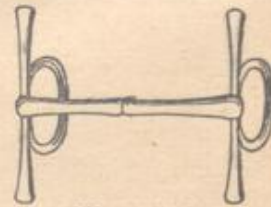


Abb. 144. Trense

Trippler, Gertrud, Schwimmerin, geb. 10. Juli 1912 in Charlottenburg. Verein: Charlottenburger S.V. „Rixe“. 100-m-Freistilswimmen in 1:20,4 Min.

Trockenturfen, Training für einen Sport außerhalb des eigentlich für diese Sportart nötigen Elements. So werden z. B. die Schwimm- und Ruderbewegungen und die Grundbewegungen des Skilaufes in Trockenturfen gelehrt.

Trophy = Trophäe (engl.), Ausdruck für einen Preis, meist Wanderpreis, z. B. die „Tourist Trophy“ (engl. Motorradwettbewerb).

Trosse, seemannischer Ausdruck für starkes Tau (z. B. Ankerrosse, Schlepptrosse).

Troßbach, Heinrich, Hürdenlauf, geb. 1903. Verein: Berliner Sport-Club. Meister von Deutschland über 110-m-Hürden 1922, 1923, 1925, 1926; über 400 m Hürden 1923 und 1925. 1929: 110 m Hürden in 14,7 Sek. und 400 m Hürden in 55,5 Sek.

Trudeln, Figur beim Kunstflug, bei der die Spitze der Maschine senkrecht zur Erde steht.

Tsuruta, Japan, auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Sieger im 200-m-Brustschwimmen in 2:48,8 Minuten.



Traversieren einer Eishand

Goldene Medaille. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger in derselben Konkurrenz in 2:45,4 Minuten. (Olympischer Rekord.) Goldene Medaille.

Tunney (spr. Tö n n e), Gene, Boxer, Irish-Amerikaner, geb. 25. Mai 1898 in New York. Begann seine Laufbahn 1919. Nachdem er den Weltmeistertitel im Schwergewicht erkämpft hatte, zog er sich vom Boxsport zurück.

Turf (spr. t ö r f), das englische Wort für Rasen, mit dem bei uns alles auf den Pferderennsport Bezügliche zusammenfassend bezeichnet wird.



Abb. 145
Turn- und Sportabzeichen

Turn- und Sportabzeichen, Deutsches, wird vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen als Anerkennung für vielseitige Leistungen auf dem Gebiet der Leibesübungen verliehen, wobei die Voraussetzung eine fünffache Gutleistung auf verschiedenen Gebieten ist. Es wird in drei Klassen verliehen und zwar erwerben das Zeichen in **Bronze** Bewerber, die nach Vollendung des 18. Lebensjahres die geforderten Leistungen innerhalb von 12 Monaten erfüllen, das Zeichen in **Silber** 1. Bewerber, die in 8 Jahren, die nicht unmittelbar aufeinander folgen müssen, jedesmal die geforderten Leistungen innerhalb von 12 Monaten erfüllen, 2. Bewerber, die das 32. Lebensjahr überschritten haben und die geforderten Leistungen innerhalb von 12 Monaten erfüllen. Das Zeichen in **Gold**, 1. Bewerber, die bereits im Besitz des silbernen Abzeichens sind und in weiteren 8 Jahren jedesmal die geforderten Leistungen innerhalb von 12 Monaten erfüllen, 2. Bewerber, die das 40. Lebensjahr überschritten haben und die 5 geforderten Leistungen innerhalb von 12 Monaten erfüllen. Die Bedingungen für Männer sind Gruppe 1: Schwimmen über 300 m in 9 Min. in stehendem Wasser oder hin und zurück in fließendem Wasser oder Grund-

Schein der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft. — Gruppe 2: Hochsprung über 1,35 m über Latte ohne Sprungbrett oder Weitsprung über 4,75 m ohne Sprungbrett oder Riesensprung (Grätsche) über das Langgestellte 120 cm hohe, 170 cm lange Pferd oder Stilsprung, für den der Bewerber bei einem Gau- oder Kreisprunglauf die Note 12 erhalten hat. — Gruppe 3: Laufen über 100 m in 13 $\frac{1}{10}$ Sek. oder Laufen über 400 m in 68 Sek. oder Laufen über 1500 m in 5 Min. 20 Sek. — Gruppe 4: Diskuswerfen über 25 m oder Speerwerfen über 30 m oder Kugelstoßen über 8 m oder Steinstoßen oder Reckturnen (eine vorgeschriebene Übung) oder Barrenturnen (eine vorgeschriebene Übung) oder Schwimmen über 100 m in 1 Min. 40 Sekunden oder Eislaufen über 1500 m in 3 Min. 30 Sekunden. Außerdem können in dieser Gruppe bestimmte, von den Verbänden vorgeschriebene Leistungen im Rudern, Paddeln, Segelfliegen, Kleinkaliber-Schießen, Großkaliber-Schießen oder Fußball angerechnet werden. Gruppe 5: Laufen über 10 000 m in 50 Min. oder Dauermarsch mit Belastung über 25 km oder Schwimmen über 1000 m in 24 Min. in stehendem Wasser oder Eislaufen über 10 000 m in 27 Min. oder Skilaufen über 15—18 km oder Radfahren über 20 km Landstraße in 45 Min.; außerdem können bestimmte Leistungen im Rudern, Paddeln oder Reiten für diese Gruppe angerechnet werden. Die Bedingungen für Frauen sind entsprechend leichter: Gruppe 1: Schwimmen über 200 m in 7 Min. in stehendem Wasser oder hin und zurück in fließendem Wasser oder Grundstein der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft oder Schnellgehen über 2 km in 18. Min. (nur an Orten zugelassen, in denen Gelegenheit zur Schwimmprüfung fehlt). Gruppe 2: Hochsprung über 1,10 m über Latte ohne Sprungbrett oder Weitsprung über 3,50 m ohne Sprungbrett oder Sprung über das langgestellte 110 cm hohe, 170 cm lange Pferd. Gruppe 3: Laufen über 75 m in 12,0 Sek. oder Laufen über 100 m in 15,5 Sek. Gruppe 4: Speerwerfen über 22 m oder Diskuswerfen über 22 m oder Schlagballweitwerfen über 35 m oder Kugelstoßen über 7,25 m oder Reckturnen (eine vorgeschriebene Übung) oder Barrenturnen (eine vorgeschriebene Übung) oder Schwimmen über 100 m in zwei Minuten in stehendem Wasser. Außerdem können in dieser Gruppe bestimmte, von den Verbänden vorgeschriebene Leistungen im Skilaufen, Rudern, Paddeln, Segelfliegen oder Kleinkaliber-Schießen angerechnet werden. Gruppe 5: Gehen über 25 km in 5 Std. oder Laufen über 2000 m in 12 Min. oder Schwimmen in stehendem Wasser über 1000 m in 29 Min. oder Radfahren über 20 km Landstraße in 60 Min. Außerdem können in dieser Gruppe vorgeschriebene Leistungen im Rudern oder Paddeln angerechnet werden. Die Meldung zur Bewerbung um das Deutsche Turn- und Sportabzeichen hat bei einem der dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen angeschlossenen Vereine oder der Hochschule oder Schule, die der Bewerber besucht, zu erfolgen; s. a. Reichsjugend-Abzeichen.

Turnen, von „Turnvater“ Friedrich Ludwig Jahn geprägte Bezeichnung für das von ihm eingeführte deutsche Turnen, das im Gegensatz zur Leichtathletik, die sich auf den natürlichen Bewegungen des Körpers aufbaut, ein planmäßig durchdachtes System von Übungen zur körperlichen Eräftigung ist. 1811 gründete Jahn in der Hasenheide bei Berlin die erste deutsche Turnschule, die ursprünglich das Ziel verfolgte, die Jugend für den Krieg tauglich zu machen. Nach den Befreiungskriegen wurde das Turnen zum Selbstzweck und nahm einen sehr großen Aufschwung. 1819 bestanden in Preußen bereits 90 Turnplätze. In den späteren Jahren setzte sich die Erkenntnis vom Wert des Turnens soweit durch, daß es als Pflichtfach in den Schullehrplan Preußens aufgenommen wurde. Das Turnen wird eingeteilt in Freiübungen ohne Geräte (zu denen auch Ordnungsübungen, die von mehreren Turnern in bestimmter Aufstellung ausgeführt werden und Bewegungsspiele gehören) und Übungen an Geräten. Man unterscheidet feste Geräte (Barren, Reck, Pferd, Leiter, Mast, Stangen), schwebende Geräte (Ringe, Trapez, Strickleiter, Seil, Rindlauf) und Handgeräte (Hanteln, Keulen, Stäbe).

Turnier, Ritterliches Kampfspiel des Mittelalters. Heute bezeichnet man mit Turnier sportliche Kämpfe nach genau festgesetzten Regeln, z. B. Fechtturnier, Tennisturnier, Reitturnier.

Turnierreiten, etwa seit 1911 eingeführte Bezeichnung für den öffentlichen Wettbewerb von Reitpferden und Gespannen. Die Fahrprüfungen sind sehr mannigfaltiger Art. Der reitliche Wettbewerb erstreckt sich auf unausgebildete sowie auf fertige Pferde. Er umfaßt Materials-, Eignungs- und Leistungsprüfungen. Den Höhepunkt der Leistungsprüfungen bilden die Springkonkurrenzen, bei denen man Jagd- und Rekordspringen unterscheidet. Das Jagdspringen geht über Gräben, Heden usw. Der Sieg wird nach der Zeit und der Anzahl der Fehlerpunkte entschieden (Verweigerung des Sprunges, Herunterreichen des Hindernisses usw.). Nach der Schwere der Hindernisse unterscheidet man 4 Klassen: A (Anfänger), B (leichte Klasse), M (mittlere Klasse), S (schwere Sprünge). Beim Rekordspringen wird nur ein einziges Hindernis genommen, das an Höhe und Breite allmählich gesteigert wird. Als beste Springpferde gelten die englischen und irischen.

Turnvereine, Vereine zur Pflege des Turnens; der älteste und größte deutsche Turnverein ist die Deutsche Turnerschaft (gegr. 1860) mit etwa 1 $\frac{1}{2}$ Millionen Mitgliedern. Die Deutsche Turnerschaft veranstaltet die Deutschen Turnfeste. 1923 fand das Deutsche Turnfest in München, 1928 in Köln statt. Für 1933 ist Stuttgart in Aussicht genommen. Andere große Turnverbände sind: der Arbeiter-Turn- und Sportbund (gegr. 1895), die „Deutsche Jugendkraft“, das „Eichentkrenz“ und der Deutsche Turnerbund.

Tweidel, seemannischer Ausdruck. Ein runder Ball von Baumwoll- oder Leinwandfäden, der an einem Stiel befestigt ist und zum Aufwischen des Decks dient.

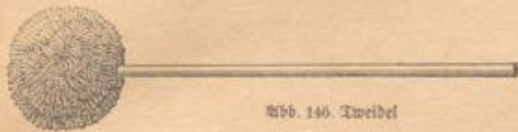


Abb. 146. Tweidel

Tyler (spr. Teiler), T. H., England, auf der Olympiade in Los Angeles im Vierer o. St. Sieger in 6:58,2 Min. Goldene Medaille.

Tyndall (spr. tindell), Hochtourist. Besteiger der Westalpen.

Übergewicht, das Mehrgewicht, das ein Reiter über das vorgeschriebene Mindestgewicht hinaus an den Start bringt.

Überspielen, beim Tennis: einen Hochball über den am Netz stehenden Spieler ins hintere Spielfeld geben; beim Fußball: den Ball über einen Gegner hinweg einem Partner zuspielen.

Überstaggeren, seemannischer Ausdruck = Wenden (s. d.).

Übertreten, Ausdruck der Reitsprache: ein Pferd tritt in den Seitengängen über, wenn es nicht, wie gewöhnlich, ein Bein vor das andere setzt, sondern beim Seitwärtsgehen mit einem Bein über das andere wegstreift. Beim Eislauf: Ein Bein über das andere setzen, besonders beim Schnelllauf in der Kurve. Beim Weitsprung: über das Abprungmal hinaustreten, macht den Sprung ungültig.

Udel, Ernst, Flieger, geb. 26. April 1896. Kunstflieger.

Urfinus, Oscar, geb. 22. März 1878 in Weiskensfels a. d. Saale. Gründer der Segelflugbewegung 1919. Vorstandsmitglied der Rhön-Rositten-Gesellschaft.

Uebler, Wilhelm, Kugelstoßen, geb. 28. Februar 1899 in Kleinfeld b. Nürnberg. Verein: Turnverein Fürth von 1860. 1926 D.L.-Meister im beidarmigen Kugelstoßen mit 23,90 m. 1927 D.L.-Meister im bestarmigen Kugelstoßen mit 24,50 m. 1927 Deutscher Polizeimeister mit 13,83 m und beidarmig mit 25,54 m. Olympiateilnehmer 1928.

Unfair (engl., spr. u n f ä r), den sportlichen Regeln und dem sportlichen Anstand zuwiderlaufend.

Unger, Louis, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Leichtgewicht. Verein: RJK, Berlin. Deutscher Meister 1931 und 1932.

Unionklub, das leitende Organ des deutschen Galopprennbetriebes, gegründet 1867, mit dem Sitz in Berlin.

Unionrennen, ein vom Unionklub ausgeschriebenes Galopprennen, das zu Berlin-Karlshorst ausgetragen wird.

Unparteiischer, der Schiedsrichter bei sportlichen Wettkämpfen.



Abb. 147

Untergriff



Der Kunstflieger Ernst Udel

Untergriff, technischer Ausdruck im Ringersport. Man kann den Untergriff sowohl im Standkampf wie im Bodenkampf, von vorn wie auch von hinten an den Gegner von unten her ansetzen (s. Abb.).

Unze, engl. Gewicht = 28,35 Gramm, nach dem die Schwere verschiedener Sportgeräte, besonders der Boghandschuhe, bestimmt wird.

Uppercut (engl., spr. öpperköt), aus der Bogersprache: der Aufwärtshaken, ein sehr wirkungsvoller Bogschlag. Er wird mit fast rechtwinklig von unten nach oben gebogenem Arm ausgeführt.

Uach, Ewald, Läufer, geb. 4. Oktober 1908 in Barmen. Verein: Barmer Turnverein 1846. Deutsche Meisterschaften 1926: Dritter im 800-m-Lauf. Deutsche Meisterschaften 1927: Dritter im 800-m-Lauf.

Valerio, Lucia, Tennisspielerin, Stasienerin, geb. 28. Fe-

bruar 1905 in Mailand. 1926 bis 1931 italienische Meisterin. Zahlreiche Turniersiege. Italiens beste Spielerin.

Barzi, Achille, Autofahrer. Führt Bugatti. Großer Preis der Nationen 1931: 3. Preis.

Velodrom, gedeckte Radrennbahn.

Verfolgungsrennen, Wettrennen der verschiedensten Art, bei denen die Teilnehmer nicht gleichzeitig, sondern in zeitlichen Abständen starten.

Verheul, Wilhelmine, Schwimmerin, geb. 24. Juli 1905 in Klein-Steinheim bei Hanau. Verein: Frankfurter Turngemeinde „Eintracht“, Frankfurt a.M. 1925 und 1927 zweite Siegerin bei den D.L.-Schwimmmeisterschaften im Kunstspringen.

Verteidiger, im Fußball- und Hockeysport, sowie verwandten Sportarten, die Spieler, denen außer dem Torwächter die Deckung des Tore obliegt.

Verteidigung = Verteidigung eines Titels: dieselbe liegt dann vor, wenn der Inhaber eines Titels oder einer Meisterschaft gegen einen Gegner antritt, der ihm den Titel oder die Meisterschaft streitig macht.

Vierer, Ruderboot mit vier Ruderern, es gibt Vierer mit und Vierer ohne Steuermann. Wie bei allen Sportbooten unterscheidet man auch Sig- und Rennvierer.

Vierköter, Schwimmer, Köln. Siebenmaliger Deutscher Stromeisler. Durchschwamm den Armelkanal 1926 in 12 Std. 42 Min.

Vincennes, franz. (spr. v e n g h e n n), östlicher Vorort von Paris, bekannt durch seine Radrennbahn sowie durch seine Pferderennen.

Vines (spr. w e i n s), Ellsworth, Tennisspieler. Amerikaner, geb. 1912. 1931 in Amerika unbefiegt. Davis-cup-Vertreter.

Vinjarengen, Stiläufer, wurde auf der Olympiade 1932 in Lake Placid Dritter.

Visieren, zwei Punkte einer Linie mit einer dritten entfernter liegenden in Deckung bringen. Mit einer Schusswaffe (Gewehr, Pistole, Armbrust, Bogen) „visiert“ man das Ziel „an“, ehe man schießt. Dieser Vorgang wird Zielen genannt. Bei Büchsen dient zum Zielen Kinn und Korn oder ein Zielfernrohr.

Voeth, Viktor, Schütze im Klein-Kaliber-Verband, geb. 24. Oktober 1896 in Bamberg (Oberfranken). Juli 1928 große silberne Schießauszeichnung des Klein-Kaliber-Schieß-Verbandes.

Vögele, Karl, Ruderer, geb. 9. Januar 1907. Verein: „Ruderverein „Neptun“, Konstanz.

Vogt, Jakob, Dchtenberg, Gewichtheben. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.



Waldlauf des Verbandes Brandenburgischer Athletik-Vereine

Volant, franz. (spr. V o l a n g), Lenktrab des Kraftwagens.

Vollblut, jede seit langer Zeit nachweislich rein gezüchtete Tierrasse, die sich durch ihren ausgesprochenen Typus und edle Rasseigenschaften auszeichnet. Es gibt also Vollblutschafe, Vollblutrinder. Vorwiegend bezeichnet man mit dem Ausdruck das Vollblutpferd.

Volley, engl. (spr. V o l l e h), Flugschlag beim Tennisspiel.

Vollstaed, Artur, Eisläufer, Deutsche Meisterschaften im Schnelllaufen 1925.

Volkmar, Erwin, Boxer, geb. 22. November 1906 in Köln. 1925/1926/1927/1928 Berliner Meister im Bantam-, Feder-, Leicht- und Weltergewicht. 1926 deutscher Meister im Federgewicht.

Volte, Ausdruck der Reitkunst für einen Kreis von sechs Schritt Durchmesser, den man reitet, um das Pferd gehorsam, biegsam und gewandt zu machen. Man reitet die Volte in allen drei Gangarten, im Schritt, Trab oder Galopp.

Volz, Hermann, Cannstadt, Gewichtheben. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Vorgabe, Vergünstigung, die bei sportlichen Wettbewerben der überlegeneren Teilnehmer dem schwächeren ge-

währt; es entsteht dadurch ein gewisser Ausgleich der Chancen. Es gibt, den Arten der Wettbewerbe entsprechend, Strecken-, Gewichts-, Zeit- und Punktvorgabe.

Vorhandschlag, beim Tennis der Schlag, mit dem ein rechts vom Spieler auftreffender Ball zurückgeschlagen wird.

Vorlauf, Ausscheidungsläufe bei Laufkonkurrenzen, durch die man die Läufer ermittelt, die für den Hauptkampf in Frage kommen.

Vorlaufrunde, der Wettbewerb, indem sich die Sieger der Vor- und Zwischenrunden messen, um ihre Eignung für die Schlussrunde nachzuweisen.

Vorjegel, Bezeichnung für ein Segel (s. Takelung).

Vorstag, Stag (s. d.), welches vom Mast zum Vorsteven (s. d.) eines Schiffes führt.

Vorsteven, Steven (s. d.) am vorderen Ende eines Schiffes.

Vorteil, Ausdruck des Tennissportes: haben beide Spieler 40 Punkte, so wird der Stand des Spieles als Einstand bezeichnet; der nächste Punkt, den ein Spieler gewinnt, wird als „Vorteil“ gezählt.

Wagner, Fritz, Ruderer, geb. 13. Januar 1897 in Offenbach a. M. Verein: Offenbacher Ruderverein. Insgesamt 90 Siege auf Verbandsregatten.

v. Waldensels, Wolfgang, geb. 1. April 1908. Führer der deutschen Reitermannschaft in Italien 1932.

Waldlauf, sportliches Laufen in Gruppen querfeldein, hauptsächlich durch Wald. Er wird in den Herbst-, Winter- und Frühjahrsmonaten ausgeübt und führt über eine Strecke von 6–10 km. Es werden auch Meisterschaften ausgetragen.

Walker (spr. *Wohler*), Mikey, Boger, Amerikaner, geb. 13. Juli 1901 in Elizabeth U.S.A. Erweltmeister im Mittel- und Westergewicht.

Walk-over (engl., spr. *wohf-ower*), Bezeichnung dafür, daß ein Teilnehmer an einem Rennen ohne Wettbewerb über die Bahn geht.

Walpert, Hermann Joh., Läufer, geb. 29. Juli 1898 in Kassel. Verein: „Teutonia“, Berlin 1895. 1922/23 5000-m-Record und Meisterschaft der D.L. 1926 2000-m-Record der D.S.B. 5:32 Min. Länderkämpfe 1923 Deutschland–Schweiz Dritter über 5000 m. 1926: Dritter über 5000 m und Zweiter über 1500 m. Fünfländerkampf in Wien: Sieger im 5000-m-Lauf 1922/23 Westdeutscher Meister über 5000 m. 1927: Brandenburgischer Meister über 7500 m.

Walsh (Walshiewicz), Stella, Frä. Polen, auf der Olympiade in Los Angeles 1932 Siegerin im 100 m Lauf in 11.9 Sek. Goldene Medaille. (Welt-Record.)

Wambst, Georges, Radfahrer, Franzose. Straßensfahrer, Sechstagesfahrer.

Wanderer, Franz, Langstreckenläufer, geb. 20. Februar 1901 in Ilmenau in Thür. Verein: Potsdamer Sportfreunde 1904. 1923: Zweiter bei den Reichswehr-Marathon-Meisterschaften in 3:10 Std. Ebenfalls 1924/25: Sieger. 1924 Zweiter bei dem internationalen Straßenlauf „Quer durch Rotterdam“. 1926 Zweiter „Quer durch Berlin“. 1926 Zweiter im 25-km-Bahnlaufen, gleichzeitig im Marathonlauf Brandenburgischer Meister. 1926 Sieger bei den Deutschen Kampfspiele in Köln. 1927 Deutscher Meister mit 2:58 Std. Olympiateilnehmer 1928.

Wanderfahrt, als Gegensatz zum Rennen das „Wandern“ mit Fahrzeugen, wie Ruder-, Motor- oder Segelbooten. Es werden darunter verstanden weitausgedehnte, oft über mehrere Tage oder gar Wochen sich erstreckende Fahrten, bei denen es nicht auf Erreichung einer hohen Geschwindigkeit ankommt, sondern die sichere Erreichung des Zieles bzw. die Zurücklegung des geplanten Weges erstrebt wird. Entsprechend diesem Verwendungszweck sind besonders im Klein-Segelsport Wanderklassen geschaffen worden (s. Deutscher Seglerbund und Deutscher Segler-Verband).

Wanderpreis, Ehrenpreis für sportliche Siege, der bis zur Neuaustragung desselben Wettkampfes im Besitz des Siegers bleibt und dann in den Besitz des neuen Siegers übergeht. Wird ein Wanderpreis mehrere Male hintereinander von dem gleichen Sieger (Sportmann oder Verein) errungen, so wird er sein Eigentum. Wanderpreise, bei denen diese Bestimmung nicht besteht, sind ewige Wanderpreise.

Want (Plural Wanten) Spannseil aus Hanf oder Draht, welches den Mast eines Schiffes seitlich abstützt.

Wantspanner, Spannschloß zum Spannen der Wanten. Der Wantspanner wird wegen der Gefahr des Rostens zweckmäßig aus rostfreiem Material (Bronze) hergestellt.



Abb. 148. Wantspanner

Warmblut, die leichten temperamentvollen Pferde, die als Halbblut aus den orientalischen Rassen gezüchtet werden. Im Gegensatz dazu nennt man die ruhigen schweren Zugpferde der nördlichen Rassen Kaltblut.

Wasserball, von zwei Schwimmermannschaften gespieltes Ballspiel, bei dem es darauf ankommt, einen wasser-

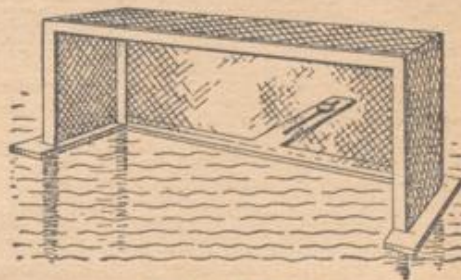


Abb. 149. Wasserballer



Der Deutsche Meister Erich Adamacher als Torwart beim Wasserballspiel

dichten Ball, der etwa die Größe eines Fußballes hat, mit der Hand in das gegnerische Tor zu werfen. Die beiden Parteien bestehen aus je 5 oder 7 Spielern. Das Spielfeld ist eine rechteckige Wasserfläche, 17 bis 28 m lang und nicht über 18 m breit. Die Tore bestehen aus schwimmend verankerten, 3 m breiten Rezhäusern, deren obere Querlatte nicht mehr als 90 cm vom Wasserspiegel entfernt sein darf. Die Spielmannschaft besteht bei 7 Spielern aus 3 Stürmern, 1 Verbindungsmann, 2 Verteidigern und dem Tormann, bei 5 Spielern aus 2 Stürmern, 2 Verteidigern und dem Tormann. Bei Beginn des Spiels schwimmt der Ball in der Mitte des Spielfeldes, beide Parteien liegen sich ausgerichtet vor den Toren gegenüber und versuchen, sobald das Kommando zum Spielbeginn gegeben wird, sich schnellstens des Balles zu bemächtigen. Der Ball darf nur mit einer Hand angefaßt werden, und zwar nur mit der flachen Hand, nur der Torwart darf ihn auch mit der Faust berühren. Außerdem darf der Ball auch mit dem Kopf oder, in Rückenlage schwimmend, mit dem Fuß gestoßen werden. Der Ball darf nur mit einer Hand gefangen werden, nur der Tormann darf ihn mit beiden Händen fangen.



Abb. 150. Schwimmer-Flugzeug

Wasserflugzeug, Flugzeug, das vom Wasser aus aufsteigt und auch auf dem Wasser landet. Entweder hat es

anstatt der Räder Schwimmer oder der Kumpf ist als Schwimmkörper ausgebildet. (Flugboot f. Abb. 151) **Wasserkuppe**, höchster Berg der Rhön, in der Nähe von Fulda, 950 m hoch, mit Segelfliegerlager (f. Segelflug) und dem Forschungsinstitut der Rhön-Rossitten-Gesellschaft (f. d.).

Wasserpolo, wird von 2 Mannschaften gespielt, deren Mitglieder in kleinen wendigen Paddelbooten sitzen. Das Spielfeld ist eine durch Bojen begrenzte Wasserfläche, an deren Schmalseite 2 Tore aufgebaut sind. Der Ball, ein Lederball mit Gummibläse, darf nur mit dem Paddel berührt werden. Die Mannschaften spielen sich den Ball untereinander zu und versuchen, ihn in das Tor des Gegners zu landen.

Wasserreiten, anderer Ausdruck für Wellenreiten (f. d.).

Wassersti, ein wenig gebräuchliches Sportgerät mit beschränktem Anwendungsgebiet, das aus zwei langgestreckten kajalähnlichen Schwimmkörpern besteht, in denen die Füße festgeschnallt werden können. Der Wassersti hat eine, dem Entensfuß ähnliche Einrichtung, die der Vorwärtsbewegung durch das Wasser wenig, der Rückwärtsbewegung viel Widerstand entgegenstellt. Auf diese Weise wird ein Gehen auf der Wasseroberfläche ähnlich dem Stilauf ermöglicht.

Wassersport, alle Sportarten, die in oder auf dem Wasser ausgeübt werden.



Abb. 151. Flugboot

Wasserspringen, beim Schwimmen geübtes Springen, das von einem Sprungbrett aus ausgeführt wird. Die Sprungbretter sind in Höhen von 1 bis 10 m über der Wasseroberfläche gegebenenfalls an einem Sprungturm angebracht. Man unterscheidet Fußschlußsprung, Kopfsprung, Hechtsprung, Schrauben und Salti.

Wasserstag, Stag, das von der Noth des Klüverbaumes (f. d.) zum Vorsteven (f. d.) führt.

Wasserwandern, Wanderfahrten mit Sportbooten.

Weber, Heinrich, Fußballer, Kassell. Olympiateilnehmer 1928 in Amsterdam.

Wed, Elisabeth, Hochsprung, geb. 16. März 1904 in Apolda. Verein: B.S.V., Solingen 1898. 1927 Westdeutsche Meisterin im Hochsprung mit 1,45,5 m.

Wege, Werner, Läufer, geb. 7. Juni 1904 in Leipzig. Verein: V.f.B., Leipzig. 1926/27 Mitteldeutscher Meister über 100 und 200 m. 1925 und 1926 Zweiter und Dritter bei den Deutschen Meisterschaften über 100 und 200 m. Dritter im Länderkampf Deutschland—Frankreich—Schweiz im 200-m-Lauf. Hält den Mitteldeutschen Rekord über 100 m mit 10,4 Sek.

Wegerecht, seemannisch: Die Ausweichregeln auf dem Wasser. Die Ausweichregeln sind für Binnengewässer und für See verschieden. Grundsätzlich muß jedes durch Kraft (Ruder, Motor, Dampf) bewegte Wasserfahrzeug einem segelnden Fahrzeug ausweichen. Bei Segelfahrzeugen hat jedes am Wind segelnde Fahrzeug Vorfahrtsrecht vor Segelfahrzeugen auf anderen Kursen. Von am Wind segelnden Fahrzeugen wiederum dasjenige, welches den Wind von Steuerbord (rechts) bekommt.

Wegner, Erwin, Leichtathletik, geb. 5. April 1909 in Stettin. Verein: T.S.V. Schöneberg. 1929 Deutscher Meister der D.L. im Zehnkampf, 1931 Deutscher Meister im 110-m-Hürdenlauf der D.L., 1932 Deutscher Meister über 110 m Hürden, 1932 deutscher Rekord über 110 m Hürden mit 14,6 Sek. Olympiateilnehmer 1932.

Wegner, Gustav, geb. 4. Januar 1903 in Jarotschin. Verein: V.f.L. 1896, Welle. 1927 Zweiter bei den Deutschen Zehnkampfmehrschaften. Mitteldeutscher Meister im Hochsprung und Zehnkampf. 1929 Stabhochsprung 3,99 m. (Deutscher Rekord.) Olympiateilnehmer 1932 Los Angeles.

Weimann, Gottfried, Leichtathletik, geboren am 16. September 1907 in Falkenstein. Verein: SC. Wacker, Leipzig. 1932 Deutscher Meister im Speerwerfen, Deutscher Rekord mit 69,54 m. Teilnehmer an Länderkämpfen gegen Frankreich, Schweiz. Olympiateilnehmer 1932, Los Angeles.

Weiß, Kurt, geb. 30. März 1906 in Berlin. Verein: Berliner Sport-Club. 1926/27 Brandenburgischer Meister im Kugelstoßen. 1927 Deutscher Hochschulmeister im Wehrkampf und Diskuswerfen. 1927 Deutscher Meister und Rekordmann im Zehnkampf. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Weißmüller, Jonny, Amerikaner, Schwimmer. Früherer Weltmeister über 100-m, 200-m, 500-m-Freistil.

Weißprung, leichtathletische Übung, bei der ein möglichst weiter Raum aus schnellem Anlauf heraus übersprungen

werden muß. Eine besondere Art des Weitsprungs ist der Dreisprung (s. d.). Eine Sprungart, die heute nicht mehr viel geübt wird, ist der Weithochsprung. Er wurde bei den alten Germanen als „Königsprung“ über sechs Pferde ausgeführt. Im Militärsport wird neuerdings auch wieder über sechs Pferde gesprungen.

Weitwurf, Wurf eines Gegenstandes (Ball, Speer, Schleuder usw.) über eine möglichst große Entfernung.

Wellenbad, Hallenschwimmbad mit Maschinenanlage zur künstlichen Erzeugung von Wellen.



Abb. 152. Wellenreiten

Wellenreiten, Fortbewegung auf dem Wasser, bei der der Reiter auf einem Brett steht, das von einem Motor-



Gottfried Weimann, der Deutsche Rekordhalter im Speerwerfen

boot gezogen wird. Es erfordert große Geschicklichkeit im Balancehalten.

Weltergewicht, Gewichtsklasse in der Schwerathletik (Boxen, Ringen, Gewichtheben, Jiu-Jitsu, s. d.).

Weltmeisterschaft, bei verschiedenen Sportarten durch Titellämpfe ermittelte absolute Höchstleistung.

Welzel, Herbert, geb. 14. September 1908 in Tschernitz (Lausitz). Verein: Turnerschaft Tschernitz e. V. 1927 Zweiter im Deutschen Sechskampf. Meister im Steinstoßen und Schleuderballwerfen.

Wendeboje, eine Boje, die als Wendemarke bei einer Regatta dient.

Wenniger, Fritz, geb. 5. Juni 1899 in Juffenhausen. Verein: Stuttgarter Riders. 1922/23 Deutscher Meister im Kugelstoßen. 1923 Sieger beim Länderkampf Deutschland—Schweiz im Kugelstoßen.

Wentorf, Hans, Fußballer, geb. 6. April 1899 Hamburg. Verein: „Altonaer Fußballklub 1893“.

v. Werder, Claus, Schütze im Klein-Kaliber-Verband, geb. 17. März 1888 in Raalow (Kreis Kalau).

Werfen, leichtathletische Übung, die auf die älteste Verteidigungsart des Urmenschen, das Werfen mit Steinen, zurückgeht. Wurfübungen werden mit dem Diskus (f. Diskuswerfen), mit dem Hammer (f. Hammerwerfen), mit der Kugel (f. Kugelstoßen), mit dem Stein (f. Steinstoßen) und mit dem Speer (f. Speerwerfen) ausgeführt. Speer und Schleuderball werden mit unbeschränktem Anlauf von einer Wurflatte aus, Diskus und Hammer aus einem Wurfbreis von 2,5 m geworfen.

Welscher, Willy, Leichtathletik, geb. 1. August 1906 in Frankfurt a. M. Verein: „Eintracht“ Frankfurt a. M. 1929–1930 Deutscher Meister im 110-m-Hürdenlaufen, 1928–1931 Süddeutscher Meister. Teilnehmer an Länderkämpfen gegen Schweiz, England, Frankreich, Tschechoslowakei, Österreich. Olympiateilnehmer 1932.

Wenden, seemannischer Ausdruck für den Wechsel der Kursrichtung „durch den Wind“, so daß der Wind in der neuen Richtung von der anderen Seite kommt. Während des Manövers kommt der Wind auf kurze Zeit von vorn. Gegensatz: Halsen (f. d.).

Windrichtung



Abb. 153. Wende

Werkmeister, Fritz, Stabhochsprung, geb. 12. Mai 1906 in Berlin-Vichtenberg. Verein: Berliner Sport-Club. Leistung: 3,71 m. Brandenburgischer Meister 1926/27 mit 3,50 m. 1927 Zweiter bei den Deutschen Meisterschaften. Startete 1927 auf dem Länderkampf Deutschland–Schweiz.

Westergren, Schweden, auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Sieger im Ringen (Griechisch-Römisch), Schwergewicht. Goldene Medaille.

Westerhaus, Hermann, geb. 12. Januar 1900 in Mitau (Letland). Verein: Berliner Sport-Club. 1924 Deutscher Zehnkampfmeister. 100 m: 11,3 Sek. 400 m: 54 Sek. Weitsprung 6,91 m. Hochsprung: 1,70 m. 110 m Hürden: 16 Sek. Speerwerfen: 57,41 m.

Westfalenhalle, Radrennbahn in Dortmund.

Wewer, Elfriede, Lennep, Leichtathletik. Olympiateilnehmerin 1928 Amsterdam.

Whittinghall (spr. uittingsfool), Eileen, geb. Bennett, Tennisspielerin, Engländerin, geb. 1910 in London. 1927 mit Cochet Meisterin von U.S.A. Viele Riviera-Sieger. Seit 1928 Bightmanpokal-Spielerin.

Whymper (spr. wimper), Eduard, Hochtourenist, geb.

27. April 1840 in London, gest. am 16. September 1911. Der bedeutendste englische Bergsteiger. Bezwingen des Matterhornes 1865, 1880 Chimborazzo (6310 m). Verfasser der „Berg- und Gletscherfahrten“.

Wichmann, Hans Georg, Läufer, geb. 28. Januar 1905 in Neufölln. Verein: Karlshorster Turnverein von 1900. 1927 D.L.-Meister im 800-m-Lauf mit 1:56,6 Min. und 1500-m-Lauf mit 4:06,8 Min. Olympiateilnehmer 1928.

Widetz, engl. (spr. u i t e t), die drei Ralstöße beim Kridet.

Wide, Erwin, Schwede, Langstreckenläufer. Mehrfach Zweiter hinter Nurmi. Tief über 1500 m Weltrekord, der nicht anerkannt wurde. Dritter auf der Olympiade 1928 über 1500 m.

Wiegen, amtliche Kontrolle des bei Pferderennen vorgeschriebenen Gewichts. Das Wiegen erfolgt vor Beginn und nach Beendigung des Rennens.

Wiese, Paul, Läufer, geb. 9. Juni 1903 in Schönlanke, Grenzmark. Verein: Postzeitport-Verein, Schneidemühl. 1924 Sieger im 3000-m-Lauf im Länderkampf der Arbeiter-Sport-Verbände Deutschland–Finnland–Frankreich–Belgien. 1926 Brandenburgischer Meister über 10 km und Dritter bei den Deutschen Meisterschaften. 1927 Dritter bei den Deutschen Waldlaufmeisterschaften.

Wiese, Peter Paul, Läufer, geb. 21. März 1905 in Berlin. Verein: Berliner Sport-Club. 400 m: 49,3 Sek. 1927 Deutscher Hochschulmeister über 400 m.

Williams (spr. Willjems), Kanada. Läufer. Doppelsieger bei der Olympiade 1928 über 100 und 200 m.

Wimbledon (engl., spr. uimbleton), berühmtester englischer Tennisplatz. Auf den Wimbledon-Plätzen wird die All England Plate (spr. ollingland pleet) ausgespielt. Die Sieger im Wimbledon gelten fast als Weltmeister.

Winch, aus dem Englischen (spr. winisch) = Winde zum Aufwinden von Tauen oder Ketten (z. B. Ankerwinch). Bei Sportbooten, die im allgemeinen wenig Platz auf Deck haben, wird mit Vorliebe eine Winch, ähnlich der abgebildeten, verwendet, die nicht durch Zahnräder, sondern durch eine Knarre in Tätigkeit gesetzt wird.



Abb. 154. Winch

Wind, die horizontale Luftbewegung, die durch die verschiedenen Dichte der Luft über der Erdoberfläche hervorgerufen wird. Die Richtung des Windes hängt von der Stellung eines Raumes mit niedrigem Luftdruck zu einem Raum mit hohem Luftdruck, die Stärke des Windes von

der Größe des Luftdruck-Unterschiedes ab. Für die Sportarten, die zu ihrer Ausübung auf den Wind angewiesen sind (Segeln und Segelfliegen), ist die Vorausbestimmung der voraussichtlichen Windrichtung und Stärke von großer Bedeutung. Die Wetterkunde ermöglicht bis zu einem gewissen Grade eine solche Voraussage.

Windhundrennen, Rennen von Windhunden, die jetzt meist durch einen künstlichen Hasen (eine schnell längs der Bahn gezogene Scheibe) dazu veranlaßt werden, von einem Ende zum andern der geraden Bahn zu laufen.

Windstärke, die Geschwindigkeit des Windes. Die Windstärke wird entweder nach Sekundenmetern oder nach der sogenannten Beaufort- (spr. b o f o r t) Skala gemessen.

Windstärke nach Beaufort	Windstärke in Meter-Sekunden	Windstärke Bezeichnung
0	0 — 1,5	still
1	1,5 — 3,5	leiser Zug
2	3,5 — 6	leichter Wind oder Brise
3	6 — 8	schwacher Wind
4	8 — 10	mäßiger Wind
5	10 — 12,5	frischer Wind
6	12,5 — 15	steifer Wind
7	15 — 18	harter Wind
8	18 — 21,5	stürmischer Wind
9	21,5 — 25	Sturmwind
10	25 — 29	schwerer Sturm
11	29 — 33,5	orkanartiger Sturm
12	33,5 u. mehr	voller Orkan

Winkler, Georg, Hochtourist, Münchener Gymnast. Nach ihm benannt der Winkler Turm in den Dolomiten. Bei der ersten großen Alleintour im Gletschergebiet des Weißhorn im Wallis abgestürzt.

Wintersport, die im Winter, d. h. auf Schnee oder Eis betriebenen Sportarten. Man rechnet dazu Bobfahren, Curling, Eishockey, Eislaufen, Eisschießen, Eissegeln, Rodeln und Skilaufen.



Abb. 155. Wippe

Wippe, Querbaum, der in seinem Schwerpunkt drehbar gelagert ist, und der von auf den Enden sitzenden Personen in Bewegung gebracht wird.

Wisbar, Gustav, Schwimmer, geb. 18. März 1896 in Ulm. Verein: „Berliner Turnerschaft“, 1927 Sieger im

Kunst- und Turmspringen bei den D.T.-Schwimmmeisterschaften.

Wigmann, Carl, Schütze im Klein-Kaliber-Verband, geb. 6. Februar 1895 in Köln. 1931 große goldene Schießauszeichnung.

Wolf, Max, Jiu-Jitsu-Kämpfer, leichtes Mittelgewicht. Beisitzer des Reichsverbandes für Jiu-Jitsu. 1926 Deutscher Meister und Kampfspielsieger.

Wolf, Amerika, auf der Olympiade in Los-Angeles Sieger im Turnen (Bodengymnastik). Goldene Medaille.

Wölfer, Heini, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Federgewicht, geb. 2. Oktober 1906 in Charlottenburg. 1929 Brandenburgischer Meister. 1930 Deutscher Meister und Kampfspielsieger.

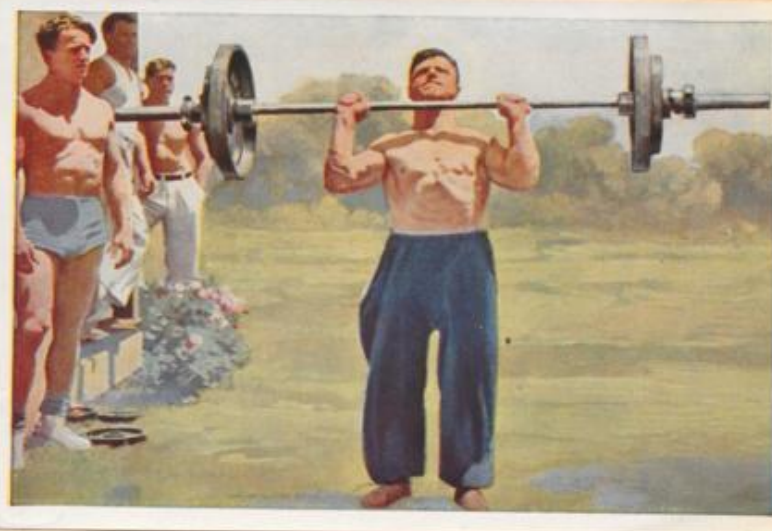
Wolff, Heinz, Jiu-Jitsu-Kämpfer, schweres Mittelgewicht. Verein: RVV, Berlin. Zweiter in der Brandenburgischen Meisterschaft und Deutscher Meister 1932.

Wolke, Bruno und Rudolf, Brüder, Radfahrer. Sechstagesfahrer und Straßenfahrer.

Wollmer, Fred, Läufer, geb. 7. März 1904 in Kassel. Verein: S.V. „Kurhessen“, Kassel. 1926 Westdeutscher Meister über 1500 m in 4:06 Min. 1927 Westdeutscher Meister über 800 m in 1:56 Min. Startete auf dem Fünfländertkampf in Wien und 1927 im Kampf Westdeutschland—Holland, wo er Doppelsieger über 800 und 1500 m wurde.

Wolner, Rolf, Hockey, geb. 28. April 1906 in Leipzig. Verein: Leipziger Sport-Club. Spielte zweimal in Länderkämpfen. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Wölpert, Hans, München, Gewichtheben. Verein: Turn- und Sport-Verein München 1860. Auf der Olympiade 1928 in Amsterdam Sieger im Gewichtheben (Feder-



Hans Wölpert, Zweiter im Gewichtheben (Federgewicht) auf der Olympiade 1932 in Los Angeles

gewicht) mit 282,5 kg. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles; in derselben Konkurrenz ebenfalls Zweiter mit 282,5 kg. 2 Silberne Medaillen.

Wöltje, Heinz, Hockey, geb. 4. Januar 1902 in Hannover. Deutscher Hockey-Club, Hannover. War in allen Städte-spielen, Landesverbands- und Silberschild-Spielen aufgestellt. Siebenmal in der Deutschen Nationalmannschaft. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Wood (spr. w u d), Sidney, Tennisspieler, geb. 1. November 1911 in Black Rock (U.S.A.). 1926 Juniorenmeister. 1930 Wimbledon-Teilnehmer. 1931 Wimbledon-Sieger und Davis-Cup-Vertreter. In der Weltrangliste Sechster.

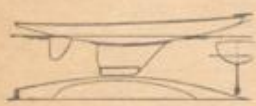


Abb. 156. Wulstkiel.

Wulstkieler, Bauart eines Sportsegelbootes, bei der ein Metallkiel unten durch ein wulstförmiges Bleigewicht beschwert ist. Der Wulstkieler hat jetzt mit der

Starklasse (f. d.) wieder Bedeutung gewonnen.

Yach (Yacht), Sportboot, das durch Segel oder Motor fortbewegt wird. In Norwegen Name einer Schiffsart, die hauptsächlich zu Fangreisen ins Eismeer benutzt wird.

Yachtbau, Bau von Yachten (f. Bootsbau).

Yard, englisches Längenmaß = 0,914 m. In England und Amerika wird bei sportlichen Wettbewerben nach Yards gemessen.

Yawl (spr. j o a l), zweimastiges Segelfahrzeug, das aus dem Kutter (f. d.) entwickelt ist und auf dem Heck hinter dem Ruderschiff einen kleinen Mast (Besanmast) trägt.



Abb. 157. Yawl.

Zabala, Juan, Argentinien, Sieger im Marathonlauf auf der Olympiade 1932 in Los Angeles in 2:31:36 Stunden (Olympischer Rekord.) Goldene Medaille.

Zadel, Rudi, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Federgewicht, geb. 14. Dezember 1911 in Posen. Deutscher Meister 1931.

Zahn, Werner, Bobseilfahrer, Braunschweig, war 1927 Deutscher Meister.

Zander, Erich, Hockeyspieler, geb. 14. April 1905 in Kassel, Verein: Berliner SV. 1892. Spielte siebenmal für Berlin, einmal für Deutschland. Olympiateilnehmer 1928 Amsterdam.

Zanker, Henry, Ruderer, geb. 22. September 1902 in Dresden. Verein: „Dresdener Ruderverein“, Dresden-Blasewitz Olympiateilnehmer 1928.

Zeder, Hans, Speer- und Diskuswerfen, Kugelstoßen, geb. 1900. Verein: SV „Zahn“ München. 4 mal Süd-

bayerischer Meister im Kugelstoßen, 1 mal im Speerwerfen, 5 mal im Diskuswerfen. 1926 Süddeutscher Meister im Diskuswerfen, 1926 bei den Deutschen Meisterschaften in Leipzig Dritter im Kugelstoßen (bestarmig), Zweiter im Kugelstoßen (beidarmig), Dritter im Diskuswerfen (beidarmig).

Zehnkampf, leichtathletischer Mehrkampf, der aus folgenden Übungen besteht: Laufen über 100, 400 und 1500 m, Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung, Diskuswerfen, Kugelstoßen, Speerwerfen und Hürdenlauf über 110 m. Die Wertung erfolgt nach einer Punkttabelle, die für jede Leistung eine bestimmte Punktzahl festgelegt.

Zeitnehmer, Kampfrichter, der die zu einem Lauf oder einer Fahrt benötigte Zeit mit der Stoppuhr feststellt.

Ziel, der Endpunkt bei einem Bewegungswettbewerb.

Zielband, beim Lauffport das zwischen die Zielpfosten gespannte Band, das beim Durchlaufen des Zieles von den Läufern zerrissen wird.

Zielfernrohr, Fernrohr, das auf ein Gewehr (Büchse) aufgesetzt wird, dem Lauf genau parallel liegt, und das innen ein Fadenkreuz oder dgl. trägt, welches besonders genaues Zielen (Bisieren) ermöglicht.

Zielfotografie, bei großen Feldern im Lauffport, Pferdesport u. dgl. ist es oft für den Zielrichter trotz genauester Aufmerksamkeit nicht möglich, einwandfrei zu beurteilen, welcher der Ankommenden zuerst durchs Ziel gegangen ist. Noch schwieriger wird die Beurteilung der zweiten und dritten Plätze. Hier legt die Zielfotografie ein, welche durch eine verschiedenartig gestaltete Apparatur hergestellt wird, die es gestattet, in jedem beliebigen Augenblick eine Momentaufnahme der Ziellinie herzustellen. Durch diese Aufnahme kann einwandfrei festgestellt werden, welcher der Teilnehmer im Moment des Durchganges durch das Ziel vorne lag. Die Auslösung des verwendeten Apparates erfolgt von Hand oder automatisch. Auch Filmapparate werden verwendet.

Zielrichter, Schiedsrichter, der bei Schnelligkeitwettbewerben das Ziel überwacht und die Reihenfolge der Ankommenden feststellt.

Ziglarski, Hans, Bogler, Bantamgewicht, geb. 16. Oktober 1905 in München. 2 mal deutscher Meister, 16 Länderkämpfe, Teilnehmer an den IX. Olympischen Spielen in Amsterdam 1928. Auf der Olympiade 1932 in Los Angeles Zweiter im Bogen (Bantamgewicht). Silberne Medaille. Europameister 1932.

Zimmergymnastik, umfaßt Frei- und Gymnastikübungen, die im Zimmer ausgeführt werden können. Beinahe jede Gymnastikschule (Mensendieck, Voheland (f. d.) lehrt Übungen, die für diesen Zweck besonders geschaffen wurden. Die bekannteste Zimmergymnastik ist das „Müllern“ (f. d.). Durch die morgendliche Übungsstunde fast aller Rundfunksender hat diese Gymnastik viele neue Anhänger gefunden.

Zimmermann, Kurt, geb. 23. Mai 1902 in Frankfurt a. M. Verein: Zehlendorf 1888. Süddeutscher Meister im Weitsprung, im Kugelstoßen und Diskuswerfen. 1926 Deutscher Meister im Speerwerfen.

Zinner, Franz, Würzburg, Gewichtheben. Olympiateilnehmer 1928.

Zippel, Jiu-Jitsu-Kämpfer, Leichtgewicht, Verein: 1. Berliner Jiu-Jitsu-Club. 1926 und 1927 Brandenburgischer und Deutscher Meister.

Zogg, David, Schweizer, Arosa. Skilehrer, wurde in den Cortinarennen 1932: Zweiter; im Slalom: Zwölfter; im Kombinationslauf: Sechster; bei den Schweizer Meisterschaften: Zweiter.

Zschiede, Werner, Ruderer, geb. 6. April 1903 in Dresden. Verein: „Dresdener Ruderverein“, Dresden-Blasewitz. Olympiateilnehmer 1928.

Zurren, seemannischer Ausdruck für Zusammenbinden von Gegenständen, hauptsächlich von Planen u. dgl.

Zurring, seemannischer Ausdruck. Ein kleines Ende (Schnur), das zum Zurren von Gegenständen, wie Planen u. dgl., dient.

Zusammenspiel, die gegenseitige Unterstützung, die sich die Spieler einer Mannschaft bei einem Mannschaftsspiel geben.

Zuverlässigkeitsfahrt, längere Fahrt eines Kraftfahrzeuges auf schwierigem Gelände, bei der es im Gegensatz zu den Rennfahrten nicht auf Schnelligkeit, sondern auf die Bewältigung der Strecke in vorgeschriebener Geschwindigkeit ankommt.

Zweier, Ruderboot mit zwei Ruderern, das mit und ohne Steuermann gefahren wird.

Zweierbob, ein Bobsteigh, der Sitze für 2 Personen (Steuermann und Bremsler) hat.

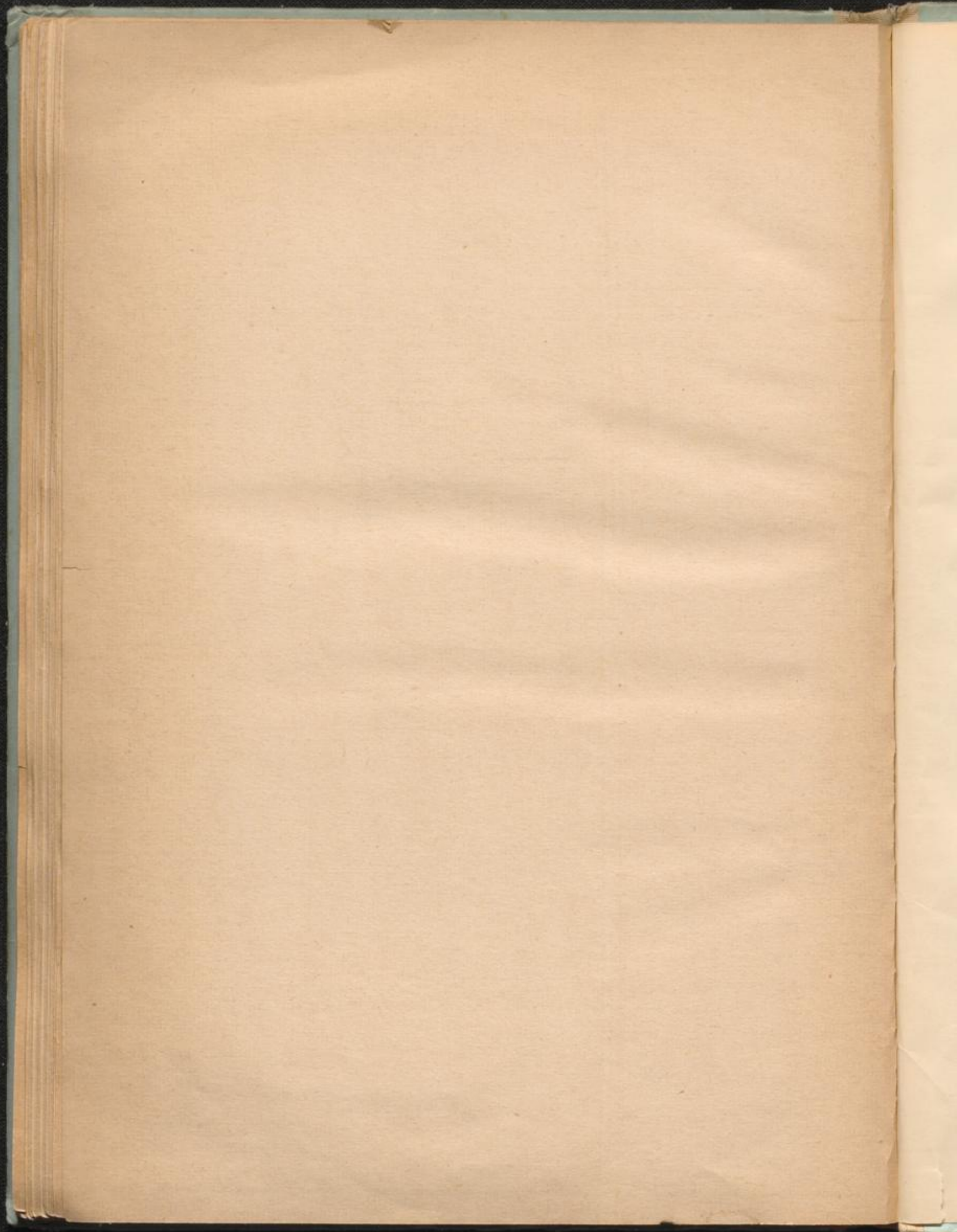
Zwilling, Gewehr mit Doppellauf.

Zwischenlauf, bei Sportwettkämpfen der auf die Vorläufe folgende Ausscheidungskampf, dem der Hauptlauf folgt.

Folgende Abkürzungen haben in dem Handbuch Verwendung gefunden:

betr.	=	betreffend	norm.	=	norwegisch
bzw.	=	beziehungsweise	f.	=	siehe
ca.	=	circa	f. Abb.	=	siehe Abbildung
d. h.	=	das heißt	f. a.	=	siehe auch
dgl.	=	desgleichen	f. d.	=	siehe dies
engl.	=	englisch	fog.	=	so genannt
franz.	=	französisch	span.	=	spanisch
geb.	=	geboren	spr.	=	spricht
gegr.	=	gegründet	u.	=	und
grch.	=	griechisch	u. a.	=	unter anderem
ital.	=	italienisch	z. B.	=	zum Beispiel
lat.	=	lateinisch			





13. AUG. 1962

21. JUNI 1963

2. JUNI 1964

- 8. JULI 1964

18. MRZ. 1968

9. O. OKT. 1968



22 75266 2 031

BLB Karlsruhe

